..Sl.
654 h

Mariä Wilthinensis

43

1194.K 4

<36618275640017

<36618275640017

Bayer. Staatsbibliothek

Antiquiſsima
Imago
B.mæ V. MARIÆ
Sub quatuor Columnis in
Continuis Miraculis aut
Gratijs clara.

Ur-alter
Gnaden-Thron
Von neuem aufgerichtet/ der allzeit Wunder-thätigen Jungfrauen/ und Mutter
GOTTES
MARIÆ
Unter denen 4. Saulen
Zu
Wilthau.

Zuſammen getragen und beſchriben
Von
R. D. Adalberto Tſchaveller Canonico Præmonſtrat. & pro tempore Proviſore Exteriorum daſelbſt.

Cum Licentia Superiorum.

Gedruckt in der Fürſtl. Stifft Kemptiſ. Buchdruckerey/ durch Johañ Mayr/ 1733.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der
Groſzmächtigiſten / Allerheiligiſten und übergebenedeyten Mutter GOttes / allzeit reiniſten Jungfrauen
MARIÆ
Glorwürdigſter Königin Himmels / und der Erden.

Auch

Bevollmächtigten Außſpänderin der

Göttlichen Gnaden.

Unſer allergetreuiſten

Schutz-Frauen.

Großmächtigſte Frau.

DAß Dir von unſeren erſten Vorfahreren hier Orths ein Wohn-Sitz bald anfangs der Chriſtenheit hat dörffen aufgerichtet / und unter 4. Saulen geſetzet werden / ware ein ſonders groſſe Gnad für Sie. David ſonſt ein Mann nach

nach dem Hertzen GOttes / wei-
len er jedoch ein Kriegs-Held wa-
re / mithin vil Menſchen-Blut in
Feld vergoſſen hatte / wurde für un-
tichtig gehalten / ſeinem GOtt ei-
nen Tempel aufzubauen / ſonder
mußte ſolche Ehr ſeinem Sohn /
dem eben ſo fridſam / als weiſen
König Salomon überlaſſen. 2.Reg.7.
Du / O ſanfftmüthigſte Jungfrau/
haſt kein Bedencken getragen / von
denen Soldaten der donnerenden
Legion durch Aufſtellung Deiner
H. Bildnuß zu den Wilthauiſchen
Gnaden-Tempel gleichſam den er-
ſten Stein legen / und der Maria-
niſchen Andacht einen fruhezeitigen
Anfang machen zulaſſen. Noch gröſ-
ſere Gnad ware es für Deroſelben
Nachkömmling / daß ſie ſothane
Dein Reſidentz ſeithero durch mehr/

dann anderthalb tauſend Jahr unter ſonſt ſo mänigfältigen Zufällen unverſehrt haben erhalten können. Jenes Dein allerheiligſtes / an der Bau-Kunſt zwar gantz einfältig an Himmliſchen Geheimnuſſen aber ſehr prächtiges Stammen-Hauß von Nazaret hat ſeinen Sitz ſchon ein und andersmahl verändert / biß es endlich durch Engliſche Händ nacher Laureto in Welſchland überſetzet / und daſelbſt (hoffentlich auf ewige Welt-Zeiten) iſt beveſtiget worden. R. P. Tutſelin. S. J. in hiſtor. Lauret. Du in Deiner hier unter denen 4. Saulen genommenen Ruhe-Statt haſt biß auf unſere Zeiten Gedult getragen / einfolglich dem herum-ligenden Volck ohne Unterbruch die erwünſchiſte Gelegenheit an die Hand gegeben/

geben / in ſeinen Geiſt- uud leiblichen Anligenheiten bey Dir ſein Bitt anzubringen / und durch Dich bey GOtt Hilff zuſuchen. Und O glückſeeliges Suchen! wer iſt wohl / der allda Hilff geſucht / und ſelbe zu ſeinem unaußſprechlichen Troſt nit jederzeit gefunden hat? Tritte nur herfür Hönig-flieſſender Bernarde, und widerholle auch hier nur keck deinen Spruch Serm. de Aſſumpt. Virgin. *Sileat Laudes tuas, Virgo beata, qui te ſuis in neceſſitatibus invocatam ſibi unquam meminerit defuiſſe.* Der jenige mag ſicher zu deinem Lob ſtillſchweigen / der mit Wahrheit ſagen kan / daß er Dich (allhier unter denen 4. Saulen)

in ſeiner Noth angeruffen / und Du jhn verlaſſen habeſt. Nein / O heiligiſte Jungfrau / deren iſt keiner; in Gegenſpihl ſchreiben wir ſammentlich (nach GOtt) Dir zu all unſer Wohlfahrt Leibs / und der Seelen. Ich aber / gleichwie ich in diſer Bekantnuß der erſte zuſeyn verlange / alſo ſtelle ich an Dich / O mildhertzigiſte Frau mein allerdemüthigiſte Bitt / weilen ich mich unterfangen / Dir zu Ehren Deinen offt-ernanten uralten Gnaden-Thron unter denen 4. Saulen durch gegenwärtiges Tractatl in ſittlichen Verſtand von neuen widerum aufzurichten / mir allergnädigiſt zuerlauben / daß ich Dir diſes / obwohl geringe Werckl in tieffiſter Ehrenbietigkeit zu dedicieren /

und

und nach ſeiner vier-fachen Abthei-
lung / zufolg der 4. darauf geſetz-
ten Symboliſchen Figuren / an Dei-
ne 4. Gnaden-Saulen dergeſtal-
ten derff aufhängen / daß der erſte
Theil Dir eigen verbleibe als *Ma-
tri pulchræ dilectionis*, **einer Mut-
ter der ſchönen Liebe.** Nem-
lich nit nur jener allerſchönſten Lie-
be / welche an ſich ſelbſten uner-
ſchaffen / von Dir durch ein Ge-
heimnuß-volle Geburt zur Welt
gebracht / und von dem H. Joanne
beſchriben wird / *Deus charitas eſt*,
GOtt ſelbſten ſeye die Liebe.
1. Joan. 4. Sonder auch jener
ſchönen Liebe / welche unter ſeinen
Rechtglaubigen einzupflantzen /
und in immerwehrenden Flor zu-
erhalten / faſt das eintzige Abſehen

ware Deines Göttlichen Sohns / bevorderiſt da er Joann. 13. geſprochen : *Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos.* **Ich gib euch ein neues Gebott /** ſo wir folgſam niemahlen ſollen eralten laſſen / **daß ihr einander liebet / gleichwie ich euch geliebt habe.** Der zweye *Matrimoris*, **der Mutter einer recht Kindlichen Forcht GOttes /** welche unter uns in beſtändigen Wachsthum erhalten zukönnen / Du jederzeit eben ſo befliſſen wareſt / als beſtens Du Dir haſt laſſen angelegen ſeyn / die üble Sitten / und außgelaſſene Lebens-Freyheit weit von unſeren Gräntzen abzutreiben. Ja ſelbſt als ein ſorgfältigſte Lehrmeiſte-

meiſterin diſer uns höchſt-noth-wendigen Tugend haſt Du Dich gewürdiget / uns zu Dir einzuladen mit denen Worten deß Königlichen Propheten Pſalm. 33. *Venite filij, audite me, timorem Domini docebo vos.* **Kommet/meine Kinder/ und höret mich an ich will euch lehren die Forcht deß HErrns.** Der dritte / *Matri agnitionis*, **einer Mutter der wahren Erkantnuß**; Indem du nit allein durch den Glantz Deiner Lieb-reichiſten Gegenwart die Finſternuſſen deß blinden Heydenthums anfangs auß unſerem Vatterland verjagt / ſonder auch ſeithero durch den Ruff deiner Wunder-Werck die irrſalige Affter-Lehren aller Ke-

zereyen

tzereyen abgehalten / und verban=
net haſt / alſo daß wir zu Deinem
unſterblichen Lob mit der Chriſt=
Catholiſchen Kirchen billich ſingen /
und Dir darzu Glück wünſchen ſol=
len: *Gaude Maria Virgo, cunctas
hæreſes ſola interemiſti, quæ Ga-
brielis Archangeli dictis credidiſti.*
Erfreue Dich MARJA Du
Jungfrau; dann indem Du
der Pottſchafft deß Heil. Ertz=
Engel Gabriels Glauben haſt
beygemeſſen / haſt Du ver-
dienet / alle Ketzereyen zu
Grund zurichten. Die vierd-
te / und letſte endlich *Matri ſanctæ
ſpei*, Der Mutter einer gantz
heiligen Hoffnung. *Eccl.* 24.

Seitemahlen auf diſe Troſt-volle Wort in Deiner Perſohn der H. Geiſt unmittelbar hinzugeſetzt hat: *In me gratia omnis viæ & veritatis, in me omnis ſpes vitæ & virtutis.*

In Mir iſt die Gnad deß rechten Weegs/ und der Warheit/ in Mir iſt alle Hoffnung deß Lebens/ und der Tugend.

Ja freylich iſt in Dir die Hoffnung deß Lebens / und zwar deß ewigen Lebens / dann *qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet ſalutem à Domino.* proverb. 8. Wer Dich findet / der findet das Leben / und wird ſchöpffen das Heyl/ von dem HErrn. Schließlichen das gantze Werckl mit ſambt ſeinem Lauretaniſchen Zuſatz bevorderiſt den jenigen / welcher Pſalm. 74 von

von ſich ſelbſten Zeugnuß gibt/ daß er Deine Saulen beveſtiget habe / *ego confirmavi columnas ejus*, und zwar alſo beveſtiget / daß der jenige gewißlich ſicher ſtehet / welcher ſich an ſelbe veſt zuhalten nit unterlaſſet. So nimme dann in Gnaden auf / O Gnaden-volle Schutz-Frau / diſes kleine Unterpfand jener übergroſſen Schuldigkeit / ſo daß gantze devotiſte Collegium Wilthinenſe, vor allen aber ich wegen ſo vilen in abſonderheit empfangenen Wohlthaten zu Dir trage/ und würdige Dich noch ferner nit allein uns ſammentlich mit Mütterlicher Affection zu umfangen / ſonder laſſe gleichmäßige Liebs-Neygung auch widerfahren all denen jenigen ſo allda bey Deinem uralten Gnaden-Thron ihr Zuflucht ſuchen.

Ja

Ja weilen Du durch Dein Fürbitt bey GOtt alles vermagſt / ſo erwirbe denen Krancken die Geſundheit / denen Schwachen die Kräfften / denen Armen jhr Stückl Brodt / denen Gefangenen die Freyheit / denen in Miß-Verſtändnuß verfallenen den lieben Friden / denen Kleinmüthigen die innerliche Hertzens-Ruhe / denen Sünderen die Verzeyhung / denen Gerechten die Beſtändigkeit in Guten / allen ein Glück-ſeeliges Sterb-Stündl / und nach diſen ein gnädiges End-Urtl / auf daß wir einſtens Dich ſambt Deinem liebſten Kind nit mehr nur bloß hier in Deiner H. Bildnuß / ſonder in dem Himmliſchen Vatterland von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen / und nit nur allda auf den Thron Deiner

ner

ner Gnaden-Saulen / ſonder in der Majeſtät Deiner Herꝛligkeit / und Glory mit allen Chören der Englen / und mit allen Schaaren der Heiligen GOttes loben / ehren / und preyſen mögen in Ewigkeit. Alſo bittet Fuß-fällig und wünſchet Grund-hertzlich Dein

Großmächtigſte Frau

Allerunterthänig verpflichtiſter

Adalbertus Tſchaveller.

LICENTIA

Et

APPROBATIO.

Reverendiſſimi DD. Abbatis *Wilthinenſis*, &c.

NOs MARTINUS D. G. Eccleſiæ Wilthinenſis Canonicorum Regularium Sac. Ord. Præmonſtratenſis Abbas, Licentiam, & facultatem per præſentes facimus, ut Liber ſub titulo: Ur-alter Gnaden-Thron der allzeit Wunder-thättigen ✠ ✠ Jung-

Jungfrauen und Mutter GOT-TES MARIÆ unter denen 4. Saulen zu Wilthau / ꝛc. à Rev. & Relig. D. Adalberto Tſchaveller, prædictæ Eccleſiæ noſtræ Canonico Capitulari & SS. Theologiæ quondam Profeſſore compoſitus, & à me ac quatuor alijs etiam noſtris Theologis perlectus, cùm Antiquitatem hujus noſtræ Taumaturgæ Imaginis, aſſiduum in Eandem Devotionis ſtudium & incrementum, nec non obtentorum Beneficiorum frequentiam piè, fideliter ac eruditè contineat: nihil verò contra Catholicæ fidei puritatem, aut bonos mores complectatur; atque ideò dignus luce publicâ ſit judicatus: prævia cum primis Approbatione Reverendiſſimi Conſiſtorij Brixinenſis, ad Ejuſdem Glo-

Glorioſæ Virginis Deiparæ Cultum propagandum & nutriendam fidelium Devotionem typis mandari poſſit & valeat. In quorum fidem, &c. Actum Wilthinæ die 20. Octobris 1732.

Martinus Abbas mp.

APPROBATIO.

Libellus, cui titulus: Ur-alter Gnaden Thron / &c. unter denen 4. Saulen zu Wilthau. Utpote nihil ab Orthodoxæ fidei, & morum integritate alienum, econtra peramænam antiquitatis eruditionem continens, ac teneram in Virgineam DEI Matrem ſpirans devotionem, in publicam lucem fæcundô Mariani honoris incrementô ut prodeat, indubiè meretur. Dat. Brixinæ 29. Martij 1731.

Joan. Jacob. de Recordin. & Neyn, &c. Cathed. Eccleſ. Ratisbonenſis Canonicus. Reverendiſſimi & Celſiſſimi Principis Brixinenſis Conſiliar. Eccleſiaſticus. mp.

Imprimatur.

Signatum ex Conſiſtorio Brixinæ die 26. Maij 1731.

Ferdinand. Joſeph. Epiſcopus Hypsopolyt. Vicarius Generalis mp.

Vor-

Vorrede
An den günſtigen Leſer.

ES iſt die Andacht / und Veneration zu der Wunder-thättigen Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen allhier zu Wilthau nit nur bey denen benachbarten / ſonder auch weit entferneten ſo Hoch-als nideren Stands-Perſohnen / und daß hierauß erwachſende Verlangen / darvon einen gründlichen Bericht zuhaben (abſonderlich zu diſen unſeren Zeiten) dermaſſen groß / und allgemein / daß man demſelbigen ſtatt zuthun faſt für ein Nothwendigkeit angeſehen.

Zu dem Ende iſt mir in Krafft deß H. Gehorſambs auffgetragen worden / wo nit alles / wenigiſt das meiſte / was eintweders auß unſeren ſchrifftlichen Documenten / oder alt-hergebrachter Tradition ſowohl zu Vermehrung der Andacht / als Beybehaltung der Hoch-

ſchätzung gegen diſe Marianiſche Gnaden-Bildnuß etwo möchte können aufgebracht werden / in ein Tractatl zuverfaſſen / und dem Publico vorzuſtellen.

Ob ich nun zwar mein geringe Tauglichkeit hierzu gar wohl in Erkantnuß hatte / auch ſonſten mich zimlich beſchäfftiget zuſeyn / beſtens wußte / wolte mir doch nit zuſtehen / ſolches wider den Befelch meiner Oberen / oder wider mein zu diſer allergnädigiſten Schutz-Frauen von ſelbſt unterthänigiſt tragenden Devotion außzuſchlagen. Wünſchete nur in Stand zuſeyn / ſo billichen Begehren allerſeits ein ſattſammes Genügen thun zukönnen.

Mehrer Klarheit halber mache ich auß diſem Werckl 4. Theil / und ſtelle in dem erſten vor den Urſprung diſer Andacht; In dem anderen die Fortpflantzung deroſelben; In dem dritten ſetze ich hinzu die Erzehlung etwelcher auſſerordentlicher Wohlthaten /

ſo

ſo bey diſem Marianiſchen Gnaden-Thron ſeynd erhalten worden; In dem vierdten endlich einige Andachts-Ubungen / mit welchen die glorwürdigiſte Himmels-Königin allhier abſonderlich kan verehret werden. Worbey nur gantz kürtzlich zuerinneren fürfallet / daß die zwey erſtere Theil nit wohl können abgehandlet werden / wann nit auch von dem Anfang / und Fortgang deß Cloſters Wilthau Canonicorum Præmonſtratenſiū hin und wider einige Meldung eingeſprenget wird. Der geneigte Leſer deute diſe mein geringfiegige Arbeit zum beſten auß / und erlaube mir / vorhinein mit aller Aufrichtigkeit zuproteſtieren / daß ich all / und jedes / was in diſem Tractatl / ſonderbar in dem dritten Theil von denen ungewohnlichen Gnaden / enthalten iſt / nit anderſt nimme / oder verſtehe / auch nit verlange / daß es anderſt genommen / oder verſtanden werden ſoll / als es in ſeinem Urſprung / von deme ich es gantz unverfälſchet zuſchöpffen mich befliſſen habe / genommen /

men / und verſtanden / bevorderiſt aber von der Chriſt-Catholiſchen Kirchen / und Dero allerhöchſten Ober-Haubt auf Erden (deſſen unfehlbaren Ürtl ich ſambt mir ſelbſten ein jedes Wort in tieffiſter Demuth unterwirffe) approbieret / und gutgeheiſſen wird.

V A L E.

Deß uralten Marianiſchen Gnaden-Throns von neuem aufgerichtet

Erſter Theil.

Von dem Urſprung / und Herkommen der wunderthätigen Bildnus Mariæ unter denen 4. Saulen.

WAnn wir den erſten Urſprung der Gnaden-Bildnus unter denen 4. Saulen / und den Anfang der zu ſelbiger getragenen Andacht von grund auß wiſſen wollen / iſt vonnöthen / vorhero kürtzlich zumelden / was Wilthau ſeye? was diſes für einen Anfang genommen? und was ſich mit demſelbigen vor Zeiten merckwürdi-

ges zugetragen habe? Ich erzehle es nur gantz kürtzlich und/lauffe alles mit ſchneller Feder durch; will doch nit unterlaſſen die Auctores, auß welchem ich ein- und anders gezogen habe / meiſtentheils zu benennen / damit derjenige / der es außführlicher zuleſen belieben traget / ſich bey denen ſelben deß mehrerẽ erhollen kan.

Erſtes Capitl.

Die alte Römer beſitzen Wilthau / damahls *Veldidena* genannt.

ALs die dapffere Römer ihre ſigreiche Waffen in ſehr vil nit nur nahent gelegene; ſondern auch ſehr weith entfernete Landſchafften und Königreich ſchon würcklich außgebreitet / folgſam ſchier aller Orthen Befelch zuertheilen / und Tribut einzuziehen hatten / anbey aber damit ſo wenig vergnügt waren / daß ſie vilmehr die gantze Welt eintweders durch freundliches Auffbiethen / oder durch die Schärpffe deß Schwerdts unter

ter jhre Bothmäßigkeit zubringen / alles Ernſts trachteten / fienge jhnen auch unſer edles Teutſchland umb ſo hefftiger an in die Augen zuſtechen / je beſſer ſie in Erfahrnus brachten / was für ſtarcke / mithin zu jhren ferneren Progreſsen / und regierſüchtigen Vorhaben taugliche Helden-Männer ſelbes herfür bringe / und auferziehe. Dahero haben ſie ſich zu zerſchidenen mahlen mit ungeſparten Fleiß / Mühe / und Unkoſten / bald jen-ſeits durch Gallien gegen den Rhein / bald diß Orths gegen den Donau-Fluß an ſelbiges gewagt / aber zu jhren gröſten Verdruß lange Zeit daran jhren Meiſter dergeſtalten gefunden / daß jhnen öffters mit blutigen Köpffen der Ruckweeg iſt gezeiget worden / ja ſie haben jhren hierüber verbitterten Feind ein- und andersmahl ſo weit nach ſich gezogen / daß er jhnen einen groſſen Theil jhres edliſten Welſchlands weggenommen / mit Feur- und Schwerdt verherget / und andere nur gar zu merckliche Zeichen ſeiner kriegeriſchen Dapfferkeit hinderlaſſen hat / wie Joannes Avétinus Lib. 1. ſeiner Bayriſchen Chronic weitſchichtig erzehlet / und

auß jhme kürtzlich anführt der hochgebohrne Herr Graf Frantz Adam von Brandis in deß Tyroliſchen Adlers immer grünenden Ehren-Kräntzls erſten Theil fol. 21.

II.

Ob ſo glücklichen Fortgang wurden unſere Lands-Leuth nach und nach alſo eingeſchläferet / daß ſie nun anfiengen zimblich Sorgloß zu werden / und nit mehr ſo fleißig / als vorhero / auf jhrer Hueth zuſtehn. Ja einige auß jhnen verlegten ſich allgemach auf ein waiches / und wollüſtiges Leben / deſſen in erſt beſagten Tyroliſchen Ehrn-Kräntzl ſonderbar beſchuldiget wird unſer anvor preyſwürdige König Demetrius; der bald darauf auß lauter Unmuth durch freywillig genommenes Gifft ſich ſelbſten ſolle aufgeriben haben. Dargegen wurden die Römer theils auß angebohrner Regier-Sucht: theils auß unmäßiger Nach-Begird gewalltig angetriben / ſich nocheinmahl auf die teutſche Nation zu wagen / auch alles Fleiſſes zuverſuchen / ſelbige gleich andern Völckeren der Freyheit zu-

be-

berauben / und jhrer Reichs-Kammer Zinßbar zu machen; geſtalten jhnen dann auch jhr Unternemmen endlich in ſo weit gelungen / daß ſie mit abwechslenden Glück / etliche herzliche Sig erfochten nit allein unter jhren gewaltigen Burger-Meiſteren / bey denen es ein außgemachte Sach ware / ſich Glorios zumachen / und ſeinen Namen bey der Nachwelt zuverewigen / ſeye kein zulänglicheres Mittl / als die Barbaren (diß ware bey jhnen der gewohnliche Titl / mit dem ſie unſere Patrioten beehrten) unter das Joch der Dienſtbarkeit zu zwingen / ſonder auch / und noch mehr unter jhren unüberwündlichen Kayſeren / auß denen ſich bey der gantzen Welt vor anderen ſignaliſirt Julius Cæſar, und Octavianus Auguſtus, deren der erſtere in ſeinen Feldzügen ſo glückſeelig geweſen / daß er ſeine Widerſacher in dem Niderland etlichmahl in die Flucht geſchlagen / und über den Rhein gejagt: Der letſtere aber hat ſie in diſen unſeren Landſchafften zimblich wohl gedemüthiget / und zu dem Gehorſam getriben / abſonderlich da er ſeine zwey Stieff-Söhn Claudium Tyberium, und Claudium

dium Druſum mit außerleſener Heers-Macht in Germanien herauß geſchickt / und von unſern Lands-Leuthen alles/was ſich freywillig nit ergeben wollte / eintweders nidergeſäblet / oder biß über den Donau-Strohm zuruck zufliehen obligieret / mithin diſe unſere Provincen dem Römiſchen Adler unterwürffig gemacht hat / mit ſo guten weiter erfolgten Succeſs , daß bald darauff ein allgemeiner Friden genoſſen wurde / und der eingebohrne Sohn Gottes / als ein Fürſt deß Fridens ſich gewürdiget hat auf die Welt zu kommen / und in angenommener Menſchheit das hochwichtige Geſchäfft unſerer Erlöſung anzufangen. Entzwiſchen hat Claudius Tyberius , der nit allein ſeinen Brudern Claudium Druſum überlebt / ſondern auch ſeines Herrn Stieff-Vatters Octaviani Aug. Scepter / und Cron erlanget hat / die berühmte Statt Regenſpurg (denen Römeren zu einem beſtändigen Schutz-Orth) über die Donau laſſen herüber ſetzen / und zum ewigen Angedencken *Auguſtam Tyberianam* benennen / welchen Ehrn-Titl ſie aber wider verlohren / und mit einem anderen ver-

verwechßlt / als Theodo Hertzog in Bayrn ſelbe zu Ehrn ſeiner Ehe-Conſortin Reginotrudis Regenſpurg getauffet hat. Hundius in metrop. Salisburg. tom. I. fol. 123.

III.

Nach dem nun die Römer jhres erlittenen Schadens ſich ſolcher geſtalten erhollet / und diſen jhren alten Feind zimblich zahm gemacht hatten / beynebens aber wohl wuſten / daß die Teutſche Nation das Joch der Dienſtbarkeit zutragen gar nit gewohnt ſeye / auch nur bloß in ſo weit zur Huldigung ſich bequemmet habe / als der gegenwärtige Nothfall unentberlich erzwange / kehrten ſie jhre erſte Sorg dahin / wie ſie ſich in dem Land recht veſt / und auſſer Gefahr ſetzen kunnten / daß nit etwo / was ſie dißmahl mit groſſer Mühe / und noch gröſſerer Gefahr gewunnen hatten / ein andersmahl mit eben ſo groſſen Schaden wider verliehren möchten. Zu dem Ende ſetzten ſie an verſchidenen Orthen fürtreffliche / und deß Kriegs-Weeſen beſtens erfahrne Gewaltshaber (deren

Nåmen und Thaten auß Suetonio, Tacito, und anderen uralten Schrifft-Stelleren anrůhmt obbelobter Herꝛ Graf von Brandis) baueten beynebens hier und dorth in Land allerhand vortheilhaffte Schlöſſer / und Veſtungen / ſo ſie Præſidia intitulierten / und verſahen ſelbige ſowohl mit außerleſenen Kriegs-Knechten/als all andern Defenſions-Nothwendigkeiten / wie da nach Zeugnuß deß hochgelehrten / und der Tyroliſchen Sachen von grund auß erfahrnen Herꝛn Matthiæ Burglechners / der vor mehr dann hundert Jahren OÖ Vice Regiments Cantzler ware / geſchehen iſt zu Partekirch / Mittewald / Veldidena (iſt das jetzige Wilthau) zu Matråy / Störtzingen / Clauſen / und mehr anderen Orthen / wie außführlich zuſehen in der eygends hiervon verfertigten Land-Karten deß hochberůhmten Herꝛn Marci Velſeri fol. 15. von denen übrigen / ſo zu unſeren Vorhaben nit gehören / allhier weiter kein Meldung zu thun / braucht es mit unſerem Veldidena nit vil andere Prob; dann die an eben dem Orth / wo jetzt das Cloſter / und die Pfarꝛ Wil-

thau

ſthau ſtehet / überblibene Rudera , und die faſt aller Orthen / wo man unter die Erden grabt/befindliche alte Gemaur verrathen es zimlich klar. Es ware aber Veldidena nichts anders / als ein kleines in etlichen Mappen / oder Land-Karten noch zu unſeren Zeiten deutlich entworffenes Städtl / oder Soldaten-Neſt der alten Römer / beſihe obangezogenen Velſerum.

IV.

Diſes hier Orths geſtandenen Römiſchen Præſidij bringt kurtz zuvor gedachter Herr Burglech. in ſeiner Beſchreibung deß Cloſters Wilthau / ſo er zimlich genau zuſammen getragen / und dem damahls regierenden Herrn Abbten Simoni Kammerlander im Jahr 1617. dedicieret hat / noch zwey Proben bey. Die erſte iſt / daß der Großmächtigiſte Kayſer Antoninus in ſeinem Itinerario / und Beſchreibung der Stationen / ſo das Römiſche Kriegs-Heer hin- und wider gehalten / in eben diſer Gegend von Veldidena außtruckliche Meldung thut / und zehlet von dannen biß Augſpurg hundert

dert und zehen welſche Meilen / wie in ſelbigen mag nachgeſchlagen werden. Die andere iſt / daß allhier nit minder / als an allen anderen Orthen / wo die Præſidia waren / zwey ſteinene Denck-Saulen mit eingehauener Inſcription ſeynd aufgerichtet / und hinterlaſſen worden. Und zwar die eine nächſt an dem Platz / vor unſer lieben Frauen Pfarr-Kirch / wo jetzt ein in die vier Eck gemaurter Bild-Stock ſtehet. Die zweyte beſſer hinauf in der Urthl-Gaſſen gegen den ſogenañten Berg-Ißl. Diſe zwey Denck-Saulen ſtuhnden noch allda zu Zeiten Herrn Burglechners / wie er ſelbſten als noch ein Knab öffters geſehen / und betrachtet zu haben / Zeugnuß gibt; ſeynd aber bald darauf in das ſowohl ſeiner Koſtbarkeit / als Raritäten halber weit / und breit berühmte Schloß Ambräs / wo ſie nebſt mehr anderen jhres gleichens noch biß auf den heutigen Tag / gleich bey dem Eingang deſſelben zu ſtehen haben / überſetzet worden. Sie ſeynd von dem groben Ungewitter / deme die Grafſchafft Tyrol ſehr faſt unterworffen iſt / in ſo vil hundert Jahren zwar etwas ver-

verletzet / alſo daß man die aufhabende Schrifft / ſonderbar an der älteren nit durchgehends mehr leſen kan: Jedoch hat offtbeſagter Herꝛ Burglechner ſich die Mühe geben / ſelbige zu ergäntzen / und ſeiner Wilthauiſchen Beſchreibung fol. 45. einzutragen / allwo er auß beygeſetzten numero tribunitiæ poteſtatis auch beobachtet / daß die jüngere aufgeſtellt worden ſeye von dem abtrinnigen Kayſer Juliano im Jahr der Gnadenreichen Geburth 363. Die ältere aber von dem Kayſer Septimio Severo im Jahr deß Heyls 203. Wer von diſen Denck-Saulen der alten Römeren ein mehreres zu wiſſen verlangt / mag ſich erkundigen bey Aventin. l. 2. allwo er gar vil derſelben einführet / und dero Bedeutnuß kürtzlich außleget. Unſere zwey betreffend / beſtehet die Subſtantz in dem / daß ſo wohl er Kayſer Septimius Severus / als ſchon zuvor der Kayſer Marcus Aurelius Antoninus die Weeg und Prucken von hier biß Augſpurg / von 110. welſchen Meilen / habe reparieren / und verbeſſeren laſſen.

V. Wil-

V.

Wilhelm Butſchius O.Ö. Regements-Secretari in ſeinen Rapſodijs Tyrolenſibus, da er von dem Stifft Wilthau zu Red wird / bezeugt von ſich ſelbſten / daß er zu noch beſſerer Prob diſes hier zu Veldidena geſtandenen Præſidij um das Jahr 1568. in denen herum ligengenden Gärten und Aeckern alles Fleiſſes habe laſſen nachſehen / ob keine Numiſmata / Geld-Müntzen / oder Schau-Pfenningen der alten Römer allhier kenten gefunden / und aufgebracht werden? ſeye auch in ſeiner Hoffnung nit betrogen worden; maſſen man jhme in gar kurtzer Zeit 28. dergleichen alt Römiſche Geld-Sorten unterſchidlicher Burgermeiſter / und Kayſeren / theils in feinem Silber / theils in Kupffer / und anderem ſchlechteren Mettal fürgewiſen / und offerieret hat. Vor anderen ziehet er unter denenſelben als merckwürdig an jene gar ſchöne Silber-Müntz / welche der Römiſche Senat dem Kayſer Auguſto Octaviano zu Ehren prägen hat laſſen eben in dem Jahr / als er Kärnthen / Tyrol / und ein

ein Stuck deß Bayrlands überrumpplet/ und eingenommen hat / ſo nach Meynung Herrn Burglechners ſich zugetragen 14. Jahr vor der Gnaden-reichen Geburth Chriſti. Die Müntzl ware auf der einen Seiten bezeichnet mit diſen Worten: Cæſari Auguſto S. P. Q. R. auf der anderen: Norici Rhetique devicti: Sonſt iſt auch von eben diſem Kayſer eine in Vorſchein kommen / die in eben dem Jahr iſt geſchlagen worden / da Maria die Jungfrau ihr Göttliches Kind zu Bethlehem in einem Stall auf die Welt gebohren hat. Ubrigens

VI.

Hat Herr Butſch unſeren Wilthauiſchen Grund und Boden nit ſo gar umgraben laſſen / daß nit unterdeſſen noch sehr vil andere dergleichen Numiſmata wären zuhanden gebracht worden. Vil wäre zureden von jenen / ſo nach und nach in die Lands-Fürſtliche Kunſt-Cammer seynd transferieret worden. So verdieneten ſchon auch einige Meldung die jenige / welche ſonſt hin- und wider zuſehen ſeynd. Vor anderen hat deren zimlich vil (einige

ge auch von Conſideration) aufzuweiſen Herr Graf Secund Cyriac Troyer / OO. Regements-Rath / ꝛc. der ſelbe meiſtentheils in ſeinen zu Wilthau beſitzenden Gärten / und Aeckeren gefunden hat. Allein ich melde von diſem nicht. In dem Cloſter daſelbſt iſt ſonders ſchön / und zu daſiger Hyſtori gehörig jenes feine Silber-Stuck / ſo im Jahr 1726. unſer dermählige Schaffer in dem Acker-Bau angetroffen / und dem jetzigen Hrn. Prälaten Martino præſentiert hat mit diſer Zuſchrifft : Imp. Cæſ. M. Aur. Antoninus Aug. auf der anderen Seiten : Mars victor.

Item 2. andere gleichfahls von Silber / die erſtere Kayſers Hadriani , wo auf der einen Seiten zuleſen : Reſtitutor Africæ. Die zweyte Claudij Taciti mit der Zuſchrifft : Æquitas Auguſta. Und 2. noch ſchönere / Cæſaris Veſpaſiani und Kayſers Trajani von denen Kupffernen letſterer Zeit ſeynd vor anderen ſehenswürdig jene deß Kayſers Antonini Pij , woran die zwey Knaben Romulus , und Remus mit ihrer Saug-Amm der Wölfin eingepräget ſeynd. Item eine andere der Stadt

Rom

Rom auch mit diſen jhren erſten Urhebe-ren. Eben ſo ſchön iſt jene deß grauſa-men Wütrichs Diocletiani / wie auch de-ren Kayſeren Claudij Tyberij , der (wie geſagt worden) Regenſpurg eingenom-men/Domitiani, Lucij Ælij, Gallieni, Con-ſtantini Magni, Magnentij, Decentij, &c. Welche alle nebſt mehr anderen/ſonderbar deren/ſo nit wohl zu erkennen ſeynd / erſt diſe gar letſte Jahr ſeynd gefunden wor-den / allhier aber Kürtz-halber nit Platz haben ; nur diß ſoll ich noch kürtzlich hin-zuſetzen / daß mir erſt diſer Tägen ein ſehr ſchönes faſt anderthalb Duccaten ſchwe-res Numiſma jenes berühmten Königs in Sicilien Hiero , der nach Zeugnuß Ci-ceron. de-natur: Deor. von Simonide den Welt-Weiſen zuwiſſen begehrte / quid ſit Deus ? ſeye zuhanden kommen / auf deſ-ſen einer Seiten das Haubt der Göttin Cereris : auf der anderen Raptus Proſer-pinæſer klug geſtochen/zuſehen ſeyn/ Wel-ches alles

VII.

Jch zwar nit zweiffle genug zuſeyn/ ei-nen jeden verſtändigen zu überzeugen/daß vor

vor uralten Zeiten die Römer allhier zu Wilthau ein Veſtung / oder Præſidium, und in ſelber jhre Soldaten in Guarniſon gehabt haben / deſſen unangeſehen und zu allem Uberfluß will ich noch einen anderen ebenfahls unlaugbaren Beweißthum um ſo lieber beyrucken / als diſer ohne dem ein Sach betrifft / welche denen Liebhaberen der Antiquitäten zu vernemmen keines-wegs verdrüßlich fallen wird / und beſtehet in diſem / daß nemlich in denen Wilthäuiſchen Feldungen / ſonderbar in jener ſchönen/und ſehr fruchtbaren viereckteten Puienten / welche zwiſchen dem Cloſter/und der gemeinen Landſtraſſen ligt / allerhand urnæ Mortuorum oder Todten-Häfelein / das iſt von ungloſierter Hafner-Arbeit verfertigte Geſchirr / worinnen die alte Römer / wie auß jhren Scribenten ohne dem jedermann bekannt iſt / jhre zu Aſchen verbrennte Todte pflegten zu vergraben / gefunden werden. Es ſeynd diſe urnæ mortuales nur bloß ſo tieff in die Erden geſencket / daß ſie mit dem gewöhnlichen Acker-Pflug nit mögen beriehret werden. Sie ſeynd von oben mit Blatten Steinen zugedeckt/

haben einen dick-runden Bauch / aber einen zimblich engen Halß von jnnen ſeynd ſie angefüllt mit halbes zu Aſchen verbrännten Baineren der verſtorbenen Menſchen / darneben ligt gemeiniglich ein Meſſer / Pfriemen / Spangen / Spindel / Gabel / oder anderes dergleichen auß Meſſing / Kupfer / Eiſen / oder ſonſten unverweßlicher Materij beſtehendes Inſtrument, wie deren in gröſſerer / und kleinerer Form denen / ſo curios ſeynd / pflegen gezeigt zu werden / und ſonderbar bey letſten Cloſter-Bau gegen End deß ſibenzehenden Jahr-Hundert bey Gewinnung deß notwendigen Sands in zimblicher Anzahl (doch öffter zerbrochen / als gantzer) ſeynd außgegraben worden. Verwunderungs würdig ware ein Meſſer-Kling / ſo erſt im Jahr 1729. ligend bey einen dergleichen Todten-Häfelein an das Tag-Liecht kommen iſt; dann ſie ware durchauß von Meſſing und ſolle viler Meynung nach denen Heyden bey jhren Opferen gedienet haben. Aber von diſen genug / ich komme nächer zu meinem Vorhaben.

Zweytes Capitl.

Einige Chriſtliche Soldaten der Römer verehren allhier das Marianiſche Gnaden-Bild.

I.

OB zwar die Kriegs-Leuth (ich rede darvon insgemein) wohl gedulten mögen / in denen übrigen Tugenden von anderen Ständen überwunden zu werden / ſo wollen ſie jhnen doch nit laſſen nachſagen / daß ſie in Annehm- uud Verfechtung deß Chriſtlichen Glaubens die letſte ſeyn ſollen: ja in diſen haben ſie gar offt den Vorzug und vermeinen / keine rechte Soldaten abzugeben / wann ſie nit bevorderiſt zu dem ſigreichen Fähnlein JEſu Chriſti geſchworen haben. Longinus ein Soldat hat ſich zu dem H. Glauben bekehrt / ehe der entſeelte Leib deß Menſchwordenen Sohn GOttes vom Creutz abgenommen ware. Cornelius ein Haubtmann wurde mit ſeinen Spieß-Geſellen getaufft gleichbald nach Sendung deß H. Geiſts. Die HH. Ritter Georgius, Sebaſtianus, Alexander, Theo-

Theodorus ſambt denen 40. Martyrer zu Sebaſte haben der Chriſtlichen Wahrheit gar früh beygepflichtet. Mauritius, Gereon, Achatius, (lauter tapffere Feld-Obriſte) haben mit ihren untergebenen Legionen gantze Ströhme vergoſſen deß unſchuldigen Bluts / und den Acker der Chriſtlichen Kirchen gleich in ſeiner erſten Blühe darmit befeuchtiget. Aber! was halte ich mich in diſem auf? jenes ſoll hier vilmehr gemeldet / und angerühmt werden / daß nach uralter / und allgemeiner Tradition unſerer Vorfahrer nit gar lang nach der glorreichen Himmelfahrt Mariæ auch in unſer Veldidena einige gar fromme Chriſten in Quarniſon ſeynd verlegt worden / und zwar eben die jenige / denen der Römiſche Keyſer Marcus Aurelius Antoninus (wegen ſeiner Welt-Weißheit zugenannt Philoſophus) hernach in dem ſogenannten Marcomanniſchen Krieg / den er wider die Wenden / Vaitländer / Hartzmänner / Francken / Schwaben / Bayren / Sclavonier / und Sibenbürger zimblich gefährlich führete / zu dancken hatte / daß er mit ſambt ſeiner Armee von denen Teutſchen nit gäntzlich

iſt auffgeriben worden ; dann er befande ſich von ſeinen Feinden / die in ungemein groſſer Menge wider ihn zu Feld gezogen waren / dergeſtalten eingeſchloſſen / daß er mit Leuth und Vich zu unerſetzlichen Schaden der Römer hätte müſſen zu Grund gehen / wann nit diſes fromme Chriſten-Häuffel ein von Himmel augenſcheinliche Hilff erbetten hätte. Die Sach beſſer zu erzehlen/und ihro gröſſern Glauben zu geben / will ich den eygnen Brieff beſagten Keyſers / den er an den Römiſchen Senat ſelbſten geſchriben hat / hierbey rucken / er lautet in Lateiniſcher Sprach / die ich aber in das Teutſche überſetze / bey Simone Majulo unter andern alſo

II.

“Der gewaffneten Feinden wurden “gezehlet neun hundert fünff und ſibenzig “tauſend / und da ich mich mit Völckern/ “welche ich einem ſo zahlreichen Feind “entgegen ſetzen kunte / nit verſehen be- “fande / bin ich bittlich zu unſern Götte- “ren geflohen / von welchen / als ich mich “verlaſſen / und von dem Feind in die

Enge

" Enge getriben ſahe/ hab ich die jenige
" beruffen / welche wir Chriſten nennen.
" Diſe da ſie mit Fleiß auffgeſucht wur⸗
" den / erſchinen in ſo groſſer Anzahl / daß
" ich darüber faſt zürnete / ſo ich nit hätte
" thun ſollen / wie ich gar bald erkennet
" auß ihrer wunderbarlichen Macht;
" maſſen ſie die Sach gleich angegriffen
" ohne Pfeil / ohne Waffen / ohne Ge⸗
" räuſch; indem ſie auff dergleichen äuſ⸗
" ſerlichen Pracht nicht halten / ſonder zu
" friden ſeyn mit ihrem Gott / den ſie in
" ihrem Gewiſſen mit ſich herum führen.
" Dahero iſt wol zu glauben / diſe Leuth /
" ob wir ſie ſchon für gottloß halten / ha⸗
" ben GOtt zu ihrem Schutz im Hertzen.
" Seitemahlen ſie ſich auff die Erden ni⸗
" dergeworffen / und nit nur allein für
" mich / ſonder auch für unſer gantzes
" Kriegsheer umb Hilff gebetten haben
" wider den hart anhaltenden Durſt/und
" Hunger; dann es ware ſchon der fünff⸗
" te Tag / daß es uns an Waſſer gebra⸗
" che: Wir waren auff feindlichem Bo⸗
" den / und gleichſam in mitten deß
" Teutſchlands. Sobald ſie aber auff
" ihr Angeſicht nidergefallen/ und ihr Ge⸗

"bett zu einem mir gantz unbekannten
" Gott verrichtet hatten / fielle vom Him-
" mel auff uns zwar ein kieler Regen:
" Auff unſere Feind aber ein mit Blitz und
" Donner vermiſchter Hagel / auff das
" uns kundt wurde / wie bald zugegen ſeye
" die unüberwindliche Hilff diſes aller-
" mächtigiſten Gottes. So weit Key-
ſer Antoninus Philoſophus, deſſen Brieff
zwar noch etwas länger iſt / und mag bey
dem H. Juſtino und Origine geleſen wer-
den / wir haben mit Majulo colloq. 1. fol.
17 nur allein das jenige herauß gezogen /
was zu unſerem Vorhaben dienlich ware.

III.

Diſes groſſe / und biß dahin unerhör-
te Wunder wollten zwar einige auß Wi-
derwillen wider die Chriſten der Zauber-
Kunſt / auß Schmeichlerey andere der
Gottſeeligkeit ihres Keyſers / und endlich
andere denen bloß natürlichen Urſachen
zuſchreiben; allein der gerecht-liebende
Fürſt / gleichwie er an Weißheit / und
Verſtand alle andere übertraffe / alſo
machte er ſie ſammentlich zu ſchanden /
in-

indem er ſelbſten bekennet / die Chriſten haben diſe Gutthat bey ihrem mächtigiſten GOtt erbittet : Ja es ware ihme nit genug / diſe offenhertzige Zeugnuß gegeben zu haben ; ſonder damit er ſothane durch ſeine Chriſtglaubige Soldaten erhaltene Gnad nit nur in ſein ſelbſt eygenes / ſonder auch in aller ſeiner Undterthanen Hertzen einprägete / hat er verſchidene Gebott / ſo einige ſeiner Herren Vorfahrer zum Nachtheil der Rechtglaubigē ergehen laſſen / mit Keyſerlicher Vollmacht widerruffen / und männiglich anbefohlen / daß von derſelben Zeit an die Chriſten in ihrer Religion unangefochten ſollen gelaſſen werden / verbotte auch alles Ernſts / daß nur bloß umb deß Chriſtlichen Glaubens willen / niemand mehr den andern vor Gericht citieren / oder anklagen ſolle ; wie dann diſem Geſatz zufolg nach Zeugnuß Euſebij bey P. Menoch. S. J. Centur. 4. n. 44. ein gewiſer Gſchlaiff ſcharpff iſt abgeſtrafft worden / daß er Apollonium einen fürnemmen Römiſchen Raths-Herrn wegen ſeiner Chriſtlichen Bekandtnuß angeklagt habe. Diſe Verordnung bekomme zwar denen hin und

wider befindlichen / auch von Tag zu Tag anwachſenden Chriſten ſehr wol ; allein taurete ſie nit lang / ſondern gleichwie alle andere nur bloß menſchliche Geſatz der Veränderung ſehr ſtarck unterworffen ſeyn / alſo hat diſes ſchier gar keinen Beſtand / indem mittler Zeit die allergrauſambiſte Tyrannen den Keyſerl. Thron beſtigen / bey welchen / wer einen Chriſten wuſte auffzuſuchen / der ware von ihnen nit mit Straff belegt / ſondern mit Gnaden angeſehen / wie es auch unſere Chriſtliche Soldaten / geſtalten gleich bald ſoll geſagt werden / endlich ſelbſt erfahren.

IV.

Zu diſen noch kürtzlich zuruck zu kehren / ſollen ſelbige meiſtentheils auß der Inſul Maltha / ſo jetzt die Herren Maltheſer-Ritter jnnen haben / und als ein Felſen-veſte Vormaur wider den Anlauff der Türcken heldenmüthig beſchützen / gebürtig geweſen / und eben deſſentwegen Legio Melitenſis benambſet worden ſeyen. P. Cabaſutius. Welches / wann es wahr iſt / iſt ſich gar nit zu verwundern / daß ſie

ſich

ſich ſo fruhzeitig zu dem Chriſtlichen Glauben bekennet haben; dann es iſt auß Göttlicher Schrifft Act. cap. 28. bekandt/ daß der H. Apoſtel Paulus mit ſeinen Gefährten durch ſonderbaren Schickſaal deß erlittenen Schiffbruchs ſelbſt in ihre Inſul kommen / und weilen er / ſeiner eygnen Bekandtnuß nach / nit nur von ihrem Lands-Fürſten Publio, ſondern auch von denen Innwohnern daſelbſt groſſe Lieb und Ehr empfangen / iſt nit zu zweiflen / er werde zur Gegen-Erkandtnuß ihnen / neben Heilung der Krancken / in ihrer Heydniſchen Finſternuß das Liecht deß heiligen Glaubens angezündet haben. Sonſten von der Zeit an oberzehlter / von dem Himmel erhaltenen Victori wurden unſere Soldaten zu ſchuldigem Angedencken insgemein benambſet/ legio tonitrua, oder fulminatrix, das iſt/ die donnerend- oder blitzende Legion / wie ſie dann auch unter diſem Namen bey denen fürnembſten Scribenten bekannt iſt. Sie wurde/ nach dem ſie ihren Fürſten in dem Marcomanniſchen Feldzug nit allein durch ihr oberzehltes eyfriges Gebett / ſonder auch durch ihr Treu und Tapfferkeit gute

Kriegs-Dienſt geleiſtet / auß deſſen Befehl nach Regenſpurg / ſo der Römer Haupt-Veſtung / und Schutz-Orth ware / in Beſatzung gelegt / allwo ſie auch gröſtentheils ihren heiligen Lebens-Lauff vollendet / und unter dem Keyſer Septimio Severo (eben den jenigen / der hier zu Veldidena, wie kurtz zuvor geſagt iſt worden / die erſtere Denckſaulen gepflantzet hatte) mit ſambt ihrem tapffern Hauptmann Marco Antonio Bojonio deß Chriſtlichen Glaubens halber mit der Marter-Cron beehret / und daſelbſt in der underjrrdiſchen Grufft beygelegt worden / worvon man erſt vor kurtzer Zeit etliche in Ziegel eingegrabene Inſcriptiones, wie die von H. Emeram daſelbſt ſchrifftlich erhaltene Nachrichten außführlich melden / und zum Theil P. Daderus in Davar. Sanct. mag nachgeſchlagen werden / gefunden hat. Jetzt iſt nächſt an beſagte Grufft ein Capellen gebauet / ſo Herr Franciſcus Weinhart Suffraganeus Ratisbonenſis im Jahr 1675. zu Ehren deß gen Emaus ſpatzierenden Welt-Heyland / und aller heiligen Martyrer / ſo zur Zeit der Verfolgungen ihr Blut vergoſſen /

ſen / und daſelbſt ihr Ruheſtatt genommen / nach Kirchen-Gebrauch feyrlich eingeweicht. Sein Herr Succeſſor aber Herr Graf von Wartenberg hat unterſchidliche H. Reliquien diſer tapfferen Blut-Zeugen zu Handen gebracht / ſelbige in beſagter Capellen in ſchönſte Ordnung gerichtet/und biß in ſein hoches Alter mit zartiſter Andacht verehret. In obbelobtem Reichs-Stifft S. Emeram aber wird alle Jahr den Sonntag nach der Verklärung Chriſti hochfeyrlich celebrieret die Gedächtnuß aller heiligen Martyrer / ſo in mehr gedachter Statt Regenſpurg umb willen deß Chriſtlichen Glaubens ihr Leben auffgeopfferet haben / worunter diſer Gottſeeligen Legion nit das letzte Orth zu gebühren unzweiffentlich darfür gehalten wird.

V.

Daß allerwürdigiſte von diſer Legion (wenigiſt ſo vil zu unſerem Vorhaben gehörig iſt) ſoll billich geachtet werden / daß durch ſie das wunderſchöne Mutter Gottes Bild / wie es noch heut zu Tag

in

in der uralten Pfarr-Kirchen zu Wilthau unter denen vier Saulen zu ſehen iſt / aufgerichtet / und nach alt Chriſtlichen Gebrauch verehret worden. Diſe Sach laßt ſich mit ſo gar unlaugbaren Beweißthumen / wie all das jenige / was ſeithero iſt geſagt worden / nit darthun / ſonder die Prob deſſen gründet ſich faſt bloß in der ſehr alten / doch allzeit gleichlautenden Tradition unſerer Vor-Vätter / welche uns beſtändig verſichern / die erſte Urheber diſer Bildnuß keine andere / als die Gottſeelige Soldaten beſagter donnerenden Legion geweſen zu ſeyn ; wie ſie dann diſe Meinung nit allein ihren Hauß-Büchern (deren kurtzen Außzug ſie auch denen weltlichen Leuthen hin-und wider mitgetheilet / und ich einige derſelben / obwolen ſie zu gantz unterſchidlichen Zeiten geſchriben worden / faſt gleichlautend zu Handen gebracht habe) mit der Feder da und dorten einverleibt ; ſondern zum ewigen Angedencken auch über die Kirch-Thür einen Marmel-ſteinenen Schildt auffgehängt mit eingeſchribenen Titel : SS. Virgo Maria hìc ſub 4. columnis jam à ſecundo Chriſti ſæculo , imperante Antonino

tonino Pio, fidelium veneratione, & prodigijs clara. Zu teutſch: Die allerheiligiſte Jungfrau Maria ware hier ſchon von dem zweyten Jahr hundert nach Chriſti Geburt / unter der Regierung deß Keyſers Antonini Pij, ſowol durch Verehrung der Rechtglaubigen / als an Wunderthaten berühmt. Diſe Tradition iſt nit allein hier in Wilthau / allwo das Gnaden-Bild ruhet / als ein faſt unfehlbare Warheit in aller Hertzen eingedruckt / wohl auch mit Farben / ſonderbar in einem Blat deß Kirchen-Fahnens kunſtreich entworffen; ſonder es laſſen ſich auch in offt ernannter Reichs-Statt Regenſpurg / wo diſe tapffere Blutzeugen Chriſti und Diener Mariæ obverſtandner maſſen ihren Lauff vollendet / einige Merckmahl ſpühren. Vorbelobter Herr Weyh-Biſchoff auß dem hoch-Gräflichen Stammen-Hauß von Wortenberg / gleichwie er ein ſonderbare Veneration zeigte gegen diſe ſtarckmüthige Verfechter deß Chriſtlichen Glaubens / alſo truge er in ſeinem Hertzen die zartiſte Andacht zu der Gnaden-Bildnuß der wunderthätigen Mutter Gottes unter

denen

denen 4. Saulen zu Wilthau / als einen von ihnen hier Orths hinterlaſſenen aller koſtbariſten Schatz / wie er dann zu Bezeugung deſſen in ſeiner obbemelten Hauß-Capellen neben denen Reliquien diſer heiligen Martyrer ſonſt kein anders Bild haben wollte / als bloß allein die ſchönſtens gefaßte Abbildung unſerer Lieb-vollen Schutz-Mutter unter denen 4. Saulen / geſtalten er unſern jetzt löblichiſt regierenden Herrn Prælaten Martino bey habender Gelegenheit ſelbſten theils mit Worten erzehlet / theils in dem Werck gewiſen hat.

VI.

Allhier wäre nun auch zu benennen das Jahr / in welchem unſer Marianiſche Bildnuß das erſtemahl zum Vorſchein kommen ; allein iſt diß gar eygentlich nit bekannt ; dann weilen obeingeführte donnerende Legion erſt durch den vom Himmel erhaltenen Sig ſich recht namhafft gemacht hat / iſt von Ihr unter vormahligen Zeiten in denen Bücheren der Geſchichtſchreiberen wenig entworffen ; mit-

mithin ungewiß / wann ſelbe eygentlich unſer altes Veldidena bezogen habe. Sovil doch gibt die Tradition, und ſtimmet der ob der Kirch-Porten geſtandene Schildt übereins / daß es geſchehen ſeye unter Regierung deß Heydniſchen Keyſers Antonini Pij, welcher im Jahr 140. (wie in Theatro Cæſarum zu ſehen) den Keyſerlichen Thron beſtigen / und 22. Jahr lang occupieret hat. Diſer Keyſer / weilen er gegen die Chriſten nit übel geneigt ware / lieſſe ihnen zimblicher maſſen zu ihre Chriſtliche Religions-Exercitia, ein Sach / die unſeren Gottſeeligen Soldaten ſehr wol zu ſtatten kame / die Marianiſche Bildnuß auffzurichten / und darvor ihrer Andacht zu pflegen. Ubrigens bliben diſe Chriſtliche Kriegs-Knecht ſolang allhier in Quarniſon / biß ſie unter Antonino Phyloſopho (deme die Keyſers-Cron im Jahr JEſu Chriſti 163. ſeinen Verdienſten gemäß auff das Haupt geſetzt wurde) auß diſer Beſatzung hinweg beruffen / und zu weitern Progreſſen gemelten Keyſers wider die Teutſche feynd gebraucht worden. Wie es bey dem Abmarſch mit der Gnaden-

Bildnuß ſeye zugangen / ob ſelbe nur bloß der Fürſichtigkeit Gottes überlaſſen/oder als ein ſonderbarer Schatz ſeye vergraben / oder ſonſt verborgen worden / iſt nit genug bekannt/ ſovil haben wir Nachricht auß einer gar alten in Latein verfaßter Schrifft / daß diſes Bild mittler Zeit von einem Gottſeeligen Mann / (deſſen Namen Lorentz) in der Wilthiner Au ſeye gefunden / zu Ehren gebracht / und widerumb zur offentlichen Andacht befürderet worden. Unſere Marianiſche Soldaten entzwiſchen/ weilen ſie ihr liebſte Mutter ſambt dero Göttlichen Kind nit mehr bey ſich hatten / werden ſich Zweiffels ohne meiſtentheils nur bloß deß jenigen haben bedienen müſſen / was der Keyſer zu ihrem unſterblichen Lob an den Römiſchen Rath geſchriben hat / daß ſie nemblich ihren GOtt bey ſich im Hertzen herum tragen. Sonſten iſt diſes Bild für ſein Gröſſe einer gantz ungemeinen Schwäre / und ſitzt auff einem Seſſel / auff der Schooß haltend das liebſte JEſus-Kindlein / alles von gantzem und ungeſtücktem Stein. Das Mütterliche Angeſicht / unangeſe-

hen

hen deß ſehr hohen ſchön über anderthalb tauſend Jahr ſich erſtreckenden Alters / iſt ſchön / annemblich / und voll der Lieblichkeit / alſo / daß es die Anſchauende mit geiſtlichem Troſt erquicket / zur Gegen-Lieb anreitzet / und mit ſüſſer Andacht erfüllet. Beede das Kind / und die Mutter ſeynd zwar mit ihrer eygnen Kleydung nach alt Chriſtlicher Einfalt nit übel entworffen / wie ſie dann auch in ſolchem Auffzug zu Zeiten fürgeſtellt werden: doch insgemein werden ſie von der Freygebigkeit frommer Chriſten / ſonderbar deß hohen Adels mit koſtbarer Kleydung auß Sammet und Seyden / auß Silber und Gold (wie es in dem Frontiſpicio zu ſehen) noch mehr herfür geſchmucket / und hat ſichs neben vil andern die verwittibte Königin auß Polen / Kayſers Leopoldi deß Groſſen Eheleibliche Frau Schweſter für ein Ehr geſchätzet / diſer allerhöchſten Himmels-Kayſerin ein gar ſchön / und koſtbares Kleyd ſambt einem darzu gehörigen Waldekin mit ſelbſt eygnen Königlichen Händen zu verfertigen.

Drittes Capitel /

Die Römer werden auß Teutſch-Land vertriben: Das Stättlein Veldidena geſchleipffet.

I.

INdem die Römer obgehörter maſſen neben ſehr vil andern Provintzen unſer liebes Vatterland in ihren Gewalt bekommen / und die Underthanen (wie jener an der Donau anſeßige Baursmann dem Römiſchen Rath in einer langen / doch nach Bäuriſcher Arth gar nit übel-geſtelten Klag-Red / ſo in Ratisbona Politica part. 1. c. 14. zu leſen / wehewüthig einführet) ſehr hart gepreſſet haben / ſahen unſere vormahlige Lands-Leuth / ſo jenſeits deß Donau-Fluß noch zu gebietten hatten / ſelbe zwar beſtändig mit ſcheichen Augen an / allein ſie durfften ſich nit faſt rühren / und ihre Lands-Fürſten müßten vilmehr Sorg tragen / daß ſie in Angeſicht eines ſo mächtigen Nach-Baurns das jenige / was ihnen noch übrig geblibẽ / nit auch verliehren /

ren / als das ſie das verlohrene wider ſuchen ſollen. Endlich doch hat Theodo. Primus Hertzog in Bayrn auß Anmahnung Clodovæi Königs in Franckreich das Hertz gefaßt/ die vorige teutſche Freyheit / wann es anderſt möglich / wider herzuſtellen. In diſem Vorhaben richtete er ein anſehnliche Armee auff im Jahr nach der Geburt Chriſti 508. verbande ſich mit andern Völckerē / und nahme nebſt einigen geringeren Orthen Tyberiam Auguſtam (iſt das jetzige Regenſpurg) denen Römeren mit Gewalt hinweg / hauſete darbey mit denen Uberwundenen ſo übel / daß er auch dem Kind in Mutter-Leib nit verſchonete. Zu ſeiner gröſſeren Sicherheit bauete er / und richtete auff die Stätt Paſſau / Neuburg / an der Donau / Ingolſtatt und Neuſtatt / ja er wurde zu Außführung ſeines löblichen Abſehens ein weit mehreres gethan haben / wann nit der neydige Todt ihme den Regiments-Stab auß denen Händen geriſſen / und den Lebens-Faden abgeſchnitten hätte umb das Jahr Chriſti 538. ſchlage hierüber auff Herrn Burglechner lib. 13. cap. 3 Aventinus lib. 2. fol. 151.

II.

Was der tapffere Vatter zum Ruhm der teutſchen Nation löblich iſt angefangen / aber vom Todt übereilet nit hat können außmachen / das hat mit noch grösserem Lob fortgeſetzt / und zu glücklichem Ende gebracht ſein noch tapfferer Sohn Theodo. II. insgemein der wackere *Dieth*, oder der groſſe *Dieth* genannt. Diſer nachdem er ſich mit Utilone ſeinem Herrn Bruder der angererbten Landſchafften halber in aller Güte verglichen / verweilte nit lang / das von ſeinem Herrn Vatteren unterwundene hochwichtige Geſchäfft widerum in Gang zu bringen / und als er durch ſeine Klugheit / und Verſtand in Erfahrnuß gebracht / daß die Orientaliſche Kayſer (dann von Conſtantino dem Groſſen an / wie ohne dem jedermann weißt / reſidierten ſie nit mehr zu Rom / als welche Haupt und uralte Reſidentz-Statt ſie dem H. Petro und ſeinen Nachkömmlingen durch ein recht Kayſerliche Großmüthigkeit freywillig hatten abgetretten; ſonder unterhielten ihren Hof-Stab meiſtentheils zu Conſtantinopel in Orient)

Orient) diſe unſere teutſche Länder ſich nit ſonders lieſſen angelegen ſeyn / ziecht er in aller Stille ſeine Völcker zuſammen / überfallt darmit das Kayſerliche Lager / greifft es unweit Oettingen in Unter-Bayrn gantz hertzhafft an / und ſchlagt es dergeſtalten / daß der mindiſte Theil mit dem Leben darvon kommen; wie dann der Orth der gehaltnen Schlacht noch biß auff den heutigen Tag das Mord-Feld genennet wird / werden auch zum Zeichen diſes ernſthafften Treffens hin und wider Spohren / Pfeil / Roß-Eyſen / Stücklein von Küris und Harniſch / ꝛc. gefunden. Beſihe Math. Burglech. loc. cit. Herren Grafen von Brandis fol. 71. allwo er auch hinzu ſetzet / es ſeye zwar Theodo auff Vernemmen diſes hier in Teutſchland entſtandenen Waffen-Gereiſch von dem damahligen Kayſer in Orient zu einer ewigen Bündnuß eingeladen worden / er aber habe diſem kein Gehör geben; ſonder in ſeinem heldenmüthigen Vorhaben unerſchrocken fortgefahren; wie er dann ſein ſcharpffes Schwerdt denen Römeren nit nur an beſagtem Mord-Feld zu verkoſten gabe;

ſonder ſie müſten es auch fühlen oberhalb Waſſerburg mit nicht geringer Nider-lag / wordurch ſie dann gezwungen wur-den ſich wider den Yn-Fluß in das Tyro-liſche Gebürg herein zu ziehen.

III.

Allein ſie fanden auch da noch Ruhe / noch Sicherheit / dann der tapffere Held / nachdem er ſeine Feind auch bey Auguſta (ware nach Zeugnuß obbemelten Burg-lechners ein zwiſchen München / und Wolfahrtshauſen gelegenes Stättel) und gleich bald darauff zu Mittewald wol empfindlich geklopffet / zwange er ſie in Kürtze auch Veldidenam, und Mattra-iam, wie Aventinus redt / das iſt / Wil-thau / und Mattray zu verlaſſen / und ſich über Kopff und Halß durch den Welt-be-ruffenen Brenner biß Störtzingen zuruck zu ziehen / woſelbſt ſie aber der wie ein Blitz hernach eylende Theodo gleich wi-derum auffgeſucht / und ſich mit dem Ferſen-Gelt weiter loß zu kauffen genö-thiget hat. Er jagt ſie derohalben von Störtzingen biß Clauſen / von Clauſen biß

biß unter Botzen / woſelbſt er ſie ſambt ihren neu angekommenen Hilffs-Völcke- ren an eben dem Orth / wo der Fluß Eyſ- ſack ſich in die Etſch ergieſſet / widerum mit ſolcher Furi angegriffen / daß Servatus der Römiſche Lands-Hauptmann nit nur gefangen / ſonder zum offentlichen Spott an ein Creutz auffgehencket / Severinus aber ihr Feld-Obriſter mit einem Dolchen iſt erſtochen worden. Nicht beſſer / ja noch weit ſchlimmer verfuhre man mit denen übrigen Kriegs-Knechten und Officieren / die gleich dem Schlacht-Vich ohne Barmhertzigkeit auffgemetzget wurden. Beſihe offt beſagten Math. Burglech. loc. cit allwo er gar fleiſſig an- mercket / daß die Römer / nachdem ſie von denen Teutſchen 9. mal geſchlagen worden / nit allein unſer Vatterland / ſo über 500. Jahr in ihrem Gewalt ware / wider verlaſſen / und ſich in ihr Italien hinein gezogen ; ſonder es iſt ihnen zu- gleich aller Luſt vergangen / ſelbes jemah- len mehr zu recuperieren : Ja ſie mü- ſten gedulten / daß ſo wol die Kayſerliche Cron und Scepter, als das gantze Römi- ſche Reich auff die teutſche Nation über-

gienge/ alſo daß man jetzt das alte Rom und deſſen Herꝛlichkeit gleichſam in unſerem Teutſchland ſuchen muß.

IV.

Als nun ſolcher geſtalten der wackere Dieth zu unſterblichem Ruhm aller teutſchen Patrioten die Band der Dienſtbarkeit zerꝛiſſen/ und das rechtmäßige Erbtheil ſeiner Vor-Elteren widerum zuruck gebracht hatte (dann diſes zu ſuchen/ nit das Frembde zu rauben/ ware er außgezogen) wollte er nit weiter mehr fortrucken/ ſonder beſetzte die Gräntz-Orth mit guter Mannſchafft/ machte ſeinen Herꝛn Vetteren Adalgerionem zum Lands-Hauptmann an der Etſch/ und kehrte voll deß Sigs widerumb zuruck in ſein Bayrland. Unterweegs verſahe er die haltbare Plätz mit nothwendiger Quarniſon und Proviant/ Veldidenam aber/ und Auguſtam lieſſe er (auff daß wann der Römiſche Adler etwann einſtens ſeine Schwing-Federen widerumb bekommen ſollte/ er in ſein altes Neſt nit mehr ſitzen kunte) völlig niderꝛeiſſen/ und

zum

zum Steinhauffen machen. Er aber in ſeiner Zuruck-Reiß wurde zwar aller Orthen mit Jubel und Glückwünſchungen empfangen / doch müſte er die letzte Victori gar bald jenem in Händen laſſen / den noch kein Menſch überwunden hat / worbey nur zu betauren iſt / daß diſer tapffere Held ohne Erkandtnuß der Chriſtlichen Warheit in der Finſtere deß Heydniſchen Irrthums geſtorben / wiewol einige bey dem Bayriſchen Chronologiſten Joan. Avent. lib. 3 fol. 304. vermeinen / Theodo ſeye der Abgötterey ſo gar zugethan nit geweſen / habe doch zu dem Chriſtlichen Glauben von darumben ſich nit reſolvieren können / weilen der Bayriſche Adel denſelben als ein gantz neue / und der Religion ihrer Vor-Eltern zuwider lauffende Sect, den HErrn JEſum Chriſtum aber als einen gar neydigen GOtt / der neben ſeiner keine andere Götter erdulten wollte ; vorgabe / und ſpöttlich verachtete. Aber deme ſeye / wie im wolle / wir haben hier von unſerem Veldidena noch kürtzlich etwas zu reden.

V.

Und zwar ware ſelbiges mithin in die Aſchen verſuncken / alſo / daß darvon nichts anderes überbliben / als nebſt einem unformlichen Steinhauffen die oben beſchribene zwey Denckſaulen der Römer ſambt unſerer in dem Schutz Gottes ſich befindenden Bildnuß Mariæ / welche / wann ſie eygentlich wider an das Tag-Liecht / und zu Ehren ſeye gebracht worden / hab ich auſſer obbemelter alten Schrifft / daß es von einem ſehr frommen Mann (Laurentio mit Namen) geſchehen ſeye / nichts zuverläßliches auffbringen können; doch iſt gar wahrſcheinlich / daß es auß ſonderbarer Schickung Gottes nit lang verſchoben worden / ſeitemahlen weilen bald auff den Todt Theodonis II. aller Orthen rings herumb ſich einige Chriſten herfür thaten / ja auch in unſerem Vatterland ſelbſten die helle Glaubens-Strahlen ſich allgemach blicken lieſſen / und was ſage ich / ſie lieſſen ſich blicken? nur bloß blicken haben ſie ſich auch ſeithero aſt beſtändig laſſen durch die heilige Caſſianum zu Seeben / Hermagoram

ram zu Trient / andere an anderen Orthen / ja ſo gar in der Nachbarſchafft zu Thaur durch den H. Grafen Romedium und deſſen 2. Geſellen Abraham und David: ſie trangen jetzt vilmehr mit vollem Liecht herein / dergeſtalten / daß nun kein ſondere Gefahr mehr ware einiger Entunehrung der Marianiſchen Gnaden-Bildnuß; einfolglich auch kein Urſach / daß ein ſo groſſer Schatz lang ſollte verborgen bleiben; dann als mittler Zeit Theodo. III. in die Regierung getretten / hat es ſich zugetragen / daß der H. Rupertus (welchen einige Scribenten für einen nahenden Bluts-Freund der Hertzoglichen Ehe-Conſortin außgeben) nach Hof kommen / durch deſſen gründliche Lehr / und Apoſtoliſchen Seelen-Eyfer der Fürſt den H. Glauben angenommen / und ſich nit allein mit ſeinen zwey Herren Brüderen / ſonder auch einem groſſen Theil deß höheren Adels hat tauffen laſſen. Ja der Eyfer-volle Hertzog ware mit deme noch nit zu friden; ſonder gabe Erlaubnuß / das H. Evangelium JEſu Chriſti durch das gantze Land zu predigen / ſo auch mit gröſtem Nutzen geſchehen /

hen / und damit nur die Chriſtliche Reli⸗
gion in dem gantzen Hertzogthum deſto⸗
mehr triumphieren möchte / hat er mit
recht Fürſtlicher Freygebigkeit kurtz vor⸗
beſagten H. Ruperto Saltzburg / dem
H. Ingenuino Seeben (worvon der Bi⸗
ſchöfliche Sitz nach Jahren auff Brixen
iſt transferieret worden) geſchencket / und
eingeraumet / ungefehr umb das Jahr
Chriſti 590. wie in Metropol. Salisburg.
Wigul. Hund. pag. 296. zu ſehen / und
das Brevier in feſto S. Ingenuini ad diem
quintum Febr. Meldung thut / Ratisbona
Politica fol. 72.

VI.

Was der Gottſeelige Hertzog Theo-
do (dene der Verfaſſer der Tyrolliſchen
Land⸗Heiligen in die Zahl der ſeeligen
Beichtigeren zuſetzen / und ſeiner H. Li⸗
taney einzuverleiben kein Bedencken ge⸗
tragen) zu Außbreitung und Fortpflan⸗
tzung deß Chriſtlichen Glaubens höchſt⸗
löblich angefangen / das haben ſeine
Cron⸗Erben mit lauffenden Jahren zur
Vollkommenheit gebracht / ſonderbar der
hei⸗

heiligmäßige Kayſer Carl der Groſſe / deme von allen Schrifftſtelleren das Lob beygemeſſen wird / daß durch ſein Authorität / und Beyhilff faſt in gantz Europa die Chriſtliche Religion in die Ubung gebracht / die Landſchafften in gewiſe Biſtümer / die Biſtumer in ihre Pfarreyen abgetheilet / und diſen ihre Filial Kirchen / die aber von ſelber Zeit an noch ſehr gewachſen / ſeynd zugezehlet worden. Anderer hier kein Meldung zu thun / erkennt ihn die Tyrolliſche Reſidentz-Statt Innſprugg für den erſten Urheber ihrer S. Jacobs-Kirchen daſelbſt / welche er in eben dem Jahr auß dem erſten Grund auffzuführen ſolle anbefohlen haben / in welchem ſein Leib zu Achen in den Todten-Sarch gelegt / die Seel aber voll der Verdienſten in ein weit beſſeres Reich iſt überſetzet worden / nemblich im Jahr unſers Heyls 814. Beſihe hiervon / wann es beliebt die in Druck herauß gegebene Beſchreibung der Fürſtlichen Haupt- und Reſidentz-Statt Innſprugg / welche / gleichwie ſie dem Calendario auff das Jahr 1720. mit einigen Particularitäten eingetragen zu leſen iſt / alſo iſt darinnen nit

un-

unbemerckt gelaſſen worden / daß in dem Frontiſpicio der alten S. Jacobs-Kirchen beſagtes 814.te Jahr mit Römiſchen Buchſtaben angeſchriben geſtanden ſeye / auß welchen ich zu meinem Vorhaben nit ohne Fundament den Schluß mache / die Mutter Gottes Kirchen zu Wilthau můſſe dazumahl nit allein bereits erbauet / ſonder auch zu einer Pfarr-Kirchen ſchon wůrcklich erhebt geweſen ſeyn ; dann ſonſten wurde Zweiffels frey die Pfarrliche Würde vil ehender der S. Jacobs-Kirchen beygelegt / als dem Unſer Frauen Gotthauß ſeyn vorbehalten worden / um ſo mehr / als Innſprugg umb ſelbe Zeit (verſtehe jenſeits deß Ynfluß) ſchon zimblich bevölckeret / Wilthau aber groſſen Theil noch öd ware / wie auß dem / was gleich folgen wird / mag abgenommen werden.

Vierdtes Capitel /

Haymon ein gewaltiger Riß richtet Wilthau widerumb auff.

I.

UNgefehr umb das Jahr 860. nach der Gnadenreichen Geburt unſers Heylands hat es ſich zugetragen / daß ein ungemein groſſer Held / oder ungeheurer Riß mit Namen Haymon in diſe Gegend ankommen. Wer er von Geburt geweſen / iſt nit bekannt / jedoch laßt ſich auß ſeinem Stammen-Wappen ſchlieſſen / daß er von hoch-adelichem Geſchlecht müſſe entſproſſen ſeyn ; maſſen diſes den Ertz-Hertzoglichen von Oeſterreich nit faſt ungleich / und nur in dem Unterſchiden iſt / daß das Durchleuchtigiſte Ertz-Hauß ein rothes / Haymon aber ein grünes Feld mit einem weiſſen Balcken durchſchnitten führet. Oben auff hat es einen Helm mit einem auff roth-ſammeten Kiß ſitzenden Leopard / wie in dem Gottshauß zur Gedächtnuß noch

noch hin- und wider zu ſehen iſt. Umb eben ſelbe Zeit ware in diſer Refier auch ein anderer / Haymon an Gröſſe und Kräfften nit faſt ungleicher Riß / Thyrſus mit Namen / der ſich meiſtentheils an dem ſogenannten Seefeld (iſt ein hochgelegenes Orth / wordurch man auß Tyrol in daß Bayrland reiſet) auffgehalten. Als nun Thyrſus von der Ankunfft Haymonis, Haymon von dem Wohnſitz Thyrſi in Kürtze Nachricht bekommen / entbronnen ſie vor Eyferſucht und Hochmuth gegen einander; indem keiner ſeines gleichen in der Nähe gedulten wollte; derohalben ſuchten ſie einander auff / und jedwederer Theil hatte Luſt mit ſeinem Gegner eines zu wagen / geſtalten auch geſchehen; dann ſie ſtieſſen nächſt einem kleinen Waſſer (welches man noch deſſentwegen den Thyrſen-Bach nennet) einander auff / forderten ſich herauß / und zweykämpfften ſo lang / biß Haymon überwande / und Thyrſus auff die Haut gelegt ware. Zum Angedencken ſeynd beede diſe Helden an einem nächſt darbey ſtehenden Hauß in ihrer Riſens Gröſſe abgemahlen zu ſehen. Die Länge Haymonis,

wie offt angezogner Burglechner Zeug⸗nuß gibt / ſoll ſich auff 12. Werckſchuhe / und 4. Zoll erſtrecket / mithin den in H. Schrifft ſo beruffenen Goliath etwas übertroffen haben. Erſt⸗gemelter Authór verwunderet ſich / daß von diſer ſo namhafften Geſchicht in denen alten Hiſtori⸗Schreiberen nit ein mehrers zu finden iſt : Jedoch bezeugt er in einem gar alten Riſen⸗Buch diſe Wort geleſen zu haben : Hayme ein Held war Adalgers Sohn ein Hertzog hatte 4. Oelbogen, ꝛc.

II.

Kaum ware das unerſetzliche Menſchen⸗Blut obgehörter maſſen vergoſſen / und die Mordthat vollbracht / geduncket den Haymon ſchon / es ſchreye daßſelbige wider ihne Rach / nit anderſt als einſtens geſchryen hat das Blut deß unſchuldigen Abels wider den Bruder⸗mörderiſchen Cain. Geneſ. cap. 4. Er behertzigte jetzt / was er gethan / daß er Thyrſum umb das Leben gebracht / der ihm doch zu ſolcher Unthat kein / oder doch nit genugſame Urſach gegeben hatte ? dahero / weilen

er ſonſt ein guter Chriſt ware/ gedachte er bald auff ernſtliche Buß / und Beſſerung ſeines Lebens / und indem er vil lobwürdiges hörete von der Tugend und Strengheit deren damahls eben in ihrem erſten Eyfer florierenden Ordens-Geiſtlichen deß H. Vatters Benedicti in Tegernſee / reſolvierte er ſich dahin zu wallfahrten / umb durch ein reumüthig-abgelegte Beicht von ſeiner ſchweren Miſſethat entbunden zu werden / wie auch eine ſeiner Mißhandlung nit ungleiche Buß zu empfangen. Ja er ware mit deme noch nit zu friden / ſonder er kame auch auff die Gedancken (und gar glaublich ware eben diß nach Strenge ſelber Zeiten ſein heilſame Buß) die noch übrige Lebens-Jahr auch ſelbſt in einem Cloſter und geiſtlichen Stand zu zubringen. Zu dem End ſahe er ſich alles Fleiſſes einen bequemlichen Platz auß / den er auch allhier zu Wilthau umb ſo tauglicher gefunden / als allda nit allein die von dem zerſtöhrten Veldidena überblibene Stein ſambt anderer deß Orths Annemblichkeit / ſonder auch / und beforderiſt die daſelbſt verhandene Mutter Gottes Bildnuß

nuß ſambt dem liebſten JEſus Kindlein unter denen 4. Saulen ihn ſtarck darzu anlockten. Von denen Gedancken kombt er bald zum Werck: Er hauet das Gehöltz auß / verzehret das Geſträuß mit Feur / reütet den Platz umb / arbeitet die Stein zuſammen / gleichet den Boden an / und legt den erſten Grund zum Cloſter-Bau. Alſo nemblich weißt GOtt auch das jenige / was an ſich ſelbſten übel iſt / zu Nutzen zu bringen / und deſſentwegen will er (wie der H. Auguſt. lib. Enchir. t. 3. cap. 27. anmercket) lieber zu Zeiten auß dem Böſen etwas Gutes herauß ziehen / als alles Böſe gäntzlich verhinderen.

III.

So heilig aber diſes Werck ware / ſo groſſe Hindernuß litte es gleich im Anfang / dann unweit jenem Orth / wo er ſein Cloſter zu bauen Vorhabens ware / bey dem ſogenannten Sillbach / der an dem rauchen Brenner entſpringet / und von dorten meiſtentheils durch Klippen und Stein-Wänd herauß rauſchet / hielte ſich ein ungeheurer Drack auff / welcher

(weiß nit auß Anſtifftung deß böſen Gei-
ſtes / deme ſo Gottſeeliges Vorhaben ein
Spieß in Augen ware ? oder auß ſelbſt
eygenen Vichiſchen Antrib / und Bey-
ſorg / er dörffte in ſeiner Herberg hier-
durch beunruhiget werden ?) bey nächt-
licher Weil kame / und alles / was unter
Tags mühſam, ware auffgebauet worden /
zu ſchanden richtete. Haymon mit de-
nen ſeinigen verwunderte ſich über diſen
unbeliebigen Zufall / und kunte die Sach
nit faſſen / kame doch dem Unthier bald
auff die Spuhr / und weilen er deſſentwe-
gen von ſeinem Vorhaben abzuſtehen nit
gedachte / begibt er ſich beforderiſt zu dem
H. Gebett / ruffet GOtt / und ſein wer-
thiſte Mutter / zu dero grösseren Ehr das
Werck angeſehen ware / umb Hilff an /
macht ſich ſodann über die wilde Beſtien
her / und mit guter Rüſtung verſehen /
fallet er ſie an / treibt ſie biß an eine Höle /
wo ſie nit mehr entweichen kunte / und in
Krafft ſeines Heldenmuths rennet er mit
ſeiner Lantzen auff ſie loß / verſetzt ihr
auch gar bald einen ſo ergibigen Streich /
daß ſie krafftloß zu Boden geſuncken. Sie
ſpeihete zwar gegen ihme gantze Bäch auß
deß

deß feurig vergifften Rauchs / er aber lieſſe ſich nit hinderen den bereits gewunnenen Sig zu vollenden ; ergreifft derohalben ſeinen Säbel / haut dem Unthier den Halß ab / und reißt ihm die Zung auß dem Rachen / welche er zum Zeichen ſeines Sigs mit ſich genommen / und zum ewigen Angedencken in dem Cloſter auffzubehalten befohlen hat/ſo auch geſchicht.

IV.

Sobald diſer Feind auß dem Weeg geraumbt / und die Gegend von diſer Uberläſtigkeit befreyet ware / fahrte Haymon mit dem Cloſter-Bau tapffer fort / und brachte denſelbigen nach Wunſch zum Stand alſo / daß das alte Veldidena, gleichſam als ein neuer Phænix auß ſeiner ſelbſt eygnen Aſchen wider hervor ſtige / jetzt nit mehr ein Waffen-Platz der Römiſchen Kriegs-Knechten wider die teutſche Nation, ſonder ein Tugend-Schul der Chriſtlichen Soldaten / und Marianiſchen Dieneren zu Hilff und Troſt der herum-ligenden Lands-Leuthen. Haymon beſetzt den Orth mit

Geiſtlichen / nnd fangt ſelbſten der erſte an als ein Layen-Bruder GOtt dem HErrn darinnen eyfrigiſt zu dienen / auch über ſeine Sünden ſtrenge Buß zu thun / und zwar biß an das End ſeines Lebens / so ſich zugetragen hat im Jahr 878 Sein Seel durch harte Mortification wol gereiniget wird hoffentlich in die allerglückſeeligiſte Statt der Himmels-Burgeren seyn auffgenommen worden / wie er dann ſeines geiſtlichen Lebens groſſes Lob hinterlaſſen. Der Leib aber überkame ſein Ruheſtatt in dem Chor zur rechten Hand deß Hoch-Altars / welches Orth man aber jetzt wegen vilmahl ſehr mercklich abgeänderten Kirchen- und Cloſter-Gebäu nit gar eygentlich mehr weiß. So hat man auch von der Zeit an / da Herr Abbt Andreas Mayr in vorigem Sæculo durch Nachgrabung den ſandechtigen Boden alſo geſchwächet / daß dardurch nit allein der Thurn (auff deſſen Spitze die Bildnuß Mariæ ſtunde / dero jener an der uralten Pfarr-Thurn noch de facto ſtehende Ertz Engel Gabriel den Gruß brachte) eingefallen / ſonder noch darzu durch ſeinen Fall die Kirch nidergeſchlagen hat /

kleinen

kleinen Luſt mehr / denſelben nachzuſu⸗chen / zu geſchweigen / daß man die Ver⸗ſtorbene in ihren Todten⸗Sarch nit be⸗unruhigen ſolle. Jene laut⸗klingende Poſaunen / ſo alle Todte einſtens auß ih⸗ren Gräberen herfür ruffen wird 1. Cor. cap. 15. wird ſelben beſſer wiſſen auffzuſu⸗chen / ich laſſe ihn derohalben im Friden ſchlaffen / und ſetze nur noch diß hinzu / daß (weilen zu ſelbigen alten Zeiten der Brauch ware / die merckwürdige Thaten nit ſo faſt mit der Feder zu beſchreiben / als mit dem Pembſel zu entwerffen) auch unſere Vorfahrer den doppelten Zwey⸗Kampff Haymonis mit dem Thyrſo, und mit dem Dracken in dem Chor haben laſ⸗ſen anmahlen / von denen zwar zu diſen unſeren Zeiten nicht mehr zu ſehen iſt / doch bezeugt Herr Burglechner in ſeiner Deſcription deß Cloſters Wilthau fol. 43. daß es vor wenig Jahren noch geſtan⸗den ſeye. Das Epitaphium deß Riſens haben ſeine geiſtliche Mit⸗Brüder in nachfolgenden fünff Verſen, ſo ihres Al⸗ters halber wol verdienen hieher geſetzt zu werden / begriffen.

Temporum Dilapſu, Dierum Annorúm-
que decurſu,
Anno D. tria C. L. XX. octoque lapſis,
Pulveris in Gremio ſitus eſt hìc belliger
Haymo,
Hoc in cœnobio qui ſe, ſua, cunctáque
Deo
Contulit & Monachus Monachij convi-
vere cœpit.

Zu Teutſch:

Als Tag und Jahr verloffen war /
Acht hundert ſchon verſtrichen /
Zu ſibentzig acht hats auch ſchon gmacht /
Da Haymon Todts verblichen.
Der tapffer Held hat ſich erwehlt /
Ein Cloſter auffzuführen:
Gab alls hinein / gieng ſelbſt auch drein
Wollts doch nit ſelbſt regieren:
Hat löblich glebt / nach Tugend gſtrebt /
Ein Spiegl war er allen /
Riß hin / Riß her iſt nit mehr er /
Ins Grab iſt er hier gfallen.

V.

Von der Dracken-Zung noch gantz kürtzlich zu melden / begreifft ſelbige in der Län-

Långe drey Schuhe / und iſt deroſelben Gifft (welches die Dracken nach Zeugnuß Herꝛn Burglech. fol. 38. nur in der Zung / und in dem Gallſåckel / ſonſt aber in keinem Theil ihres Leibs haben ſollen) noch von ſolcher Krafft und Wůrckung / daß es auch noch jetzt nach mehr dann neunthalb hundert Jahren den Todt bringen kunte. Die Prob deſſen zu nemmen hat gnådigiſtes Belieben getragen unſer vorletzt regierender Lands-Fůrſt Ertz-Hertzog Ferdinand Carl / der einem hungerigen Hundl von diſer Zung / die ſonſt allbereit wie ein außgedorꝛtes Holtz außſihet / ein Bröckel / etwann einer welſchen Haſel-Nuſſen groß / in einem Stůcklein Rind-Fleiſch eingewicklet fůrgeworffen; dann ſobald das Gifft im Leib erwarmet war / iſt der Hund groß auffgeſchwollen / und auff der Stell crepieret. Ertz-Hertzog Sigmund, der umb das Jahr Chriſti 1496. hier zu Innſprugg das Zeitliche geſeegnet / hat diſe Zung auff ſein Unkoſten laſſen in Silber faſſen / wie unſere Annotationes Domeſticæ geben / villeicht zum Angedencken ſeiner unweit Schwatz in dem unteren Ynthal neu entdeckten Silber-

der-Bergen / in welche nach Zeugnuß Herrn Martini Zeilers umb das Jahr deß Heyls 1448 täglich 30000. Mann zur Arbeit geſchickt wurden / ein Sach / ſo wol meritirt hätte / auffbehalten zu werden / allein weilen die Zeiten ſich unterdeſſen gegen das Cloſter öffters als ein karge Stieff-Mutter erwiſen / hat diſes Silber gleich mehr anderen wol auch heiligeren Geſäſſen dem Schmöltz-Tegel müſſen conſecriert werden. Jetzt nimbt diſes Dracken-Reliquien für gut mit einem bloß hiltzernen Futeral / in welchem es dann auch denen Liebhaberen der alten Sachen gezeigt wird.

VI.

So iſt auch die Bildnuß deß Riſen Haymonis von unerdencklichen Jahren her in ſeiner Lebens-Gröſſe mit Harniſch und Beckelhauben angethan / zu ſehen geweſen / anfangs ligend in einem von ſchwartz gebeitzter Arbeit verfertigtem langen Sarch / der nächſt bey der Sacriſtey geſtanden. Von dort hat ſie weichen müſſen biß zu Eingang der Kirchen / woſelbſt

ſelbſt es aber wider die ſchuldige Ehren-bietigkeit deß Gott-geheiligten Orths gar offt groſſes Geſchwätz abſetzte; indem allhier an offentlicher Landſtraſſen faſt niemand durchpaſſieren wolte / der diſen Helden nit geſehen hätte. Ja man ware mit dem Anſehen nit zu friden; ſonder ſtige auff das Poſtement hinauff / von deſſen Länge ein unfehlbare Prob zu nehmen / und ſolches ſeinem Annotation-Büchlein der unter Weegs angetroffenen Merckwürdigkeiten einzuverleiben. Jetzt iſt erſagte Bildnuß von der Kirchen gar hinweck genommen / und mit unterſetzten Epitaphio in der Cloſter-Bibliothec neu auffgerichtet worden / wo ſie nit übel ſtehet von ſolcher Gröſſe / daß es ein langer Mann ſeyn muß / wer diſem Helden biß an die Hufft gereichen will. An deſſen ſtatt iſt vor der Kirch-Porten ein anderes auch von Holtz neben ſeinem Widerſacher dem Thyrſo, jeder in ſeiner Riſens-Gröſſe verfertiget; in die zwey Bilder-Hölen deß Frontiſpicij, wo ſie jedermann betrachten mag / geſetzet worden / auff Befelch Herrn Abbtens Gregorij nunmehr ſeeligen. Von diſer Geſchicht haben neben

ben allerhand Scribenten/ auß denen P. Felix Milenſius de Orig. Monaſt. in Seefeld & Wilthau, noch mehr aber Wilhelm. Bliembl/ und Herr Mathias Burglechner/ mag nachgeleſen werden/ ſich ſchon vil Poeten die Mühe gegeben/ das doppelte Factum ſo wol mit Lateiniſchen Verſen, als teutſchen Reimen herfür zu ſtreichen/ welche alle hieher zu ſetzen ich von darumben Luſt hätte/ damit hierauß vor Augen gelegt wurde/ wie gleichlautend die gantze Geſchicht zu ſehr unterſchidlichen Zeiten ſeye erzehlet worden/ allein ſie ſeynd gar zu lang/ und finden hier nit Platz/ jene/ ſo ſich anfangen:

Qui legit Annales, & Priſci ſæcula mundi
Antiqui ſtrages quasque dedêre viri, &c.

Beſtehen in 50. recht wol geſtelten Dyſticis, und hat ſelbe geſchriben/ und dem damahligen Herrn Abbten Joannes dediciert Herr Wilhelm Putſch. Anno 1568. faſt in eben ſovil Dopel-Reimen unſerer teutſchen Mutter-Sprach hat ſelbe verfaßt Herr Andreas Spengler, deſſen Werck umb das Jahr Chriſti 1634. zum Vorſchein kommen/ und dem damahligen

Herrn

Herrn Prælaten zu geſchriben worden mit diſem Eingang.

Vil Zeichen ſeynd in diſem Land
Das Riſen allda haben gwohnt/ ꝛc.

VII.

Jenen zwar nur gantz einfältigen / aber wegen ihres Alters nit unſchätzbaren Reimen / welche bey dem Grab Haymonis ehdeſſen im Chor angehenckt zu leſen waren / ſoll ein kleiner Raum allhier nit abgeſprochen werden / ſie lauten alſo.

Held Haymon bin ich genannt /
Hier in Yhnthal wol bekannt /
Acht hundert acht und ſibentzig Jahr /
Iſt diß geſchehen hier fürwahr.
Ich hab mein Leben da vollendt /
Drum hab ich diſe Gegend gnent
Wilthau nach der Urſach Gſtalt /
War fünff zu dreyſig Jahren alt.
Ich Haymon einem Riſen Mann
Im Streit ſein koſtbars Leben nahm.
Darumben ich ein Buß empfieng /
Und hier in diſe Wildnuß gieng.
Ein Cloſter fieng ich an zu bauen /
Zu Gottes Ehr / und unſer Frauen.

Ein Drack mich ſehr bekůmmerte /
Da ich den Bau auffůhrete.
Zu letzt ich mich nit lang beſann /
In Gottes Nahm griff ich ihn an.
Durchs Thal ich ihm lang auff und ab /
Gar vil der runden Schlågen gab.
Biß endlich ihm in einer Klamb /
Mit Gottes Hilff ſein Leben namb /
Sein feurig Zung ich ihm außſchnitt /
Den Kern ich von dannen ſpihlt;
Wie jeder diſemnach mag ſuechen /
Zum Angedencken iſt diß geſchuehen.
Hernach hab ich den Bau vollbracht;
Auff Ordens-Brůder ward gedacht;
Wolt auch den Orden ſelbſt annemen /
Und ließ mich Bruder Haymon nennen /
Darinn ich auch mein Seel auffgab /
GOtt erweiß uns allen Gnad.

Fünfftes Capitel /

Norbertus ſtifftet ſeinen Canoniſchen Præmonſtratenſer Orden / und ſchicket Marquardum auff Brixen.

I.

DEmnach umb das Jahr Chriſti 878. die Canonici Præmonſtratenſes noch nit auff der Welt waren / gibt es ſich für ſich ſelbſten / daß Haymon der Riß ſein Cloſter für andere Ordens-Geiſtliche anfangs müſſe geſtifftet haben / wer aber diſe geweſen / iſt nit einerley Meynung unter denen Schrifftſtelleren. Ich laſſe jedem die Freyheit zu glauben / was er will / will doch nit ermanglen / in dem nächſten Capitel anzufügen / die Grabſchrifft P. Marquardi unſers erſten Herrn Prælatens / die uns nit wol zweiflen laßt / daß es anfangs Patres Benedictini geweſen / denen nachmals Herren Canonici S. Auguſtini, wie auch Herr Burglechner darfür haltet / ſuccedieret ſeyen / wider welches aber niemand einwenden ſoll / ein gantz unge-

gewohnliche Sach zu ſeyn / daß innerhalb ſo kurtzer Zeit von etwann dritthalb hundert Jahren das Cloſter an 3. unterſchidliche Heil. Ordens-Stånd ſolle kommen ſeyn ; dann obwohlen es ungewohnlich / iſt es doch nit unmöglich / abſonderlich / da es geſchicht auß höchſtem Gewalt deß Statthalters Chriſti auff Erden / an dem es Regimberto unſerem erſten Implantatori gar nit gefehlet hat / wie auß deſſen Einſatz-Brieff ſo wol / als auß dem Inſtrumento Confirmationis Innocentij II. klar erhellet. Zu dem ſo iſt die Subſtituierung deren Chor-Herren S. Ordinis Præmonſtratenſis an ſtatt der Canonicorum Regular. S. Auguſtini nit ſo faſt ein Abånderung in ſubſtantia, quàm in modo ; dergleichen umb ſelbe Zeit wol an mehr Ortē vorbey gegangen / wie in Joan. le paige, der unſere Ordens-Sachen in Druck herauß geben / mag nachgeſchlagen werden. Und damit ich nichts / was ſich dißfalls vernünfftiglich muthmaſſen laſſet / verſchweige / ſo iſt ungewiß / ob ein oder beede Theil diſer jederzeit ſehr löblichen / und bey der Kirchen Gottes höchſt meritierten Religioſen / auff das Cloſter Wilthau

je-

jemahlen canonicè inveſtieret geweſen? villeicht haben ſie es nur ad probam begehrt? villeicht nur ad probam übernommen? villeicht nur modo proviſorio verwaltet? ſo alles beederſeits optimâ fide, optimâ famâ, optimâ conſcientiâ, & ſine ullius Præjudicio hat geſchehen können / ſo aber ich allhier außzuführen nit gedencke.

II.

Vil lieber möchte ich ein zuverläßliche Nachricht ertheilen / was ſich nach dem Todt Haymonis durch ein und anderes Sæculum ſo wol mit dem Cloſter / als auch / und bevorderiſt mit unſer lieben Frauen Bildnuß / deſſen uralte / und beſtändig fortgeſetzte Veneration ; ſo vil möglich / allhier zu zeigen alles gemeint iſt / zu getragen habe? allein weilen uns von denen vormahls hier geweſenen geiſtlichen Innwohneren auſſer denen lähren Gebäuen faſt nichts / als die obbemelte Dracken-Zung / und einige alte Gemähl auff denen Mauren / iſt hinderlaſſen worden / auch die Tradition, die ſonſt bey dergleichen Sachen das meiſte beytragen

muß / von jener Zeit wenig ſpecificè entwirfft / laßt ſich hierinnfalls nit vil ſagen. So vil hat ſich in der That gezeiget / daß diſe Gegent / welche von der Zeit deß zerſtöhrten Veldidenæ meiſtentheils zu einer Au (worvon es auch den Namen genommen) verwildet ware / unterdeſſen wider ſeye ad culturam gebracht / Felder angebauet / Gärten gepflantzet / Wohnungen auffgerichtet / auch der Orth zimblich bevölckeret / und mit allerhand Ehehaffts-Nothwendigkeiten verſehen worden / wie er uns dann laut unſerer Fundations-Brieffen unter dem Namen / und Qualität eines in duabus curtibus beſtehenden Hofmarcks eingeraumbt wurde. Sonſten legt gedachter Einſatz-Brieff denenſelbigen Zeiten nit groſſes Lob zu. Nichts deſtoweniger / weilen in dem Hochſtifft Brixen jmmerdar höchſt-preyßwürdige Ober-Häupter ſich befanden / deren einige mit dem Glantz der Heiligkeit / wie Lucanus, und Conſtantius; andere mit dem Titl der Seeligen / wie Hartvvicus, und Hartmannus; andere mit der Gnad der Wunderwercken / wie SS. Ingenuinus, und Albuinus, einer gar mit der dreyfachen

chen Pabſten-Cron unter dem Namen Damaſi II. geleuchtet haben / als iſt gar nit zu zweiflen / es werde auch hier Orts / wenigſt zu Zeiten / die Chriſtliche Andacht / der erzůndete Seelen-Eyfer / und die Gott-gefållige Kirchen-Zucht in groſſem Flor geſtanden ſeyn.

III.

Diſes nun vorangeſetzt / muß man doch / wann man anderſt GOtt und ſeinen Heiligen die Ehr nit entziehen / und die Sůnden der Welt nit verhůllen will / bekennen / daß es umb diſe Zeiten faſt in der gantzen Chriſtenheit ſehr ůbel zugegangen ſeye. Schier der gantze Clerus in Franckreich / Engelland / Welſch- und Teutſchland lebte in allzu groſſer Freyheit / und ſonderbar in einem gewiſen ſehr ůblen Mißbrauch / den er auch keineswegs wolte fahren laſſen / ja widerſetzte ſich ſehr trutzig dem H. Vatter Gregorio VII. der auß Påbſtlichem Ober-Gewalt denſelbigen durchgehends abgeſtellet wiſſen wolte / wie in ſeinem Sendſchreiben ſchier mehr beweinet / als erzehlet der zu

diſem End an die Herren Biſchöff außge-ſchickte Petrus Damiani. Unſer liebes Vatterland / welches ſonſt allzeit geweſen iſt ein Schul der Gottsforcht / und Wonnſitz der Frombkeit / ware in diſes Ubel zimblich ſtarck mit eingewicklet / und Kayſer Henricus der IV. diß Namens hätte es bald alſo verſtricket / daß es in dem Irrthum wäre hangen bliben ; dann er ſchribe wider den H. Pabſten eygenmächtig ein ſehr ärgerliches Conciliabulum auß / anfangs zwar nacher Mayntz / hernach aber auß ſeinen Urſachen nacher Brixen in unſer Tyrol. Der Kayſer als obriſter Welt-Monarch wohnte demſelben in allerhöchſter Perſohn ſelbſten bey / und brachte die Sach dahin / daß durch 30. verſammlete Biſchöff der heiligiſte Vatter (wiewol gantz ungültig / und ohne Effect) ſeines Päbſtlichen Ober-Hirten-Ambts entſetzet wurde. Wem diſe Sach nit mehreren Verdruß / als Luſt machet / der beſehe hiervon eintweders Math. Burglech. lib. 16. cap. 3. einen weltlichen / oder Cardinal Baronium ad Annum Chriſti 1080. einen geiſtlichen Scribenten. So ſetzte es auch ſonſt ſchier aller Orthen

groſſe

groſſe Unordnungen ab / von welchen ebenfalls unſer zu diſen Zeiten (GOtt ſeye unentlicher Danck) an ſeinem Ober-Haupt und Glideren in beſtem Flor ſtehendes Biſtumb Brixen nit außgenommen ware / ſo ich hier nit ſpecificieren will / wer fürwitzig iſt / mag hiervon nachſuchen erſt angezogenen Burglech. loc. cit. oder Wigul. Hundium lib. 1. pag. 298. Ja Rom ſelbſten kunte ſich nit erwehren / daß von dem hölliſchen Fridensſtöhrer durch das Schiſma Petri leonis allda nit Zwytracht geſtifftet wurde wider Innocent. II. welche zu dämpffen der Kayſerliche Lotarius ſelbſten ſich in das Mittel legen / und nach Rom ziehen müſte.

IV.

Was nun bey ſo gefährlicher Beſchaffenheit der Hirten es für ein Außſehen werde gehabt haben mit denen Schäflein / iſt unſchwer zu erachten. Doch der liebſte GOtt verlaßt ſeine Kirchen nit / dero dergleichen Particular-Fehler nit ſchaden mögen / daß ſie nit gleichwol ſeye / und verbleibe ein Jungfräuliche Geſponß JEſu Chriſti ohne

Mackel (wie der Apoſtel redent Eph. cap. 5.) und ohne Runtzel. Dann neben dem / daß er unſerer Diœces Fürſehung gethan mit einem ſehr eyfrigen Oberhaupt Reginberto, der auß einem tugendhafften Benedictiner S. Petri zu Saltzburg Brixneriſcher Biſchoff worden iſt / ſo hat er eben zu rechter Zeit / nemblich gleich nach Eingang deß 12. ten Jahr hundert zu Hilff geſchickt den H. Patriarchen Norbertum, ſambt ſeinem von ihme geſtifften ſchneeweiſſen Præmonſtratenſer-Orden / durch deſſen Tugend-Glantz / und Apoſtoliſchen Seelen-Eyfer in kurtzer Zeit das unblutige Opffer bey dem Altar / das Lob Gottes im Chor / die Predigen auff der Cantzel / die Empfahung der heiligen Sacramenten in der Kirchen / die Andacht zu der ſeeligiſten Jungfrauen / die Reinigkeit in Sitten / die Auffrichtigkeit im Handel und Wandel / und durchgehends unter einem Chriſtlichen Volck Chriſtliche Unſchuld / und wahrhaffte Tugends-Befliſſenheit wider iſt hergeſtellt worden. Wordurch dann der H. Vatter bey der gantzen rechtglaubigen Kirchen verdienet / daß man ihme nit allein zu ſeinem

ey-

eygentlichen Kenn- und Ehren-Zeichen das hochwürdigiſte Gut in die Hand gibet/ſonder er hat ſeinen gantzen H. Orden/ beforderſt bey denen Biſchöffen/ als denen für das Seelen-Heyl zu ſorgen/ vor allen anderen zuſtehet/ in ſolche Hochſchätzung geſetzet/ daß faſt ein jeder der erſte ſeyn wolte/ dergleichen nutzliche Männer in ſein Biſtthum einzuführen/ wie dann jnnerhalb nur bloß eines eintzigen Jahr hundert nach dem Todt deß H. Vatters Norberti (der ſich zu allgemeinem Leydweſen der ſeinigen ſchon im Jahr 1134. zu Magdeburg/ allwo er Ertz-Biſchoff und Primas Germaniæ ware/ hat zugetragen) nach Zeugnuß R. D. Frider. Herleth in ſeiner Solitud. Norbert. 1800. Clöſter ſeynd gezehlt worden/ ſo villeicht keinem anderen H. Orden in ſo kurtzer Zeit widerfahren iſt. Ich unterlaſſe deſſen vil andere Proben anzufügen/ wem es beliebet/ der leſe die Lobſprüch/ ſo von unterſchidlichen Römiſchen Päbſten ſelbſten ergangen/ und in Bibliotheca Præmonſtratenſi Joannis le Paige der Länge nach enthalten/ auch zum Theil unſeren Ordens-Conſtitutionibus voran gedruckt

ſeyn / oder nemme zu Handen Solitudinem Norbertinam obbelobten Friderici Herleth, wo er vil lobwürdiges erfahren wird.

V.

Diſem nun zufolg / gleichwie die meiſte andere Herren Ordinarij, ſonderbahr in Franckreich / Niderland / Flanderen / Böhmen / Oeſterreich / Lothringen / Schwaben / Bayren / ꝛc. befliſſen waren / die Præmonſtratenſes Canonicos (als welche nit nur zufälliger Weiß / wie vil andere Heil. Ordensſtänd / ſonderen für ſich ſelbſten / & ex primævo ſuo Inſtituto neben der Chors-Verrichtung auch zur Seelſorg gewidmet ſeyn) zu verdingen / daß ſie in dem Weinberg deß himmliſchen Hauß-Vatters ſonderbar an dem Gey / und bey dem einfältigen Bauren-Völcklein (dann in denen Stätten / und fürnemmeren Orthen ware der Abgang nit ſo groß) ihre Mit-Arbeiter ſeyn ſollen / alſo kame man auch bey dem Hochſtifft Brixen auff eben diſe Gedancken / welche außzuführen der vorſichtige GOtt gar gute Gelegenheit an die Hand gegeben hat

hat dazumahl / als der H. Vatter Norbertus in Geſellſchafft einiger ſeiner Ordens-Genoſſenen im Jahr deß HErrn 1126. nach Rom reiſete / von Honorio II. ſein neu auffgerichtetes Inſtitut mit Päbſtlicher Vollmacht confirmieren zu laſſen; ſeitemahlen als ſich der H. Vatter mit diſer Occaſion zu beſagtem Brixen angemeldet / und ſeine unterthänige Auffwartung gemacht hate / iſt ihm gleich das löbliche Vorhaben eröffnet / und er freundlich angeſprochen worden / zur Beyhilff der hochwichtigen Seelſorg von ſeinen Ordens-Geiſtlichen ein- und anderen zu ſchicken / ſo Norbertus auch mit Frohlockung ſeines Hertzens zugeſagt / und bald darauff würcklich vollzogen hat; dann im Jahr 1128. ſtellte ſich zu Brixen ein Marquardus einer auß denen allererſten Clericis, ſo vor wenig Jahren zu Præmonſtrat (iſt ein Orth in der Picardia, wo unſer erſtes Ordens-Cloſter uns den Zunamen deren Prämonſtratenſeren gegeben) mit dem H. Vatter ihr Profeſſion abgelegt hatten / und offerierte ſich zu allen geiſtlichen Dienſten / lieſſe auch gleich anfangs eine ſolche Tugend und Wiſſenſchafft von

ſich blicken / daß man gar bald belieben ge-
tragen / mehr andere ſeines Ordens zu
begehren / deren dann einige von dem ſee-
ligen Odinone auß dem berühmten
Reichs-Cloſter Roth an dem Illerfluß /
wohin deßtwegen das Jus Paternitatis
(wie man es in dem H. Orden zu nennen
pflegt / und in gewiſen Prærogativis beſte-
het) noch heut zu Tag gehörig iſt / Anno
Chriſti 1130. zu Hilff ſeynd geſchickt wor-
den.

VI.

Mit diſen geiſtlichen Hilffs-Völcke-
ren fienge zwar der eyfrige Probſt Mar-
quardus allgemach an / collegialiter zu le-
ben / und die Clöſterliche Diſciplin nach
denen Satzungen deß H. Ordens einzu-
führen / doch gienge es ſo langſam her /
daß es erſt im Jahr unſers Heyls 1138.
zu recht vollkommenen Stand hat können
gebracht werden / wie auß dem Confir-
mations-Brieff Innocentij II. Summi
Pontificis zu ſuchen. Die Urſach deſſen
mag geweſen ſeyn / daß man die vormah-
lige Herren Innwohner / eh ihnen ander-
wärtig genugſame Fürſehung hat können
ge-

gethan werden / nit hat wollen beunruhigen / oder es mögen wol die umb eben ſelbe Zeit in der Nachbarſchafft obſchwebende Strittigkeiten / und Kriegs-Troublen einige Hindernuß gemacht haben; indem Henricus Hertzog in Bayren (wie auß Andrea Pruner Anmerckung das Tyroliſche Ehren-Krantzel part. 1. fol. 104. und part. 2. fol. 147.) ſeinem Herren Schwageren Friderico Hertzogen in Schwaben als damahligen Profeſſori das Schloß Ambräß gewaltthätig abgenommen / geblinderet / und zum Theil abgebrennt hat. Und eben von daher iſt es glaublich kommen / daß die Geſchichtſchreiber mit dem Jahr unſerer erſten Poſſeſs-Nemmung in Wilthau ſich nit vereinigen können; indem einige zu eylff hundert das acht und zweintzigiſte / andere das dreyßſigiſte / etliche das zwey- vier- oder acht und dreyßſigiſte ſetzen. Unſer Fundations-Brieff iſt wol gar erſt im Jahr 1140. außgeſchriben / und gefertiget worden / der unter anderen alſo lautet. Notum itáque eſſe volumus omnibus Chriſti fidelibus tam futuris quàm præſentibus, qualiter nos, urgente charitate Chriſti & cooperante

gratiâ

gratiâ Spiritûs ſancti, muniti quoque Auctoritate, & Privilegio venerandi Patris noſtri Innocentij Papæ II. adſtricti inſuper debito, ac neceſſitate Paſtoralis officij, Beati Laurentij Eccleſiam, ſitam in villa, quæ dicitur Wilthina, uſque ad tempora noſtra minùs correctam, minúsque cultam, colere, & corrigere ſategimus, eradicantes primò & explantantes quosdam dictos Canonicos, ſed minùs Regulares clericos. Deinde plantantes ibidem in nomine Domini communem & Apoſtolicam vitam ſecundùm Regulam S. Auguſtini, & formam ſanctæ Præmonſtratenſis Eccleſiæ, &c.

Sechſtes Capitel/

Die Pfarr Wilthau ſambt dem Gnaden-Bild wird denen Præmonſtratenſer Chor-Herren übergeben.

I.

INdem der Gottſeelige Biſchoff Reginbertus die Canonicos Regulares S. Nor-

S. Norberti in ſeinem Brixneriſchen Diœces obbeſagter Urſachen halber ſonders gern ſehen möchte / diſe aber nach Gewonheit ſelbiger Zeiten zu fundieren ſich im Land niemand herfür thun wolte / hat er ſich mit Genehmhaltung deß Päbſtlichen Stuhls / und Conſens ſeines hochwürdigen Thum-Capitels entſchloſſen / ſelbſten der Stiffter zu ſeyn / und ihnen die nothwendige Unterhaltungs-Mittel beyzuſchaffen. Es brauchte bey ihme nit vil bedenckens / wohin und in was für einen Theil ſeines Biſtumbs er diſe geiſtliche Mit-Arbeiter ſetzen ſollte; dann weilen er gute Wiſſenſchafft hatte / daß das Ynnthal nit allein faſt am weithiſten von ſeinem wachtſamen Oberhirten-Aug entlegen; ſonder auch mit anvertrauten Pfarr-Schäflein ſchier am mehriſten angefüllet ſeye / hat er für ſie den Wilthauiſchen Diſtrict zum alleranſtändigiſten zu ſeyn erachtet / umb ſo mehr / als es das Anſehen hatte / Maria die Gnaden-volle Mutter unter denen 4. Saulen habe diſe ſchneeweiſſe Diener / als denen ſie das Ordens-Kleyd ſelbſten gereichet / zu ihrer Bedien- und Verpflegung bey ihrem liebſten

ſten Sohn eygens außgebetten. Allda wurde ihnen beforderiſt eingeraumbt das alte von dem Riſen Haymon erbaute Cloſter ſambt dem darzu gehörigen S. Lorenzen-Gottshauß / und der Probſt Marquardus mit allen ſeinen Nachkömmlingen nach Form und Weiß der geiſtlichen Rechten darein inveſtieret. Weiters überliesse ihnen der freygebige Biſchoff auch die ſchon damahls zimblich alte Pfarr-Kirch unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen mit allen ihren Rechten / Privilegien / Zehenden und Einkünfften. Ja weilen diſes alles zu ehrlicher Unterhaltung einer grösseren Anzahl der Religioſen (woran er als ſelbſt ein wol erfahrner Ordens-Mann eine gute Diſciplin groſſen Theils zu hangen gar wol wuſte) nit erklecken wollte / griffe er auch ſich ſelbſten an / und de Redditibus Epiſcopalibus machte er ſie zu Eygenthums-Herren deß Hofmarcks Wilthau / ſetzt auch bald hernach durch ein neue Schänckung hinzu omnem Judiciariam Poteſtatem, das iſt den völligen gerichtlichen Gewalt über beſagten Hofmarckt / und beſchreibt deſſen Bezirck mit ſeinen Gräntzen von dem

Orth /

Orth / wo die Syll ſich in den Rhnfluß ergieſſet / biß gegen die Dorffſchafften Vyll / Natters und Volß. Ja weilen zu eben ſelbiger Zeit Henricus Hertzog auß Sachſē den einen deren zwey Mayerhöfen / welche / wie kurtz zuvor geſagt worden / den Hofmarckt Wilthau außmachten / von dem Biſchoff / ſeiner eygnen Bekandtnuß nach / zu Lehen hatte / haben ſich diſe zwey Gottſeelige Herren in aller Güte dahin verſtanden / daß diß Lehen gegen Erlegung einer Geltſumma wider iſt zuruck kommen / und der Stifftung ungehindert hat können einverleibt werden / alles nach laut der brieflichen Documenten unſeres Archivs.

II.

Von diſer Zeit derohalben ſtehet die Wilthauiſche Gnaden-Mutter unter der Obſicht / und Verpflegung deren Regulierten Chor-Herren S. Ordinis Præmonſtratenſis daſelbſt / welche ſich diſen anvertrauten Schatz / wie billich / jederzeit beſtens haben laſſen anbefohlen ſeyn / nit anderſt / als ob auff ſie eygens gemeint ge-

geweſen wåren jene troſtvolle Wort Chri⸗ſti deß HErꝛn vom Stammen deß Creu⸗tzes / da er zu ſeinem getreuen Jünger Jo⸗hannes geſprochen : Ecce ! Mater tua , ſihe deine Mutter. Joan. cap. 19. Die erſte Prob deſſen hat gleich das nåchſte Jahr darauff gegeben der heiligmåßige Abbt Marquardus , da er (umb allen über kurtz oder lang etwann beſorglichen Strittig⸗keiten fürzubiegen) durch Herꝛn Wiſo-nem Thum⸗Herꝛn zu Brixen / und Ertz⸗Prieſter:en allhier im Ynthal offt beſagte Pfarꝛ unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen ordentlich hat beſchreiben / und bereiten laſſen / im übrigen ob zwar umb ſelbe erſte Zeiten diſe Jungfråuliche Mut⸗ter noch nit vil geiſtliche Kinder / will ſa⸗gen / die Pfarꝛ nit vil zu Kirchen hatte ; S. Michael zu Natters / S. Sebaſtian zu Mutters / S. Jodoc zu Volß / S. Barthlo-me in der Cammerau / S. Sigmund im Thol / S. Moritz nåchſt am Ynfluß / und S. Jacob der Groſſe an eben dem Orth / wo er noch jetzt in einem herꝛlichen Tem⸗pel reſidieret / machten ihr gantze Filia-tion auß / ſo lieſſe ſich doch gar bald ſehen / wie an ein fruchtbares Pfarꝛ⸗Terrein ſich

diſe Gnaden-volle Groß-Mutter gelageret habe; dann es ſchlagten gar bald innerhalb deßſelben ihr Reſidentz auff der H. Nicolaus an der unteren Yhnprucken / beede H. Biſchöff Ingenuinus, und Albuinus zu Höttingen / der H. Blaſius zu Volß / die büſſende Magdalena in Lyſens / der H. Sebaſtian auſſer Inſprugg und alle Heilige insgeſambt unweit Höttingen / beforderiſt aber der H. Geiſt in dem Statt-Spital; der H. Veit / und S. Anna an dem Gotts-Acker daſelbſt. Mittler Zeit haben ſich hinzu geſellet die groſſe Himmels-Königin bey Maria Hilff ſambt dem Heil. Lands-Patronen Georgio. Item die ſchmertzhaffte Mutter an der Galbis / ſambt dem unweit darvon ſtehenden ſchwartzen Creutz / Maria Heimſuchung zu Brănebit / das H. Grab in Saggen / und S. Joannes von Nepomuck ſo wol an dem Yhnrain / als zu Bixenhauſen; wie nit weniger der H. Ertz-Engel Michael zu Wilthau. Noch gröſſerer Wachsthum hat ſich gezeiget bey Errichtung anderer fürnemmen Gottshäuſeren / als beforderiſt der Ertz-Hertzoglichen ſehr prächtigen Hof-

Kirchen zum H. Creutz / deß herrlichen Tempels der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit deren Wohlehrwürdigen Patrum Societatis Jeſu. Der Kirchen S. Franciſci Capucinorum, und S. Joſephi deren Dieneren unſer lieben Frauen ſambt denen Löblichen Gottshäuſeren der Opfferung und Heimſuchung Mariæ / deren erſteren nit allein das Ertz-Hertzogliche Regelhauß; ſonder auch das verſperrte Jungfrauen-Cloſter / deß letzteren aber die Frauen Urſulineren ſich bedienen ſowol zu ihrer Privat-Andacht / als offentlichen Gotts-Dienſten / welche alle zu Ehr und Glory unſerer uralten Groß-Mutter unter denen 4. Saulen das ihrige reſpectivè beytragen.

III.

Als nun Marquardus der brünn-eyfrige Prälat den Bezirck der ihme und denen ſeinigen anvertrauten Seelſorg durch Bereitung der Pfarr in zuverläßliche Kundſchafft gebracht / lieſſe er ſich nichts mehrers angelegen ſeyn / als ſeinen geiſtlichen Schäflein mit Fürtragung deß H.

Wort

Wort Gottes/mit Außſpendung der hoch-heiligē Geheimnuſſen/ mit Beſuchung der Krancken / mit Außlegung der Chriſtliche Lehr/und andern dergleichen Ubungen der geiſtlichen Barmhertzigkeit beſtmögliche Dienſt zu thun / und jeden auff den Weeg deß Heyls oder zu führen / oder zu beveſtigen; wordurch er dann bey jedermann/ ſonderbar bey ſeinen lieben Pfarr-Kinderen ſich in ſolche Hochſchätzung geſetzet / daß ſie ihn nit anderſt / als einen Vatter geliebt / geforchten und verehret haben. Der Gottſeelige Biſchoff Reginbertus aber füllete hierüber ſo groſſe Hertzens-Freud / daß er ſeiner gethanen Schanckung halber nit allein kein Reu geſchöpffet; ſonder mit Gutheiſſen ſo wol ſeines hochwürdigen Thum-Capitels / als hochlöblichen Miniſterij (wie die Brieff außdrucklich Zeugnuß geben) hat er von ſeiner Biſchöflichen Tafel die zwey ſchöne Almen Senders und Meluſens genommen / und offt-ernanntem Marquardo ſambt deſſen Stuhl-Erben auff ewige Welt-Zeiten vermacht / und übergeben / im Jahr 1142. welche hoche Gnad den danckbaren Herren Abbten noch mehr ver-

anlaſſet hat / ſeinen Eyfer zu der Ehr Gottes / und deſſen Jungfräulichen Mutter / wie auch für das Heyl der Seelen anzuſpannen / und hierdurch ſo vil er nur kunte / all und jedem Gutes zu thun ; doch niemand mehrer / als ſeinen geiſtlichen Söhnen in dem Cloſter ſelbſten / für dero Heyl und Wolſtand er gleichſam Tag und Nacht wachete. Er wuſte ſeinen Worten einen ſolchen Nachdruck zu geben / und hierdurch die Hertzen an ſich / oder vilmehr zu GOtt zu ziehen / daß zu allē Zeitē die alleranſehnlichiſte Jüngling verhanden waren / die ſich ſeiner Diſciplin zu unterwerffen / und in ſein Cloſter auffgenommen zu werden eyfrigiſt anhalteten / denen er dann auch in ſo weit zu willfahren gewußt / daß ſein Herr Succeſſor nebſt beſter Beſetzung ſeines ſelbſt eygenen Gottshauß / gar bald im Stand geweſen ein gute Anzahl der Chor-Herren abzuſenden / das neu-erbaute Cloſter Spainshard in der oberen Pfaltz darmit zu beſetzen.

IV.

Im Jahr 1142. den 6. Tag May lieſſe

lieſſe ſich der Grundgütigiſte GOtt gefal- len / die treu-geleiſtete Dienſt Marquardi in Gnaden anzuſehen ; und mit der ewig- taurenden Himmels-Cron zu belohnen ; worzu er ihme durch den zeitlichen Todt die Thür eröffnete zu ſeinem zwar groſſen Troſt ; aber zu unaußſprechlichem Leyd- weſen nit nur ſeiner Ordens-Kinderen / ſonder auch deß gantzen umligenden Volcks. Man hatte zwar zu der ſelbi- gen Zeit ſonſt noch keine andere / als bloß die Pfarr unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen zu verwalten : allein das Volck gienge ihme auch von weit entlege- nen Orthen Hauffenweiß zu / und / als ob er lauter Wort deß Lebens hätte / merckten ſie fleißigiſt auff ſeine heilſame Ermahnungen / auff ſeine gründliche Glaubens- und Gottſeeligiſte Sitten-Leh- ren / nach ſeinem Todt wurde der entſeel- te Leichnam in ein gar zierliches Mauſo- læum gelegt / unter Zulauff vil tauſend der Menſchen / auß welchen / weilen einige von ihren ſonſt unheilbaren Gepreſten au- genblicklich ſeynd erlediget worden / mü- ſte man / dem begierigen Volck ein Genü- gen zu thun / in den oberen Luck deß Mau- ſolæi,

ſolæi, oder in dem Grabſtein ein Loch laſ-
ſen einhauen / worein / wann ſie ihre
ſchadhaffte Hand / oder Fuß geſencket /
haben ſie ſelbe gar offt friſch und geſund
herauß gezogen / wie bezeuget R. D. Wil-
helm Bliembl SS. Theol. Doctor de orig.
Eccleſ. Wilthin. Ubrigens ſoll ich hier
nit gar ungemeldet laſſen / daß Herr Abbt
Marquardus in dem oberen Theil ſeines
Paſtoralis, ſo zwar von ſchneeweiſſen
Helffenbein / ſonſt aber nach Gewonheit
ſelber Zeiten einfältig genug / und noch
verhanden iſt / einen Dracken geführt ha-
be / zweiffels ohne zum unaußlöſchlichen
Angedencken jenes Unthiers / mit deſſen
Erlegung der Held Haymon ſich weit be-
rühmter gemacht hat / als mit Uberwin-
dung Thyrſi deß Riſens; dann zu diſem
hat ihn nur der Hochmuth / und die Rach-
Begierd angetriben / zu jenen aber die
Ehr Gottes und Mariæ.

V.

Die Gebein deß ſeeligen Marquardi, nachdem ſie allbereit 500. Jahr in beſag-
tem Mauſolæo geruhet / ſeynd Anno 1639.
bey

bey vorhabender Aenderung deß Kirchen-Gebäus mit groſſer Ehr-Bezeugung erhebt / und in beſte Ordnung gerichtet worden / in welcher ſie jetzt neben denen Reliquien unſers ſeeligen Wernheri gleichfalls ehmahligen Abbtens allhier / in einem ſauberen Heilthums-Kaſten auffbehalten werden. Es ſeynd ſchrifftliche Zeugnuſſen verhanden / daß / wann von denen Gebeinen B. Marquardi eines in ein friſches Waſſer getauchet / und diſes denen mit Fieber behafften Krancken darab zu trincken iſt gereichet worden / ſie offt mit ſambt dem Waſſer auch die erwünſchte Leibs-Geſundheit getruncken haben. Man hat diſen erſten Prälaten deß Cloſters Wilthau ſo wol im Leben / als nach ſeinem Todt für heiligmäßig gehalten / und deßtwegen ihn aller Orthen ſo ſchrifft- als mündlich jederzeit Beatum, oder ſeelig zu benambſet / ja durch Privat-Andacht ihn als einen groſſen Fürbitter bey GOtt zu venerieren / und anzuruffen gar kein Bedencken getragen / welches alles gleicher geſtalten auch geſchehen iſt mit kurtz zuvor gelobten B. Wernhero, geſtalten dann beede unter

 denen

denen Tyroliſchen Land-Heiligen in dero ſo wohl zu Wienn in Oeſterreich / als zu Brixen durch offentlichen Druck herauß gegebenen Litaney mit außerleſenen Ehren-Titul jhren Platz gefunden haben. Von dem ſeeligen VVernhero ſoll an ſeinem Orth noch kurtze Meldung geſchehen / dem B. Marquardo legt offt angezogener Biſchoff zu Brixen Reginbertus (der in eben diſem 1142igſten Jahr die Schuld der Natur bezahlt) ſo wohl wegen ſeiner Gottſeeligkeit / als hochen Verſtand ungemein groſſes Lob zu / ſeine hinterlaſſene geiſtliche Kinder aber haben ſeinen Ruhm in nachfolgendes Elogium zuſammen gezogen / welches in offentlichem Creutz-Gang unter deſſen Bildnuß zuleſen / allhier aber auch in teutſcher Sprach zuſetzen um ſo weniger vonnöthen iſt / als ſie faſt nur bloß ein kurtzer Begriff iſt alles deſſen / was von jhme ſeither iſt geſagt worden. Es lauthet alſo : Beatus Marquardus ex primis S. Norberti Regularibus Clericis vitam Canonicam Præmonſtrati nuper profeſſis, eo vivente, Bruntrutô VVilthinam , ſub Reginberto Brixinenſium

Epiſcopo Anno Domini 1128. Legatus veniens, per Honorium Papam II. Primus de ordine Canonicc præpoſitus declaratur, & ab Innocentio Papa itidem II. pridiè Calendas Maij 1140. Abbas confirmatur, obijt vitæ ſanctitate, & gratiâ curationum ad tumbam poſt, & in morte populo frequens; pridiè nonas Maij, 1142. præfuit Annis 14. dies 6.

VI.

So wohl den Tugend-vollen Lebens-Wandel jhres geiſtlichen Groß-Vatters ſteths vor Augen / als den Urſprung deß Cloſters Wilthau niemahlen in Vergeſſenheit zuſtellen / haben die damahlige Herren Canonici die Bildnuß deß ſeeligen Marquardi in lebhaffter Manns-Gröſſe abmahlen / und mit unterſetztem Epitaphio, ſo ich noch ſelbſt beede mit Augen geſehen / anjetzt aber / gleichwie vil andere denckwürdige Antiquitäten zu Grund gangen ſeyn / aufrichten laſſen / diſes Lauths:

Anno Milleno C. ter X. bisqueQuadreno,

Præſulum dum dignus Innocentius alter
benignus
Sedem Papatûs teneret, ac Præſulatûs
Brixinenſis Inſulam Reginbertus atque
Cathedram,
Tunc aſſignatum, Præmonſtratenſéque
Datum.
Quondam relicti Monaſterium tunc Be-
nedicti,
Poſt ſecutorum Regularium Canonico-
rum.
Extitit hìc Abbas, id ſuſcipit ordinis
primus
Noſtri Marquardus, non viribus, ope-
re tardus
Obijt X. quadro poſt M. C. juncto ſe-
cundo,
Virtutibus fultus, vir Beatus, hicque ſe-
pultus.

Zu teutſch.

Eilff hundert acht und dreyßig Jahr /
Da Rom / und Brixen eines war /
Hats Glück für uns außgſchlagen /
S. Benedict / und Auguſtin
In Wilthau zwar lang vor erſchin
Doch uns wurds angetragen.

Mar-

Marquardus ein gar frommer Mann /
Wie Præmonſtrat bezeugen kan
Iſt erſter Abbt hier gſtanden:
Hat überlebt noch vier April
Sein Leib im Grab hier ruhen will
Die Seel in GOttes Handen.

VII.

Ehe wir diſen erſten Theil ſchlieſſen/ ſoll billich auch von der Pfarr-Kirch / als den rechtmäßigen Wohn-Sitz unſerer mächtigen Schutz-Patronin unter denen 4. Saulen kürtzlich etwas gemeldet werden. Und zwar erſtlich iſt auſſer allen Zweiffel / daß auch diſe ſehr alt / und zwar glaublich ſchon zur Zeit deß H. Biſchoffs Ingenuini, der gegen Außgang deß ſechsten Sæculi dem Biſtthum Brixen vorgeſtanden iſt / durch die Freygebigkeit Theodonis III. erſten Chriſtlichen Hertzogs in Bayren erbauet worden ſeye; dann weilen diſer Gottſeelige Fürſt unſeren allein ſeeligmachenden Glauben in allen ſeinen Landſchafften außzubreitten ſich eyffrigiſt lieſſe angelegen ſeyn / und das durch die grauſamme Hunnen ver-

verwüſtete Biſtthum Seeben (wie in ob-angezogener Litaney der Tyroliſchen Land-Heiligen angemerckt iſt) widerum erhoben hat / iſt ſehr wahrſcheinlich / er werde in diſer Gegend ſo wohl wegen beſter Situation deß Orths / und vor anderen bevölckerten Land-Strichs / als ſchon vorhandenen Wunder-thätigen Mutter-GOttes-Bild durch Aufrichtung einer Kirch gute Anſtalt gemacht haben. Deme ſeye aber / wie jhm wolle / ſo laßt ſich nit wohl zweifflen / wenigiſt um das Jahr Chriſti / 814 ſeye diſes GOttshauß ſchon mit der Prærogativ einer Pfarr-Kirch begabt geweſen / wie oben c. 3. n. 6 iſt angemercket worden. So bin ich über das auch der gäntzlichen Meynung / diſe Kirch ſtehe auf dem Fundament eines alt-Heydniſchen Gebäus deß vormahligen Veldidenæ ; dieweil es faſt durchgehends mit unterirrdiſchen Grund-Mauren angefillt zuſeyn befunden wird. Anderen anzeigen hier kein Meldung zuthun / hat man im Jahr 1729. dazu denen zwey neu-errichtenden Todten-Grufften das Fundament gegraben wurde / bederſeits ein recht Fel-

Felſen - hartes Gemäuer angetroffen / von welchen mit gröſter Mühe unglaublich vil Stein müßten herauß gewunnen werden. Und iſt ſich nur zu verwunderen / wie auß durchgehends nur bloß Kappen=Steinen die meiſtentheils rund / und gantz glatt ſeyn / ein ſo Eiſen = veſtes Gemäur hat können gemacht werden ? Ubrigens ſcheinet diſes GOtts=Hauß von ſeiner erſten Erbauung niemahlen ein Haubt = Aenderung erlitten zuhaben ; dann neben dem / daß man darvon gantz keine Spur hat / ſo hat ſich auch bey der letſten Reparation das Alterthum gar wohl gezeiget. Vier gar merckliche Umſtänd hab ich ſelbſt wahrgenommen / und zum Theil bewunderet; dann erſtens ware zuſehen / daß einſtens die Fenſter nit gröſſer geweſen / als etwo die Schuß = Scharten pflegen zuſeyn/ in einer Veſtungs = Poſtey / welche / indem ſie mit geſchnittenem Tufft = Stein um und um ſtarck eingefaßt waren / iſt klar / daß ſie bey der erſten Erbauung der Kirchen ſeyn gemacht worden. Zweytens hat man beobachtet/daß das Gotts=Hauß zu einer anderen Zeit mit einem

hochen

hochen Gewelben / und faſt eben ſo hoch geſetzten Fenſteren verſehen ware / welche aber / weilen ſie gar nit eingefaßt geweſen / oder wie man nach Handwercks-Art zureden pflegt / gar keine Gewänger hatten / erſt nach der Hand müſſen seyn außgebrochen worden. Drittens hat ſich gezeigt / daß die Kirch widerum zu einer andern Zeit ohne Gewelben / nur bloß mit durchzogenen Pälcken / oder Thrämen einen gantz blatten Ober-Boden gehabt habe / und letſtlich (wie noch in Jedermanns Gedächtnuß iſt) ware ein gantz nideres Gewelben von gehautem Tufft-Stein / auf 4. gemaurte Haubt-Saulen geſprengt. Jetzt iſt ſie mit einem wohl erhobenen Lettl-Gewelben (ſo groſſen Theil mit Stockodor geziehrt) verſehen / zwiſchen welchen vier gar merckliche Mutationen Zweiffels-frey allzeit ein- und anders Jahr-hundert einfolglich von der erſten Erbauung wohl ein lange Zeit muß verloſſen ſeyn / wie dann eben die Beybehaltung deß Hoch-ſchätzbaren Alterthums (neben mehr anderen) auch dißmahl die Urſach geweſen / daß man lieber

der die vorige Kirch hat renoviren / als ein gantz neue erbauen wollen. GOtt gebe / daß die übergebenedeyte Jungfrau mit jhrem Göttlichen Kind auf ewige Welt-Zeiten darinnen verehret / angeruffen / und gepriſen werde / die jenige aber / ſo allda jhr Zuflucht ſuchen / in allen jhren Anligen Hilff / und Troſt finden mögen.

ENDE
Deß erſten Theils.

Deß uhralten Marianiſchen Gnaden-Throns von neuem aufgerichtet.

Zweyter Theil.

Von Fortpflantzung der Andacht zu unſer lieben Frauen unter den vier Saulen.

DEmnach wir den nächſten Uhrſprung der Marianiſchen Gnaden-Bildnuß allhier zu Wilthau bereits verſtanden haben/ auch vernommen / auf was Weiß dieſelbe denen regulirten Chor-Herren S. Norberti vor 600. Jahren ſeye übergeben worden / iſt jetzt in diſem zweyten Theil zuerklären / was ſich von derſelben Zeit an merckwürdiges darmit habe

zu-

zugetragen / bevorderiſt aber zuzeigen / wie die ſelbe jederzeit in hoher Veneration geſtanden / und von dem andächtigẽ Volck ſeye beſuchet worden. Ich rucke widerumb nur gantz kürtzlich durch / und nimme faſt jedesmahl / ein gantzes Sæculum, daß iſt / einen Lauff von 100. Jahren zuſammen. Solle aber vorhin unerinneret nit laſſen / daß entzwiſchen das GOtts-Hauß durch das tobende Element deß Feürs zweymahl faſt gäntzlich verzehret worden / wobey vil denckwürdige Sachen mit in Rauch auffgangen.

Das Erſte Capitel.

Was nach dem Todt B. Marquardi biß auff das Jahr 1200. ſich merckwürdiges habe zugetragen.

I.

AUf ſo ſchleinig nach einander gefolgten Todfall Reginberti Biſchoffens zu Brixen / und Marquardi Abbtens zu Wilthau / ſchritte man beyderſeiths zur neuen Wahl. An dem erſten Orth fiehle ſie per viam Poſtulationis,

Bayerische Staatsbibliothek München

auß auff Hartmannum einen ſeiner Tugend-halber recht heiligen Mann / wie dann deſſen Gedächtnuß zu Brixen alle Jahr den 23. Decembris gehalten / ſonſt aber in allerhand Kranckheiten / abſonderlich in ſchwehrer Geburt nutzlich angeruffen wird / wie bezeuget Matthias Burglechner. An dem letſten traffe das Glück Theodoricum einen würdig-geiſtlichen Sohn ſeines heiligmäßigen Vatters Marquardi. Diſer ſeinen Eyfer für die Ehr GOttes und Mariæ zuzeigen / auch allen etwo beſorgenden Unordnungen fürzubiegen / batte den neu conſecrierten Biſchoff / alles / was ſein Herr Vorfahrer zu guten deß Cloſters Wilthau veranſtaltet hatte / mit ſeiner Authorität zu confirmieren / und allenfahls handzuhaben / ſo der gottſeelige Oberhirt nit nur durch ein ſolennes Inſtrument hat verwilligen / ſonder noch darzu ſeine Mittel- und unmittelbahre HErren Succeſſores, durch GOtt bitten und beſchwören wollen / von diſer Schanckung oder jetzt oder in das Künfftig in mindiſten nicht zuentwenden. Sonſten hat Theodoricus Anno 1167. einige ſeiner

Re-

Bayerische Staatsbibliothek München

Religioſen auf Spainshart in die obere Pfaltz abgeſchickt / den neu aufgerichten Marianiſchen Garten / will ſagen / daß Mariæ zu ehren neuerbaute Gotts-Hauß daſelbſt mit Wilthauiſchen Pflåntzlein zubeſetzen. Caſp. Prutſch. Centur. 1. Monaſt. German. nennet es zwar *magnificum ac præpotens Inſtituti Præmonſtratenſis Cænobium*, das iſt / Ein pråchtig und herrliches *Præmonſtraten*ſer Cloſter; allein es hat ein und andere ſolche Stöß außzuſtehen gehabt / daß es von ſeiner Herrlichkeit zimblich gefallen; dann nachdem es die Ketzer rein außgeplůndert / und die Geiſtliche darauß verjagt haben / ſeynd deſſen Einkůnfften / zu einiger Erſåtzung ſeiner fůr den Chriſt-Catholiſchen Glauben lóblichiſt gemachten Unkóſten dem Hertzog auß Bayren auf 30. Jahr überlaſſen worden. Jetzt (GOtt ſeye ewiges Lob) iſt dißfahls wider alles im vorigen Stand. Unſer gottſeeliger Herr Prælath Theodoricus aber hatte nit ſo groſſe Hertzens-Freud / ein frembdes Cloſter mit ſeinen Geiſtlichen beſåtzet / als fůr daß jenige allerſeits / ſonderbahr bey unſer lieben Frauen unter denen 4. Sau-

len beſte Fürſehung gethan zuhaben. Er iſt als ein wahrer Diener GOttes und Mariæ voll der Verdienſten zu einem beſſeren Leben abgefahren im Jahr unſers Heyls 1178.

II.

Kaum hatte Theodoricus den Prælathen Staab durch zeitlichen Todt auß Handen gelaſſen / hat Henricus der Erſte diß Namens durch rechtmäßige Election denſelben wider ergriffen. Unter diſem dritten Vorſteher deß Cloſters hat die Andacht gegē unſerer aller liebſtē Schutz-Frau unter den 4. Saulen auff einmahl einen groſſen Zuſatz gewunnen / indem Ynnſprugg / biß hieher nur bloß ein kleiner Marcktfleck jenſeiths deß Ynn-Fluß / umb diſe Zeit Luſt bekommen / über das Waſſer herüber zugreiffen / und ſich daſelbſt mehr und mehr außzubraiten ; hierdurch aber der Wilthauiſchen Gnaden-Mutter / wohin es nit allein ſchon von Alters her eingepfarꝛet ware / ſonder auch groſſe Andacht und Hochſchätzung truge / gleichwie an Situation deß Orths / alſo auch an kindtlicher Zartigkeit und Ma-

Marianiſchen Eyfer näher zu kommen. Es hat das anſehen / Henricus der Abbt / als ein kluger und vorſichtiger Herꝛ / auß Beyſorg / es durffte hierdurch die clöſterliche Ruhe über kurtz oder lang / wo nit geſtöhret / wenigiſt geſchwechet werden / habe ſich diſem Vorhaben zimblich lang widerſetzet / Geſtallten dann diſe ſeine tergiverſation ſo gar in das erꝛichtende Hreꝛzogliche Inſtrument mit klaren Worten müßte einflüſſen / diſes lauts : Notum fieri volumus cunctis , hæc ſcripta legentibus vel audientibus , quòd ego Bertholdus Marchio Iſtriæ & Filius meus Dux Meraniæ , multis hinc inde rationibus ventilatis , intervenientibus amicorum precibus , præcipuè authoritate D. Henrici Brixinenſis Epiſcopi cum favore & conſenſu tam Miniſterialium quàm Canonicorum ejuſdem Eccleſiæ ſuffragante , *tandem* obtinuimus apud Præpoſitum Henricum Wilthinenſis Cænobij , tota ejus Congregatione aſſentiente , ut in poſſeſſione adiacentis Monaſterij Forum noſtrum trans pontem poneremus. Die Sach iſt würdig zuwiſſen / und hat ſich nur gantz kürtzlich darvon zureden / alſo zugetragen.

III.

Als Henricus der Eylffte Herzog in Sachſen und Bayren (ſonſt ein tapfferer Herꝛ / und ſo unerſchrockner Kriegs-Mann / daß er insgemein zugenañt wurde der Löw) etlicher Mißhandlungen halber / wie Herꝛ Burglech. l. 13. c. 3. bezeugt / zu Regenſpurg auff dem Reichs-Tag von dem Kayſer Friderico Barbaroſſa in die Acht erkläret / all ſein Haab und Gut aber von dem geſambten Reichs-Collegio ſeiner Kayſerl. Majeſtät zu geſprochen ware / hat diſer groſſe Welt-Monarch die ſolcher geſtalt vacant wordene Märckt / Stätt / Schlöſſer / und Landtſchafften / deren Henricus nit wenig beſaſſe / unter einige bey dem Römiſchen Reich wohl meritirten Fürſten und Grafen außgetheilt. Anderer / welche hieher nit ſonders gehören / in Gegenwart kein Meldung zuthun / hat er das Alte Regenſpurg / worinn die Herzogen auß Bayren pflegten Hof zuhalten / zu einer Reichs-Statt erkläret / unſer Tyroll von dem Bayrlandt (deme es biß dahin faſt gantz einverleibt wa-

ware) abgeſönderet jenen groſſen Theil Ottoni von Wittlſpach / diſes aber / nach deme er es zu einer gefürſteten Graffſchafft erhebt / zugeeignet Bertholdo Graffen von Andex dem Jüngeren / deme er zugleich die Freyheit ertheilet / ſich fürderhin einen Hertzog von Meran zu ſchreiben / und niemand als den Römiſchen Keyſer für ſein Oberhaupt zu erkennen. Beſihe hievon offt-angezognen Burglechner loc. cit. woſelbſt er auch meldet / daß die Grafen von Andex ihren erſten Urſprung zu erkennen denen uralten / hier im Ynnthal wegen ihrer Reſidentz / anſonſten aber wegen ihren Heldenthaten Welt-bekannten Herren Grafen zu Thaur / deren altes und ſchon vor Chriſti Geburt berühmtes Stammen-Hauß ſich in einigen Ruderibus noch zeiget / unweit der Statt Hall allhier in Ynnthal.

IV.

Nachdem nun Bertholdus zu einem eygnen Lands-Fürſten über unſer Tyrol erkläret ware / ware er mit ſeinem Herren Vatter (der am Keyſerl. Hof eine der

fürnembſten Würden beklendete / und ebenfalls den Nahmen Bertholdus truge) beforderiſt gedacht auff einen tauglichen Platz zu ſeiner Fürſtl. Reſidentz / für welche / weilen ſie keinen anſtändigeren im Land zu finden vermeinten / als jenen / wo jetzt die Haupt-Statt Innſprugg ſtehet ; diſer aber / gleichwie vormahls den Herren Biſchöffen zu Brixen / alſo dazumahl dem Gottshauß und Herren-Cloſter Wilthau eygenthumlich zugehörig ware / haben ſie ſich bey dem Abbten und geſambten Convent ſo lang und vil beworben / biß ſie es (wie kurtz zuvor angemerckt worden) mit gewiſen Bedingnuſſen erhalten haben ; geſtalten dann darüberhin ein feyrliches Inſtrument / welches Herr Vatter und Sohn gefertiget haben / iſt errichtet / und dem Gottshauß zu ſeiner Nothdurfft außgehändiget worden / im Jahr unſers Heyls 1180.

Bald darauff als Bertholdus der Vatter mit dem Keyſer Friderico auß Gelegenheit deß H. Krieges ein Reiß in Palæſtinam (allwo diſer groſſe Welt-Monarch in dem Fluß Sera ſein Leben vollendet) vornahme / hat Bertholdus der

Herr

Herꝛ Sohn / auff demüthigiſtes Bitten deß Cloſters / ein noch beſſere Verſicherung deß getroffnen Wexels von ſich zugeben / das Inſtrument noch einmahl laſſen außſchreiben / nit mehr in deß Herren Vatteren / ſonder in ſeinem / und ſeiner Herren Söhnen Nahmen / doch mit eben jenen Bedingnuſſen / welche das erſtemahl in ſehr verbündlichen Terminis waren ſtipulieret worden / und beſtehen hauptſächlich in nachfolgenden Puncten / als

V.

Vor allem ſolle dem Gottshauß eben ſo vil Grund und Boden / als man zu dem neuen Marckt außſtecken wurde / anderwerthig wider eingeraumbt werden. So dann / damit das Cloſter nur nit graviret ſeyn ſollte / legte der Hertzog auß Gnaden und Schanckungs-weiß noch einen anderen hinzu.

Weiters ſo ſolle von dem Zoll / den man in dem neuen Marckt auffzurichten Vorhabens ware / dem Gottshauß jedes Jahr umb Martini anfallen ein Talent. Ja es ſolle der Herꝛ Prælat befugt ſeyn /

in Innſprugg drey Häuſer zu haben / deren Innwohner dem Cloſter præſtiren ſollen / was ſonſt andere Burger dem Fürſten. Auch ſolle niemand erlaubt ſeyn in der Nähe ein Mühl zu bauen / und die Burger ſollen anderſtwo nit / dann allein zu Wilthau mahlen dörffen. Betreffend die S. Jacobs Kirchen / ſolle diſe wie ehvor / gen Wilthau gehörig ſeyn / und der Lands-Fürſt ſolle ſie mit einiger Anlag nit beſchweren. Hingegen wer für ſein Seelenheyl zu dem Cloſter etwas vermachen will / dem ſolle es unverwehrt ſeyn. Das Urfer-Recht über den Ynnfluß ſolle gleichfalls dem Gottshauß verbleiben / welches auch auß Felder / Wälder und Wäſſeren jederzeit die Nothdurfft ſolle gehaben können. Uberdas ſollen auch deſſen Güter von aller Anlag frey ſeyn / und die Saat unter doppelter Straff unbeſchädiget bleiben. Nit minder der Acker-Bau ſolle das gantze Jahr hindurch in guten Zaun und Rigel ſtehen / die Wißmäder aber von Georgi biß Michaeli. Es ſoll ſich auch kein Landsfürſtlicher Beambter unterfangen in Wilthau ein Thaidigung anzuſtellen; worgegen

beyde

beyde / nemblich Herꝛ Marckt-und Land-Richter verpflichtet ſeyn / offt-beſagtes Gottshauß mit ſambt allen im Land gelegenen Güteren Hand zu haben. So es ſich aber zutruge / daß ein ſtrittige Sach zu dem Lands-Fürſten ſelbſten müſte verführt werden / ſolle er dem Cloſter wenigſt innerhalb 6. Wochen laſſen Gerechtigkeit widerfahren / in widrigen Fall eines zu diſem Ende verpfendeten Hofs in der Probſtey Ombras gelegen verfallen ſeyn. Endlich haben ſich alle diſe Puncta getreulich zu halten beede Hertzogen / nemblich Herꝛ Vatter und Sohn mit einem Aydſchwur verpflichtet / und ſchließlichen den ſchrifftlich-verfaßten Contract mit 37. Gezeugen / als 11. deroſelben von hochen Adel / 4. Herꝛen Officialen von Brixen: 14. Beambten deß Land-Fürſten / und 8. Burgeren von Jnſprugg confirmieret / und dem Gottshauß eingehåndiget. Und diß waren die beederſeits placidierte Vertrågs-Puncten; was nun den Praxin deroſelben anbelangt / ſeyn einige darauß noch de facto in viridi obſervantia, andere durch neue Vertråg / andere (wie es in ſo langer Zeit zu geſchehen

hen pflegt) durch andere Weeg in Abgang kommen.

VI.

Was diſer Durchleuchtigiſte Lands-Furſt verſprochen/ das hat er gantz heilig gehalten ; dann als einige Burger deß neu-erbauten Marckts / denen der Hertzog ſonſt gern hätte willfahren mögen / mit dem außgeſteckten Bezirck nit zu friden / in dem ſogenannten Saggen das Jus Communitatis nit ſo faſt anſprechen / als mit Gewalt ſuchen wollten / alſo daß der Herr Prälat endlich genöthiget ware/ ſich deſſen bey dem Lands-Fürſten zu beklagen / hat der gewiſſenhaffte Regent in diſer Sach ein ordentliche Tagſatzung außgeſchriben / ſiben von unterſchidlichen Dorffſchafften zuſammen beruffene unpartheyiſche Zeugen eydlich abgehöret. Und da diß in offentlichem Gericht einhellig außgeſagt / der ſtrittige Saggen ſeye nit ein gemeiner / ſonder zum Löbl. Gottshauß Wilthau eygenthumlich gehöriger Grund und Boden / hat er durch einen ordentlichen Sententz nit nur beſagte

te Burger von ihrem Anſinnen auff ewig abgewiſen / ſondern auch ſeine ſelbſt eygne Erben und Nachkömmlinge verpflichtet / offt-erſagtem Gottshauß fürdershin keineswegs mehr überlåſtig zu ſeyn / oder ſelbes zu hindern / daß es mit gedachten Saggē nit ſolle ſchalten uñ walten kōñen nach ſeinem Gefallen und Gutgeduncken: wie er dann diſen gerichtlichen Außſpruch unter ſeiner Landsfürſtlichē Fertigung de Anno 1187. dem Cloſter überliferet hat. Mittler Zeit iſt zwar der gantze Saggen nach und nach außgereütet / und ad culturam gebracht worden / auch von dem Gottshauß hinweg / und durch verſchidene Contract theils an die Durchleuchtigiſte Herrſchafft / theils an unterſchidliche Particularen gekommen / doch hat der Juſtitz-mäßige Sententz diſes gerechten Fürſtens zum öfftern wohl gedienet andere dergleichen Jura zu behaupten.

Das

Das zweyte Capitel /

Was ſich von Anno tauſend zwey / biß dreyhundert mit der wunderthätigen Bildnuß begeben.

I.

IN dem wir das vorige Sæculum mit Bertholdo dem Herꝛen Vatteren geendiget / iſt billich / diſes mit deſſen ruhmwürdigſten Succeſſion, als 4. Printzen und eben ſo vil Printzeſſinen anzufangen. Die Frau Mutter ware Agnes ein Hertzogin (wie Avetinus darfür haltet) auß dem Durchleuchtigiſten Hauß Oeſterꝛeich. Auß denen Herꝛen Söhnen wurde Eckevvertus Biſchoff zu Bamberg: Bertholdus Patriarch zu Aquileia: Henricus Marggraf in Iſtria, und Otto regierender Lands-Fürſt in Tyroll. Von denen anderen hier weiters keine Meldung zu thun / hat diſem letzten (der ſich den Namen deß Groſſen erworben) Innſprugg zu dancken / daß es

auß

auß einem nit ſonders groſſen Marckfleck zu einer anſehnlichen Statt erwachſen iſt im Jahr nach der Jungfraulichen Geburt 1234. laut jener bekandten Verſen bey Herrn Grafen Brandis in ſeinem Tyrolliſchen Ehren-Kräntzel:

Otto Meraniæ Princeps, cognomine Magnus,
Inſprugg circumdat muris, & mœnia fundat.

Der Hertzog Otto von Meran
Hat erſtlichen gefangen an
Innſprugg zur Statt zu pflantzen /
Setzt ihr den Rath und Richter vor /
Umgibt die Statt mit Maur und Thor
Und baut allda die Schantzen.

Von denen Printzeſſinen wurde Agnes Königin in Franckreich: Mechtildis Abbtißin zu Kitzingen. Gertrudis verbande ſich ehelich mit Andrea König in Ungarn / deme ſie ein gar heilige Tochter gebahre / nemblich die heilige Eliſabeth / die Tochter aber ein heiligmäßiges Anichle mit Namen Gertraut. Eliſabeth die Tochter (wie bekandt) wurde anvertraut Ludovico dem frommen Land-Grafen in Türingen: Gertrudis aber das Anichle

re-

reſolvierte ſich ſchon in ihren erſten Unſchulds-Jahren zu dem Canoniſchen Præmonſtr. Orden / und iſt zu Aldenburg 40. Jahr lang als würdigiſte Abbtißin vorgeſtanden. Ihr Feſt wird in dem heiligen Orden im Chor und bey dem Altar celebrieret den 13. Tag Auguſti. Die 4te Printzeßin Hedvvig wurde verlobt an Henricum Hertzogen in Schleſien und Polen / und lebte mit ihm in ſolcher Unſchuld / daß ſie von Clemente IV. ordentlich canonizieret / und von Innocentio XI. der gantzen Chriſtlichen Kirchen auff den 17. Octob. mit offentlichen Officio zu celebrieren iſt fürgeſtellt worden. Troſtvoll zu vernemmen iſt / was von ihr in ihrem Leben zu leſen: Als ſie 25. Jahr nach ihrem ſeeligen Todt erhebt wurde / iſt nit allein die gantze Kirchen zu Trebniz Sac. Ord. Ciſterc. allwo ſie begraben lage / mit einem gar annemblichen Geruch erfüllet worden / ſondern es waren auch 3. Finger der lincken Hand annoch friſch und unverweſen / als mit denen ſie ein Mutter Gottes Bildlein die Zeit ihres Lebens pflegte bey ſich zu tragen / ja auch ſterbend in diſen Fingeren ſo veſt gehalten hat /

hat / daß man ihr daßſelbe auff keine Weiß kunte herauß winden. Ob diſes Bildlein nit eben unſerer lieben Frauen unter den 4. Saulen geweſen ſeye / lieſſe ſich ſchier zweiflen / weilen diſe Gottſeelige Fürſtin in ihrer Kindheit zu Innſprugg / wo man doch selber Zeit ſonſt von keiner ſonderheitlich berůhmten unſer lieben Frauen Bildnuß weiß / iſt erzogen worden. Deme ſeye wie ihm wolle / wenigiſt hat ſich unſer liebe Pfarr-Mutter unter denen 4. Saulen diſer ihrer Hochfürſtl. Pfarr-Kindern billich zu růhmen.

II.

Näher wider zu unſerm Vorhaben zu kommen / iſt gewiß / wann die Andacht zu der allerſeeligiſten Jungfrauen an unſerm Gnaden-Orth jemahlen im Flor geſtanden / daß es geſchehen ſeye in diſem zweyten Jahr hundert. Keines andern Beweißthums hier Meldung zu thun / ſo ware dazumahlen der Höchſt-lǒbliche Brauch (von deme ich doch nit eygentlich finde / zu was Zeiten er ſeinen Anfang genommen habe) daß

die Herꝛen Canonici alle Mittwoch deß gantzen Jahrs conventualiter ſich zu diſer Mutter der ſchönen Liebe verfüget haben / daſelbſt das Ambt der H. Meß zu halten / und darunter bey groſſem Zulauff deß übrigen Volcks ihr brinn-eyfriges Gebett durch die Händ Mariæ gen Himmel zu ſchicken. Bruno der Gottſeelige Biſchoff zu Brixen / als ſelbſt ein ſonderbarer Liebhaber diſes Gnaden-Orths hatte ſolches gefallen hierab / daß er all und jeden / ſo diſer H. Meß beywohnen wurden / jedesmahl 40. Täg Ablaß verlihen hat im Jahr 1259. Den Herꝛn Prälaten aber und deſſen Convent hat er zu Bezeigung ſeiner Vergnügenheit wegen ſo fleißiger Verwaltung der Pfarꝛ Wilthau / und Beförderung der Andacht zu der ſeeligiſten Jungfrauen daſelbſt / mit Conſens und Gutheiſſen ſeines hochwürdigen Thum-Capitels beſchencket / und ihrem Gottshauß incorporiret beede Pfarꝛen Ampaß und Patſch ſambt ihren beederſeits angehörigen Zukirchen / wie die Donations-Brieff de annis 1256. und 1259. außweiſen. Zur ſchuldigen Danckbarkeit haltet man für die in Gott abgeleibte

leibte Biſchöff und Thum-Herren wolbeſagten Hochſtiffts alle Jahr in unſerer Wilthauiſchen Collegiat-Kirchen einen ſolennen Jahrtag mit Vigilien, Aempteren und heiligen Meſſen / von anderen Privat-Andachten / welche nach Ordens-Brauch für alle unſere Gutthåter verrichtet werden / hier kein Meldung zu thun.

III.

Eben diſer Mittwochs-Andacht thut Meldung der Biſchoff zu Kiembſen Namens Henricus, und gibt ſchrifftliche Zeugnuß de Anno 1273. bey groſſem Zulauff deß Volcks ſelbſt gegenwårtig gar ſchöne Andachts-Ubungen geſehen zu haben / verleicht deſſentwegen auß Apoſtoliſcher Macht 40. tågige Indulgenz allen denen / ſo ſich darbey einfinden wurden / bey obbelobten Biſchoff Brunone wachſete der Troſt hierüber von Tag zu Tag / wie er dann ſein recht Våtterliche Affection gegen die eyfrige Chor-Herren in Wilthau noch klårer zu bezeigen ihnen ein ewig-währendes Privilegium ertheilet durch das gantze Biſtthum Brixen

Beicht-hören / und das heilige Wort Gottes predigen zu dörffen. Ja verleyhet noch darzu allen Chriſtglaubigen / ſo ihren Predigen beywohnen wurden / auff jedesmal 20. Täg Ablaß. Und als umb das Jahr 1254. die Pfarr Wilthau in ihren Rechten zimblich hart angefochten wurde / hat er derſelben als ein gerecht-liebender Ober-Hirt gar nachtrucklich Schutz gehalten. Im Jahr 1260. verleicht er dem Gottshauß Wilthau durch alle Stifft-Brixneriſche Orth ein auff ewige Welt-Zeiten daurende Zoll-Freyung mit ſolchem Nachdruck / daß er allen Beambten ſub pœna excommunicationis hoch verbotten / etwas darwider zu handlen. Confirmieret noch darzu alle Schanckungen / welche ſo wol er ſelbſten als ſeine Herren Vorfahrer zu gutem offt-ernannten Cloſters Wilthau gethan hatten. Und endlich alles / was er wuſte der Andacht unter den 4. Saulen einen Eintrag zu thun / ſchaffte er großmüthig ab; dahero als er benachrichtiget worden / daß es bey jährlicher Kirchweyhs-Begehungs daſelbſt öfters Rauf- und Mord-Händel abſetzte auß Urſach / weilen

weilen diſe gleich den nächſten Tag nach St. Lorentzen-Feſt (als an welchem es zu Wilthan wegen haltenden offentlichen Pferdt-Marckt zimblich laut hergehet) zu feyren angeſetzt ſeye / wo dann manches junges Blut wegen zwey Tag nach einander continuierenden Trincken ſich nit mehr wuſte in Friden zu halten / hat er nit allein das Feſtum Dedicationis auf den erſten Sonntag nach Mariæ Geburt überſetzet / ſonder erſt allegirte Urſach in ſein Zeugnuß-Schrifft de An. 1270. mit außtrucklichen Worten einkommen laſſen. Anſonſten

IV.

Von der Zeit an / daß Otto der Groſſe / wie kurtz zuvor gemeldet worden / Innſprugg zu einer Statt gemacht / mithin der Tyrolliſche Adel ſich von ſeinen Land-Gütern und Schlöſſeren mehr und mehr herein zu ziehen / und den Hertzogl. Hof zu frequentieren iſt veranlaſſet worden / wollte jener zwiſchen dem Statt-Graben eingeſchranckte Platz (wie er dann auch in der Warheit ſehr eng iſt) nit

nit allerdings mehr erklecklich ſeyn / die Menge deß Volcks zu faſſen / noch minder die Augen und Hertzen deren / die deß freyen Luffts gewohnt waren / zu contentiren. Dahero bewarbe ſich jetzt da jetzt dorten einer in der ſchönſten und geſündiſten Revier (ſo Zweiffels ohne ſich zeigte gleich auſſer dem Statt-Thor / welches gegen Mittag ſchauet) für ſich und ſeine Famili bald einen Pallaſt / bald ein Sommer-Hauß/ bald ein anders Gebäu anzuſetzen / und beyderſeits / auch mit Pflantzung ſchöner Luſtgärten / in beſter Ordnung alſo auffzuführen / daß jnnerhalb kurtzer Zeit gleichſam ein gantz neue Statt (wie ſie dann auch laut alter Brieff und Urbarien den Namen der Neu-Statt angenommen / und zimblich lang behalten hat) umb jene Gegend / wo ehdeſſen die Platnerey / jetzt das prächtige Land-Hauß ſtehet / mit dem ſogenanten St. Georgen-Thor geſchloſſen / zu ſehen ware. Diſe Neu-oder Vor-Statt gleich wie ſie der Lands-Fürſtl. Reſidentz ein unvergleichliche Zierd gabe / und anoch gibt / alſo hat ſie die Zahl der Innſpruggeriſchen Innwohnern / mithin der

Ma-

Marianiſchen Liebhabern zu der wunder-vollen Gnaden-Mutter unter denen vier Saulen gar mercklich vermehret.

V.

Allhier ſoll ich nit unterlaſſen / nur wenigiſt gantz kürtzlich anzurühmen jenen höchſt-preyßwürdigen Schutz / welchen unſere Gottſeeligſte Lands-Fürſten ſo wol dem H. Ertz-Martyrer Laurentio in der Cloſter- als der Jungfräulichen Gotbährerin in der Pfarr-Kirchen Wilthau / dero beyderſeits beſitzende Recht betreffend / haben widerfahren laſſen ; dann weilen ſich der von Bertholdo getroffene Tauſch über die Innſpruggeriſche Statt-Mauren nit extendierte / trugen diſe gewiſſenhafftiſte Herren kein Bedencken / in vorbeſchribner Neu- oder Vor-Statt auch in temporalibus dem Gottshauß die Jurisdiction zu zuerkennen / alſo daß erſt Herr Abbt Wittmarus, welcher umb diſe Zeit deßſelben würdigiſter Vorſteher ware / mit Conſens Venerab. Capituli dieſelbige dem Hertzog Mainhardo II. (der umb eben diſe Jahr das hochberühmte

Cloſter Stambs S. Ord. Ciſterc. von Grund auff neu gebauet und reichlich dotieret hatte) zu ſchuldigiſten Ehren überlaſſen / und gegen anderwärtig zu genieſſen habender Ergötzlichkeit (doch mit einigen Vorbehalt) frey und gutwillig abgetretten hat im Jahr unſers Heyls 1281. wie auß deſſen gnädigſtē Revers mag erſehen werden / der unter anderem alſo lautet : Nos Mainhardus Tyrolis & Goritiæ Comes notum fieri cupimus, tam præſentibus, quàm futuris, quòd cùm D. Wittmarus Venerabilis Abbas in Wilenthina & ejus Conventus Ord. Præmonſtrat. Nobis *bona & libera voluntate tradiderint omnem Jurisdictionem, quam habebant in nova civitate in Innsprugg, quibusdam tamen exceptis, quæ pro ſe & Eccleſia ſua reſervárunt, &c.*

VI.

Im übrigen iſt Wilthau biß hieher zimblich glückſeelig geweſen / hatte auch ſo wol in ſeinem Clöſterlichen Leben / als Pfarrlichen Verrichtungen den reichen Seegen Gottes / erwünſchten Frucht und

guten

gutenFortgang; geſtalten dann jener mir zwar (auch nur bloß ſeinem Namen nach) unbekannte / ſonſt aber / wie es das Anſehen hat / deß Cloſters guter Freund unſeren Vorfahrern darzu hertzlich gratulieret / da er in ſeiner nit gar unformlichen Oda, die ich aber cum grano ſalis verſtehe / und nit anderſt verſtanden zu werden bitte / widrigenfalls aber / was hie folget / lieber außlaſſen wollte / unter andern alſo ſinget:

Exulta & jubila
Wilthina, per nubila
privilegiata.
Præ multis tu ampliſſimè
Sita es aptiſſimè
Montibus vallata.
Templum cum porticibus,
Arcam & altare
Habes cum ſalicibus,
Flumen fluens clarè.
Jucundare & lætare,
O inſignis Wilthina;
Te ditavit verus David,
Vina dedit optima.
Lactis abundantiam,
Caſeum, butyrum:

 Alpes

Alpes dant ſubſtantiam:
Talis es per gyrum.
Camporum parilitas,
Collium habilitas,
Vallium virgulta:
Aeris ſerenitas
Nemorum amœnitas,
Prata benè culta.
Peramænus hortulus
Locus voluptatis,
Silla, quæ eſt portulus,
Gaudij dant ſatis!
Valent ædificia,
Homines plus valent;
Dei ad ſervitia
In amore calent.
Compti ſunt in moribus
Procul ab honoribus
Diligunt ſincerè.
Suo in officio
Quemque ſine vitio
Eſſe ſcio verè.

VII.

Will zu Teutſch ſo vil ſagen.
Liebes Wilthau dich erfreue /

Lobe

Lobe GOtt/ GOtt benedeye/
Der dich ſo begnadet hat.
Beſtens biſt du ſituieret/
Dich die gantze Gegend ziehret/
Innſprugg ſelbſt die edle Statt.
Was ſoll ich von Kirchen ſprechen?
Biſt darmit auffs beſt verſehen;
Gottes Dienſt ſteht drin im Flor.
Helle Bächlein umb dich rauſchen/
Sollſt ſie nit umb Gelt vertauſchen/
Schicken friſche Lufft empor.
Nach der Nothdurfft wol zu leben/
Hat dir GOtt den Seegen geben:
Aecker/ Wiſen/ alles dein:
Guts Getrayd und Butter-Knollen
Dich auch delectieren ſollen/
Noch vilmehr ein guts Glaß Wein.
Außzuraſten grüne Wälder/
Zum ſpatzieren ebne Felder/
Beede dir zu Dienſten ſtehn.
Biſt mit Gärten rund umfaſſen/
Ligſt doch nahend an der Straſſen/
Auch zum Fluß darffſt nit weit gehn.
Zwar nit ſchlecht biſt an Gebäuen/
Doch ſoll dich vil mehr erfreuen/
Das ſo tapffre Männer haſt:
Seynd

Seynd für GOtt gantz unverdroſſen/
Drum iſt dir groß Heyl zugfloſſen /
Tragen auch den Seelen-Laſt.
Seynd wol geſittet / wol geachtet /
Keiner doch nach Ehren trachtet /
Leben auffrecht jedermann.
Keiner iſt der müßig gehet /
Jeder ſeinem Ambt vorſtehet /
Jeder thut / ſo vil er kan.

Fragſt du villeicht / was wir hierauß zu lehrnen haben ? ſage ich dir : Zwey Sachen. Die erſte iſt / wie wahr es ſeye was Chriſtus der HErr Luc. 18. uns verſprochen / da er geſagt : Nemo reliquit domum, aut parentes, aut fratres, aut uxorem, aut filios propter regnum Dei, & non recipiat multò plura in hoc tempore, & in ſæculo venturo vitam æternam. Keiner iſt auß denen / welche ihr Hauß / Elteren / Brůder / Ehefrau / oder Kinder verlaſſen hat wegen dem Reich Gottes / der nit vilmehr empfangt auff diſer / und in der andern Welt das ewige Leben. Die zweyte iſt / daß jedermann hierauß erſehen ſolle / wie reichlich Maria durch ihr allgůtige Fůrbitt erſetze alles / was wir ihr zu Ehren auff diſer Welt

Welt löbliches thun / hierdurch aber zu noch eyfrigerer deroſelben Verehrung nachdrucklich ſollen angetriben werden.

Das dritte Capitel /

Es wird die Zeit von 13. biß 1400. durchgangen.

BIß hieher (wie kurtz zuvor geſagt worden) ware Wilthau glückſeelig / und wuſte nit vil zu ſagen von widerwärtigen Zwerch-Winden; dann jenes Unglück / welches im Jahr 1292. über Innſprugg verhenget worden / da eben in der H. Oſter-Nacht unverſehens Feur außkommen / und in kurtzer Zeit die ſchöne Statt zu einem Steinhauffen gemacht / hat bey dem Gottshauß zwar groſſes Mitleyden / doch ſonſt nit / als nur per indirectum, einigen Schaden erweckt. Aber gleich zu Eingang diſes Sæculi, nemblich Anno 1304. unter Probſt Conrado dem I. diſes Namens wurde es ſehr übel heimgeſucht; indem das Cloſter durch ein grauſame / niemand wuſte / wie? entſtandene Feurs-Brunſt gäntzlich in

in die Aſchen gelegt worden. Das allerbetaurlichſte darbey ware / daß auſſer denen Originalien der Stifft-Tauſch- und Vertrag-Brieffē (die noch kūmerlich haben können ſalvieret werden) vil ſchrifftliche Documenta mit im Rauch auffgangen. Den übrigen Schaden befliſſe man ſich zwar ſo wol durch eygene gute Würtſchafft und Geſparſamkeit / als durch Beyhilff einiger Gutthäter / worzu auch unterſchidliche jetzt an die Statt-Pfarr Innſprugg abgetrettene Stifft-Gelter ein nit geringes beytragen / zu ergäntzen / allein es gienge diſes Unglück dem Gottshauß gar lang nach / und ſchier kaum in ſehr vilen Jahren kunte es ſich wider erholen.

II.

Nit lang nach eingenommenen diſen Schröcken / empfang Herr Abbt Conrad mit den ſeinigen einen gantz unverhofften Troſt bey Erfindung nit zwar eines Schatzes / deſſen man in diſen Umſtänden wol wäre bedürfftig geweſen / ſonder einer gar ſeltzſamen Antiquität. Als man in

in der ſogenannten Suſter dem Ackerbau abwartete / wurde mit dem Pflueg gähling entdecket / und dem Herrn Prälaten alſobald eingehändiget ein groſſer Kelch mit ſambt darzu gehöriger Paten und 2. Röhrlein / alles von beſtem Silber / von jnnen gantz-von auſſen an vilen Orthen gut verguldet / auch umb und umb mit allerhand auß dem alt- und neuen Teſtament / ſonderbahr auß dem Leben und Leyden Chriſti gezognen Figuren von Schmöltz-Arbeit ſchön gezieret / hat in allen (Innſprugger-Gewicht) ſiben Marck und acht Loth. Herr Burglech. in ſeiner Deſcription deß Cloſters Wilthau hat ſich der Mühe nit reuen laſſen / ſelben mit allen ſeinen Zuſchrifften gar accurat zu entwerffen / daß diſes Gefäß zu keinem andern Zihl und End ſeye gemacht worden / als denen Laicis nach Gebrauch der alten Chriſtenheit die Heil. Communion unter beeden Geſtalten zu reichen / kan faſt niemand zweifflen / wer ihne anſicht und betrachtet; wie dann Herr Georgius Pratſchovius Biſchoff zu Fünffkirchē / da er als Orator Cæſareus pro Regno Hungariæ hierdurch zu dem Tridentiniſ.

Con-

Concilium, woſelbſt diſe Sach in utramque partem eben ſo ſtarck urgieret / als fleißig unterſuchet wurde / gereiſet iſt / hat er ſolchen Kelch ſambt ſeiner Zugehör mit ſich genommen / und denen Patribus ſacræ Synodi fürgewiſen / wie bezeuget Wilhelmus Putſchius. Unſerer ſeits iſt man zwar / auß Forcht deß Verlurſts nit leicht daran kommen / diſes Monumentum antiquitatis außfolgen zu laſſen / doch iſt es dem gethanen Verſprechen gemäß getreulich reſtituieret worden.

III.

Wer / wann / und auß was Urſach diſe heilige Gefäß in den Acker vergraben habe / iſt ein Sach GOtt allein bekandt. Weilen jedoch die Sacra Vaſa, und zwar diſe alleinig / ohne mehr andere Koſtbarkeiten / zu vergraben / ſonſt faſt keine andere Umſtänd veranlaſſen können / als die Verfolgung in dem heiligen Glauben (deren man aber hier Lands von der Zeit der anfangs eingepflantzten Chriſtlichen Religion nichts eygentliches weißt) als ſeyn einige auff die Gedancken kommen / es

es müſſe diſes ſchon von einem Catholiſchen Prieſter der donnerenden Legion / da dieſelbe auß Befehl deß Keyſers Aurelij Antonini auß der Veldileniſchen Beſatzung auffgebrochen / und wider die Marcomannen (wie zuvor erzehlt worden part. 1. c. 2.) in das Feld gezogen mit Intention, das depoſitierte einſtens wider zu erheben / geſchehen ſeyn. Ich laſſe diſe Muthmaſung gelten / was ſie gelten mag / und hielte ſie ſelbſten für gar vernünfftig / wann mich nit abſchröcken thäte / daß die Buchſtaben der auffhabenden Lateiniſchen Inſcriptionen von ſo gar hochen Alter nit ſcheinen zu ſeyn / daß ſie über das 11.te 10.te oder zum höchſten auff das 9.te Sæculum kunten hinauß gezogen werden. Will alſo mit offt allegirten Herrn Burglechner lieber glauben / es ſeyen diſe heilige Gefäß von dem Herzogen Bertholdo bey Uberſetzung deß Marckts Innſprugg dem Cloſter zum Angedencken verehret / mit der Zeit aber entfrembdet / und biß auff eine erwünſchte Gelegenheit / die ſich für den Dieb nit ereygnet / in den Sand vergraben worden.

IV.

Jch kehre wider zuruck zu unſerer Gnaden-Mutter unter den 4. Saulen / welche als ein Helfferin in der Noth unter wehrender Feurs-Brunſt den Schutz-Mantel über ihr eygne Reſidentz-oder Pfarr-Kirchen ſo weit außgebreitet / daß ſelbe von denen tobenden Flammen zwar nit iſt ergriffen worden / nichts deſtoweniger ware auch diſe umb eben ſelbe Zeit einer ſo groſſen Reparation bedůrfftig / daß ſie nach dero Vollendung von Joanne Biſchoffen zu Brixen neu conſecriert werden můſte / ſo geſchehen den 5ten Tag May im Jahr 1311. Die Urſach diſer Reperation ware nit die Baufälligkeit der Fabric, ſonder der Zulauff deß Volcks / und die daher entſtandene Enge deß Gottshauß; dann weilen einerſeits die Wallfahrter in groſſer Menge zu kommen pflegen / andererſeits die Pfarr-Schåfflein (welche an ihren Filial-Dorffſchafften mit eygnen Gotts-Dienſten noch ſchlecht verſehen/ mithin verpflichtet waren / denenſelben in ihrer Pfarr-Kirchen beyzuwohnen) an der Zahl je långer je mehrer

mehrer anwachſeten / hat man das Marianiſche Gnaden-Bild / welches biß dahin in der Mitte der Kirchen zwiſchen 4. gemaurten Saulen ſtunde / von ſeinem Platz wegnemmen / und mit ſambt dem Altar in den Chor / das iſt / in die jetzige Gnaden-Capell / ſo eben dazumahl neu erbaut iſt worden / unter 4. ſteinenen Saulen überſetzen müſſen / zu ſolcher allgemeiner Freud deß Volcks / daß nit allein die 2. Gebrüder Heinrich und Andree (genannt die Narren-Böck) ſich entſchloſſen / vor der unſer lieben Frauen Bildnuß bey Tag und Nacht ein ewiges Liecht zu ſtifften / ſo ſie auch unverweilt in das Werck geſetzet / ſonder Ludovicus obbelobten Hertzogs Mainhardi Sohn hat hierdurch Gelegenheit genommen / den Altar der H. Jungfrauen Catharinæ auff ſein Unkoſten machen zu laſſen / willens denſelbigen auch zu dotieren / wann nit der füreilige Todt ihn von ſo gutem Werck verhinderet / und deſſen Vollzug ſeinem Herrn Brudern Printzen Ottoni zu überlaſſen genöthiget hätte.

V.

Henricus, welcher deß Hertzogs Mainhardi jüngſter Sohn ware/ und wegen gewiſer auff das Königreich Böhmen in Namen ſeiner Ehefrauen zu machen habender Prætenſion den Königlichen Titul führete/ wollte ſich von der Andacht und Freygebigkeit ſeiner zwey Herren Brüderen gegen die allerheiligiſte Jungfrau keineswegs überwünden laſſen/ ſonder nachdem er auff deren ſo wol als deß Herren Vatters ſeeligen Hintritt zur Regierung kommen über unſer Vatterland/ hat er erſtlich zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen jährlich verſchaffen 8. Fuder Saltz/ ſo das Cloſter noch würcklich genieſſet. Bald darauff gibt er demſelbigen die zwey zwiſchen Will und Länß gelegne See zu einiger Erſetzung deß bey ſeinen 2. Hochzeiten und darbey gehaltenen Ritterſpihlen verurſachten Schadens. Im Jahr 1329. ſtifftet er auff gewiſe Weiß das Spital zu Innſprugg/ bey deſſen ablegenden Reitungen er haben will/ daß ein jeweiliger Herr Prälat von Wilthau erſcheinen/ und

und ob alles recht administrieret werde / invigilieren ſolle / ſo auch geſchicht. Denen Herren Carthäuſeren in Schnalls hat er ihr Cloſter von Grund auff gebaut / und deſſen Herrn Prioren zu einem Erb-Caplan im Tyrol erkläret / welches Ambt er dann auch bey erhaltender Lands-Huldigung würcklich vertrittet. Sonſt aber und auſſer diſem Huldigungs-Act haben die Tyrolliſche Lands-Fürſten zu ihrem würcklichen Ehren-Caplan ſchon von etlichen hundert Jahren her faſt beſtändig gebraucht / und brauchen annoch einen jeweiligen Herrn Abbten zu Wilthau / deme ſie auch in ihren Gnaden-Brieffen / und anderen Zuſchrifften vilmahlen den Titul ihres lieben Caplans / oder auch ihres Raths beygelegt haben.

VI.

Wir wenden uns abermahlen zu unſerer Gnaden-Mutter unter den 4. Saulen / zu dero Ehr ich allhier nit gar ſtillſchweigend umgehen ſolle beede ihre eyfrige Diener Wernherum und Conradum zwey unſers Cloſters heiligmäßige Vor-

ſteher. Von dem erſteren melden unſere Annales, daß er gantze Nächt in der Kirchen zugebracht / und theils bey dem hochwürdigen Gut / theils vor der Gnaden-Bildnuß der Jungfräulichen Mutter ſein brinn-eyfriges Gebett verrichtet habe. Voce populi wurde er für heilig gehalten / und nach ſeinem Todt ſolle auß dem Grab ein wider unterſchidliche Zuſtänd gar heilſames Oel gefloſſen ſeyn. R. D. Wilhelm. Bliembl. de orig. Eccl. Wilth. Jetzt ſeynd ſeine Gebain erhebt / und ruhen / wie part. 1. cap. 6. n. 5. iſt gemeldet worden / neben denen Reliquien B. Marquardi in einem ſchönen Heylthums-Kaſten verwahret. Sein Lob iſt in ein kurtzes Epitaphium zuſammen gezogen / und dem Grabſtein / der noch zu unſern Zeiten in dem Creutzgang zu ſehen iſt / einverleibt worden / und beſtehet in diſen zwey Verſibus:

Hac jacet in foſſa Wernheri corpus & oſſa,
Quondam Prælati, de factis jure Beati.

In diſes Grab
Der Leib hinab
Wernheri wurd gepflantzet:

War

War hier Prælat/
Hat in der That
Mit Heiligkeit geglantzet.

Von dem letzteren bezeuget Herr Burglech. daß er im Jahr 1367. einen gar unbillichen Uberdrang erlitten; dann Herr Oſwald Milſer Pfleger zu Schloßberg (der Namen / die Zeit / und das Orth verrathen ihne / daß es eben der jenige müſſe geweſen ſeyn / der hernach Anno 1384. geforderet / gleich denen Gott-geweyhten Prieſteren mit der groſſen H. Hoſti communiciert zu werden / welchem gar unbeſcheidenem Begehren da der geiſtliche Statt thun wollte / iſt ſo wohl der Boden / wo der Edelmann geknyet / als der Altar-Stein / woran er ſich zu ſteuren vermeinte / wie ein Taig erweichet / willens ihn ſambt ſeiner Hoffart / wie auß denen beyderſeits tieff eingedruckten Mahlzeichen noch de facto zu ſehen / biß in den Abgrund der Höllen ſincken zu laſſen / wann er nicht hierüber erſchrockē / und ſeinen Fehler erkennend / noch zu rechter Zeit Gnad erlanget hätte) diſer Oſwald Milſer / ſprich ich / iſt mit einigen Soldaten in das Cloſter gefallen / und

hat den unſchuldigen Herren Prälaten gefäncklich hinweg geführt. Die Urſach mag eben die jenige geweſen ſeyn / durch welche einige andere veranlaſſet worden / diſen pro Juribus ſui Monaſterij wachtſambſten Hirtē gar nach dem Leben zuſireben / ja nit nachzulaſſen / biß ſie ihne in dem vorbey flieſſenden Sill-Bach ertränckt haben. Unſere Vorfahrer lieſſen diſes in ſein Lobſchrifft mit gar glimpfflichen Worten alſo einkommen : Conradus, cognomento Speiſer, vir venerabilis, poſtquam multas perſecutiones à Joanne prædicto & aliunde innocens pertulit, tandem in Silla præterfluente fertur inſidioſè ſubmerſus. Kurtz zuvor belobter R. D. Bliembl erzehlet diſes Factum mit mehreren Umſtänden / und ſetzet hinzu / es habe der gerechte GOtt dem unſchuldigen Mann gar ſcheinbahre Zeugnuß gegeben / in dem jene Schlüſſel / ſo er an ſeinem Cingulo oder Ordens-Gürtel zu tragen pflegte / ſich loß gewunden / und eben an dem ſtrittigen Orth empor geſchwummen / auch auff dem weichen Element deß Waſſers ſo lang veſt ſtehen gebliben / biß man ſie als unpartheyiſche

Zeugen

Zeugen der ſtrittigen Gräntzſcheydung genugſam bewunderet hatte. Ein andersmahl hat diſer Herr Prælat / ſein Unſchuld zu verthädigen / das Brevier in das Waſſer geworffen / und gantz drucken wider herauß gezogen / folgſam hierdurch ſeine Ankläger zu Schanden gemacht.

Das vierdte Capitel /

Eben diſes wird von 14. biß 1500. fortgeſetzet.

I.

WAnn das Marianiſche Gnaden-Hauß unter denen 4. Saulen den ſchönen / und ſchon im alten Teſtament bekanten Ehren-Titul einer Freyungs-Statt ſeither noch nit verdienet hätte / wäre ihme diſer billich zu zulegen wegen dem Schutz / den man umb diſe Zeit darinnen geſucht und gefunden hat. Ertz-Hertzog Fridrich / insgemein zugenannt mit der lähren Täſchen / welchen Titul er aber mit Erbauung deß guldenē Dächlins

über die Altana der Löbl. O. Oeſterreichi-
ſchen Hof-Cammer redlich abgekaufft)
hat ſo wohl ſich ſelbſt/ als alle ſeine Land-
ſchafften und Underthanen / zwar ſeiner
ſeits faſt unſchuldiger Weiß / in die äuſ-
ſerſte Gefahr geſetzt. Die Urſach ware/
daß er bey der bekannten drey-köpffigen
Kirchenſpaltung Joanni, einem deren 3.
Mitwerberen umb die Päbſtliche Cron
(deme er für ſeinen Salvum Conductum,
oder ſichern Geleits-Brieff auff das Con-
cilium zu Coſtantz ware Bürg worden /
Burglech. l. 3. cap. 12.) nach vilfältig
widerholter Bitt endlich die Gelegenheit
gemacht / in verſtelter Kleydung zu ent-
wiſchen / und ſich nach Schafhauſen
zu retiriren. Diſes Unternemmen / ob
es zwar von dem Ertz-Hertzog keines-
wegs übel gemeinet ware / hat der hier-
über ſehr erzürnte Keyſer Sigismundus
gar ungnädig / und als einen Welt-ver-
derblichen Greul auffgenommen; forde-
ret derohalben den Ertz-Hertzog für Ge-
richt / und weilen er nit gleich erſchinen /
erklärt er ihn in die Acht / nimbt ihm da
und dorten Stätt und Schlöſſer hinweg/
und entbindet deſſen Underthane ihrer
Pflicht/

Pflicht / ja ſchickt einige Abgeſandte in unſer Tyroll herein mit Befehl / alle Landſtånd / mit Abſagung deß Ertz-Hertzogs / ſollen ihme (dem Keyſer) das Anloben præſtieren. Ein hartes Begehren / wo Ja und Nein von gleicher Gefahr ware. Da lehrete es die Leuth / ſonderbar die Haupt- und Reſidentz-Statt Innſprugg zum Gebett lauffen. Maria unter denen 4. Saulen ware der Sambl-Platz deren mit dem H. Roſenkrantz und Bett-Bůchlein bewaffneten Chriſtlichen Soldaten. Jung und alt / groß und klein / der hohe Adel und das gemeine Volck batten bey Maria um gnådige Abwendung deß beſorgenden Undergangs.

II.

Es hatte aber die obſchwebende Gefahr mit diſem ihr Endſchafft noch nit erreicht ; dann weilen unſer auffrichtige und ihrem rechtmåßigen Lands-Fůrſten noch niemahlen untreu wordene Patrioten das Kayſerliche Begehren mit aller Beſcheidenheit abſchlugen / mithin eylends

lends Erneſtum deß Friderici Herrn Brudern auß Kärnthen beruffen / Tyrol als ein Oeſterreichiſches Erbtheil beſchützen zu helffen / geriethe Ertz-Hertzog Fridrich hierdurch in ſolche Eyferſucht / daß er veſtiglich glaubte / ſein Herr Bruder ſuche auff der einen Seyten eben das jenige / weſſen er ſich auff der andern von ſeinen Feinden zu beförchten hatte / alſo daß man genug zu thun gehabt / diſe zwey Herren Brüder wider zu verſöhnen / und dero beederſeits an ſich gezogene Adhærenten von einem Land-verderblichen Blutvergieſſen abzuhalten. Welches alles gleichwie es ein Sach geweſen von höchſter Wichtigkeit / alſo ware man unaußſetzlich befliſſen / theils durch offentliche Proceſſiones, theils durch Privat-Andachten Mariam unter denen 4. Saulen zu erbitten / ſie wolle doch in ſo allgemeiner Noth ein Mittlerin ſeyn / geſtalten dann auch geſchehen: Der Keyſer ließ bald hierauff ſeinen Unwillen ſincken / die 2. Herren Brüder wurden verſöhnet / der Ertz-Hertzog in ſeine Länder wider eingeſetzt / und die Underthanen / dero Gemüther gleichfalls übel zerſpaltet waren /

ren / gaben ſich zur Ruhe. Weme vil⸗ leicht gedunckt / diſe Sach ſeye von mir übler / als ſie geſchehen / allhier beſchri⸗ ben / und die Gefahr gröſſer / als ſie ge⸗ weſen / gemacht worden / der laſſe ſich be⸗ lieben / jene zimblich groſſe Votiv-Taffel / die der Ertz⸗Hertzog hat mahlen / und ſo wol zur Danckbarkeit / als Andencken / unter denen 4. Saulen auffhängen laſſen / anzuſchauen / oder wann er ſie ſchon ge⸗ ſehen / beſſer zu betrachten. Von oben herab zeiget ſich der erzürnete GOtt mit geſpantem Bogen / und zum Abdruck ſchon fertigen Rach⸗Pfeil : Unden an knyet neben ſeinem getreuen Herrn Ba⸗ ron Hendl der Ertz⸗Hertzog / jeder mit ſeinem Bitt⸗Zetul : O Mater Dei miſe- rere mei, das iſt / O Mutter Gottes er⸗ barme dich meiner ; in der Mitte erſchei⸗ net die Mutter der Barmhertzigkeit / welche ſo wol über den Fürſten ſelbſten / als über beede durch ihre eygne Wappen vorgeſtelte Landſchafften Oeſterreich und Tyrol den Mütterlichen Schutz⸗Mantel außbreitet / und die gerechte Straff noch in Zeiten allergnädigiſt abwendet.

III.

Wie ſteht es aber indeſſen mit jener Mitwochs-Andacht / von welcher hievor cap. 2. num. 3. Meldung geſchehen ? iſt ſie villeicht nur durch einen fliegenden Geiſt erwecket / gleich wider in Vergeſſenheit geſtellt worden ? keineswegs / ſonder ſie hat vilmehr von Zeit zu Zeit mercklich zugenommen / alſo daß verſchidene Ertz-Biſchöff und Cardinäl bewogen worden / ſelbige mit noch mehreren Indulgentzien zu begnaden / wie die gefertigte Brieff de Annis 1303. & 1311. darumben verhanden. Ja diſe Devotion wurde jetzt vergeſellſchafftet mit einer anderen auff alle Sambſtäg deß Jahrs ; geſtalten dann dem Chriſtlichen Volck zu einer ſo wol als zur andern einen neuen Appetit, anbey deſſen anſtellende Kirchfarthen auß dem unerſchöpfflichen Schatz der Verdienſten Chriſti und ſeiner Heiligen noch fruchtbarer zu machen / gleichfalls verſchidene Indulgentzien ſeynd außgewürckt worden. Allein gleichwie es die Schäflein dahin zu führen / wo die beſte Waid iſt / und wo ſie ſich ſelbſten am aller-

lerliebſten auffhaltet / ein leichte Sach iſt / alſo brauchte es gar nit vil Mühe / die Marianiſche Liebhaber an Sambſtägen bey der Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen in groſſer Anzahl zu verſamblen. Conradus Suffraganeus zu Brixen gibt ſchrifftliche Zeugnuß de Anno 1483. daß die Mutter Gottes Bildnuß zu Wilthau von dem andächtigen Volck ſehr ſtarck beſucht werde. Und Georgius Biſchoff daſelbſt hat im Jahr 1479. Alenio ſelber Zeit Prælaten zu Wilthau das Lob beygelegt / daß er ein ſonderbarer Liebhaber ſeye der Jungfräulichen Mutter Gottes unter den 4. Saulen / welches Lob faſt mit gleichen Worten darvon getragen Probſt Leonardus von Bernardino Ertz-Biſchoffen zu Jeruſalem / da er als Päbſtlicher Nuncius in Wilthau einige Sachen zu negotieren hatte umb das Jahr Chriſti 1507. Wer an allen diſen einigen Zweiffel tragt / der laſſe ſich belieben die darumb verhandene Atteſtata in Augenſchein zu nemmen.

IV.

Ja nit allein deß groſſen Zulauffs und be-

beſtändiger Beſuchung der ſeeligſten Jungfrauen bey ihren 4. Gnaden-Säulen seynd unlaugbare Zeugnuſſen verhanden / ſondern auch von allerhand daſelbſt erlangten Gutthaten und geſchehenen Wunderzeichen. Ich rede diſes nit auß mir / noch auß dem Mund partheyiſcher Zeugen / ſonder gleichfalls auß ſchrifftlich verhandener Bekandtnuß hocher Häupter und Kirchen-Prælaten / auß welchen billich der Vorzug zu laſſen Herrn Philippo Ertz-Biſchoffen zu Turon, diſer da er unter währender Kirchen-Verſamblung zu Baſel unſeren Durchleuchtigiſten Ertz-Hertzog Fridericum gewiſer Geſchäfften halber beſuchte / und mit diſer Gelegenheit das Marianiſche Gnaden-Bild in eygner Perſohn öffters grüſſete / beglaubiget mit ſeiner Authorität de Anno 1435. daß Maria die ſeeligſte Jungfrau an diſem Gnaden-Orth mit vilen Wunderzeichen leuchte. Eben diſes bekräfftigen mit eygner Hand und Püttſchafft beede Herren Cardinäl Nicolaus und Julianus, als ſie tanquam ſedis Apoſtolicæ Legati, der erſtere im Jahr 1438. der andere

4. Jahr

4. Jahr hernach hierdurch gereiſet / und ſich ein Zeitlang in Innſprugg auffgehalten haben. Obwohl ich aber gar wohl weiß / daß anſonſten durch die Außſag zwey oder dreyer Zeugen (nach laut ewiger Warheit Matth. 18.) ein jede Sach prob-mäßig dargethan ſeye / ſo ſoll ich doch zu allem Uberfluß nit unterlaſſen / auch den Vierdten zu benennen / der da iſt Nicolaus de Caſſa, welcher neben dem Cardinal-Purpur auch die Biſchoffs-Inful zu Brixen getragen hat. Diſer gibt Authenticum Teſtimonium ab im Jahr 1453. daß die allerheiligſte Mutter Gottes unter denen 4. Saulen ſich mit vilen Wunderzeichen berühmt mache. Aber von diſem ſeye hier genug / der dritte Theil gibt ein mehrers.

V.

Sonſten hatte das Closter Wilthau umb diſe Zeit / vermög unterſchidlicher nach und nach auffgerichteter Stüfftungen / neben der Seelſorg die Pflicht und Schuldigkeit / in S. Jacobs-Kirchen zu Innſprugg jeden Montag ſechs / die üb-

rige Täg in der Wochen fünff heilige Meſſen zu leſen. Herr Abbt Joannes diß Namens der II. ein für das Seelen-Heyl ſehr eyfriger Vorſteher erachtete nit allein venerabili Clero ſæculari, der ſich eben zu vermehren anfienge / ſehr erwünſchlich / ſondern auch unſerem Apoſtolico Inſtituto ähnlich zu ſeyn / wann beſagte heilige Fundations-Meſſen mit ſambt denen darfür empfangenen Stifft-Gelteren hirüber gelaſſen / dargegen für unſere Pfarrs-Underthanen ihren Dorffſchafften mit denen Sonn- und Feyrtäglichen Gottsdienſten beſſere Anſtalt gemacht wurde. Der gute Gedancken gefielle auch ſeinen Herren Canonicis; dahero ſeynd ſie geſambter Hand ſo wohl bey dem Concilio zu Baſel im Jahr 1380. als bald hierauff / benanntlich 1442. bey Friderico Römiſchen König / der unſers noch minder-jährigen Lands-Fürſten Sigismundi Vormunder ware / ſupplicando einkommen / mit ſo gutem Effect, daß die Sach an beeden Orthen für billich angeſehen / und dem damahligen Herrn Biſchoffen zu Brixen Georgio zu vollziehen iſt anbefohlen / von diſem aber / wegen

gen eylfertig vorgenommener Reiß in die Ewigkeit ſeinem Stuel-Erben obbenanntem Cardinal de Cuſa iſt überlaſſen worden. Diſer Purpur-tragende Biſchoff / gleichwie er ein ſo Activer Mann ware / alſo brachte er die Sach gar bald zum Stand; ſintemahlen ſich durch deſſen Vermittlung ein hochweiſer Statt-Magiſtrat verpflichtet / mit Vorbehalt deß Juris præſentandi, de Clero venerabili ſo vil Herren Beneficiaten auffzuſtellen / daß denen alten Stüfftungen unklagbare Satisfaction geſchehen / und an ſeinem geiſtlichen Nutzen niemand verkürtzet werden ſolle. Ein Vorſchlag/ wordurch diſer Herr ſeiner Commiſſion zu jedermanns Contento genug zu thun nit unbillich glaubete; dann das Gotthauß Wilthau gelangte ſolchergeſtalt zu ſeinem Löbl. Abſehen / die Burger aber waren von darumben gar wol zufriden / weil ihnen hierdurch Lufft gemacht wurde / ihren noch jmmerzu engen Burgfriden mercklich zu erweitern; dann anſtatt der Stifft-Gelter wurden ihnen auß dero Befinger-Zeigung und nachbarſchäfftlich guter Verſtändnuß mit Fleiß die allerbe-

 ſte

ſte nächſt an Innſprugg gelegene Gilten eingeraumbt.

VI.

Ja man iſt bey diſer Handlung mit beyderſeits Bewilligung ſo weit gangen/ daß nit nur mit denen heiligen Stifft-Meſſen (wie gehört) ein Aenderung gemacht/ ſonder noch darüber hin auß der Wohlehrwürdigen Geiſtlichkeit deren Herren Petrineren bey S. Jacob ein Herr Vicarius geſetzt wurde/ der da ſelbſt von Jahr zu Jahr die Seelſorg tragen/ und die heilige Sacramenta denen/ welche ſelbe zu empfangen auff Wilthau nit gern mehr gehen wollten/ unklagbar adminiſtrieren ſollte; geſtalten dann auch durch allbereit 2. Sæcula, das iſt/ vom Jahr 1453. biß 1643. würcklich geſchehen/ umb welche Zeit beſagte S. Jacobs-Kirchen ſelbſt zu einer Pfarr erhebt/ und gedachter Herr Seelſorger (dene zu præſentieren einem jeweiligen Herren Abbten zu Wilthau zuſtehen ſolle) in ſeinem Ambt iſt perpetuieret worden. Was iſt aber hierbey verbliben der uralten Pfarr- und Mutter-

Mutter-Kirch unter denen 4. Saulen? iſt ihrer gäntzlich vergeſſen worden? keineswegs: noch die hochgeiſtliche Vorſtehung / noch die edle Statt Innſprugg wollte ihr ſolches laſſen nachſagen. Sie ſuchten die Tochter zu gröſſeren Ehren zu bringen / doch die Mutter darbey nit auf die Seiten zu ſetzen. Der H. Jacob ſtelte zwar eygne Schäflein ein / und fienge an ſelbige für ſich ſelbſt löblichiſt zu hüten / aber er tratte nit gäntzlich auß ſeinem vorigen Dienſt. Er bewarbe ſich umb die ſchöne Rachel, doch von der fruchtbaren Lia völlig diſmembriret zu werden ware ſein Meynung nit / und dahero iſt in dem Inſtrumento Erectionis Eccleſiæ ſancti Jacobi in Parochialem die Incorporation gegen ihrer vormahligen Mutter-Kirchen mit außdrucklichen Worten vorbehalten worden / wie dann auch dero zugethane geiſtliche Kinder ihr unentfallene Devotion noch beſtändig ſehen laſſen / indem täglich vil auß ihnen bald zu Fuß / bald in der Gutſchen / nach Unterſchid deß Stands mit höchſter Aufferbäulichkeit ihr uralte Groß-Mutter andächtigiſt beſuchen und verehren: von dero ſie hin-

wider als ihre liebſte Pfleg-Kinder nach Wunſch erhöret/ in ihrem Anligen getröſtet/ und zu allem Guten geſtärcket werden. Aber zu einem andern zu kommen.

VII.

Ob zwar Rinn (iſt ein Dorff zwiſchen Innſprugg und Hall gelegen) ſambt dem ſogenannten Judenſtein unmittelbar nit zur Pfarr Wilthau / ſonder nach Ampaß gehöret / jedoch weilen beede dem Cloſter einverleibt ſeyn / ſoll hier nit gar in Vergeſſenheit geſtellt werden / daß unſer liebſte Gnaden-Mutter im Jahr 1462. den 12. Tag Julij auß diſen ihren Pfarr-Schäflein ein gar zartes Lämblein dem allerhöchſten Gott zum Opffer gebracht/ und durch die blutige Marter-Straſſen gen Himmel geſchickt habe / nemblich Andream das unſchuldige Kind von Rinn / ſo das dritte Jahr ſeines Alters noch nit gar erfüllet hatte. Diſes wurde von ſeinem Tauff-Götten / deme es die verwittibte Mutter / da ſie für ſich und das Kind etwas zu gewinnen / an das Tagwerck

werck gienge / in ſein Verwahrung anbe-fohlen hatte / etlich vorbey-und zum Botzner-Marckt reiſenden Juden umb ein Stuck Gelt verkaufft / auch bey dero Zuruck-Reiß würcklich außgeliferet: gleichwie nun diſe jener / von dem ungetreuen Apoſtel Judas an ſeinem Meiſter außgeübten Verrätherey zimblich gleich ware / alſo ergienge es diſem frommen Knäblein unter denen Juden nit vil beſſer / als es einſtens ergangen iſt dem gantz unſchuldigen Sohn Mariæ; dann die Blut-durſtige Kinder-Mörder ergriffen gleich das gedultige Lämblein / ſchleppen es in den nächſten Wald hinauß / und an einem groſſen Stein / der jetzt mit einer ſchönen Kirchen umfangen iſt / ermorden ſie es grauſamblich / ſie ſchnitten ihm alle Aderen ab / und erpreßten das Blut biß auff den letzten Tropffen; das erſängerte Leibl aber / weilen ſie keinen Creutz-Galgen in der Eil haben kunten / hängten ſie / Chriſto dem HErrn zu ſpot / an einen nächſt darbey ſtehenden Birck-Baum auff / und machten ſich mit dem Blut / ſo ſie in ihre Flaſchen gefaſſet / durch die Flucht unſichtbar. Der Himmel /

mel / ſo diſer Tragödi zuſchauete / wollte es der Mutter deß Kinds nit gar verborgen halten; lieſſe ihr / wiewol ſie zwey Stund darvon zu *Ombras* im Roggen-Schnitt begriffen ware / gähling 3. friſche Bluts-Tropffen zu jedermanns Verwunderung auff die Hand fallen / und jagte ihr hierdurch ſolche Forcht ein / daß ſie unverweilt nach Hauß eylete / willens zu ihrem Kind / von deme ihr nichts guts vorgehen wollte / zu ſehen. Sie ware daſelbſt kaum angelangt / da vermehret ſich ihr Forcht und Schröcken / und mit dem Schröcken das Heulen; dann weilen ſie das Kind weder im Beth / wo ſie es vor etlich Stunden gelaſſen / fande / weder bey ihrem Gvatter / deme ſie es zur Verwahr anbefohlen hatte / erfragen kunte / luffe ſie gleich einer Löwin / dero man ihre Junge geraubt / ſo lang herumb / biß ſie es endlich neben dem blutigen Marter-Stein an dem Baum hangend angetroffen / mit was Entſetzen / mit was Jämmern / iſt nit außzuſprechen. GOtt aber / der in allen ſeinen Wercken eben ſo gerecht iſt / als wunderbarlich in ſeinen Heiligen / hat das Kind als einen

war-

warhafften Blutzeugen mit vilen Wunderen beehret / ja beehret auch mit vil gantz auſſerordentlichen Gnaden Leibs und der Seelen all die jenige / ſo diſen unſchuldigen Engel in ihrem Anligen andåchtig anruffen.

VIII.

Aber nit allein diſes unſchuldigen Kindleins / welches ſein ſchneeweiſſes Kleyd in dem Blut deß Göttlichen Lambs gewaſchen / und deſſentwegen hier Orts bey jedermann in groſſer Verehrung ſtehet / hatte ſich unſer Marianiſche Gnaden-Mutter billich zu erfreuen / ſonder es geriethe ihr auch zu nit geringer Ehr / daß ſie in ihrer Pfarr beforderiſt umb diſe Zeit von ſonderbar eyfrigen Ordens-Geiſtlichen verpflogen und bedient wurde; dann deroſelben ſůſſer Tugend-Geruch und aufferbåuliche Cloſter-Diſciplin ſambt Apoſtoliſcher Seelen-Arbeit verdiente nit allein von obbemelten Herren Nicolao de Cuſa mit groſſem Lob herfür geſtrichen zu werden / ſonder ergoſſe ſich gar biß auſſer Lands / alſo daß der

 Durch-

Durchleuchtigiſte Fürſt Albertus, damaliger Hertzog in Bayren / bey Pio II. Römiſchen Pabſten / wie Herr Burglechner fol. 29. bezeuget / bittlich angehalten/ alle in ſeinen Landen befindliche Præmonſtratenſer-Clöſter (ſo löblich ſie ſchon zuvor waren) nach der Form und Lebens-Arth deren Regulierten Chor-Herren in Wilthau reformiren und einrichten zu laſſen im Jahr 1459 ab welchem Anbringen der heiligiſte Vatter ſolche Hertzens-Freud fühlete / daß er zu dero Bezeugung in eben ſelbigem Jahr Ingenuino dem damahligen Herrn Prælaten (der ſich ſeiner Wiſſenſchafft und Frombkeit halber auch bey dem Concilio zu Baſel ſehr berühmt gemacht hatte) auff ewige Welt-Zeiten das Jus Infulæ ertheilet hat. Zu dem iſt auch kommen / daß eben umb diſe Zeit unſer allerliebſte Gnaden-Mutter unter den 4. Saulen / die äußerliche Zierd und Kirchen-Ornat betreffend / vil reichlicher als ſonſt jemahlen kunte herfür geſchmucket werden. Die Urſach deſſen ware / weilen das Gottshauß Wilthau/ nach laut unſerer Documenten de Anno 1469. auß denen neu-erfundenen Silber-

Gruben

Gruben auch einen gewiſen Antheil zu empfangen hatte / worvon dann billich ware/ an koſtbaren Altar-Gefäſſen/geiſtlichen Kleinodien / und anderen Kirchen-Schätzen einen zimblichen Vorrath zu verſchaffen / welcher Zweiffels ohne noch vorhanden ſeyn / und denen Liebhaberen wurde können gezeiget werden / wann nit bald darauff / wie hierunten zu vernemmen ſtehet / ein gar übler Hagel darüber kommen wäre.

Das fünffte Capitel.

Was geſtalten in dem 16ten. Sæculo die Andacht unter denen 4. Saulen floriret habe.

I.

Gleichwie das vorige Jahr hundert nit übel auß- als iſt diſes zimblich wol eingangen. Bald nach deſſen Eingang lieſſe Herr Abbt Leonardus die groſſe Glocken bey unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen umbgieſſen / doch nit mehr ſo ſchwär / als ſie zuvor ware / und

und diß auß zwey Urſachen : Die erſte ware die Baufälligkeit deß Thurns / deme man ſein Eyß graues Alter nur gar zu wol anſihet : Die andere die Unnothwendigkeit ſothaner Gröſſe ; dann weilen an denen Dorffſchafften entzwiſchen eygne Gottsdienſt neu auffgerichtet worden / wurde für einen Uberfluß gehalten / daß ſie eben wie vorhero / an allen Dorffſchafften ſolle müſſen gehört werden ; auß welchen dann der jenige / der ihren lieblichen Thon dermahlen in Erkandtnuß hat / den Schluß machen kan / wie Majeſtätiſch diſer zuvor / da die Gloggen faſt noch ſo ſchwer ware / müſſe geweſen ſeyn. So unterlieſſe diſer eyfrige Herr Prälat auch nit beede löbliche Gottshäuſer mit heiligen Reliquien / die heilige Reliquien mit koſtbarer Faſſung beſtens zu verſehen / wie dann an diſen ein ſo namhaffter Schatz verhanden ware / daß auff ernannten Herren Abbtens allerunterthänigiſtes Bitten der preyßwürdigiſte / und dem Cloſter Wilthau allzeit gar gnädige Keyſer Maximilianus I. der umb ſelbe Zeit groſſen Theil zu Innſprugg Hof hielte / im Jahr 1507. von

dem Pabſten Julio II. die Erlaubnuß außgebracht / wegen Menge deß Volcks und Enge der Kirchen beſagte heilige Reliquien an dem Feſt deß H. Martyrers Laurentij auſſer dem Gottshauß an einem ſonſt anſtändigen Orth zur allgemeinen Verehrung exponiren / auch am Sonntag infra Octavam S. Urſulæ mit ſambt dem höchſten Gut offentlich in der Proceſſion herum tragen zu dörffen / welche hohe Gnad der ſeeligſte Vatter durch ſeinen Legaten Cardinalem Bernardini Ertz-Biſchoffen zu Jeruſalem / der in eben ſelbem Jahr auff Innſprugg gekommen / und gemelter Proceſſion ſelbſt beygewohnet / nach Unterſuchung der Sach willfährigiſt ertheilet hat. Den Gottſeeligiſten Keyſer hat unſer Gnadenvolle Schutz-Mutter zur reichlichen Gegen-Erkandtnuß ihr ungemeine Hilff in unterſchidlichen Zufällen / deren Herr Burglech. in ſeinem Leben nit wenig erzehlet / gar augenſcheinlich genieſſen laſſen / und Zweiffels ohne in jener äuſſerſten Todts-Gefahr / da er ſich in Verfolgung einer Gämbs an der ſogenannten Martins-Wandt nächſt Zürl ſehr übel verſtigen / umb

umb ſo weniger wird verſagt haben / als er von dort auß deroſelben Gnaden-Sitz unter denen 4. Saulen eben vor Augen hatte.

II.

Es hatte aber diſes heitere Wetter kaum etliche wenige Jahr gedauret / und gegenwärtigem Sæculo den Anfang gemacht / wurden die helle Sonnenſtrahlen durch ein gähling entſtandenes finſteres Gewülck anfangs in etwas verdunckelet / gar bald aber unſeren Augen ſchier völlig entzogen. Im Jahr 1505. iſt der Sillbach alſo angeloffen / daß er mit ſamt der Cloſter-Mühl alle Brucken hinweg geriſſen / nach verfloſſnen 14 Jahren hat ſich das Ubel verdoppelt; dann in Dominica *Exaudi*, das iſt / am Sonntag nach der Auffahrt Chriſti gegen der Nacht geſchahe unverſehens ein ſolche Ergieſſung / auff die Ergieſſung der Einbruch beſagten Fluſſes / daß neben groſſen Schaden an Gebäu und Mädern der halbe Theil unſerer Religioſen überſchwemmet wurde. Ex annal. Domeſt. Im Jahr 1512. hat die leydige Peſt einge-

geriſſen / und hier zu Wilthau nit minder als an vilen andern Orthen ſchier 5. Monath lang faſt gewütet. 9. Jahr hernach hat ſich das Ubel abermahl angemeldt / doch ware dißmahl der Schaden nit ſo groß / als der Schröcken. Anno 1522. hat der Donner in das Cloſter geſchlagen / und nit kleinen Schaden verurſacht. Im Jahr aber 1525. erhebte ſich an vilen Orthen deß Teutſchlands ein höchſt verderblicher Auffſtand unter dem gemeinen Volck. Ja damit ſein Chriſtenheit nur von allen Seiten her recht wol empfindlich geplaget wurde / hat GOtt / deſſen Urtheil unerforſchlich / zugelaſſen / daß im Jahr 1529. Soliman der Türckiſche Keyſer die Haubt-Statt Wienn in Oeſterreich belagerte / und ſelbe zu jedermanns äuſſerſter Beſtürtzung ſehr in die Enge tribe.

III.

So grob diſes Wetter ware / ſo ſteckete noch ein weit gröberes in dem ſehr ſchwartzen Gewülck. Die ſchädliche Dämpff hierzu ſchickte ſambt ſeinen verdambli-

damblichen Natter-Gezücht gen Himmel jenes Unthier Martinus Lutherus / der im Jahr 1517. ſein tödtliches Gifft außzuſpeyen / und die Unbehutſame darmit anzuſtecken ſich erkeckete. Kein finſteres Gewülck mag ſich in der Lufft ſo ſchnell außbreiten / das diſes ketzeriſche Ungewitter nit ſchier noch ſchneller faſt das gantze Teutſchland überzogen hat. Unſer ſonſt allzeit gut Catholiſches Tyroll ware darvon nit gäntzlich befreyet: die Forcht Gottes / die Andacht zur Jungfräulichen Mutter / die Verehrung der Heiligen / der Gebrauch der heiligen Sacramenten / der Gehorſam gegen die Obere / der Reſpect gegen die Geiſtlichkeit waren an vilen Orthen ſehr geſchwächt / an vilen bereits gar verſchwunden. Alles wurde mit Unordnung / alles mit Verwirrung / alles mit Unruhe und Meitterey angefüllet / Wilthau ſelbſten wurde / nit zwar von der Ketzerey / wol aber von einigen darauß entſtandenen Folgereyen / als von einem grauſamen Hagel zimblich getroffen. Ich will die Sach nit vergrösseren / ja ich mag ſie nit einmahl / wie ſie geſchehen iſt / erzehlen;

len; Will nur gantz kürtzlich beyfügen/ was die Inſcription obbelobten Abbtens mit ſich bringt / die alſo lautet: *Leonardus Klingler Oenipontanus felicia quidem fortitus eſt initia, emit decimas vinarias in Eppan: ædificia nonnulla reparavit: campanam magnam ad D. Virginem refundi curavit. Sed errumpentibus tunc hæreſibus, Ruſtuorúmque tumultuantium irruente rabie, magnam ob id annuorum proventuum defraudationem perpeſſus, militaribus quoque contributionibus, alijsque cladibus oppreſſus, fundis & redditibus plerisque oppignoratis, ſacrarum Reliquiarum vaſij argenteij partim direptis, partim urgente neceſſitate divenditis, magno inſuper ære alieno gravatum Monaſterium, ſenio confectus, per reſignationem Succeſſori tradidit Anno 1530.*

IV.

In diſen und noch mehr anderen Trangſalen / mit denen der allzeit gerechte GOtt eintweders unſere Sünden straffet / oder unſere Tugenden priſſet / oder uns zu einem eyffrigen Lebens-Wandel anſpohret / nahme Wilthau ſambt denen umligenden Orthen

die Zuflucht zu jhrer altbewehrtẽ Schutz-Mütter unter denẽ 4. Saulen. Da Solimãn die Stadt Wienn belagerte / und mit dem armen Landvolck / ſo er da und dort ertappen kunte / gantz unmenſchliche Grauſamkeit verůbte / mithin denen benachbarten Provintzen die åuſſeriſte Forcht und Schröcken einjagte / hat die hôchſt-betrůbte Stadt Innſprugg mit groſſer Andacht und Zulauff / und ſchier nach grôſſerem Weinen und Klagen / einen allgemeinen Creutz-Gang angeſtelt zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen / und daſelbſt mit Haltung eines ſolennen Gotts-Dienſt das unblutige Verſôhn-Opffer abgeſtattet / und gleich darauf kombt Zeitung / daß der Feind die Belagerung aufgehebt / und Kopff ůber Hals ſeinen Ruck-Weeg genommen habe. Ex annalib. Da der Eyd-brůchige Martin Luther ſeine nit um ein Haar beſſere Lehr-Jůnger außgeſchickt / die theils neu-erdichtet theils alt-herfůrgezogene Ketzer-Lehr außzubreitten / und einer der gar biß gen Hall in Ynnthal ſich herein gedrungen / auch bey ſeiner da-

ſelbſt

ſelbſt haltenden Predig hâuffiges Bau-ren-Volck erblickend verſprochen hat / ůber 8. Tag in jhren Dorffſchafften das reine Wort GOttes (wie ſie es zunen-nen pflegen) fůrzutragen / hat man von Seiten Wilthau (als wohin diſe/ will nit ſagen irrende / ſonder fůrwitzige Pfarr-Schâflein groſſen Theils gehö-rig waren) den Zuſtand alſobald auf Brixen berichtet / entzwiſchen aber in einer ſo gefâhrlichen Sach Hilff geſchöpf-fet auß dem Gnaden-Brunnen unter denen 4. Saulen / und höret Wunder! diſe unbeliebige Gâſt / gleichwie ſie gantz ungeladen in das Land kommen / alſo haben ſie / ehe noch die 8. Tâg verloſ-ſen waren / hinter der Thůr Uhrlaub nemmende / ſich wider hinauß getrollt / und unſer Gegend nit mehr beunruhi-get.

V.

Sonderheitliche Hilff hat unſer lieb-ſte Pfleg-Mutter uns widerfahren laſ-ſen bey ob-angeregten Bauren-Tu-mult; Dann da verſchidene Clöſter / Pfarr-widerum ſambt andern zur Ehr

GOttes gewidmeten milden Stiffteren groſſe Uberredung / Unbild / Gewalt und darauß entſtandenen faſt unerſetzlichen Schaden haben außſtehen müſſen / hat Maria unter denen 4. Saulen/ in Dero Schutz ſich man diſſeits mit kindlichem Vertrauen anbefohlen hatte / durch jhre all-mögende Fürbitt ſovil außgewürckt / daß unangeſehen alles ſchon darzu bereit ware / nit allein an unſer Gotts-Hauß eygentlich directè kein Angriff geſchehen / ſonder ſie hat auch die verbitterte Gemüther deß aufrühriſchen Volcks durch jhren mütterlichen Einfluß in kurtzer Zeit alſo verſüſſet / daß dieſelbige (wo ſonſt an andern Orthen vil tauſend deren jhre übel beſonnene Köpff unter das Schwerdt neygen / und jhre Feldungen mit eygenem Blut haben überſchütten müſſen) ſich in aller Gütte wider zur Ruhe begeben / und denen von Geiſt- und weltlicher hohen Vorſtehung heilſammiſt gemachten Geſätzen unterworffen haben. Nit mindere Gefahr für unſer Gotts-Hauß / aber auch eben ſo groſſe Hilff für daßſelbige hat ſich gezeiget im Jahr

1552.

1552. da die Schmalkhaldiſche Bundts-Genoſſene gantz unvermuthet in das Land herein gedrungen / und Willens Carl den fünfften Römiſchen Kayſer darinn aufzuheben / die Haubt-Stadt Innſprugg überrumpelt haben. Dann obwohl die Officier und Soldaten von jhren Fürſten ſcharpffen Befelch hatten / niemand einigen Schaden zuzufügen / ware doch der Muthwillen jener ſo groß / daß ſie jhre Gotts-rauberiſche Händ ſonderbar von denen geiſtlichen Orthen faſt nit einhalten kunten. Mit dem Auguſtiner-Cloſter am See-Feld iſt es auf daß äuſſerſte kommen / und hatte Herr Johann Baptiſta von Lodron der Vor-Löblichen O.O. Regierung dahin geſchickt ware / genug zuthun / daß er es von der Außraubung errettet hat. Weith übler iſt es ergangen dem berühmten Cloſter Stambs / welches ſo rein iſt außgeplünderet worden / daß ſogar die abgeleibte Fürſtliche Perſohnen in jhren Begräbnuſſen kein Pardon gefunden / ſonder es wurden Dero Todten-Sarch herfür gezogen / mit Gewalt aufgeſchlagen / und alle Kleinodien

 weg-

weggenommen. Daß auch auf Wilthau kein anderer Antrag gemacht ware / hatte man nur gar zu gute Spuhr / allein durch Fürbitt Mariä hat es GOtt verhinderet.

VI.

Was ſonſt die Andacht zu unſerer allerliebſten Schutz-Mutter anbelangt / ware ſelbige in die Hertzen jhrer getreuen Diener vil tieffer eingeprägt / als daß ſie ſich von allen dergleichen GOttes- und Mariä-Feinden hätte laſſen außkratzen / Ich unterſtehe mich nit / alle Merckmahl der noch überblibenen Andacht zuerzehlen; ſage nur allein / daß neben fort-an continuirenden Mitwoch- und Sambstäglichen Exercitien auch ſo gar Fürſtliche Perſohnen ſich nit geſchihen haben / ſelbige bey jhren 4. Gnaden-Saulen öffters zubeſuchen. Sonderes Lob haben hierinnfahls erworben beede liebſte Ehe-Conſortinen deß Durchläuchtigiſten Ertz-Hertzogs Ferdinandi, Philippinam vermeine ich / jene nit minder an Tugend deß Gemüths / als an Schönheit deß Leibs berühmte Frau / und

und Annam Catharinam, ein ſchon von Kindheit auf der Marianiſchen Andacht von gantzem Hertzen ergebene Fürſtin / deren die erſtere unter wehrendem Eheſtand in den Himmel (den ſie / wie Hr. Burglechner bezeuget / in ihrem Sterb-Stündlein gleich einem H. Stephano, offen-ſtehend ſolle geſehen haben) iſt abgefahren. Die letſtere aber nach dem zeitlichen Hintritt ihres Hertzogs und folglich zerriſſenen Ehe-Band / anfangs das verſperrte Jungfrauen-bald darauf das Ertz-Hertzogliche Regel-Hauß / und letſtlich das Hoch-löbliche Serviten-Cloſter bey St. Joſeph / alle drey zu Innſprugg nit nur erbauet und geſtifftet / ſondern auch ſowohl mit reichem Seegen GOttes / als durch ihr ſelbſt eygenes brinn-eyffriges Vorſpihl an Tugend und Heiligkeit erfüllet hat. Nun beede diſe Gott-ſeeligiſte Frauen / wann ſie ihren Ehe-Liebſten in das Feld / oder ſonſt auf gefährlichen Reyſen nit kunten Gſellſchafft leiſten / haben ſie ſambt ihrer Durchläuchtigen Jugend wenigſt mittelſt ihres entzündeten Gebetts denſelben zu der uhr-alten

Gnaden-Mutter unter denen 4. Säulen begleitet / mit ſo gutem Effect, daß man ſchier zweifflen ſolte / ob habe der Feind mehr Schaden erlitten von dem unerſchrockenen Schwerdt deß Ertz-Hertzogs im Feld / oder von dem Marianiſchen Roſenkrantz deren Fürſtinnen und Fürſtlichen Kindern in der Kirchen. ?

VII.

Wann aber die weltliche hoche Herrſchafft dem gemeinen Volck in der Marianiſchen Andacht ſo löblich vorgeleuchtet / und ſelbes zur Nachfolg angelocket hatte / iſt wohl zuerachten / die Geiſtliche Herrn Vorſteher werden ein nit minderes gethan haben. Gleichwie zu all anderen Zeiten / als könnte ich auch umb diſe Friſt vil der löblichiſten Exemplen beybringen / anſtatt aller dienet mir Herr Abbt Chriſtophorus, der zu End diſes Jahr hundert gegen die Mutter GOttes unter denen 4. Säulen mit ſolcher Lieb brante / daß er unter ſeiner müheſammen Verwaltung ſo wohl der Prälatur als der Pfarr Ampaß

paß dannoch die Andacht zu der groſſen Himmels-Königin unter offt-beſagten 4. Saulen / wo er nur kunte / beförderet hatte. Er lieſſe ſich durch kein Geſchäfft abhalten von andächtiger Beſuchung derſelben. Ja der Todt ſelbſten ware nit kräfftig genug / ihm ſolches zuverwehren; dann er batte ſich von ſeinen geiſtlichen Söhnen für die beſte Lieb und Ehr auß / daß ſie ſeinen entſeelten Leib bey ſeiner allergnädigſten Mutter unter denen 4. Saulen zur Erden beſtatten ſollen / ſo auch geſchehen. Wie groß aber die Andacht und Dienſt-Befliſſenheit diſes Gott-ſeeligiſten Hrn. Abbtens ware / gegen die ſeeligſte Jungfrau / ſo iſt doch vil gröſſer geweſen deroſelben gegen ihme mütterliche Zuneygung; dann ſie erhielte ihme nit allein Kräfften Leibs und deß Gemüths / auf daß er der doppelten Bürde ſeiner Abbtey- und Pfarrs-Verwaltung nit unterlegen / ſondern ſie hat demſelben auch anderwärtig ſein Andacht gar reichlich vergolten. Noch als ein Privat-Religios ware er Pfarrer zu Wilthau / und de Anno 1588. die leydige Peſt eingeriſſen

riſſen / befahle er ſich ſeiner liebſten Schutz-Mutter unter den 4. Saulen. Er hatte ſein Quartier von Weyhnachten biß über Oſteren in dem ſo-genañten Leuth-Hauß / verſahe von dort auß ſeine ſowohl mit der Sucht angeſteckte als noch befreyte Pfarr-Schäflein mit allen Geiſtlichen Dienſts-Beweiſungen / und doch blibe er friſch und geſund. Ja nit allein für diſen jhren briñeyffrigen Diener in abſonderheit / ſonder auch für das gantze Cloſter insgemein bittete die bey jhrem Göttlichen Sohn Alles-vermögende Jungfräulichen Mutter ſolang / biß ſich daßſelbige von ſeinen kurtz zuvor beſchribenen faſt gäntzlichen rein wider erſchwungen / wie auß dem Elogio diſes Prälatens wohl kan abgenommen werden / folgenden Lauts: *Chriſtophorus Lârcher patriâ Tyrolenſis, ſedulus Paterſimilius: Diſciplinæ Regularis Zelator, Studiorum fautor, in rebus agendis mirabilis providentiæ: Parochiam in Ampaß una cum Prælatura retinens, eidem concionandi alijſque functionibus quoad potuit, ipſe providit. Cæptæ ab Anteceſſore reſtaurationis egregius proſecutor. Monaſterium ære alieno oppreſſum penitus exſolvit,*

vit, redditus oppignoratos non paucos redemit: ædificia quædam à fundamentis extruxit, aliaque utilia plurima præſtitit, præfuit 2. annis. Obijt 1601. Die 10. Julij, ſepultus ad Divam Virginem.

Das ſechste Capitel.

Diß wird auch gezeigt von dem letſt verfloſſenen Jahr hundert.

I.

IN diſem Sæculo ergriffe die gegen ihre Liebhaber allzeit Dienſt-befliſſene groſſe Himmels-Königin ſelbſt einen neuen Fund / die Hertzen nit nur ihrer Pfarr- ſondern auch anderer rings-herum ligender Pfleg-Kinderen eintweders in der vorigen Andacht zuſteiffen / oder zu noch gröſſerer anzulocken; dann in Bedencken / daß in der Cloſter-Kirchen die Ertz-Bruderſchafft deß HH. Roſenkrantzes ſamt der ewigen Stund-Bruderſchafft für die Ster-

Sterbende allbereit eingeſetzt ſeye/ wolte ſie auch bey jhrem Gnaden-Thron unter denen 4. Saulen ein dergleichen mit Indulgentzen und Freyheiten reichlich begabte Sodalität laſſen aufrichten/ Zweiffels-ohne auch darum / damit ſie hierdurch möchte veranlaſſet werden / die Gnaden GOttes hingegen deſto ungeſparſamer unter die Bedürfftige außzuſpenden. Zu dem Ende hat ſie ſich vor anderen laſſen gefallen jene Geheimnuß-volle Verbündnuß von dem Berg Carmelo mittelſt deß Freuden-reichen Scapuliers / welches ſich ohne dem hieher um ſo beſſer ſchicken wolte / ie minder männiglich verborgen ware / daß Maria bey denen 4. Saulen ſchon von uhr-alten Zeiten her beforderiſt unter denen Geheimnuſſen jhre 7. Freuden habe gepflegt verehrt / und angeruffen zu werden. Diſer Liebs-Fund ware ſehr kräfftig die Andacht zu unſer lieben Frauen noch mehr außzubreitten; geſtalten gleich anfangs diſe ſowohl / als die H. Roſenkrantz-Bruderſchafft (wie ſie es dann beede wohl meritiren) denen Leuthen ſo werth und angenehm ware/

daß

daß von derſelben Zeit an in diſer Gegend faſt niemand zufinden iſt / der ſeinen Nahmen in diſe Marianiſche Verſammlung nit einſchreiben / und ſich wider ſeine unſichtbare Seelen-Feind mit denen Waffen deß HH. Roſenkrantzes und Carmelitaniſchen Habits nit außriſten laſſet. Auch die kleine Kinder ſihet man mit diſer geiſtlichen Außſtaffierung prangen / auch Fürſtliche Perſohnen beyderley Geſchlechts gehen anderen mit dem Exempel vor. Ertz-Hertzogin Anna Ferdinandi Caroli Durchläuchtigiſte Ehe-Frau / gebohrne Groß-Printzeſſin von Toſcana hat durch ein ewige Stifftung / welche Kayſer Leopoldus ſelbſten confirmiret, mit einer zimmlichen Anzahl weiſſer Stachl-Kertzen ſo gute Fürſehung gethan / daß die Herrn Canonici bey denen Proceſſionen darmit gar wohl können verſehen werden.

II.

Ja auch die Errichtung der heiligen Ertz-Bruderſchafft ware unſerer liebſten Schutz-Frauen nit genug / ihre

gegen

gegen uns tragende Lieb zuerſättigen / ſondern damit ſie nur in der gantzen Gegend ihrer Pfarr Wilthau den Glorreichen Sig-Fahnen Marianiſcher Andacht deſto füglicher außſtecken / mithin dem böſen Feind ſambt ſeiner ketzeriſchen Höllen-Geſpunſt aller Orthen abtreiben kunte / hat ſie uns in der Runde herum mit noch drey anderen / gleichfahls Wunder-thätigen / gleichfahls Gnaden-vollen Bildnuſſen beglückſeeliget. Die erſte iſt jenes Weltberühmte / und ſchon in unzahlbar vil / auch miraculoſe Copien außgetheilte Maria-Hilff-Bild in der prächtigen S. Jacobs Pfarr-Kirchen zu Innſprugg. Ich wolte mich die Mühe nit reuen laſſen / ſelbes hier außführlich zubeſchreiben / wann mir nit bewußt wäre / daß diſes ſchon ſonſten von einigen ihrer verpflichten Dieneren gar fleißig geſchehen ſeye. Nur bloß melde ich gantz kürtzlich / daß diſe annehmlichiſte Bildnuß ehe deſſen in der Kunſt-Kammer deß Durchläuchtigiſten Chur-Fürſten in Sachſen / nit zur Andacht / wie es wohl billich geweſen wäre / ſonder als

ein

ein rares Kunſt-Stuck zum Pracht gehangen ſeye. Als nun im Jahr deß Heyls 1622. unſer Gottſeeligiſte Lands-Fürſt Ertz-Hertzog Leopold Hoch-beſagten Chur-Fürſten beſuchte / und von demſelbigen nebſt allanderen nur erſinnlichen Ehr-Bezeigungen bey Viſitirung der Hertzoglichen Kunſt-Kammer invitiret wurde / nach ſelbſt eygnem Belieben pro memoria ein Stuck darauß zunemmen / hat Hoch-belobter Ertz-Hertzog als den gröſten Schatz erwehlet / folglich auß diſer jhrer / wie leicht zuglauben / unbeliebigen Gefangenſchafft erlöſet / auch Freuden-voll mit ſich anfangs nach Paſſau / ſodann in unſer liebes Vatterland überbracht. Diſe Wunder-ſchöne Bildnuß Mariä-Hilff / welche von ſelber Zeit an in ſeinem Gottſeeligiſten Hof zu Innſprugg ſo lang aufbehalten wurde / biß ſein Hr. Sohn Ertz-Hertzog Ferdinand Carl dieſelbe im Jahr 1650. mit gröſter Solennität hat transferiren / und in S. Jacobs Pfarr-Kirchen daſelbſt zu allgemeiner Verehrung offentlich fürſtellen laſſen / anfangs zwar in einer abſonderlichen ſo-genannten

ten Maria-Hilff-Capellen / jetzt aber in dem Hoch-Altar ſelbſten / allwo nit leicht zuerachten / ob die zartiſte Andacht jhrer liebſten Pfleg-Kinder gröſſer ſeye gegen diſe preyßwürdigiſte Hilff-Mutter / oder die reichlichiſt-flüſſende Gnaden diſer gegen jene? wann wir nit vil mehr mit weith beſſerem Wahrheits-Grund ſagen wollen / die Marianiſchen Gnaden ſeyn allda ſo groß und überflüßig / daß unſer Andacht / wie innbrünſtig ſie auch iſt / ſelbe niemahl erreichen möge.

III.

Die zweyte iſt die ſchmertzhaffte Bildnuß der mit ihrem liebſten Sohn biß in den Todt betrübten / und deſſen entſeelten Leichnamb in der Schooß haltenden Mutter GOttes Mariä an der ſo titulierten Gall-Wiß / nebſt denen Bildnuſſen der 2. HH Jungfrauen und Martyrerinnen Catharina und Barbara. Diſes auß Holtz ſehr anmüthig geſchnitzlete / auch nit übel gefaßte Bild hat ein edler Ritter Chriſtophorus von Khiebach

bach unweith der berühmten Reichs-Stadt Ulm in einer alt-zerfallenen Capellen S. Leonardi (worzu vor Zeiten ein groſſe Wallfahrt geweſen) ohne Verehrung / und was ſage ich ohne Verehrung? ich hätte ſagen ſollen / voll der Schmach und Unbilden / zum öffteren beobachtet. Maria erweckte in ſeinem Hertzen ein ſo zartes Mitleyden / daß er ſich ſchier entſchloſſen hätte / diſen H. Schatz in der Stille zuzwacken; doch beſanne er ſich eines beſſeren / und batte den Herrn Pfarrer zu Holtzheim R. D. Antonium Schnizler (in deſſen Parochial-Diſtrict die Capell ſtuhnde) um Erlaubnuß / diſe Bildnuſſen zu Handen zunemmen / und in ſein Vatterland / unſer von der Zeit ſeiner erſten Bekehrung allzeit rechtglaubiges Tyrol abſchicken zudörffen. Der Hr. Pfarrer / deme gleichfahls die gäntzlich erloſchene Andacht zu diſer miraculoſen Mutter-GOttes-Bildnuß ſehr zu Hertzen gienge / gibt nit nur allein die Erlaubnuß / ſonder auch ein mit Pettſchafft und Handſchrifft gefertigtes Atteſtatum ab de dato 15. Auguſti 1638. Daß zudiſer

ſer ſchmertzhafften Mutter vor Zeiten ein groſſe Wallfahrt geweſen ſeye. Worauf dann beede diſen H. Raub in Gottes und Mariæ Nahmen durch einen hierzu beſtelten Kräzen-Trager gegen Innſprugg habe laſſen abgehen. Aber ſehet! er iſt nit lang fort gangen / gerathet er unter einen Schwarm Lutheriſcher Soldaten / die dem guten Mann ſeinen Pack abgedeckt / und in Erblickung der HH. Bilderen ſowohl diſe als den Träger mit vil Gotts-läſterlichen Schmach-Reden beladen haben. Ja von einem ſagt man / er habe ſich von der Gottloſigkeit ſo weith übergehen laſſen / daß er ſein ſcharpff-geladene Muſqueten ergriffen / und nach der Göttlichen Mutter los gebrent habe / mit ſo unglücklichem Schuß / daß die Kugel / ſo das Bild nur etwas wenigs berühret und verletzet / durch die Krafft GOttes zuruck getriben / den unglückſeeligen Bild-Stürmer ſelbſten getödtet hat. Jetzt ruhet diſe betrübte Mutter an der Gall-Wiß / allwo ihr alſobald ein Capell aufferbauet / und im Jahr 1640. der Beſitz iſt eingeraumt worden. Sie

aber

aber gleichwie ſie das herum-ligende Volck zum Mitleyden / zur Andacht und Verehrung anzureitzen unverweilt angefangen hat / alſo hat ſie keineswegs verſchoben / alle Ehr-Beweiſungen mit tauſend-fältigen Gutthaten zuerwideren / wie die mit Votiv-Tafflen und anderen geopfferten Danck- und Denck-Zeichen um und um behengte Mauren ſattſamme Zeugnuß geben. Bey dem letſten feindlichen Einfall im Jahr 1703. ware es ſchon an dem / daß das Kirchlein hätte ſollen abgebrent werden / doch hat es die mitleydige Mutter GOttes annoch verhinderet / und die Soldaten ſich mit der Außplünderung vergnügen laſſen.

IV.

Das dritte iſt die Bildnuß der ſeeligſten Jungfrauen in dem Igler-Wald / oder wie man es insgemein heiſſet bey dem H. Waſſer; weilen daſelbſt ein ſehr heller / friſcher und geſunder Brunnen herfür quället / ſo alle / die darauß trincken / gar angenehm erquicket / wohl

auch jhnen die Geſundheit ertheilet / zwey Stund von Innſprugg / drey von der Stadt Hall auf einem hochen Berg gelegen. An diſem Gnaden = Orth / hat ſich die ſeeligiſte Jungfrau und für unſer Heyl allzeit ſorgfältige Mutter (nach ſchon vorher=gangenen mehr anderen Zeichen) zwey jungen Bauren-Knaben auß der Dorffſchafft Igls / welche leibliche Brůder waren / ſambt jhrem Schnee = weiß gekleydeten Kind in gar ſchön und Majeſtätiſcher Geſtalt gezeiget im Jahr 1606. und jhnen anbefohlen / jenen zwey Ordens = Geiſtlichen auß dem Cloſter Wilthau / die jhnen gleich unten an der Straſſen begegnen wurden / in jhrem Nahmen anzudeuten / daß ſie ein ſonderbahres Gefallen hätte / wann zu jhrer Verehrung daſelbſt bey dem Waſſer = Brunnen ein Kirchlein wurde erbauet werden. Die Knaben ſagen der Frauen zu / und haben die Geiſtliche am Fuß deß Bergs (da ſie glaublich von jhrem Pfarr = widerum zu Patſch nach Länß giengen / GOttes Dienſt zuhalten) angetroffen / allein auß kindiſcher Forcht eingenommen /

men / oder vileicht vom böſen Feind / deme hierauß nicht vil gutes vorgehen wolte / abgehalten / hatten ſie nit ſovil Hertz / etwas zumelden. Mitler-Zeit kombt der ältere auß diſen zwey Brüderen (Johann Mayr mit Nahmen) in den Eheſtand / und erzeugt in demſelben ein ſonſt gantz hold-ſeeliges Söhnlein / ſo aber biß in das fünffte Jahr gantz Sprach-loß verblibe. Der Vatter denckte hin / er denckte her / und auß Beyſorg / es möchte diſes ein von Gott verhengte Straff ſeyn / ſeines wider den Befelch der Frauen und wider ſein gethanes Verſprechen unbillichen Stillſchweigens / nimbt das Kind mit ſich / und führt es zu dem Brunnen / bey welchem er jene Wunder-ſchöne Matron geſehen hatte. Und höret! kaum ware das Kind daſelbſt angelangt / fangt es an zureden / hat auch mit ſeinem Reden dem Vatter die Zung alſo gelöſet / daß er nun nit mehr verweilete die gantze Sach bey dem Cloſter zu offenbahren / und was ſich dißfahls zugetragen / umſtändlich anzudeuten / wie er dann bey Geiſt- und weltlicher Obrig-

keit das Examen darüber außgeſtanden im Jahr 1651. Der Grund-güttige GOtt indeſſen hat die Hertzen der jenigen / ſo es angangen / dergeſtalten berühret / daß man unverweilt ein Kirchen aufgebauet zu Ehren der ſeeligſten Jungfrauen unter dem Titul Maria zum Schnee / welche auch 14. Jahr hernach Hoch-feyrlich eingeweyhet wurde. Was für Wohlthaten von ſelber Zeit her auß diſem Gnaden-Brunnen gefloſſen / braucht mehrer nit / als bey jenen Kundtſchafft einzuhollen / die diſen hochen Berg auß Andacht beſtigen haben. Und wer iſt wohl in diſer Gegend / der jhn nit das Jahr hindurch ein- und mehrmahl beſteiget? auch junge / auch zarte / auch ſchwache und adeliche Füßlein laſſen ſich von der Rauhe deß Bergs nit abſchröcken / erfahren aber groſſen Troſt / ſobald ſie ſelben erſtigen haben. Die gantze Kirch iſt zwar von oben biß unten bedeckt mit Verlobnuß-Tafflen / und Wäxinen Bildnuſſen / als ſovil zeigen der äuſſerlich empfangenen Leibs-Gutthaten. Ich verſichere aber / und wegen vil-jähriger Erfahren-

renheit weiß ich es zuverſicheren / daß / wann man wegen innerlich erhaltenen Seelen-Gnaden / auch dergleichen Votiv-Tafflen oder andere Anathemata aufhengen ſolte / es wurde bereits der gantze Berg darmit bedeckt ſeyn.

V.

Diſes waren nun gleichſam (wann es ſo zureden erlaubt iſt) drey Geiſtliche Töchter unſerer unter denen 4. Saulen raſtenden uhralten Gnaden-Mutter / deren ein jede in jhren abſonderlichen Wohn-Sitz / gleichwie ſie von dem andächtigen Volck gar fleißig beſucht / verehrt und angeruffen wurden / alſo haben ſie gar bald angefangen mit Wunder-Zeichen zuleuchten / und jhre Gnaden außzutheilen. Allhier zu Wilthau allein / gleichwie der ſeitherige Eyffer in etwas ſchine / will nit ſagen zuerkalten / ſonder lauer / alſo begunneten die Marianiſche Gutthaten nach und nach geſpahrſammer zuwerden / welches villeicht eben daß jenige iſt / ſo Rev-Patrem Gumpenberg bewogen / daß er in

ſeinem Atlante Mariano der Wunder-thätigen Gnaden-Bidnuß unter denen 4. Saulen nit hat gedencken wollen. Ob neben diſer villeicht noch ein andere Urſach geweſen / kan ich nit ſagen / jenes aber hab ich wohl geleſen / daß es die Durchläuchtigſte Ertz-Hertzogin Anna / als ein ſonderbahre Liebhaberin diſer Bildnuß / nit allerdings gnädig genommen / da ſie diſen Abgang in Erfahrung gebracht / ja es verwunderen ſich die Hoch-ehrwürdige Patres Societatis ſelbſten / wann ſie ex Collegijs Oenipontano & Hallenſi all-jährlich mit denen Creutzen kommen / jhren Zuhöreren allda ein Geiſt-reiche Predig zuhalten / und betauren / daß ſie in diſem ſonſt gantz Marianiſchen Auctore von der Wilthauiſchen Gnaden-Mutter gar nichts finden. Aber diſem ſeye wie jhm wolle / jenes möchte der geneigte Leſer villeicht lieber wiſſen / auß was Urſach unſer allerliebſte Schutz-Frau mit jhren Wohlthaten um diſe Zeit etwas habe zuruck gehalten? Diß iſt uns Menſchen ein verborgene Sach / worinnen ſich nichts gewiſſes ſagen laßt / insgemein

mein jedoch wird die Schuld beygemeſ- ſen einem für-brüchigen Eyffer / durch welchen (um die Kirchen widerum ein- mahl außweiſſen / mithin etwas Liecht- und heller machen zukönnen) alle Votiv-Tafflen / Wäxine Bilder / hiltzene Kru- cken / ſchrifftliche Dancksagungen / und andere dergleichen Anathemata außge- muſteret / und hinweg genommen wor- den in ſo groſſer Menge / daß man laut unſerer Annotationen 4. wohl-belade- ne Wägen abführen und meiſtentheils hat verbrennen laſſen. Diſe Plinde- rung der Kirchen ware zwar nit übel ge- meint / jedoch hat die Groſſe Himmels- Königin kleines Gefallen darab ſpühren laſſen / ja durch jhre mindere Freygebigkeit wohl zuverſtehen geben / daß jhr dergleichen herum-hangende offentliche Danck-Zeichen vil beſſer ge- fallen / als alle koſtbare Spallier und Kirchen-Zierde. Jch laſſe diſe Urſach gelten/ was ſie gelten mag; glaube auch nit / daß ſie ohne Grund ſeye / indem wir wohl wiſſen / daß dergleichen / ob- ſchon von uns Menſchen nit in Argen vorgenommene Abänderung / von dem

Himmel nit allzeit ſeynd gutgeheiſſen worden. Vermeine doch/ jener wurde nit übel daran ſeyn / der da behaubten wolte / unſer uhr-alte Schutz-Frau habe mit Außſpendung jhrer / oder beſſer zureden der Göttlichen Gnaden von darumen ein Zeit lang in etwas zuruck gehalten / damit indeſſen die Hertzen deß herum-ligenden Volcks zu denen vorbelobten drey HH. Bildnuſſen mit Lieb ſollen entzindet / und mit Andacht erfüllet werden. Es wolle nemlich diſe gebenedeyte Mutter jhr Ehr betreffend/ entzwiſchen lieber ſelbſt einigen Abgang leiden / als zuſehen / daß diſe 3. Gnaden-Orth nit ſollen in völligen Flor und Aufnahm kommen.

VI.

Doch ſolle ſich allhier niemand traumen laſſen / als ob eintweders die Gutthätigkeit Mariä gegen jhre Liebhaber / oder die Andacht diſer gegen jene gäntzlich aufgehöret hätte. Keineswegs: ehender wolte ich denē ſauſenden Sturm-Winden jhren Außlauff / als der Mut-

ter der Barmhertzigkeit jhre immer-lauf-fende Gnaden-Quell verſtopffen. Diſe würdigte ſich unabläßlich in denen Hertzen jhrer getreuen Dieneren einige Flämmlein der Marianiſchen Andacht anzuzünden. Nit allein die benachbarte Pfarr-Schäflein / ſonder auch das zimlich entfernete Chriſten-Volck beſuchte nit ſelten jhr allerliebſte Mutter/ ſie tragten derſelben jhr Anligen für / und kehreten wohl getröſtet wider nach Hauß. Es wurden die alt-gewohnliche / und biß zu unſeren Zeiten fortgeſetzte Creutz-Gäng keineswegs unterlaſſen. Es komme noch wie vor diſem / den erſten Tag May die Pfarr Milß: den dritten gleich darauf unſere über 6. Stund weith-entlegene Unterthanen auß dem Sigmunds-Thal und Präxmär. Am Montag in der Bitt-Wochen fiengen noch / wie zuvor / unter denen 4. Saulen jhr Andacht an die Dorffſchafften Höttingen und Völs / Mutters und Natters / Igls und Vill mit ſambt unſerem gantzen Convent / und endigten ſelbe am Sambstag darauf an eben diſem Gnaden-Orth ſo-

wohl

wohl ſie / als auch die Zahl-reichiſt dahin wallfahrtende Land-Fürſtliche Reſidentz-Stadt Innſprugg / die gantze Pfarr Aexämbs / beyde Pfarren Ampaß und Patſch / ſambt denen Curatien Kematen / Oberpeffers und Tulffes. Es zohe mit Creutz und Fahnen dahin die fürnehme Stadt Hall am Montag nach Pfingſten / und folgte dero Beyſpihl gleich am Dienſtag darauf die gantze Pfarr Thaur; Nichts zuſagen / was auſſerordentlich geſchehen von der Volck-reichen Dechantey zu Watrey / und Pfarr Stubay. Am Donnerſtag poſt Feſtum S. Udalrici legte allda ihr Gelübd ab die Gemeinde von Zirl / und um Urſula-Feſt ihr Danckſagung ſowohl die Stadt Innſprugg / als alle gehn Wilthau gehörige Filial-Kirchen / welche auch ſonſten das Jahr hindurch bey etwo anhaltenden ſchädlichen Wetter an diſem Orth ihr Zuflucht ſuchen. Es celebrierte allda nit nur allein die ehrſamme Becken-ſonder auch Miller-Zunfft das Feſt ihrer Unſchulds-Patrönin Agnes, ja auch ein adeliches Collegium der Herren Scheiben-Schützen das

das Feſt der HH. Apoſtlen Simonis und Judæ. Die gewohnliche Mittwochs-Proceſſion wurde zwar nit mehr fortgeſetzet /- doch auch nit aufgehoben / ſonder mit jener / welche denen HH. Roſenkrantz- und Scapulier - Ertz - Bruderſchafften zufolg / an allen Monat-Sonntägen / und unſer lieben Frauen Solennitäten unter ſehr groſſem Zulauff / und darbey zugewinnen habenden vollkommenen Ablaß gehalten wird / verwechſlet worden / da indeſſen die vormahlige Sambstags - Andacht gantz keinen Abgang litte / wohl auch von Zeit zu Zeit vergröſſeret wurde.

VII.

Ja wann das Liebs - Feur zu der ſeeligiſten Jungfrauen unter denen 4. Saulen um diſe Zeit ſonſt gäntzlich ſolte erloſchen ſeyn / wurde es doch in volle Flammen haben außgeſchlagen in jenen zwey Gott-ſeeligſten Hertzen (wann anderſt zwey Hertz gehabt zuhaben ich mit Wahrheit ſagen kan von denen jenigen / deren Will und Verſtand / deren

ren Gemüth und Abſehen allezeit gantz eins ware) in denen Hertzen / ſprich ich / Caroli V. Hertzogs von Lothringen und bevollmächrigten Herren Gubernotoris in Tyrol ſambt ſeiner allerfromſten Mit-Regentin Eleonoræ verwittibten Königin auß Pohlen / Dero unerſättliche Andacht zu der ſeeligiſten Jungfrauen / wie auch ſtets widerholte Beſuchung jhrer Wunder-vollen Bildnuß unter denen 4. Saulen ich mit mehreren anzurühmen nit unterlaſſen wolte / wann ich nit wußte / daß ſelbes ſonſt noch in friſcher Gedächtnuß ſeye aller deren / die es ſelbſt mit Augen geſehen / und ſich nit wenig aufferbauet haben / wann diſe zwey Hoch-Fürſtliche Elteren mit jhren 4. jungen Printzen als gleichſam ſovil eingefleiſchten Englen in tieffiſter Reverentz und Eingezogenheit vor allem Volck die Marianiſche Proceſſionen dahin begleittet ſich vor dem Gnaden-Bild auf jhre Knye nidergelaſſen/ und allda mit unverwenckten Augen in zartiſter Andacht / die längſte Zeit verharret ſeyn. Als die Türcken im Jahr 1683. mit 200000.

Mu-

Muſel-Männer vor Wienn gerucket / und diſe Kayſerliche Reſidentz-Stadt mit äuſſerſtem Wuth zuſtürmen ſchon alle Anſtalt machten / Carolus aber / Hoch-beſagter Hertzog in Lothringen / auch Kayſerlicher Generaliſſimus Vorhabens ware / nebſt mehr anderen den Entſatz zutentieren / hat Höchſt-belobte Königin ein vil Pfund ſchwere / und mit ihrem Königlichen Wappen gezierte Wax-Kertzen unter denen 4. Saulen geopfferet / mit ſo guter Würckung / daß die gantze Chriſtenheit bald wider in Friden / die Türcken aber in die äuſſerſte Confuſion seyn geſetzt worden. Die Kertzen hat zwar vor wenig Jahren ein Ehr-vergeſſener Böſzwicht Gotts-rauberiſcher Weiß entfrembdet / es hat aber unſer ſonſt allzeit gantz gnädige Schutz-Frau diſes freventliche Unternemmen dermaſſen geantet / daß der unglückſeelige Menſch dem Scharpff-Richter unter die Hand gerathen / und ſein Leben zwiſchen Himmel und Erden geendiget hat. Was ſoll ich erſt ſagen von einem groſſen Liebhaber Mariä / unſerem Gott-ſeeligen Herrn Abbten Joan-

nes von Freyſing / deſſen gantz Marianiſches Hertz ware es vor zartiſter Lieb faſt in Zäher zerfloſſen / ſo offt er ſich bey diſem Gnaden-Thron unter denen 4. Saulen eingefunden / was iſt es Wunder / daß er in ſeinem Elogio neben anderen enthaltenen Lob-Sprüchen benamſet wird / ein Sohn Mariä / dero Ehr er ſich als ein anderer Joannes aller Orthen / abſonderlich unter denen 4. Saulen beſtens lieſſe anbefohlen ſeyn ? Aber alles diſes will ich hier nit außführen / melde allein kürtzlich / daß im Jahr deß Herrens 1665. der ſeeligiſten Jungfrauen auch ſonſt ein nit geringe Ehr zugewachſen / da den 18. Octobris der Glor-würdigſte Kayſer Leopoldus bey Höchſt-feyrlicher Einweyhung deß von Grund auf neu-erbauten S. Lorentzen-Gotts-Hauß zu Wilthau ſambt ſeiner gantzen ſo Kayſer-als Ertz-Hertzoglichen Hof-Stadt unter allen hochen Dicaſterijs in Allerhöchſten Perſohn andächtigiſt beygewohnet / und nach vollendetem Gotts-Dienſt das Mittag-Mahl daſelbſt einzunemmen ſich Allergnädigiſt hat beliebe[n]

ben

ben laſſen. Das gantze Factum iſt in einer groſſen Taffel mit Kunſt-reichen Pemſel entworffen in deß Cloſters Dormitorio zuſehen.

Das ſibende Capitel.

Was ſich bey diſen unſeren Zeiten denckwürdiges zugetragen.

I.

WIr kommen nun auf unſere letſte Zeiten / und auf daß jetzt lauffende Sæculum, gleich anfangs deſſelben erlebte unſer uralte Gnaden-Mutter ein gantz neue Freud. Es ware Wilthau zwar ſchon anvor begnadet mit unterſchidlichen HH. Reliquien, und unter diſen beforderiſt mit 2. gar anſehnlichen Particlen, deren der eine von einer Ruthen / wormit der Jungfräuliche Leib JEſu Chriſti in dem Vorhof Pilati vor allem Volck gantz unbarmhertziglich iſt gegeißlet / der andere

re vom Heyl-bringenden Creutz / an welches er von denen grauſamen Henckers-Knechten genaglet worden / ſo beede mit koſtbaren Perlein ziehrlich beſetzet ſeynd. Um diſe Zeit aber wurde dahin verehret ein durch Hrn. Ordinarium rechtmäßig unterſuchtes Heiligthum von ihrer liebſten Frauen Mutter und Anfrauen deß Göttlichen Kinds / nemlichen der H. Annæ, welches Zweifsfels-frey um ſo höcher zuſchätzen kommet / je näher die Tochter mit der Mutter / und das Aenichle mit der Anfrau verwandt zuſeyn bekant iſt. Ich melde hier nicht von dem Schulter-Blatt der H. Heerführerin Urſulæ, welches gar glaublich der H. Vatter Norbertus ſelbſten / da er als Primas Germaniæ mit dem Kayſer Lothario in Geſellſchafft deß H. Bernardi nach Rom gezogen / auß alter Bekantſchafft ſeinen Con-Profeſſen unſerem Beato Marquardo verehret hat. In gleichem will ich nit ſagen von dem Zahn deß H. Chriſtophori welcher von ſolcher Gröſſe iſt / daß alle Zähn / ſo vil deren ein gewachſener Mann im Mund hat / diſem eintzigen

gen bey weithem nit gleich kommen / faſt jedermann / der jhn beſichtiget / verwunderet ſich darab / und zeiget kleinen Luſt / der Erzehlung Glauben beyzumeſſen / biß jhme auß dem H. Auguſtino Lib. 15. de civ. Dei. c. 9. gezeiget wird / daß die Riſen einige Zähn haben / und er ſelbſten einige geſehen zuhaben außführlich beſchreibet / daß / wann einer in hundert Stücklein ſolte zertheilet werden / wurde noch ein jedes deren einen unſrigen gemeinen Zahn an der Gröſſe nichts nachgeben. Verſchweige auch jenen recht ſchönen / den Werth ſehr koſtbahr / der Kunſt nach ſehr rar in gegeſchlagenen Silber reich-gefaßten Particul der heiligen Jungfrauen Roſaliæ, mit welchen die vornehme Stadt Palermo in Sicilia vor wenig Jahren an ein hoche Standts-Perſohn / bald darauf iſt diſe den Hrn. Saltz-Mayr zu Hall / und letſtlich diſer in Anſehung ſeines lieben daſelbſt Profeſſen Sohn dem Gotts-Hauß Wilthau ein geiſtliches Præſent gemacht hat. Von allen diſen / und noch vil anderen melde ich nichts / ſage allein / wer alle vor Alters

 nach

nach Wilthau gehörige HH. Reliquien beſehen wolte/ der mußte einen groſſen Theil derſelben ſuchen bey der ſogenanten Baldauiſchen Stifftung zu offters ernanten Hall/ allwohin ſie/ gleichwie von mehr herumligenden Orthen/ altiori poteſtate ſeyn transferieret worden.

II.

Im Jahr 1703. gleichwie das Cloſter widerum höchſtens vonnöthen hatte der Hilff Mariä/ alſo hat diſe mildhertzigiſte Mutter ſich widerum gewürdiget jhren Schutz-Mantel mit abſonderlicher Liebe über ſelbes außzubreitten. Maximilian Emanuel Chur-Fürſt auß Bayren/ ſonſt ein dapfferer Held/ mit einem groſſen Theil der im Römiſchen Reich ſtehenden Frantzöſiſchen Armee überfielle unverſehens unſer Tyrol/ bringt die Haubt-Veſtung Kueffſtain faſt ohne Widerſtand in ſeinen Gewalt/ und rucket ſchon auf Rottenberg. Herr Abbt Gregorius, da er zu Innſprugg in dem geheimen Rath/ allwohin er als würcklicher Land-Stand mitten in der

Nacht

Nacht beruffen worden / diß alles ſelbſt angehöret / den nachfolgenden Tag aber / als am Feſt S. Joannis Baptiſtæ der ſchon veranſtalteten Conſecration deß jetzt-löblichiſt regierenden Hrn. Biſchoffen zu Brixen Hoch-Fürſtliche Gnaden Caſpari Ignatij auß dem Gräflichen Hauß Rinigleu naußbleiblich beywohnen ſolte / ruffte er zuvor ſeine Canonicos zuſammen / entdecket jhnen den gefährlichen Zuſtand deß Vatterlands / und ſtellet denen ſelben frey / wann villeicht einer oder der andere (wie wir dann nit allzeit in allem gleich ſeyn) ab ſothanen Kriegs-Läuffen ein ſonderbare Forcht hätte / und ſich entzwiſchen anderſtwohin retirieren wolte / ſolle es jhme gegen deme / daß er ſich aller Orthen Stand-mäßig aufführe / und nach verſchwundener Feinds-Gefahr wider ſtelle / erlaubt ſeyn. Alle bedanckten uns / wie billich / der mild-vätterlichen Fürſorg / aber keiner auß allen verlangte wegzugehen. Ja der Hr. Prälat ſelbſten / ob er zwar in diſer ſeiner Brixner-Reyß ſchon hineinwerts von der Land-Militz / die jhn nit anderſt / als

für einen Flüchtling anſahe / nit nur mit ſchimpfflichen Worten / ſonderen auch mit mehrmahls zugeworffenen Steinen grob entunehret worden / eilet doch nach kaum vollendeten Conſecrations-Act, wider alles beſt-meinende Einrathen Sr. Hoch-Fürſtlichen Gnaden / alſo ſchleunig zuruck / daß er den nechſten Tag darauf widerum zu Hauß hat können ſein H. Meß leſen / unzweiffentlich darfür haltend / er ſeye nirgends ſicherer / als bey ſeiner liebſten Schutz-Mutter unter denen 4. Saulen / wie er dann auch in ſeiner Hoffnung gar nit iſt betrogen worden; ſintemahlen ob es zwar / ſonderbar für ſeyn eygne hoche Perſohn an vilen Gefahren / benantlich bey ſtreng außzuſtehen habenden Chur-Fürſtlichen Examine gar nit gefehlet / ſo iſt er doch / und wir mit jhme ſammentlich nit nur von aller leiblichen Gewaltthätigkeit / Brand / Raubereyen / und dergleichen unbeliebigen Kriegs-Früchten frey und unbekränckt bliben / ſonderen es waren auch die Contributiones und Geld-Erpreſſungen noch zimlich erträglich / alſo daß wir hoffen

kun-

kunten / es habe uns der erzörnete Gott nit würcklich geſtraffet / ſonder nur / wie er uns ſtraffen kunte / und wir um jhn wohl verdienet hätten / auf ein wohl-verſtändliche Weiß zeigen wollen: welches wir aber alles nach ſeiner ſelbſt-eigenen unendlichen Barmhertzigkeit niemand billicher zuzuſchreiben wiſſen / als unſerer allerliebſten Schutz-Frau unter denen 4. Saulen / zu dero Ehr ich billich noch hinzu ſetzen ſolle / daß auch das herumligende Volck ſich in ſeiner Marianiſchen Andacht gar nit habe hinteren laſſen / auch die kleine Kinder ohne jhren Eltern / auch die forchtſamme Mägdlein ohne einigen Führer / haben bald von diſer / bald von jener Dorffſchafft mit voran tragendem Crucifix jhre Proceſſiones angeſtelt / ob ſie ſchon hin und wider durch die Soldaten Wachten und ſchier durch das Lager haben gehen müſſen; die Lieb zu jhrer Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen / hat jhnen diſſfahls faſt all jhr angebohrene Forcht benommen.

III.

Ubrigens reſidierte unſer uhralte Schutz-Frau um diſe Zeit unter vier zimlich ſchlechten Saulen von groben Nagl-Stein dergeſtalten / daß ſie auch ſonſten nit zum beſten in das Aug fallen kunte. Obbelobter Hr Abbt Gregorius, der nit allein das Bau-Weſen meiſterlich verſtuhnde / ſonder auch ein ſehr groſſer Eyfferer ware der Marianiſchen Andacht / lieſſe im Jahr 1715. einen gar ziehrlichen Altar / durchauß von geſchliffener Gibs-Arbeit gantz neu verfertigen / und die auch in jhren Eiß-grauen Alter noch gantz holdſeelige Bildnuß ſolchergeſtalten auf den Tabernacul ſetzen / daß diſe allerliebſte Mutter mit einer recht majeſtätiſchen Annehmlichkeit von den Englen in die Höche gehalten / ſehr wohl anzuſehen kame; Wordurch er dann die Andacht und Ehrenbiethigkeit zu diſer liebſten Schutz-Frauen nit wenig vermehret / und den Zulauff zur ſelbigen allgemach wider in vorigen Schwung gebracht; Er aber im Jahr 1719. iſt zu einem beſſern Leben

ben abgefahren / die fernere Beförderung der Marianiſchen Devotion ſeinem Hrn Succeſſori Abbten Martino überlaſſend / welcher / da indeſſen auß großmüthigiſter Freygebigkeit ſowohl Sr. Kayſerlich- auch Königlich Catholiſche Majeſtät Caroli VI. als Jhro Durchläucht Caroli Philippi Chur-Fürſten zu Pfaltz und damahligen Hrn. Gubernatoris der Ober- und Vorder-Oeſterreichiſchen Landen (worzu auch vil andere Particular-Gutthäter das Jhrige willfährigiſt beygetragen) S. Jacobs-Pfarr-Kirchen zu Jnnſprugg koſtbariſt aufgebauet / und prächtigiſt außgeziehret worden / hat er zu offentlicher Conteſtation diſer mit-participierenden Geiſtlichen Freud die gantze Pfarr Wilthau mit Einſchluß aller unmittelbahr darzugehörigen Filial-Kirchen einberuffen / und den 26. Tag Sep.. Anno 1724. einen ſehr Zahl.-reichen Creutz-Gang conventualiter dahin angeſtelt / auch daſelbſt ſowohl ſich und die Seinige in den ſchon lang genoſſenen Schutz Mariä-Hilff auf daß neue anzubefehlen / als in den Hertzen ſeiner anvertrauten

tē Schäflein ein zarte Lieb und kindliches Vertrauen dargegen zuerwecken / ſelbſt ein wohlgeſtelte Lob-Predig gehalten / und in Pontificalibus das Hoch-Ampt geſungen. Anſonſten aber

IV.

Weilen man von einigen Jahren her beobachtet / daß die uhralte Pfarr-Kirch zu Wilthau in jhren Gebäuen allgemach zimlich ſchwach / mithin einer Reparation hochbedürfftig ſeye / hat ſich erſtbelobter Herr Abbt Martinus mit ſeinem Venerabili Capitulo unterredt und entſchloſſen / GOtt bevorderiſt / ſodann der ſeeligiſten Jungfrauen zu Ehren beſagte löbliche Pfarr-Kirch widerum renovieren / und durchgehends in beſſern Stand ſetzen zulaſſen. Zu dem Ende nachdem ſolches denen Pfarrs-Verwandten kund / und mit Herbeyſchaffung der nothwendigen Materialien gute Anſtalt gemacht ware / hat man den 14. Septemb. 1727. bey haltender Bruderſchafft-Proceſſion das Marianiſche Gnaden-Bild durch 4. der unſerigen Chor-

Chor-Herren getragen / unter deſſen in die Cloſter-Kirch herauf transferieret / auch daſelbſt auf dem Altar ihrer 2. groſſen Dieneren Norberti und Auguſtini zur offentlichen Verehrung außgeſetzt. Und ob zwar hierzu niemand eingeladen ware / erſchine doch darbey ein unglaubliche Menge deß Volcks / worunter nit wenig waren / ſo diſe allerliebſte Mutter nit nur mit zartiſter Andacht / ſonder auch mit innmüthigiſten Liebs-Zäheren auß ihrer uhralten Reſidentz in das neue Quartier begleitteten. Unter Weegs ſange man die Marianiſche Hymnus, bey Eintritt aber in die Collegiat-Kirch wurde neben vollem Geläut und Abfeurung der Mörſer das Ambroſianiſche Lob-Geſang unter Paucken- und Trompeten-Schall angeſtimmet / letſtlich aber zu jedermanns Vergnügenheit mit dem H. Seegen alles beſchloſſen.

V.

Da nun ſolcherſtalt Maria mit ihrem liebſten Kind ihren neu-aufgerichteten

ten Gnaden-Thron beſtigen / hat we-
der die Andacht zu derſelben / noch ihr
Gutthåtigkeit gegen uns im mindiſten
abgenommen. Und was ſage ich / ſie
haben nit abgenommen? ſie haben nit al-
lein nit abgenommen / ſonderen eine ſo-
wohl als die andere iſt allda zu ſolcher
Vollkommenheit geſtigen / daß man håtte
glauben ſollen / Maria habe diſen Wohn-
Sitz fůr beſtåndig erwehlet / und ſeye
nit mehr geſinnet / ſelbigen jemahlen zu-
verlaſſen. Es iſt mir nit erlaubt / et-
was zumelden von meinen Herren Con-
Canonicis, deren gröſte Gemůths-Er-
gözung ware / diſe allerliebſte Mutter
deß Tags (håtte wohl auch ſetzen dörf-
fen bey der Nacht) etlichmahl zubeſu-
chen / ja darbey ůber ihr ohne dem nit
kurtzes Chor-Gebett in ſůſſiſter An-
dacht und reiniſten Liebs-Affecten gan-
tze Stund zuzubringen / welches ich eben
auch von vil anderen ſowohl Welt- als
Geiſtlichen Perſohnen Hoch- und nide-
ren Stands mit guter Wahrheit zuſa-
gen wußte: ich will aber in abſonder-
heit von niemand nicht / ſonder nur ins-
gemein ſovil melden / daß tåglich ſchon
von

von fruhen Morgen an biß in die ſpathe Nacht / ohne Unterbruch vil Volcks zugegen geweſen / ſo den Marianiſchen Gnaden-Thron gleichſam belagerte / und diſe vollmächtige Außſpenderin der Göttlichen Gnaden / eintweders um ihr mütterliche Hilff anflehete / oder für die ſchon erlangte Wohlthaten ſein Danckſagung abſtattete. Ehe das arbeitſamme Bauren-Volck ſich auf das Feld begabe / luffe es zuvor zu Maria / den mütterlichen Seegen von ihr zuempfangen. Wann ſie gegen Abend voll deß Schweiſſes zuruck gekommen / ware ihnen die Beſuchung diſer liebſten Mutter über all andere Erquickung. Der andächtigen Wallfahrteren ware ein ſolche Menge / daß faſt alle Täg etlich Beicht-Stühl müßten beſetzt ſeyn. An Sonn- und Feyrtägen aber / ſonderbar an denen Feſt-Begängnuſſen der ſeeligiſten Jungfrauen ware faſt allzeit ein ſolcher Zulauff von allerhand ſo hoch- als nideren Stands Perſohnen / daß es ſchier das Anſehen gewinnen wolte / als ob ein ununterbrochene Proceſſion dahin angeſtelt wäre / und ſahe man offt

daß

daß die ſonſt groſſe Kirchen vil zuklein ſeye / daß herzulauffende Volck alles zu⸗faſſen.

VI.

Entzwiſchen ware mit Reparierung der uhralten Pfarꝛ⸗Kirchen kaum der Anfang gemacht / haben ſich gleich von dem hochen Adel einige Gutthäter (die doch jhre Ehren⸗Nähmen lieber einſtens in dem Buch deß Lebens als hier ver⸗zeichnet leſen wollen) herfürgethan / welche auß angebohrner Freygebigkeit an dem neu⸗aufführenden Gnaden⸗Thron der groſſen Himmels⸗Königin wolten Theil nemmen; indeme ſie ſich offerierten / die 4. Saulen ſambt denen Poſtamenteren von gar feinem Marmel auß dem ſo⸗genannten Himmelreich nächſt Saltzburg auf jhre Unkoſten zu⸗verſchaffen. Der obere Theil deß Al⸗tars / oder der Auffſatz iſt von weiſſer Gibs⸗Arbeit gar ſchön geziehret / und meiſtentheils vergoldt. Auf denen Sau⸗len ſitzen 4. geſchnitzlete Statuen, als die Lieb und Forcht Gottes / der Glauben und Hoffnung / denen eben ſovil Engel⸗Kna⸗ben

ben ihre Zetul fürhalten mit eingetheil⸗tem Spruch Eccl. c. 24. *Ego Mater pulchræ dilectionis; & timoris: & agnitionis & Sanctæ ſpei.* Von der Höche herab hanget ein groſſe mit Gold überzogene Kayſers⸗Cron von 4. fliegenden Englen getragen / auf dem Tabernacul ruhet unter einem ſchönen Baldachin das Gnaden⸗Bild von zwey gröſſeren und eben ſovil keineren Engels⸗Geiſteren in die Lufft gehoben. Das Haupt diſer Groſſen Frauen iſt umgeben mit 12. vergoldten Sternen / und zu einem Fuß⸗Schämmel dienet ihr der gehornete Mond. Rings⸗umher ſchimmeret ſie mit denen Strahlen ihrer Glory / und zeiget ſich all und jeden in einer vollſtändigen Majeſtät und Lieb⸗reitzenden Annehmlichkeit. Uber die Gnaden⸗Capell (ſo ſich mit einem in Feur⸗vergoldten Eiſen⸗Gätter ſchlieſſet) halten 2. dienſtbare Engel einen groſſen Schildt mit dem Text: *Ego confirmavi Columnas Ejus.* Pſalm. 64. mit welchem angedeutet wird / daß eben der jene groſſe GOtt der ſchon vor etlich hundert Jahren Mariä ſeiner Jungfräulichen Mutter zu ihrem

rem Thron allhier 4. Saulen aufgerichtet/ ſelbige um diſe Zeit durch erweckte neue Andacht und Liebs-Eyffer in denen Marianiſchen Hertzen widerum auf das neue beveſtiget habe. Von auſſen ſtehen beederſeits 2. Neben-Altär von geſchliffener Gibs-Arbeit ſchön marmelieret. Der Schildt ober der groſſen Kirchen-Porten / von dem Part. 1. cap. 2. n. 5. Meldung geſchicht / haltet jetzt mit vergoldeten Buchſtaben auf einer groſſen Kupffer-Blatten / von 2. Englen gehalten / nachfolgende Inſcription in ſich.

Antiquiſſima Eccleſia
Beatiſſimæ Virginis Mariæ
Sub 4. Columnis,
Jam altero Chriſti Sæculo,
Imperante Antonino Pio,
Hîc loci Fidelium veneratione
Et Prodigijs claræ,
Erecta,
Hactenus ſæpiùs renovata,
Et poſtremò in hanc formam redacta
Anno ſalutis
M. DCC. XXIX.

In

VII.

In diß Gotts-Hauß alſo und auf deſſen neuerbauten Hoch-Altar hat unſer allerliebſte Schutz-Mutter (nachdeme ſie den 3. Octob. erſt-beſagten Jahrs unter Pauggen und Trompetten-Schall von der Cloſter-Kirchen proceſſionaliter zuruck iſt getragen worden) jhren von Alters her gebührenden Gnaden-Thron widerum beſtigen / allwo ſie ſehr herzlich anzuſehen iſt / voll der mit Lieblichkeit vermiſchten Majeſtät / fahret auch immer fort ſo wohl von dem andächtigen Volck allda häuffig beſucht zu werden / als jhre Gnaden unter die Bedürfftige außzuſpenden / noch Hitz noch Kälte / noch Regen noch Schnee ſeyn kräfftig genug der Andacht Einhalt zuthun/oder denen Liebhaberen Mariæ den Weeg abzuſchneiden. Die heilige Bitt- und-Danck-Meſſen daurē von Morgens frueh biß ſpatten Mittag faſt an allen Altären / deren offt vil zuwenig ſeyn. An jhren Vacantz-Tägen theilet die ſtudirende Jugend (nach dem Beyſpihl unſers Seel. Hermanni Joſephi) jhr

Gemüths-Ergötzung mit diſer Mutter der ſchönen Liebe; indeme ſie faſt allzeit / wann ſie den bekanten Recreation Platz frequentiren / zuvor oder hernach / oder auch beedemahl das Gnaden-Orth beſuchen / und ſich als ware Sodales Mariani dem Schutz ihrer liebſten Mutter anbefehlen / welches jhnen gar fleißig nachthun nit allein jene unſchuldige Knäblein / ſo in unſer teutſche Schul gehen / ſonder faſt jedermann / was Stand und Geſchlechts er iſt / ſo offt er diſer Orthen vorbey wanderet / alſo daß ich ſchier nit weiß / ob ſolle ich mehr anrühmen die Andacht aller diſer Marianiſchen Diener / oder die Gutthätigkeit diſer mildhertzigſten Frauen? zu dem erſteren veranlaſſet mich dero gröſte Veneration und recht kindliches Vertrauen / welches jung und alt / fürnehm und gemeine / in einem Geſchlecht als im anderen / ſpühren laſſen. Zu dem letſteren die in ſo groſſer Menge aufgehengte Votiv-Tafflen / ſovil in allerhand Form gemachte wäxine (zum Theil wohl auch ſilberne) Zeichen / ſovil eintweders mündlich angebracht / oder

oder in Schrifft verfaßte Zeugnuſſen/ und andere Anathemata, daß deren nur bloß von letſter Zeit faſt kein Zahl iſt. Und diſe alle betreffē meiſtentheils nur den Leib/ nur den zeitlichen Wohlſtand / was wåre jetzt erſt noch übrig zuſagen von dem innerlichen Seelen-Troſt / welchen Maria allhier bey dem Gnaden-Thron ihrer 4. Saulen widerfahren laßt allen / die ſie eintweders mit reinen / oder doch der Reinigkeit begirigen Hertzen darum bitten. GOtt gebe nur das unſer Eyffer nit erkalte / ſo wird Maria gewiß nit aufhören ihre tauſendfåltige Wunder-Gnaden und hôchſt-erſprießlichen Mutter-Schutz uns fortan angedeyen zulaſſen / ſonderbar wird ſie nit ermanglen ſich unſer anzunemmen in eines jeden letſten Sterb-Stündlein / als an welchem die hernach folgende lange Ewigkeit meiſtentheils hanget.

ENDE deß anderten Theils.

Deß ur-alten Marianiſchen Gnaden-Throns von neuem aufgerichtet/

Dritter Theil.

Es werden einige Gutthaten erzehlet / ſo an dem Gnaden-Orth ſeynd erhalten worden.

WAnn ich alle und jede Gutthaten/ ſo die groſſe Himmels Königin ihren andächtigen Liebhaberen allhier unter den 4. Saulen zuerweiſen ſich gewürdiget hat/ beſchreiben wolte / wurde ich mich einer Sach unterfangen / die mir eben ſo ſchwer fallen müßte / als dem groſſen Patriarchen Abraham / da er ſolte die Sterne zehlen. Gen. c. 15. *Numera ſtellas ſi potes.* Allein diß iſt nit mein Abſehen/ mein Abſehen iſt vil mehr/ nur etliche wenige/

ſo ich auß unzahlbar vilen außerküſen habe / in diſem dritten Theil kürtzlich fürzutragen / und zwar nit anderſt / als mit jenem Glauben / welchen die Zeugnuſſen deren meritieren / denen ſolche Gnad ſelbſten widerfahren iſt. Ich werde mich zwar groſſen theils eben der Worten gebrauchen / mit welchen ich die Gutthat in denen Votiv Zetlen beſchriben / oder in unſere Kirchen Annales eingetragen befunden habe ; doch hab ich mich nit ſo faſt an die Wort / und Redens-Art gehalten / als an die Subſtantz.

Das erſte Capitel.

Von jenen Marianiſchen Wohlthaten / ſo unmittelbar die Seel betreffen.

I.

GLeichwie uns an dem Seelen-Heyl alles gelegen iſt / alſo laſt Maria unſer Himmliſche Mutter ihr Hilff niemand

mand lieber angedeyen / als dem jenigen / der dieſelbe nit anderſt ſucht als zu Nutzē ſeiner Seelen. Ja auch / wann ſie uns ein leibliche Gutthat erweiſet / iſt jhr Abſehen vil mehr / daß ſelbe uns an Seithen der Seelen / und zum ewigen Leben erſprießlich seyn ſolle / den Anfang mache ich mit einer nit gar alten Begebenheit. Im Jahr 1704. hate ein gar ehrlicher mir gantz wohl bekanter Vatter mit ſeiner durch die Strick der unreinen Lieb gefäßleten Tochter groſſe Mühe. So Lieb jhme das Kind war / ſo ſehr verhaßte er das Laſter / in welchem ſelbes ſteckte. Er wendete alle Mittel an / diß Band zuzereiſſen / aber alles um ſonſt / biß er ſo wohl ſich ſelbſt / als diſe dem Untergang zu lauffende Tochter der Gnaden-Mutter unter den 4. Saulen mit eyfrigiſten Gebett anbefohlen. Dann höret Wunder! da die Gefahr am aller gröſten / und die Umſtänd ſo ſchlim̃ waren / daß ſie ſchlimmer kaum ſeyn kunten / faſt daß jhrer eignen Bekantnuß nach biß über die Ohren in Unflat ſteckende Mägdlein das Hertz / zerreißt mit der Gnad GOttes diſe ver-

dammliche Strick / begibt ſich auf einen jhrem Stand gezimmenden Lebens-Wandel / ſagt mit jhrem Hrn. Vattern nach GOtt hertzlichen Danck jhrer liebſten Erretterin unter denen 4. Saulen / und hat mithin bey denen Englen GOttes jene Freud erweckt / welche über einen Buß-würckenden Sünder unter denenſelben zuentſtehen / unſer liebſter Heyland Luc. cap. 15. ſelbſten Zeugnuß gibt.

Diſem ſetze ich kürtzlich hinzu die unter den 21. Decemb. 1718. abgegebene Bekantnuß einer anderen von dem Satan ſo übel angefochtenen Perſohn / daß ſie vermeinte / unmöglich ſeye es / länger Widerſtand zuthun. Als ſie ſich aber zu der allerliebſten Schutz-Mutter unter den 4. Saulen verlobt / merckte ſie augenſcheinlich / daß der böſe Feind mit allen ſeinem Gewalt zuweichen ſeye gezwungen worden. Und da bald darauf noch jemand anderer in dergleichen Anfechtungen unter denen 4. Saulen Rath und Hilff ſuchete / gedunckte jhne / es werde jhme gar deutlich in das Ohr geſagt: ſtreitte dapffer / oder wie

uns

uns allen der H. Apoſtel Jacobus cap. 4. einrathet: *Reſiſtite Diabolo, & fugiet à vobis.* Widerſtehet dem böſen Feind / ſo fliecht er von euch. Wie dann diſer zu ſeinen Troſt und unſeren Unterricht wohl erfahren. Er widerſetzet ſich dem Anfall ſeiner Verſuchungen hertzhafft / und von ſelber Zeit an hat er mit der Gnad GOttes den böſen Feind ohne ſonderbare Beſchwernuß überwunden.

II.

Im Jahr 1707. den 2. Martij wurde von ihrer Herrſchafft ein Jungfrau in gewiſſen Geſchäfften von Innſprugg auf Hall geſchickt. Als ſie nun ihrem Befehl nach hurtig fort gienge / lueffen in der Haller-Aue auß dem Geſteidach zwey wilde Kerl auf ſie zu / der eine mit einem bloſſen Säbel / der andere mit einem Stoß-Degen / packen ſie an / und forderten faſt mit Gewalt an ſie / was der H. Paulus Epheſ. cap. 5. will / daß es unter uns Chriſten gar nit ſolte genennet werden. Indeme ſie aber gantz alleinig / und von aller Menſch-

lichen Hilff entfernet ware / name ſie ihr Zuflucht zu der Wunder-thätigen Jungfrauen unter denen 4. Saulen zu Wilthau / dero Hilff-bringenden Namen ſobald diſe zwey Böſzwicht gehöret / ſeynd ſie an Händ und Füſſen / ja ſogar an der Zungen alſo erſtarret / als ob ſie nit mehr lebhaffte Menſchen / ſonder ſteinene Saulen wären. Wardurch dann diſes gute Kind Lufft bekommen ſich mit der Flucht zu ſalvieren / und ihr Jungfräuliches Ehren-Kräntzl unverletzt nach Hauſz zubringen. Den Verlauff hat ſie ihrem Beicht-Vatter bey ihrem Gewiſſen erzehlet / und ſelbigen dem damahligen Hrn. Pfarrer zu Wilthau anzuzeigen erſuchet.

Von diſer Gattung (wie es dann dergleichen Raub-Vögel genug gibt) finde ich noch vil andere Begebenheiten / erſt von diſer letſter Zeit verzeichnet / will aber nur noch ein eintzige anziehen. Ein nun verwittibte / zu ſelber Zeit aber noch ledige Weibs-Perſohn bekennet ihrem Hrn. Pfarrer unlängſt / daſz / als ſie einsmahls in den Wald hinauſz gangen / Holtz zuſammlen / ſie durch einen

muth-

muthwilligen Böſzwicht überfallen/ und in die äuſſerſte Gefahr jhrer Ehr ſeye geſetzet worden/ ſie ruffte zwar/ was ſie kunte / es ware aber umſonſt / niemand hörte ſie / und der unverſchamte Stoß-Vogl lieſſe ſich hiermit nit abtreiben. Endlich bey ſchon allbereits verzweifleter Sach ruffte ſie mehr mit Hertzen / und Zäheren / als mit Mund/ und Stimm zu der allgemeinen Tröſterin der Betrübten / zu Mariam, ſage ich / unter denen 4. Saulen / und ruffte nit umſonſt / dann urplötzlich dringte vom Himmel herab ein ungemein heller Glantz / welcher dem Ehren-Rauber ſolchen Schröcken eingejagt / als ob er von der Rach GOttes ſchon würcklich ergriffen wäre; laufft alſo / ſo ſchnell er kunte / darvon / und fragte nicht mehr nach ſeinem Raub.

III.

Ob zwar die Erwehlung ſeines Stands einem jeden freyſtehet / ſo iſt doch ſehr vil daran gelegen / daß man ſeinen Beruff nit verſchertze. Maria

unter denen 4. Saulen befürdert jhre an-dächtige Diener zu Vollziehung deßſel-ben. Es gienge vor ungefähr 60. Jah-ren ein gewiſſer Student lang mit denen Gedancken um / was er doch für einen Stand antretten / und darinnen ſein Heyl suchen ſolle? Einsmahls ſpatzier-te er mit zweyen ſeiner Schul-Geſpäh-nen eben bey der Pfarr-Kirchen unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen vor-bey / und indeme er an ſeinem Kleyd et-was zurichten ein Glufen / oder Spen-Nadel unbehutſam in den Mund name / ſchlipffet jhme diſe unter wehrenden Diſ-curs durch den Hals hinab. Der gute Jüngling vermerckte den ſpitzigen Feind gar bald / kunte aber nit mehr helffen. Voll der Beſtürtzung gehet er in die Kirch hinein / klagt diſes Unglück Mariä ſeiner allerliebſten Mutter / und leget alſo bald ein Gelübd ab / wann ſie jhn von diſer Gefahr erretten wurde / wolte er (ſo vil an jhm gelegen) allda zu Wilthau in das Cloſter gehen / und als ein verpfendeter Diener Mariä dor-ten ſein Leben verzehren / wo jhme ſel-bes widerum iſt geſchencket worden.

Was

Was er verſprochen / hat er treulich gehalten. Maria aber lieſſe ſich gefallen jhme alſo zuhelffen / daß er nit allein bald aufgenommen wurde / ſondern auch die gantze Zeit ſeines noch übrigen Lebens (welches ſich zuletſt tieff in die 70. Jahr erſtreckte) von diſem gefährlichen Feind weiter nicht leyds erfahren. Er iſt vor wenig Jahren als ein recht eyffriger Religios, uñ ſonderbarer Liebhaber Mariå allhier zu Wilthau im Herrn entſchlaffẽ / Namens Mathias Stremer.

Was jetzt erzehlen will / iſt jünger / und hat ſich erſt im Jahr 1729. zugetragen mit einer Jungfrauen von Innſprugg / welche in ein gewiſſes Frauen-Cloſter aufgenommen zuwerden wegen jhren guten Qualitäten ſonſt alle Hoffnung hatte / doch ware jhr Patrimonium um ein zimliches Drumm zukurtz / alſo daß deroſelben lediglich abgeſagt / und jhr Bitt iſt verworffen worden. Diſe Zeitung ware dem guten Kind ein Dolch im Hertzen. Was thut ſie? ſie laßt das Hertz nit fallen / ſondern weilen jhr die Frau Mutter (dann der Hr. Vatter ware ſchon in die Ewigkeit vor-

an gereyßt) ſo gerne ſie wolte / dißfals nit helffen kunte / ſuchet ſie Hilff bey ihrer Himmliſchen Frauen Mutter unter denen 4. Saulen / macht dahin ein Gelübd einer neun-tägigen Andacht / ſo ſie auch mit ſambt jhrer verwittibten Frau Mutter gar fleißig verrichtet/ und (was vermag nit die Fürbitt Mariä?) gantz gehling empfangt ſie von eben ſelben Cloſter einen Brieff / und mit dem Brieff die Verſicherung / daß ſie / unangeſehen jhrer ermanglenden Erb- Portion, als der kurtz zuvor abſchlägigen Antwort / würcklich aufgenommen ſeye / mit was für einer Freud ſowohl der Frau Mutter / als der Jungfrau Tochter / iſt nit außzuſprechen / wohl aber auß dem zuſchlieſſen / daß ſie zu ſchuldiger Dancksagung ein neue Noven angeſtelt / und verrichtet haben.

IV.

So heylſam ſonſt daß von unſerem liebſten Heyland Chriſto JEſu für uns Sünder verordnete Mittel der heiligen Beicht iſt / ſo faſt bearbeitet ſich der Hölli-

Hölliſche Feind daßſelbige verhaßt zu⸗machen. Erſt im Jahr 1728. hat ein dergleichen übel bethörte Seel bekennet/ eine lange Zeit jhre in ſchlipffriger Sach ſchändlich begangene Sünden auß höchſt⸗ſchädlicher Schamhafftigkeit in der Beicht verſchwigen zuhaben. Nach zimlich lang fortgetribnen Spihl wirfft ſie der gerechte GOtt in eine tödtliche Kranckheit / welche ſie von ſelbſten wohl erkennete voll der Gefahr zuſeyn. Da es von Tag zu Tag übler wurde / lieſſe ſie zwar einſtens in der Nacht den Beicht⸗Vatter ruffen deß Vorhabens eine rechtſchaffene Beicht abzulegen. Aber da es zu diſer Sünd kame / er⸗ſtummete ſie / und beichtet auch dißmal ungiltig. Alſo hart nemlich gehet es her / wann der ſtumme Geiſt einmahl das Hertz beſiget: Nichts deſtoweniger ware der Geiſtliche kaum auß dem Hauß/ wurde die Sünderin widerum auf das äuſſeriſt gequället / wohl wiſſende / daß jhr ſolchergeſtalt das ewig⸗brinnende Höllen⸗Feur unfehlbar zu Theil wer⸗de. Was thut ſie? ſie nimmet jhr Zu-flucht zu der Gnaden⸗Mutter unter de⸗nen

nen 4. Saulen / bittet inniglich / ihr die Kräfften nit ſo faſt deß Leibs / als der Seelen zuerlangen / daß ſie doch vor ihrem End ein rechte Beicht ablegen möchte. O liebe Mutter! O Zuflucht der Sünder! ſie überlebt noch die ſelbige Nacht / aber ſo bald der andere Tag angebrochen / ſchickt ſie widerum nach dem Beicht-Vatter / und leget ein warhaffte Beicht ab mit ſolcher reſoluten Dapfferkeit / daß ſie von ihrer vormahligen Schamhafftigkeit nit die allermindiſte Beſchwernuß mehr hatte / ja ſie wolte / der Beicht-Vatter ſolle zu Befürderung der Ehr Mariä den gantzen Verlauff / auch mit Offenbahrung ihres Namens (ſo aber der beſcheidene Prieſter wohl zu unterlaſſen gewußt) manifeſtieren. Wardurch ſie nit allein zu völliger Ruhe deß Gewiſſens / von deſſen Wurmb ſie ſchon entſetzlich gequält wurde / ſondern auch zu einem gantz glückſeeligen Todt gelangte.

Was jetzt folgt / iſt eben ſo Troſtreich / aber noch jünger. Einem ſonſt gantz ehrlichen Mann mahlte der Höllische Feind / nit zwar die Beicht an ſich ſelb-

ſten / ſonder diſe vor ſeinem beſtimmten Seel-Sorger abzulegen dergeſtalten hart vor / daß er auch in augenſcheinlicher Lebens-Gefahr ſich keineswegs darzu entſchlieſſen kunte / ja er war ſchon allbereit reſolviert lieber ohne die Beicht in die Ewigkeit abzufahren / als diſem Geiſtlichen ſein Gewiſſen zuentdecken / wie jhne dann der ſichtbarlich entzwiſchen kommende Höllen-Feind dapffer darzu halffe. O Blindheit der Menſchen! wie wurde es diſem elenden Sünder ergangen ſeyn / wann nit Maria unter denen 4. Saulen / zu dero er groſſe Andacht truge / jhme noch einen Strahlen Göttlicher Gnad außgebetten hätte? Zu diſer nimmet er ſein Zuflucht / rufft ſelbige von gantzem Hertzen an / jhme nur ſolang das Leben zufriſten / und die Kräfften zu ertheilen / daß er noch auf Wilthau kommen / und daſelbſt ſein Beicht ablegen möchte. Und höret Wunder! Maria die Mutter der Barmhertzigkeit erſcheinet jhme ſichtbarlich / jaget das Höllen-Geſpänſt in die Flucht / und verſichert jhn / daß er noch werde auf Wilthau kommen / ſolte

ſolte aber nit verweilen ſein Beicht reumüthig abzulegen / und künfftighin ſein Seelen-Heyl ſich beſſer angelegen ſeyn laſſen / ſo er nit nur allein mit Worten verſprochen / ſonder auch in der That fleißigiſt erfüllet hat.

V.

Eben ſo nothwendig / wo nit noch nothwendiger / als die Sacramentaliſche Beicht / iſt uns der H. Tauff. Auch diſen zu erlangen hat unſer liebſte Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen bey dem Göttlichen Thron gar offt ihre Bitt eingelegt / und Hilff erlangt Im Jahr deß Heyls 1726. am H. Chriſt-Abend thut ein in das 6te Monat geſeegneten Leibs ſich befindenden Bäurin zu Wilthau (Gertraud Zirnerin) einen ſo groben Fall / daß ſie ſich 4. Wochen lang ſehr übel befande. Nach Verflieſſung deren hat der Schaden alſo überhand genommen / daß ſowohl der Herr Medicus, und Barbierer als all andere der Sachen Verſtändige an einen guten Außgang bereits verzweiffleten. Sie

Sie ſelbſten klagte / daß ſie das Kind ſchon 3. Täg nit mehr empfinde. Diſem unangeſehen wurde alles in Bereitſchafft gehalten / der Mutter / ſobald ſie verſchiden ſeyn wurde / den Leib aufzuſchneiden / um das Kind / im Fall es leben ſolte / tauffen zukönnen. In diſer äuſſerſten Noth verlobte ſich das gute Weib mit einer H. Meß zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen / die Hauß-Leuth aber betteten zu dero Ehr den H. Roſenkrantz / und höret! Es ware diſer noch nit vollendet / beſſeret es ſich mit der Mutter / das Kind rührt ſich widerum / jene gebähret glückſeelig / und wird geſund / diſes erreichet den H. Tauff / und alle wurden getröſt / lobten GOtt / und ſeine Jungfräuliche Mutter Mariam.

Ich ſetze auß unzahlbar vil dergleichen Gutthaten nur noch eine. Den 28. April im Jahr 1728. kommen von Artzl zwey Ehe-Leuth Niclaus Schueler / und Gertraud ſein Hauß-Wirthin ihr Gelübd abzuſtatten / ſo ſie zu der Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen kurtz zuvor gethan / da ſie Gertraud

draut in ihrer hochen Schwangerſchafft ſo gewaltige Schmertzen erlitten / daß ſie 14. Tåg lang faſt auf allen Vieren herum kriechen můßte. Denen Ehe-Leuthen ware meiſtens nur um das liebe Kind / von deme ſie keinen guten Anblick hoffen kunten. Doch ſobald ſie ein Gelůbd gethan zu der Wunder-thåtigen Helfferin unter denen 4. Saulen eine Kirch-Fahrt zu verrichten / iſt die Mutter gar bald glůcklich entbunden worden / das Kind aber hat nach empfangenen H. Tauff zu Troſt der Elteren mit jedermanns Verwunderung noch 8. Tåg gelebt / und iſt zu denen Englen abgefahren.

VI.

In Anſehung der langen Reyß auß diſer Welt in die Ewigkeit hat billich ein jeder Sorg zutragen / auf daß er durch andåchtige Empfahung der heiligen Sacramenten hierzu geſtårcket / und diſponieret werde. In diſer hôchſt-wichtigen Sach hat die Hilff Mariå unter denen 4. Saulen ſonderbar erfahren jener von Wilthau gebůrtige Kunſt-Ståbler /

ler / welcher (weiß nit eben / in was für einem Jahr / doch iſt die ſchrifftliche Atteſtation den 10. Februarij deß 1715ten Jahrs allhier eingeloffen) in dem Chur-Fürſtlichen Laboratorio zu München arbeitete. Gähling kombt Feur in das Pulver / zerſprengt das gantze Hauß / und hat alle 45. Perſohnen / ſo mit jhme daſelbſt in der Arbeit begriffen waren / jämmerlich getödtet / ja alſo übel zugerichtet / daß man faſt eines jeden Kopff / Händ und Füß müßte zuſammen ſuchen. Er ſelbſt lage unter dem übrigen Hauffen gantz nackend / und bloß ; dann die Kleyder waren jhme am Leib verbrunnen / und hat wenig gefehlt / daß er nit auch ohne H. Sacramenten in die Ewigkeit weckgeriſſen worden. Sein Glück ware / daß er in diſem Zufall ſich alſobald ſeiner Wunderthätigen Pfarr-Mutter unter denen 4. Saulen hat anbefohlen.

Eben ſo groſſe / ja noch gröſſere Gnad iſt widerfahren jenem frommen Bauren-Mägdlein auß Stubay (Balburga Tantzlin) welche am H. Mariä Liechtmeß-Tag Anno 1729. da ſie eben

auf dem Weeg ware in Wilthau jhr Andacht abzulegen / und jhrer liebſten Mutter unter denen 4. Saulen auß unſchuldiger Einfalt ein Kräntzl / ſo ſie bey ſich hatte / aufzuopfferen / einem Gott-loſen Menſchen in die Händ gerathen / der jhr mit abgeſchnittener Gurgl das Leben genommen. Was diſen Unmenſchen zu einer ſo grauſammen That veranlaſſet habe / iſt nit diß Orths zu unterſuchen. Jch meiner Seits finde nit / daß ein noch nit gar 19. Jahr altes Mägdl jhme eine andere Urſach kan gegeben haben / als daß ſie jhr auß jhrem Kräntzlen (ich verſtehe nit jenes / ſo ſie bey ſich im Sack hatte / ſonder jenes / welches jhr entzwiſchen die Engel im Himmel flechteten) das Schnee-weiß Blümbl nit hat wollen rauben laſſen; halte ſie alſo für ein unſchuldiges Opffer der Reinigkeit. Aber zu jenem zu kommen / was eygens hieher gehöret / obwohlen diſe gute Jungfrau einen tieffen Schnidt in dem Hals hatte / hat ſie doch jhr Beicht bey einem Prieſter auß unſerm Collegio noch vollkommen abgelegt / und auß deſſen Händen neben

der

der letſten Oelung ohne Beſchwernuß die heilige Weeg-Zehrung mit Andacht empfangen. Als man jhr kurtz darauf zur Labung eine Suppen gabe / iſt diſe durch die allzu groſſe Hals-Wunden mit ſambt dem Blut widerum herauß gerunnen / und jhr reine Seel gar bald nachgefahren / worauß jedermann ſchlieſſen kunte / daß die ſo leicht empfangene heilige Communion nit ein Werck der Natur / ſonder der durch die Fürbitt Mariä erlangten Gnad GOttes geweſen ſeye.

Das zweyte Capitel.

Die Hilff Mariä unter den 4. Saulen zeiget ſich in der Todts-Gefahr.

I.

LEopold Hertzog von Lothringen/ ꝛc. ſo vollkommen er von ſeiner Königlichen Frau Mutter / da er noch in Innſprugg ware / die Andacht zu unſer lieben

ben Frauen unter denen 4. Saulen er⸗
lehrnet hatte / ſo beſtändig hat er ſie biß
in ſein letſtes End behalten. Im Jahr
1717. als ſeine ältere Printzeſſin zu
Nantzij in denen Kinds⸗Platteren ſo
gefährlich dahin lage / daß die Durch⸗
läuchtigiſte Elteren nun nit mehr die
Zeitung einer Beſſerung / ſonder nur
bloß deß erfolgten Todts zu Lunevill ge⸗
wärtig waren / haben Se. Königliche
Hochheit der Herr Vatter / da es eben
auf das äuſſerſte kommen ware / ein
Gelübd gethan zu denen beyderſeits
Wunder⸗thätigen Bildnuſſen unter de⸗
nen 4. Saulen zu Wilthau / und Mariä
Hilff in Innſprugg / auch diſes unſern
dazumahl eben in Lunevill ſich befin⸗
denden Herrn Abbten Gregorio zuwiſ⸗
ſen gemacht / und bey ſeiner ſchleuni⸗
gen Zuruckkunfft 9. Tag nach einander
ungeſaumbt vollziehen zulaſſen / erſucht
mit ſo guter Würckung / daß die Todt⸗
krancke Printzeſſin alſobald angefangen
ſich zu erhollen / und ihre Höchſt⸗ be⸗
trübte Elteren mit beſtändiger Geſund⸗
heit zu conſolieren. Ja die Mariani⸗
ſche Hilff / ſo diſer Gott⸗ſeeligiſte

Fürſt

Fürſt dißmahl an ſeinem liebſten Kind/ hat er bald darauf auch erfahren in ſelbſt eygner Hochen Perſohn; dann als er Geſundheit halber ein höchſt-gefährliche Operation außzuſtehen hatte / hat er an eben ſelben Tag bey dem Gnaden-Bild unter denen 4. Saulen ein heilige Bitt-Meß in die andere leſen laſſen mit ſo gutem Effect, daß er diſen nit beſſer hätte wünſchen können.

Weit älter / doch eben ſo Troſtreich iſt / was einem edlen Ritter Ludovico Ahlinghamer ſchon im Jahr 1485. widerfahren. Diſer wolte auß Lieb zu ſeinem Vatterland ſein Dapfferkeit zeigen in dem Venetianiſchen Krieg/ wurde aber von einer Falconet-Kugel ſehr übel getroffen. Die noch vorhandene Votiv-Taffel weiſet / daß jhme die eine Hand mit ſambt dem Kirriß völlig hinweck geſchlagen/ und der andere Armb biß an die Bruſt ſehr gefährlich pleßieret / noch übler aber ſein Pferdt geſchädiget ware. In diſem ſchon verzweiffletem Stand verlobt er ſich zu der ur-alten Schutz-Mutter unter denen 4. Saulen / und kom-

met noch mit dem Leben glücklich darvon.

II.

Im Jahr Chriſti 1697. iſt Maria Wiſerin unter wehrender Wäſch ſo unglücklich in die Sill gefallen / daß ſie ſich wider den Gewalt deß Waſſers keineswegs mehr ſteuren kunte / mithin faſt kein Hoffnung übrig hatte jhrer Erledigung; dann ſie ware von inn- und auſſen durch daßſelbige ſchon dergeſtalten beſchweret / daß ſie nit auf- ſonder tieff unter dem Waſſer weckgeſchleppet wurde / und wann ſie nur noch 3. Schritt wäre weiter gerunnen / wäre ſie in ein tieffen Abfall gerathen / allwo es mit jhrem Leben / wann ſie deren tauſent gehabt hätte / natürlicher Weiß müßte geſchehen ſeyn. In diſem elenden Zufall hatte ſie die ſeeligiſte Jungfrau unter denen 4. Saulen angeruffen / und ſehet Wunder! gähling wird ſie von denen Waſſer-Flutten ergriffen / mit Gewalt überſich gehebt / und an das Geſtatt geworffen / wie ſie anfangs jhrem Mann / hernach mit ſambt diſem

dem

dem Hr. Pfarrer deß mehreren erzehlet hat.

Nit vil anderſt iſt es ergangen einer gewiſſen Manns-Perſohn / die über einen zimlich reiſſenden Fluß reitend von ſeinem Pferdt zum Ritter geſchlagen / und in mitten deß Bachs abgeſchmitzet wurde. Der Gaul ſchwumme zwar dem Geſtatt zu / und rettet ſich. Der unglückſeelige Ritter aber wurde von den Wellen überworffen / und zimlich weit fortgeriſſen. In diſer augenſcheinlichen Todts-Gefahr befihlet er ſich Mariä unter denen 4. Saulen / und erhaltet durch Dero Fürbitt noch glücklich ſein Leben.

Ich ſetze kürtzlich auch die dritte Hilff in Waſſers-Noth hinzu. Den 18. May 1718. geben mit eygenhandig unterzognen Nahmen ein Atteſtation ab der Kunſt-reiche Herr Mathias Gaſſer / und Agnes ſein Haußfrau / daß jhnen jhr dritthalb-jähriges Kind Itha Theresia unverſehens in ein Brunnen gefallen / welches ſobald es die Mutter ſambt der Dienſt-Magd erblicket / haben ſie Mariam unter denen 4. Saulen

angeruffen / und ein heilige Meß dahin verlobet / wie ſie dann auch nach Wunſch erhöret worden ; dann obwohlen ſie an dem Kind ein geraume Zeit kein Leben verſpühret / ſo hat es ſich doch / nachdeme ſie es gemächlich geſtürtzet / und das geſchluckte Waſſer weck rinnen laſſen / gar bald wider erhollet.

III.

So bequem es ſonſt iſt in Gutſchen zufahren / und durch die ſchnelle Füß der Pferdten von einem Orth an das andere gelifert zuwerden / ſo gefährlich iſt es / wann die Pferdt ſich von Zigl / und Zaumb loß gemacht. Diß haben neben unzahlbar anderen erfahren Ihro Excellentz die Hoch-gebohrne Frau Leopoldina von Wolckenſtein / jetzt verwittibte Gräfin von Ladron ; dann da im Jahr 1698. ihre zwey Gutſchen-Pferdt in vollem Lauff waren / und ſich keineswegs mehr aufhalten lieſſen / fielle ſie mit groſſem Gewalt auß dem Wagen. So faſt ſie hierab erſchrocken ware / ſo gut wußte ſie ſich gleichwohl zu erinneren

ren ihrer allerliebſten Schutz-Mutter unter denen 4. Saulen / wohin ſie ſich dann in diſem höchſt-gefährlichen Außſehen durch kindliches Vertrauen verlobt mit ſo gutem Succeſs, das alles ohne Schaden abgeloffen. Zu ſchuldiger Dancks-Erſtattung hat diſe Gottſeelige Dama nit allein zur Zierd diſer ſeeligiſten Jungfrauen zu mehrmahlen ihr Freygebigkeit löblichiſt erwiſen / ſonder von ſelbiger Zeit an iſt ſie ſehr befliſſen / durch ihr zartiſte Andacht / ſo ſie beſtändig dahin tragt / auch anderen ſo Hoch- als nideren Stands Perſohnen aufzumunteren / und hierdurch nit wenig zu vermehren die Ehr der heiligiſten Mutter GOTTES zu Wilthau.

Ein faſt gleichmäßiges hat ſich zugetragen den 9. Decemb. 1714. ebenfahls mit einer hochen Stands-Perſohn / die auf einer Reyß in äuſſerſte Lebens-Gefahr kommen / indem die Pferdt an der Reyß-Galleſſen wild worden / und von einer Berg-Höche herab alſo in das Lauffen gerathen / daß ſie mit allen Kräfften / und Fleiß noch

aufgehalten / noch zurecht gebracht werden kunten. Gemeldte Hoch-Gräfliche Perſohn / ſo auß dem Wagen auf keine Weiß kunte herauß kommen / nimmet ihr Zuflucht zu der Wunder-vollen Schutz-Frauen unter denen 4. Saulen / verlobt neben gewiſſer Andacht ein Votiv-Taffel dahin machen zulaſſen / und kombt noch gantz glücklich auß der Gefahr.

IV.

Seltſam / doch gantz gewiß iſt / was ich jetzt erzehle. Gall Tantzer auß Stubay im Jahr 1697. erhielte auß der Vich-Almb Nachricht / daß ſeine 38. daſelbſt habende Schaaf von denen Bären theils zerriſſen / theils verſprengt worden. Ferneren Schaden zuwendē macht er ſich mit ſeinem Knecht auf / und kombt in der Nacht vor S. Caſſian-Tag / der in diſer Diœces als Patronus deſſen den 13. Auguſt. gefeyret wird / in der Almb an / allwo / weilen er von der Zahl ſeiner Schaaffen noch 30. abgängig fande / ſchickt er den anderen Tag in aller Fruhe ſeinen

Knecht

Knecht auf die eine / er aber ſteigt auf der anderen Seiten den Ferner (das iſt / den Eiß-Berg) hinauf / die zerſtreute Schäflein aufzuſuchen. Da allgemach die aufgehende Sonne an denen Spitzen der Bergen ſich ſehen lieſſe / hatte er das Unglück / daß eben unter ſeinen Füſſen der Eiß-Felſen mit groſſem Krachen ſich ſpaltete / und er wohl Thurn-hoch in die Klufft hinunter ſtirtzte. Er blib mit dem Leib zwar aufrecht / wurde aber mit denen Füſſen alſo in die Enge der Klamb hinein getriben / daß er dieſelbige im mindiſten nit bewegen kunte. Es ware diſe Höle ſo finſter / daß er von einigem Tag-Liecht nicht mercken kunte / und zugleich ſo kalt / daß er glaubte / er wurde vor Froſt bald geſtorben ſeyn. Sein gröſtes Glück ware / daß er gleich anfangs / da er das Eiß unter ſeinen Füſſen zubrechen vermerckte / mit heller Stimm Mariam unter denen 4. Saulen angeruffen / ja er hat ſie in diſer ſeiner ſeltſamen Keuchen wohl vil tauſent mahl gebittet / jhn nit zu verlaſſen / anbey auch ein Gelübd gethan / wann ſie jhme in diſer

ſer Menſchlicher Weiß gantz verzweiffleten Noth helffen wolte/ alle Jahr ſeines noch übrigen Lebens ein mahl dahin zu wallfahrten/ und auf jhrem Gnaden-Altar zur ſchuldigen Dancks-Erſtattung ein Heil. Meß leſen zulaſſen. Und/ O Güttigkeit diſer lieben Mutter! da er ſich in diſem Grab/ ſo gut er kunte/ ſchon zum Todt bereit hatte/ dringt unverſehens ein heller Glantz in die Grufft hinein/ und allerſeits um jhne herum fangt es an alſo zukrachen/ als ob der gantze Eiß-Berg ſolte zu Trimmeren gehen. Er wußte ſelbſt nit/ was er thun ſolte/ doch auß innerlichem Antrib ſtoſſete er mit ſeinem Stecken/ den er noch beſtändig in der Hand gehalten/ neben ſeinen Füſſen an eben den Orth/ wohin der Glantz meiſtentheils geſchlagen hat. Ein Wunder! ein groſſes Stuck Eiß löſet ſich ab/ und fallet hinauß/ alſo daß er durch das eröffnete Loch füglich hinnach ſchlieffen kunte/ kame auch glücklich auß ſeinem Kercker eben zur Zeit/ da die Sonne wolte untergehn/ daß er alſo den gantzen Tag in diſer Eiß-kalten Herberg

zuge-

zugebracht. Er kunte ſich ſelbſt kaum faſſen / und glaubte gleichſam von Todten zum Leben erweckt zuſeyn. Aber neue Todts-Gefahr! indem er ſich Rings-herum ſihet / erblicket er dort in der Wildnuß 4. wilde Bären / welche Zweiffels-ohne eben jene Schaaf-Dieb waren / ſo diſen gantzen Handel angerichtet. Er ſuchte ſein Hilff widerum alldorten / wo er ſie ſchon einmahl gefunden / nemlich bey der Wunder-würckenden Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen / ruffet ſie von gantzem Hertzen um Schutz an / und wird auch das zweyte mahl erhöret; dann da das gröſte diſer Unthieren gehling darvon luffe / ſeynd die übrige drey ohnverweilet nachgefolgt / alſo daß er mithin Lufft bekommen / ſein Ruck-Weeg nach Hauß zuſuchen / allwo er ſich kaum etwas weniges erquicket / hat er ſich wider aufgemacht / nit mehr ſeine Schäflein zuſuchen / ſonder ſeiner ſo wunderbarlichen Erlöſerin unter denen 4. Saulen ſchuldigiſten Danck abzuſtatten. Diſen gantzen Verlauff hat der gar ehrſamme Mann dem Herrn Pfarrer zu

Wil-

Wilthau mit groſſer Hertzens-Zartigkeit erzehlet/ hernach aber/ die Güttigkeit diſer liebſten Frauen auch anderen Leuthen kund zumachen/hat er es ordentlich nit allein mit der Feder beſchriben/ ſonder auch mit dem Pemſel entwerffen laſſen/ auch zum ewigen Angedencken einer ſo ſeltſammen Gnad beyde unter denen 4. Saulen aufgeopffert.

V.

Als um das Jahr 1680. in der Kayſerlichen Reſidentz-Stadt Wienn die Peſt ſehr übel hauſete/ und nit wenig ſowohl Innwohner als Frembde in die Ewigkeit befürderte/ befande ſich daſelbſt auch die wohl-edle Jungfrau Maria Barbara Prezonin von Innſprugg gebürtig in Dienſten. Es ware jhr Frau mit der Peſt würcklich angeſteckt/ doch wolte ſie zu beſſerer jhrer Bedienung/ daß beſagte jhr Magd bey jhr in einem Beth ligen ſolte. Die gute Jungfrau verſtuende zwar gar wohl die Gefahr/ doch jhrer ohne dem ſehr betrübten Frauen nit noch gröſſere Betrüb-

trübnuß zu verurſachen / gibt ſie ſich darein / macht aber beynebens ein Gelübd zu ihrer liebſten Schutz-Mutter unter denen 4. Saulen / als wohin ſie ſchon von Jugend auf eine ſonderbare Andacht hatte. Was geſchicht? ſowohl ihre Frau / als dero Schweſter / und Schwägerin im Hauß werden durch die Peſt aufgeriben / beſagte Magd aber wird durch die Fürbitt Mariä erhalten / und lebt noch auf den heutigen Tag / jetzt zwar im Wittib-Stand / beſucht auch das Gnaden-Orth unter denen 4. Saulen täglich mit groſſer Andacht / wiewohlen in ihrem hochen Alter nit ohne Beſchwernuß.

Hieher gehöret auch / was einer anderen Weibs-Perſohn widerfahren zu ſeyn die eygne unter dem 11. Julij 1728. aufgehengte Votiv-Taffel ſambt beyligender Zeugnuß-Schrifft / und Mordt-Meſſer außweiſet. Es bekennet diſe arme Sünderin / daß ſie in ihrem ſchweren Anligen 12. mahl zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen ſeye Kirch-fahrten gangen. Weilen ſie aber gleichwohl (wie ſie vermeinte) nit erhöret

höret worden / ſeye ſie in ſolche Raſe-
rey gerathen / daß ſie auß Verzweiff-
lung eben jenes Meſſer ergriffen / und
jhr ſelbes mit allem Gewalt in das
Hertz ſtoſſen wolte. Sie hat den Stich
ſchon geführt / da kommet jhr durch un-
ſichtbare Krafft das Meſſer auß der
Hand und zwar alſo / daß ſie es kei-
neswegs mehr finden kunte / biß jhr di-
ſe erſchröckliche Anfechtung vergangen /
und ſie den lieben GOtt ſambt deſſen
werthiſten Mutter jhres deſperaten Un-
ternemmens um Verzeyhung gebetten /
welches da ſie mit reumüthigen Hertzen
gethan / ſicht ſie das Meſſer vor jhren
Augen ligen / nimbt zugleich mit grö-
ſtem jhrem Troſt wahr / daß jhr jhr
Creutz abgenommen / und ſie in jhrer
Bitt erhöret ſeye.

VI.

Im Jahr 1720. kommet zu dem da-
mahligen Herrn Pfarrern Vatter / und
Sohn / benantlich Johannes / und
Veit Sticklriſer ab der Sill / mit Bitt /
zu Lob GOttes / und Mariä folgendes

in

in unſere Marianiſche Annales einzutragen / nemlich es habe der Vatter einsmahls im Feld-Bau diſen ſeinen Sohn (damahls noch ein kleines Knäbl) auf das Pferdt geſetzt / jhne in ſeiner Kindiſchen Bitt nachreitten zulaſſen. Es ſtuende aber nit lang an / daß das Pferdt / da eben der unachtſamme Vatter nit nahend darbey ware / wild wurde / und das Biebl alſo unglückſeelig abſchmitzte / daß diſes augenblicklich unter die nachſtreiffende Egg n geriethe / und wenigiſt bey 60. Schritt weit fortgeriſſen wurde. Sobald der Vatter diß ſahe / und aber ſo eylends nit helffen kunte / befihlet er ſein Kind in den Schutz der allzeit Wunder-vollen Mutter unter denen 4. Saulen. Da nun der beſtirtzte Vatter das Pferdt erreichte / und das todte Kind (wie er vermeinte) unter der Eggen herauß zohe / verſpihret er zwar noch ein Leben daran / wie elend aber daßſelbe außgeſehen / wußte er nit genug zu erklären. Er nimmet es auf ſeine Armb / und laufft darmit dem Hauß zu / ſelbes zu erquicken. Nachdem man aber diß im warmen Waſſer

geſäubert / und gewaſchen / zeigt ſich nit ohne gröſte Verwunderung / an dem gantzen Leib kein Zeichen einiger Verletzung. Der Vatter lobet GOtt / und ſeine werthiſte Mutter / und iſt etliche Jahr hernach ſeelig geſtorben / der Sohn aber lebet noch zu dato wohl auf / und vergißt niemahlen diſer Gnad / ſo er ſchon als ein Kind empfangen.

Ein andersmahl benantlich den 10. Februarij im Jahr deß Heyls 1715. kame unverſehens ein Weib von Wilthau im untern Dorff unter ein geladenen Wein-Wagen. Die Pferdt waren bey hart gefrohrnen / und eißigen Weeg im ſtarcken Gang / und der Fuhrmañ kunte das Geſchrey / welches man machte / nit ſo gleich vernemmen / noch die Pferdt einhalten / daß das Weib nit wenigiſt einen guten Pixen-Schuß weit unter dem Wagen fortgeſchleppet wurde. Sie befahle ſich alſobald in den Schutz Mariä unter denen 4. Saulen / und kame durch Dero mächtige Fürbitt ohne Schaden darvon / nit ohne männiglichen groſſer Verwunderung.

Das dritte Capitel.

Maria unter denen 4. Saulen iſt das Heyl der Krancken.

I.

WAnn ein jeder Menſch nur einer eintzigen Kranckheit unterworffen wäre / hätten wir uns dißfahls noch glückſeelig zuſchätzen. Aber es ſeynd der Kranckheiten ſo vil / daß mancher gleichſam ein gantzes Spitthal der Armſeeligkeiten mit ſich herum tragt. Es iſt kein Glid an unſerm Leib / ſo nit ſeinen abſonderlichen Zuſtand hat / ja faſt ein jedes derſelben iſt ein Wohn-Sitz allerhand Gepreſten. Maria unſer liebſte Mutter iſt das Heyl der Krancken; dann es iſt kein Zuſtand ſo unheylbar / kein Ubel ſo eingewurtzlet / kein Schaden ſo tödtlich / daß ſie nit

zuhelffen weißt. Auß vil tauſenten bringe ich nur ein / und anderen Beweißthum vor. Joſeph Pentz auß den Oelbegen bekeñt bey ſeinem Gewiſſen / daß er im Jahr 1722. mit ſo üblen Zuſtand ſeye behafft geweſen / daß jhme an unterſchidlichen Orthen deß Leibs groſſe Löcher aufgebrochen / unter welchen das gröſte an der Bruſt wohl Hand breit ware. Er gebrauchte nach und nach 4. Wund-Artzten / die jhme zwar zu Zeiten eines zuheylleten / aber allzeit alſo / daß gleich widerum eben daßſelbe / oder an deſſen Statt ein anderes ſich zeigte. Er litte 5. Jahr an diſem Ubel / und wurde / wie er darfür haltet / noch darmit behafftet ſeyn / wann er ſein Sach nit anderſt angeſtellet hätte; dann er ſuchte von ſelber Zeit an ſein Heyl nit mehr in denen Händen der Artzten / noch in ſeinem Seckel / ſondern bey der Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen / allwo er zwey heilige Meſſen leſen zulaſſen verſprochen / das Verſprechen ohne Aufſchub erfüllet / anbey aber ſein Geſundheit dergeſtalten vollkommen erhalten / daß

daß nit allein alle Schmertzen ſich verzohen / ſonderen auch die Wunden / ohne anderen Schaden cauſiert zu haben / gäntzlich außgeheylet ſeyn.

Maria Petrin von Innſprugg vermiſchte zu gewiſſem Zihl und Ende auf einem Teller eine zimliche Quantität Schieß-Pulver und Schwefl. Durch Unglück ſpringt jhr ein Funcken Gluet darein / und im Augenblick fahrt jhr das gantze Feur in das Angeſicht. So ſchnell aber diß geſchahe / ſo eylends verlobte ſie ſich zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen. Das Geſicht ware jhr durch den Brand ſehr übel aufgeloffen / und ſie litte entſetzlichen Schmertzen ; doch ſobald jhr von diſer Gnaden-Mutter ein Papierenes Bildl über das geſchundene Angeſicht gelegt wurde / verzohe ſich von Stund an die Geſchwulſt / und die Schmertzen lieſſen nach / ja es iſt diſer guten Jungfrauen die Haut (ohne Hinterlaſſung einiger Maaſen) ſo ſchleunig wider gewachſen / daß ſie den achten Tag jhr verlobte Kirch-Fahrt gar füglich verrichten kunte.

II.

Als Herr Graf von Brandis OO. Geheimer Rath von dem lieben GOtt mit einer ſchweren Kranckheit heimgeſucht ware / hat er ſambt ſeiner Gottſeeligen Frau Gräfin gleichfahls ſein Zuflucht genommen zu der Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen / von welcher gar baldige Hilff erlangt zu haben / bezeugt das eygenhändig geſchriben und auf dem Marianiſchen Gnaden Altar gelegte Atteſtatum, ſo von Wort / zu Wort alſo lautet. Zu ewigem Lob / Ehr / und Preiß der allerſeeligiſten übergebenedeyten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä / ſo in diſem löblichen Gotts-Hauß unter denen 4. Saulen verehret wird / beurkunde / daß / nachdem ich mich in einer ſchweren Kranckheit befunden / und eine gewiſſe Andacht zu diſem Wunder-thätigen Gnaden-Bild verſprochen / alſo gleich Hilff erlangt / und (dem Allerhöchſten ſeye Danck) meine vorige Geſundheit erhalten habe. Datum Innſprugg

ſprugg den 9. Decembr. 1726. Frantz Wilhelm Graf Brandis, &c.

Diſem Herꝛn Grafen ſetze ich hinzu einen andern Hoch-edel gebohrnen Herꝛn Johann Baptiſta Fenner / damahls OO. Hof-Kammer-Rath zu Innſprugg / jetzt Kayſerlicher Saltz-Mayr zu Hall ſambt ſeiner Gott-ſeeligen Ehe-Frauen. Diſe hatten ein eintziges junges Herl Joſeph mit Namen / ſo jhnen aber im Jahr 1711. dergeſtalten ſchwerlich erkranckte / daß ſeines Aufkommens ſchon alle Hoffnung verſchwunden ware. In diſem Stand thun die betrübte / doch in den Willen GOttes vollkommen reſignierte Elteren ein Gelübd zu der allgemeinen Heyl-Bringerin unter denen 4. Saulen / und laſſen dem dahin-ſterbenden Kind Deroſelben Freuden-reiches Scapulier anlegen. Kaum ware diſes unter zarter Andacht deß Herꝛn Vattern / und der Frau Mutter geſchehen / erhollete ſich das Kind / und indeme es vorhero kaum ſo vil Kräfften mehr hatte / ein Lebens-Zeichen zu geben / fangt es an wider einige Kräfften ſpühren zulaſſen /

ja nach und nach friſch und geſund zu werden; wie er dann vor wenig Jahren bey uns ſeine H. Profeſſion abgelegt zu nit geringem Troſt ſeiner liebſten Elteren / die es von Hertzen gerne ſehen / daß er daſelbſten ſein Leben zubringe / wo er daßſelbe gleichſam das andere mahl empfangen hat.

III.

Zu Oberperſes einem 3. Stund von hier entlegenen Dorff ware eine verheurate Weibs-Perſohn ſehr übel kranck / und litte groſſen Schmertzen / alſo daß ſie jhren Mann öffters bittete / einen Hrn. Medicum hollen zu laſſen / der jhr wonit die Geſundheit zuſtelle / wenigiſt die Schmertzen lindere. Der gute Mañ / ſo gerne er der billichen Bitt ſeiner Ehe-Gattin hätte willfahren mögen / ſo ſchwer fielle jhme bey ſo ringen Seckl / und Zahl-reicher Jugend eine koſtbare Chur anzufangen. Was thut er? er gehet in ſein Kämmerle / wirfft ſich daſelbſt auf ſeine Knye / und unter vil ſeufftzen ruffet er Mariam unter denen

4. Sau-

4. Saulen an / er klaget der ſelbigen mit wehemüthigem Hertzen ſeine Noth / und bittet mit recht kindlichem Vertrauen / ſie als eine liebe Mutter wolle jhre barmhertzige Augen auf ſein krankes Weib / und arme Kinder werffen / und der Mutter von dem liebſten GOtt die Geſundheit erbitten / damit er nit gezwungen ſeye mit einer ungewiſſen Chur der Mutter denen Kinderen das Brodt zu entziehen. Der gute Hauß-Vatter hätte die Sach nit beſſer können anſtellen ; dann auf diſe Weiß hat er den allerbeſten Medicum angetroffen. Der barmhertzige GOtt auf Vermitlung der mitleydigen Helfferin unter denen 4. Saulen hat ſich über jhne / über ſeine Ehe-Wirthin / und über die kleine Kinder alſo erbarmet / daß die krancke Mutter ohne andere Hilff von Stund an beſſer worden.

Den 18. May ſchicket Hr. Eiſanck / und ſein Frau von der Stadt Hall ein mit ſchwartzem Bein / und zum Theil mit Silber gefaßtes Meſſer / auf deſſen Spitz jhr 10. jähriges Töchterle mit

ſolchem Gewalt gefallen / daß es zwiſchen denen Fiſch-Beineren faſt biß an das Hefft in Leib hinein gedrungen. Gleichwie nun das gute Kind von denen Wunder-Gnaden Mariä unter denen 4. Saulen ſchon vil gehöret hatte / alſo ruffte ſie gleich unter wehrendem Fall dieſelbe um Hilff an. Sie zohe das Meſſer ſelbſt auß der Bruſt / und ſchribe mit ſambt jhren Elteren der Fürbitt Mariä zu ſowohl daß ſie innerlich nit mehr verletzet / als daß ſie in kurtzer Zeit von ſo tieffer Wunden glücklich curiert worden.

IV.

Ein anſehnlicher Herr von Innſprugg (der Namen / obwohlen er in der Votiv-Taffel entworffen / wird hier mit Fleiß verſchwigen) litte ſo entſetzlichen Haubt-Schmertzen / daß er allbereit von Sinnen kommen / und mit ſchon ergriffenen Meſſer ſich ſelbſt entleiben wolte. Zu allem Glück iſt ſein Ehe-Frau darzu kommen / und hat jhme mit ſchöner Manier das Meſſer auß

den Händen gewunden / mithin von dem Todt errettet. Da ſie jhn in etwas beſänfftiget / ermahnete ſie jhn wider den grauſam wüttenden Haubt-Schmertzen vilmehr ſein Zuflucht zuſuchen bey der ſeeligiſten Mutter GOttes unter denen 4. Saulen / als Dero mächtige Fürbitt bey GOtt er ſchon zum öffteren erfahren hätte: Erinnerte jhne beynebens ſeiner Fahrloſigkeit / daß er ein ſchon ehender dahin verlobte Votiv Taffel zu opfferen noch immer verſchoben hatte. Der Herr als ein ſonſt gar guter Chriſt hatte keiner längern Predig vonnöthen / er erkennte ſeinen Fehler / bittet GOtt / und Mariam um Verzeyhung / und bewerckſtelliget gantz ſchleunig das Gelübd; aber noch vil ſchleuniger wird ſein Bitt erhöret / und neben denen Schmertzen deß Leibs verzohe ſich auch die Schwermüthigkeit der Seelen.

Jacob Lentz von Pirgitz mit Anerbiettung / wann es vonnöthen ſeyn ſolle / eines Juraments gibt vor / daß er ſchon 2. Jahr lang an dem freſſenden Krebs gelitten / und ſeye jhm ein groſ-

ſer

ſer Zapffen auf der lincken Seiten deß Munds herfůr gewachſen. Er ſeye 4. Barbiereren unter die Hånd kommen / und habe auch bey einem ſonſt berůhm- ten Herꝛn Medico Hilff geſucht / aber nit gefunden. Endlich habe ſich ein ge- wiſſer Mann anerbotten / das Miß- Gewächs abzuſchneiden / in Hoffnung ſolcher Geſtalt jhne zu curieren / war- zu er ſich aber keineswegs habe reſol- vieren kőnnen. In diſer Noth / weil die Menſchliche Mittl zu ſeinem űblen Zuſtand ſich nit erſtrecken wolten / er- greifft er die Himmliſche und rufft mit Verſprechung einer heiligen Meß Ma- riam unter denen 4. Saulen an. Und ein Wunder-Ding! was jhme ehe- mahls ſo entſetzlich vorkame / das ge- dunckte jhne jetzt das eintzige Mittl zu- ſeyn / die Geſundheit zu erreichen. Wolte auch der Stund kaum erwar- ten / biß diſer Mann kunte beruffen werden. Er ſchneidet jhme den Zapf- fen ab / und mit diſem alles Ubel hin- weck / ja was noch verwunderlicher / mit ſo geringem Schmertzen / als ob jhme / wie er es vorgab / ein Wepſen

geanglet hätte. Er gabe zwar diſem Mann ſeinen Lohn / Mariä aber ſchribe er nach GOtt zu den guten Effect, legte auch mit groſſer Zärtigkeit ſeines Hertzens die Danckſagung ab.

V.

Nit mindere Gnad hat eben bey denen 4. Saulen empfangen Lorentz Moſer Frucht-Handler von Innſprugg. Diſer unter dem 12. Jener 1728. bezeuget ſchrifftlich / nachdem jhme vor eim halben Jahr gehling an dem Hals ein groſſer Knopff aufgefahren / habe er daran durch grauſammes Stechen / und Reiſſen unbeſchreibliche Schmertzen gelitten / und deßwegen 6. Wochen lang faſt nit ſchlaffen können. Es haben auch der Hrn. Medicus, und Barbierer mit allem angewendeten Fleiß durch überlegen / rauchen / ſchmieren / purgieren / Ader-laſſen / ꝛc. jhme nicht im mindiſten helffen können. Endlich in ſeinen äuſſerſten Schmertzen faßt er das Hertz (wann es jhme immer möglich ſeyn wurde) neun Tag nach einander

zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen zu gehen / ſonſt aber wenigiſt andere zuſchicken. Kaum hatte er das erſte mahl ſein Kirch-Fahrt abgelegt / da hat ſich das Ubel ſchon mercklich gebeſſert / und jhn in den Stand geſetzt / daß er ſein Andacht ohne ſonderbare Beſchwernuß continuieren / und vollenden kunte. Ja es hat ſich der Schaden von Tag zu Tag alſo gelegt / daß er gar bald widerum zu vólliger Geſundheit kommen / und das Geſchwår gåntzlich verſchwunden iſt.

Martin Lochner Nachbaur / und Zimmermann auß der Probſtey Ambras hat in Beyſeyn zweyer Zeugen von ſeinem Hrn. Richter ſelbſten ein Danckſchrifft aufſetzen / und mit deſſen Adelichen Innſigel beſtåttigen laſſen / und bekennet in Krafft derſelbigen / daß er (nachdem er bereits in die 8. Jahr mit der hinfallenden Kranckheit behafft geweſen / auch von ſelbiger erlódiget zu werden / verſchidenen Churen nebſt 13. mahl widerholter Aderlaß vorgenommen / und dardurch über 200. fl. gantz Frucht-loß angewendet ; ja wohl auch durch

durch Ergreiffung Geiſtlicher Mittlen manche Kirch-Fahrten / ja auch ſogar nach Maria-Einſidel verrichtet habe / ſonſt zwar mit gutem Fortgang / und Hertzen-Troſt / in diſem ſein Haubt-Anligen aber ohne Würckung) bey der Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen endlich ſein Zuflucht geſucht / und nach öffters widerholter Kirch-Fahrt zu ſeinem unanßſprechlichen Troſt die Geſundheit erhalten habe. Die gerichtliche Urkund iſt gefertiget den 24. Tag Julij im Jahr 1729.

VI.

Eben ſo unzweiffelhafftigen Glauben meritieret die ſchrifftliche Bekantnuß / ſo R. D. Dominicus Lunardelli ein Weltlicher Prieſter den 29. Julij 1728. von ſich geben / diſer bezeugt / daß auch er mit einer lang-wirigen Kranckheit behafftet geweſen / wider welche / weilen er kein zulängliches Mittl erfragen kunte / habe er ſich zu der jenigen gewendet / welche allhier zu Wilthau unter denen 4. Saulen billichiſt ge-

gepriſen wird / daß ſie ſeye das Heyl der Krancken. Verſpricht eine heilige Meß dahin / und erhaltet alſo bald um was er gebetten.

Ein anderer eben diſes Ehr-würdigen Stands unter dem 23. Septemb. erſt-beſagten Jahrs betheuret / daß er durch die Fürbitt Mariä unter denen 4. Saulen ſchon öffters in ſeinen Leibs- und Gemüths-Anligenheiten ſeye erhöret worden. Erſt letſter Hand ſeye er mit ſo entſetzlichem Zahn-Schmertzen beladen geweſen / daß er vor lauter Toben nit wußte / wo er das Haupt hinwenden ſolle. In Erinnerung deren ſchon öffters erhaltenen Gnaden ſucht er ſein Hilff abermahl bey denen 4. Saulen / und verſpricht 9 Tag nach einander ihr zu Ehren den H. Roſenkrantz zubetten. Was geſchicht? Er hat den erſten noch nit außgebettet / da ware ſchon aller Schmertzen hin. Er ſetzet ſein Andacht / wie billich / fleißig fort / und hatte die gantze Wochen gute Ruhe: Den letſten Tag aber ware er in derſelben zimlich nachläßig / und ſehet! der vorige Schmertzen

tzen ware auf einmahl wider mit völligem Gewalt zugegen; verſchwanden doch auf das neue/ ſobald er Mariam um Verzeyhung gebetten / und ſein Gelübd vollends erfüllet hat / jhme zur Nachricht/ auß was für einer Quell-Ader diſe Gnad geflossen / uns zur Warnung/ wie getreu wir halten ſollen / was wir GOtt und ſeinen Heiligen verloben.

Zu Niderdorff in Puſterthal bekommet Maria Magdalena Außerſterferin ein Löchl in dem obern Gaimb jhres Munds / durch welches alles / was ſie eſſen / und ſonderbar trincken wolte / in die Naſen hinauf / und von dorten widerum herauß gerunnen / ſie litte ein halbes Jahr an diſem Zuſtand / und niemand wußte jhr zuhelffen / empfangt aber ſchleunige Hilff / ſobald ſie mit gewiſſer Andacht dieſelbe geſucht bey der groſſen Himmels-Königin unter denen 4. Saulen zu Wilthau / wie jhr unter dem 15. Martij 1729. aufgeopfferter Danck-Zettl außführlich bezeuget.

Das Vierdte Capitel.

Auch in anderen Zuſtånden laſſet Maria unter denen 4. Saulen Heyl widerfahren.

I.

GLeichwie die Kranckheiten deß Leibs dem Menſchen das Lebens-Liecht nach und nach gar außblaſen / alſo gibt es vil andere Zuſtånd / welche zwar dem Leben nit ſo gleich ſchaden / wohl aber dem / der darmit behafftet iſt / untauglich machen zu denen fürnehmeren Verrichtungen eines recht Menſchlichen Lebens / dergleichen ſeynd die Blindheit der Augen / ein taubes Gehör / krumme Glider / und vorderiſt ein ſchwacher oder gar verruckter Verſtand. Maria unter denen 4. Saulen pfleget Ihre Wohlthaten nit alſo einzuſchrancken / daß ſie nit auch in diſen Stu-

Stucken / wann man ſie recht darum bittet / Hilff widerfahren laſſet. Ich erzehle meinem Gebrauch nach nur etlich wenige. Den 22. Novemb. 1720. kommet ein fürnehme Adeliche Frau / und bekennet aufrichtig / was ſich mit ihr eben dazumahl / als ſie im Braut-Stand ware / zugetragen. Sie wurde gehling / unwiſſend warum / in die äuſſerſte Traurigkeit verſencket / und hierdurch an ihrem Verſtand dermaſſen geſchwächet / daß ſie faſt in Verzweifflung gerathen; wie ſie dann einsmals / da ſie neben dem Sillbach vorbey gienge / vermeinte / unmöglich ſeye es / daß ſie auß lauter Zaghafftigkeit nit ſolle hinein ſpringen. Ja ſie ware ſchon an dem / daß ſie den Sprung vornemmen wolte / da wird ſie von einem unſichtbaren Gewalt zuruck getriben / und ware ihr eben / als ob ihr jemand in das Ohr ſagte: Sihe / das hat dir deine liebe Mutter unter denen 4. Saulen gethan. Und im Augenblick kommet ihr die Heiterkeit deß Verſtands wider. Sie aber ihr Danckſagung abzuſtatten / lauffet eilends dahin / woher ihr diſe Gnad widerfahren.

 Ein

Ein gleiche / wo nicht gröſſere Gnad hat erhalten ein gewiſſer Adelicher Herr / welcher gantz tollſinniger Weiß mit einem Strick um den Hals ſich ſelbſten erdroßlen wolte; weilen er aber in diſer Gemüths = Verwirrung / wie er hernach ſelbſt bekennete / ſich in den Schutz Mariä unter denen 4. Saulen anbefohlen hatte / ſchickte diſe Gnaden = Mutter noch eben zu rechter Zeit ein guten Freund / der diſen Selbſt = Mordt noch verhindert hat.

II.

Den 2. Octob. 1727. kommet Urſula Maderin von Artzl auß der Pfarr Thaur in Geſellſchafft zweyer in jhrem Danck = Zettl benanter Zeugen / bringt an / daß ſie jhren elenden Stand / in welchem ſie von Pfingſten biß auf Mariä Geburt an Seiten Leibs / und der Seelen geſtecket iſt / nit genug zu beſchreiben wiſſe. Sie ware meiſtentheils gantz unſinnig und Vernunfft-los / alſo / daß ſie auch bey nächtlicher Weil ohne Kleydung entloffen / und

da

da ſie wider nach Hauß kommen / voll Blut / und Wunden geweſen ſeye / ohne daß ſie jhrem hierüber / wiewol zuglauben / ſehr beſtürtzten Ehe-Mann zuſagen wußte / wo / wie / und auß was Urſach ihr ſolches geſchehen ſeye? Noch gröſſeres Ubel / und Unanſtändigkeit zu verhüten / wurde ſie 5. Wochen lang eingeſperret / aber die Sach hat ſich hierdurch nit gebeſſeret; dann weil ſie in diſem Stand nicht eſſen wolte / dargegen aber gantz ohnmäßig Waſſer trinckte / iſt ſie anfangs an dem gantzen Leib völlig abgedorret / und die natürliche Feuchtigkeit hat ſich faſt gäntzlich verlohren. Bald darauf ſetzte ſich die Waſſerſucht an / und iſt ihr Leib entſetzlich aufgeſchwollen. Was das übleſte war / feyrete der leydige Satan darbey gar nit / ſondern beängſtigte ſie auf das äuſſerſte / und mittelſt diſer unaußſetzlichen Aengſtigkeit ſucht er ſie gar in Verzweifflung zubringen / warein ſie zwar jhrer Außſag nach niemahlen eingewilliget / wohl aber ſich ſonſten ſo ſeltſam verhalten / daß man insgemein glaubte / ſie ſeye würcklich mit dem böſen

Geiſt beſeſſen. Zu allem Glück kommet jhr in diſem Stand zu Sinn / wann ſie von jhrem Elend wolle befreyet werden / ſolle ſie bey unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen ein H. Meß leſen laſſen / welches ſie dann auch ohne Verſchub vollzohen / mit ſo erwünſchtem Effect, daß ſie von jhrem doppleten Creutz Leibs / und der Seelen vollkommen iſt erlediget worden. Und diſes / wie ſie ſagte / habe ſie ſowohl auß Befehl jhres Beicht-Vatters / als auß eygnem Gewiſſens-Antrib hiemit kund machen / und Mariä der Gnaden-vollen Tröſterin aller Betrübten unter denen 4. Saulen die Ehr geben wollen.

Diſe Ehr bekräfftiget / und verdopplet unterm 4. May 1729. mit aufgehencktem Danck-Zetl ein unbekannte Perſohn / die von ſich ſelbſten bezeuget / daß ſie ſich wegen begangener ſchweren Sünd / welche in der Beicht zu offenbahren ſie ſich nit entſchlieſſen kunte / in unbeſchreiblicher Gewiſſens-Angſt befunden / und ſtuende jhr die billich beförchtende ſchwere Straff GOttes beſtändig vor Augen. Endlich hatte ſie

zu

zu der Lieb-vollen Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen / die da iſt ein Zuflucht aller Sůnder und Sůnderinnen / ein Vertrauen gefaßt / und in Hoffnung durch Dero Fůrbitt in jhrem Hertzen geſtårcket zu werden / habe ſie ein 9. tågige Andacht vorgenommen / unter diſer Zeit habe ſie ſich zu einer reumůthigen Beicht nit allein ohnbeſchwer bereitet / ſonder ſelbe auch gantz leicht abgelegt / andurch jhrer Betrůbnuß vôllig befreyet / und mit ſůſſer Hoffnung erfůllet worden.

III.

R. D. Auguſtinus Egger Canonic. Regul. allhier zu Wilthau / und ein recht unerſettlicher Liebhaber deß heiligen Gebetts atteſtieret unter dem 5. Jener 1728. daß jhme 5. Wochen lang das Gehôr am lincken Ohr faſt gåntzlich verfallen ſeye / wider welchen Zuſtand / weilen all angewendete leibliche Mittel nicht verfangen wolten / wendete er ſich zu denen Geiſtlichen / und verlobte ein 9. tågige Andacht zu U. L. Frauen unter denen 4. Saulen. Aber

auch diſe lueffe ab / ohne daß jhme im mindiſten geholffen wurde / alſo daß er anfienge zu zweifflen / ob es zur Ehr GOttes / und zu ſeiner Seelen⸗Heyl seyn wurde / wann er in ſeiner Bitt ſolle erhöret werden. Nichts deſtoweniger / weilen jhme diſer Defect ſehr hinderlich seyn wurde unſeren Pfarr⸗Schäflen / und andächtigen Wallfahrteren in dem Beicht⸗Stuhl ferner dienen zukönnen / hat er zu deſſen Abwendung (doch alles nach dem Willen GOttes) auf den Marianiſchen Gnaden⸗Altar verſprochen ein H. Meß zuleſen / ſo er auch gleich den nächſten Tag gethan / und ein Wunder⸗Ding! ohne unterdeſſen angewendetes anderes Mittel kommet jhm noch den ſelbigen Tag das völlige Gehör wider.

Quirinus Khnoll von Axambs ware ſchon 9. Wochen an beeden Ohren dergeſtalten taub / daß er zu nit geringer ſeiner Betrübnuß / wann er mit denen Leuthen reden wolte / ſelbe nit mehr verſtehen kunte. Er nimmet gleichfals sein Zuflucht zu der Tröſterin der Betrübten unter denen 4. Saulen / allwo

er

er an dem hochen Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariä im Jahr 1727. ſein Kirch-Fahrt angeſtelt / und ſein Andacht / ſo gut er kunte / verrichtet. Er wurde zwar in ſeinem Gemůth wohl getrőſt / aber an ſeinem Gehőr iſt er eben ſo tadelhafft / als er herkommen / wider nach Hauß gangen. Doch lieſſe er ſich hierdurch nit ſchrőcken / wohl wiſſend / daß durch die Beharꝛlichkeit offt erhalten werde / was man auf das erſte mahl nit erlanget hat. Dahero lauffet er bald widerum zu diſer Gnaden-Mutter / verdopplet ſeinen Eyffer / und das Gebett / verdopplet auch ſein Hoffnung / und Vertrauen / mit ſo guter Wůrckung / daß er ſein Gehőr eben ſo vollkommen wider nach Hauß gebracht / als er ſelbes jemahlen zuvor beſeſſen hatte.

IV.

Magdalena Reiniſchin ein ledige Weibs-Perſohn auß Stubay ſetzet ihr Gewiſſen zum Pfand / daß ihro Anno 1726. unter wehrendem Korn-Drő-

ſchen etwas in das lincke Aug geſpri=tzet/ ſo jhr nit allein beſtändigen Schmer=tzen ſonder auch ein dicke Wolcken faſt über das gantze Aug / mithin an dem=ſelbigen ein ſolche Blindheit verurſachet hat / daß ſie auch bey der hell=ſchei=nenden Mittag=Sonnen nit das min=diſte ſehen kunte. Das Ubel ware groß/ aber die Forcht auch das andere zu ver=liehren/ noch gröſſer / biß ſie ſich zu der Wunder=thätigen Mutter GOttes un=ter denen 4. Saulen verlobet ; dann da lieſſen gleich die Schmertzen nach / die Wolcken hat ſich von ſelbſten wider ver=zohen / und ſie kunte das Aug widerum brauchen eben ſo gut als zuvor.

Gleich das nächſte Jahr darauf hat=te Maria Kapffererin von Mutters faſt ein gleiches Unglück / empfienge aber auch faſt ein gleiche Gnad. Unter jh=rer Bauren=Arbeit iſt jhr unverſehens ein ſcharpffer Strohe=Grädt in das Aug kommen/ von dem ſie 8. Tag lang den gröſten Schmertzen außgeſtanden. Als ſie nun ſahe / daß ſonſt nichts helffen wolte / ja die Sach auch mit dem an=deren Aug nur von Tag zu Tag übler

wurde/

wurde / verlobet ſie zu Ehren unſer lieben Frauen ein H. Roſenkrantz zu betten. Sie hatte aber diſen kaum zu End gebracht / überfallet ſie in dem ſchadhafften Aug ein ſo eintringend, und ſchneidender Schmertzen / daß ſie faſt nit mehr zweifflete / das Geſicht ſeye nun gar hin / warüber ſie zwar bitterlich zuweinen anfienge / wurde doch bald wider geſtillet / ja vollſtändig getröſtet / da ſie in hinwegwiſchung der abflieſſenden Zäheren wahrnahme / daß ihr der Gradt an dem Finger hangen bliben / mithin ſowohl der Schmertzen / als die Gefahr ein End hatte.

Noch Troſt-reicher iſt / was den 8. May 1728. zwey fromme Ehe-Leuth mit ihrem 12. jährigen Töchterle unter tauſentfältiger Danckſagung erzehlet / wie daß nemlich diſes Kind / unwiſſend durch was Zufall / das Geſicht an beeden Augen alſo verlohren / daß ſie 4. Wochen lang faſt Stock-blind ware. Die betrübte Elteren / weil ſie ſonſt kein Mittel wußten / verloben ſie es zu unſer lieben Frauen auf Wilthau / verrichten daſelbſt alle drey ihr Gebett mit

beſt-

beſt⸗möglicher Andacht / und gleich kunte das Mädlein die Augen nit nur aufthun / ſonderen vollkommen gebrau⸗chen.

V.

Im Jahr 1729. den 12. May hat ſich zugetragen / das Jacob Peer / und Catharina Stroblin von Mauren nächſt Steinach ihrem Töchterle / ſo noch kaum dritthalb Jahr alt ware / ſelbes zuſtillen / ein kleines Gläßl in die Hand geben. Gehling ſchraufft das Kind das Gläßl auf / bringt das Schräuffl in den Mund / und von dort in den Hals hinab / wo es aber durch den en⸗gen Paß nit mehr weiter kunte. Da die Elteren diß vermerckten / ware das Kind ſchon gantz blau / alſo / daß man meinte / es ſeye eintweders ſchon todt / oder werde alle Augenblick ſterben. Sie wolten dem armen Kind gern helf⸗fen / kunten aber auf kein Weiß / und müßten voll der Betrübnuß nur zuſe⸗hen / wie es mit dem Todt ringe / und diß faſt den gantzen Tag. Endlich fallet ihnen ein / Hilff zuſuchen bey Ma⸗ria

ria unter denen 4. Saulen. Wohl ein liebe Mutter! kaum haben ſie diſe angeruffen / ſpringt das Schräuffl auß dem Hälßl herauf / das Kind erhollet ſich bald / und die Elteren verweilen nit die Wohlthat zu manifeſtieren / wie nit weniger ihr Danckſagung an dem Gnaden-Orth abzuſtatten.

Eben ſo verwunderlich iſt / was ein andere unbenante Perſohn in ihrem Danck-Zettl erzehlet / daß ſie nemlich auß Unachtſamkeit ein zimlich groſſes Bein geſchlunden / ſo ihr aber in dem Hals dermaſſen hartneckig iſt ſtecken bliben / daß es ihr unmöglich fielle / ſelbes hinab oder herauf zubringen / und vermeinte ſie ſelbſten nichts anders / als es müſſe geſtorben ſeyn. Weil nun die Sach keinen Anſtand litte / ruffte ſie in diſer Noth U. L. Frau unter denen 4. Saulen an / nimmet eylends ihren H. Roſenkrantz / legt ſelben in ein Waſſer / und mit groſſem Vertrauen trincket ſie darab / hat es auch / ſo einfältig ſonſt ihr Unternemmen ſchine / nit übel getroffen; dann das Bein hat ſich hierdurch

durch los gemacht / und iſt zum Hals widerum herauf geſtigen.

VI.

Ein Adeliche Jungfrau auß der Reſidentz-Stadt Innſprugg ware ſchon vor etlich 20. Jahren behafftet mit doppletem Leibſchaden / müßte derowegen beederſeits ein Bruch-Band tragen. Vor ohngefehr 18. Jahren hat ſie ſich zu der ſchmertzhafften Mutter auf die Gallwiß verlobt / auch ſo vil daſelbſt erhalten / daß ihr auf der einen Seiten völlig geholffen worden / wie ſie dann an derſelben Seiten deß Bands nit mehr vonnöthen hatte / und ihrer ſo Lieb-reichen Helfferin an beſagtem Gnaden-Orth 4. wäxine Kertzen geopffert hat. An der anderen Seiten / weilen ſie kein Beſſerung ſpihrte / glaubte ſie gleichwohl / es ſeye der Willen GOttes / daß ſie an diſem Creutz hange / gabe ſich alſo zur Ruhe / und gedultete daran biß Anno 1726. in welchem Jahr (eben da andere Leuth zu Innſprugg Kirchtag hielten / das iſt

an dem Feſt deß H. Apoſtels Jacobi) faßt ſie noch einmahl das Hertz / und ſucht jhr Hilff unter denen 4. Saulen / ſucht ſie auch nit umſonſt; dann als ſie ſich vor der Gnaden-Bildnuß auf jhre Knye nidergeworffen / und diſer barmhertzigen Hilff-Mutter jhr Elend klagte / auch wann jhr geholffen wurde / ein H. Meß verlobte / nahme ſie wahr / daß jhr das Band (obwohlen ſie ohne eintzige Bewegung deß Leibs da knyete) von ſich ſelbſt zerſprungen. Sie ſetzte jhr Andacht fort / nach dero Vollendung ſie noch Schmertzen noch Schaden mehr verſpihrete. Jhr Geſchlecht / und Namen hat ſie bey Erzehlung diſer Sach dem Herꝛn Pfarrer zwar angedeutet / doch gebetten / denſelben nit zu offenbahren.

Ein andere gar ehrliche Hauß-Frau bekennet bey jhrem Gewiſſen; daß ein jhriges faſt halb-gewachſenes Biebl ſchon 6. Jahr lang mit einem zimlich groſſen Leib-Schaden behafftet geweſen / waran er auch zu Zeiten mit jhrer nit geringen Betrübnuß groſſen Schmertzen erlitten. Gegen End deß

1726.

1726igſten Jahrs fangt das Kind an ungewohnlich zuklagen / und die Mutter beobachtet mit ihrem åuſſerſten Schröcken / daß der Schaden unglaublich groß hervor gebrochen. Was das Ubel verdopplete / ware / daß der Mutter / die nun ohne Mann iſt / die Mittel abgiengen / dem Kind helffen zulaſſen. Was thut ſie? Sie laufft zu jener allerfahrneſten Wund-Artztin / welche für die Ertheilung der Geſundheit kein Geld fordert / nemlich zu Mariam unter denen 4 Saulen / verrichtet dahin ein 9. tågige Andacht mit ſo gutem Succeſs, daß nach dero Vollendung der Knab keinen Schmertzen mehr klagte / und an dem ſchadhafften Orth kein Zeichen mehr zufinden war.

Das

Das fünffte Capitel.

Die Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen ſteuret unſerer Armuth.

I.

OBwohlen die Armuth an ſich ſelbſten kein Sach iſt / worab wir Chriſten ſo groſſes Abſcheuen haben / oder die Heiligen GOttes / um von diſer erlöſet zu werden / gleich überlauffen ſollen; indem uns ſelbige / wann wir uns jhrer recht gebrauchen / Chriſto dem eingefleiſchten Sohn GOttes / und deſſen allerheiligiſten Elteren auf Erden vil gleichförmiger macht / als alle Schätz und Reichthum. Weilen jedoch (insgemein darvon zureden) unſer Schwachheit ſo groß iſt / daß wir auß der Armuth gar bald Anlaß nemmen zu dem Böſen / als ſorget unſer liebe Mutter unter denen 4. Saulen auch gar

gar offt für unſer zeitliche Nothdurfft. Es befande ſich im Jahr 1702. ein armer Tagwercker in Wilthau in ſolcher Noth / daß er ſo gar auf die H. Weyhnacht-Zeit für ſich / und ſein Hauß-Geſindl / nur bloß den Hunger zuſtillen / nichts wußte aufzutreiben / und weilen er auch kein Arbeit / etwas verdienen zukönnen überkame / entſchloſſe er ſich / drey Tag nach einander in Dienſten Mariä zuzubringen / nit zweiflend / diſe reiche Frau / als eine liebe Brodt-Mutter werde jhme auß diſer Noth helffen. Den erſten Tag brachte er zu bey unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen: den anderen verrichtete er ein Kirchfahrt zu dem H. Waſſer / und den dritten legte er ſein Andacht ab bey der ſchmertzhafften Mutter an der Gallbiß. Es ſtehet gar nit lang an / findet er auf offentlicher Straſſen einen Seckel und in demſelbigen 50. fl. Er ſchauet vor / er ſchauet hinter ſeiner / er wartet an dem Orth / und lauſtert in der Stille / ob niemand dem Geld nachfrage: Er ſelbſten haltet Nachfrag / kan doch nicht in Erfahrnuß bringen

eines

eines verlohrnen Gelds. Er erzehlet dem Hrn. Pfarrer die Sach gantz aufrichtig / und beede erachten / es ſeye daß ein Beyſteur vom Himmel herab wider ſein und der Seinigen groſſe Armuth.

Ein armes Waißl / da es nach ſchon geſchloſſener Kirch-Thür der barmhertzigiſten Mutter unter denen 4. Saulen herauſſen auf dem Freythof ſeinen groſſen Hunger klagte / erſihet es bey denen Füſſen deß am Creutz hangenden Welt-Heylands ein weiſſes Brodt: ſie ſihet es / getrauete ſich aber nit ſelbiges weckzunemmen / biß jhr ein andere vorbey gehende Weibs-Perſohn ſelbes in die Hand gereicht / und jhren Hunger darmit zuſtillen ermahnet hat: ſie iſſet es mit Luſt / und glaubt noch biß auf den heutigen Tag / jhr liebe Himmels-Mutter habe jhr ſelbes geſchickt / indem es von ſolcher Krafft / und Geſchmack geweſen / daß ſie jhr Lebens-Zeit dergleichen nit verkoſtet zu haben beſtändig außſaget. Den 24. Martij 1727.

Den 20. Octob. 1725. kombt Paul Starck von Thaur / gibt GOtt die

Ehr / und ſagt / daß er wegen zugeſtoſ-ſener Kranckheit / und hierdurch gantz verfallenen Kräfften auß der Arbeit / wormit er ſich / und die Seinige erhal-ten müßte / ſeye genöthiget worden auß-zuſtehen. Indem er nun die herauß erwachſende Armuth vor Augen ſahe / hat er ſein Zuflucht bey Maria unter denen 4. Saulen geſucht / und redlich gefunden ; dann er ſeye mit jedermañs Verwunderung gantz ſchnell zu ſolchen Leibs-Kräfften geſtigen / daß er weit gröſſern Laſt habe heben und tragen / mit-hin ſchwerere Arbeit verrichten können / als zuvor / da er noch vollkommen geſund ware. Und diſes / weilen er ſelbſten deß Schreibens unwiſſend / habe er auß Antrib ſeines Gewiſſens wollen andeu-ten / mit Bitt / ſothanes zu verzeich-nen ; er aber werde die Zeit ſeines Le-bens nit unterlaſſen / Mariä unter de-nen 4. Saulen vor ſo groſſe Gutthat den ſchuldigen Danck abzuſtatten.

II.

Im Jahr 1726. vernahme ein ar-mer Handwercks-Mann daß der Türg-gen

gen (iſt ein gewiſſe Gattung deß Getraidts) an ſeinem nur Bſtands-weiß beſitzenden Aeckerle ſehr ſchlecht ſtuende. Er macht hierůber voll der Schwermůthigkeit ſeine Gedancken / wie er dann neben Abſtattung deß Beſtand-Gelds ſich und die Seinige diß Jahr werde kőnnen hindurch bringen? Und weilen er ſich anderſt nit zuhelffen wußte / klaget er ſein Anligen Mariá unter denen 4. Saulen / verrichtet dahin ein 9. tågige Andacht / und erfahret kurtz darauf / daß an ſeinem Acker ſo vil deß Tůrggens ſeye / daß faſt kein Menſch dergleichen geſehen / hat auch in Korn / und Mehl ſowohl außgeben / daß er den Seegen GOttes gar wohl verſpihrete.

Agnes Hofgårtnerin von Wilthau wurde jhres Dienſts entlaſſen / und weilen ſie keinen anderen / deſſen ſie doch Armuth halber bedůrfftig ware / zu erfragen wußte / verlobte ſie ſich gleichfahls mit 9. tågiger Andacht zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen. Da ſie nun zufolg jhrer Verlobnuß das dritte mahl das Gnaden-Orth beſuchte / begegnet jhr ein Frau / grůßt ſie

gantz freundlich / und fragt / ob ſie nit zu Verpflegung eines eintzigen klei⸗nen Kinds gegen jhrem billichen Lohn möge Dienſt annemmen ? Sie ſagte der Frauen zu mit Freuden jhres Her⸗tzens. Ihrer Himmliſchen Schutz⸗Mutter aber / die jhr diſen Dienſt zu⸗geſchickt hatte / zwiſchen ſüſſen Zäheren erſtattete ſie den Tribut der ſchuldigi⸗ſten Dancksagung für ſo groſſe Gnad. Den 10. Novemb. 1725.

Ich ſetze noch eines herzu. Anno 1728. zu eingehender heiligen Advent⸗Zeit kommet ein gutes Weib von Zierl/ opfferet neben jhrem Gebett der liebſten Gnaden⸗Mutter unter denen 4. Sau⸗len einen Kreutzer. Uber acht Tag / als an dem hochen Feſt der unbefleckten Empfängnuß / widerhollet ſie die Kirch⸗Fahrt / aber zugleich auch jhr Opffer zu widerhollen / ware ſie gar mit nichts verſehen / warab ſie nit wenig beſtirtzet ware. Jedoch hatte ſie von jhrem Ehe⸗Mann zu Innſprugg etwas einzukauf⸗fen / 24. kr. empfangen / von welchen ſie dann einen zu zwacken / es gehe her⸗nach mit dem Kauff gleichwohl / wie es

wolle /

wolle / und Mariá aufzuopfferen / ſchon bereits entſchloſſen ware. Da ſie nun in diſen Gedancken / und Vorhaben nahend gen Wilthau kame / fallet jhr gehling / weiß nit woher? ein Geld an den Schuhe / ſo ſie voll der Verwunderung aufgehebt / und ein Groſchen zuſeyn befunden hat. Sie wußte gar wohl / daß ſie jhr Geldl in eim Bixl hatte / nichts deſtoweniger zehlete ſie es / um zuſehen / ob es nit von diſem ſeye? Fande aber die 24. kr. ohne Abgang; warauß ſie dann nit mehr zweifflete / es ſeye diſes ein Beyſteur jhrer Armuth / von der reichen Himmels-Königin ſelbſten jhr zugeſchicket / ſagt Deroſelben zwiſchen vilen Liebs-Zäheren ſchuldigiſten Danck / und opfferet mit Troſt jhres Hertzens diſen Groſchen wider zuruck. Alſo hat mir diſes Gott-ſeelige Weib bey jhrem Gewiſſen / nach abgelegter heiligen Beicht eben an diſem hochen Feſt-Tag ſelbſten erzehlet / ich aber wegen Menge deß Volcks / und langwirigen Beicht-Stuhl habe jhren Namen / ehe ich ſelben aufſchreiben können / widerum vergeſſen.

III.

Ein ſonſt gar ehrlicher Mann auß dem Landgericht Sonnenburg wurde von ſeinen Creditoren ſo hart angefochten / daß weilen er auf vilfältiges Nachfragen kein Geld gegen Land-bräuchiges Intereſſe aufbringen kunte / er in gröſter Gefahr ſtuende der gerichtlichen Execution. Er behertzigte ſeine bevorſtehende Schand ſo wohl als den Schaden / und in Hoffnung durch Dero Mütterlichen Beyſtand noch beede abzuwenden / laufft er zu Mariam unter denen 4. Saulen / fande auch gar bald / daß er ſich in ſeiner Hoffnung keineswegs betrogen habe; dann eben in der Stund / da er an diſem Gnaden-Orth mit Außgieſſung ſeines Hertzens in der Andacht begriffen ware / kommet ein guter Freund zu ſeinem Hauß / meldet ſich bey ſeiner Ehewirthin an / und erbiettet ſich an / wann es jhnen darmit gedienet wäre / Anlehnungs-weiß 100. fl. vorzuſtrecken. Wer ware vergnügter / als diſe 2. Ehe-Leuth? Dann

Dann mit diſem Capital ware jhnen gar wohl geholffen im Jahr 1728.

In eben diſem Jahr hatte ein gewiſſer Beambter das Unglück/ etliche Brieff alſo zu verliehren / oder zu verlegen / daß ſie auf keine Weiß möchten gefunden oder erfragt werden. Es ware an diſen zwar nit wenig gelegen / noch mehr aber dem ehrlichen Mann an ſeinem guten Namen / als der hierdurch / ſo unſchuldig er ware / einer Untreu ſehr in Verdacht kommen iſt. Er verlobet ſich auf 9. Tag nach einander zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen / und nach vergänglicher Verflieſſung deren / werden zu ſeinem groſſen Troſt die Brieff gefuuden / und von jhme aller Argwohn wider abgeleinet.

Gleich bald hierauf / folgends auch in diſem Jahr opffert ein gewiſſe Frau von Innſprugg 43 neue Sibner zu danckbarer Erkantlichkeit jhrer erhaltener Gnad / ſo in dem beſtuende. Sie hatte zwar Gütter zu verkauffen / ſo ſie auch feil botte / aber niemand wolte dieſelbe / wie ſie es höchſtens vonnöthen hätte / ehrlich bezahlen. Entzwiſchen wurde

ſie von jhren Glaubigern ſehr hart getri-
ben / und ware die Obrigkeitliche Schå-
tzung ſchon vor der Thir. Was thut
die hőchſt-beångſtigte Frau? Sie
lauffet in diſer Noth zu der Wunder-
thåtigen Schutz-Mutter unter denen
4. Saulen auf Wilthau / und klaget
derſelben mit Traur-vollem Hertzen
jhr Anligen. Kaum als ſie nach vol-
lendter Andacht zu Hauß widerum an-
gelangt ware / meldet ſich jemand von
ſelbſten an / und offerieret ſich jhre feil
gebottene Gůtter zukauffen / hat jhr
auch ſelbe / wie ſie es verlanget hat /
nach Außweiſung Chriſtlicher Gerech-
tigkeit gar wohl bezahlet.

IV.

Vor einigen Jahren hat ſich ein für-
nehmer Kayſerlicher Miniſter von Inn-
ſprugg / und wahrhaffter Liebhaber Ma-
riå / weilen er um willen ſeiner Dienſt
noch kein Beſoldung zugenůſſen hatte /
entſchloſſen / zu der liebſten Gnaden-
Mutter unter denen 4. Saulen ein 9.
tågige Andacht zu verrichten / die er
auch

auch gar fleißig vollzohen. Am letſten Tag diſer Noven, als er eben von dem Gnaden-Orth nach Hauß kommet / findet er an dem Tiſch das Allergnädigiſte Decret der erhaltenen gar ehrlichen Beſoldung / welche er von der ſelben Zeit an (gleich mehr anderen / deren Nämen in das Buch deß Lebens gar wohl eingeſchriben zuſeyn / ich keineswegs zweiffle) ſo wohl mit diſer Gnaden-Mutter durch allerhand Kirchen-Schanckungen / als denen Armen mit unterſchidlicher Hilff-Leiſtung gleichſam pfleget zutheilen zu nit geringem Geiſtlichen Gewinn / indeme ſeine öffters abgegebene Danck-Schrifften genugſamme Zeugnuß leiſten / daß ſich die groſſe Himmels-Königin an Freygebigkeit nit wolle überwinden laſſen.

Recht ſeltſam / mithin wohl würdig zu melden iſt auch / was zweyen Ehe-Leuthen von Artzl (Gall Dräxl / und Eliſabeth Pernlocherin iſt jhr Namen) vor nit langer Zeit begegnet. Sie hatten 2. Hauß-Schliſſel an einem Rihmen gebunden verlohren / und ſchon biß in den vierten Tag umſonſt geſucht.

Jhr

Ihr gröſte Sorg ware / es möchten die Schliſſel von jemand / der mit Gelegenheit in das Hauß zubrechen / und daßſelbige zu beſtehlen gedencke / ſeyn entfrembdet worden. Dahero dann machte der Hauß-Vatter / ſothanes Ubel abzuwenden / ſchon Anſtalt die Schlöſſer veränderen zu laſſen. Die Ehewirthin aber rathet jhm zuvor noch ein anders Mittel ein / nemlich ſie verlobte eine Wallfahrt zu der Wundervollen Mutter GOttes unter denen 4. Saulen auf Wilthau / hat es auch nit übel getroffen; dann gleich bald als ſie nach abgelegter Andacht wider nach Hauß kommen / da nüſtet eine auß denen Gänſen jhrer Mit-Nachbaren in der am Weeg gelegenen ſ. v. Miſt-Lacken / ziehet gehling einen Rihmen mit denen daran hangenden zweyen Schlißlen auß dem Moraſt hervor / ſchleppet die ſelbe unter groſſem Geſchnader biß zum Thür-Schweller / wo der betrübte Baur eben in der Ströb-Hacken begriffen ware / legt die Schliſſel daſelbſt nider / und (gleichſam als ob ſie hierdurch jhr Ambt verrichtet hätte) gehet ſie

ſie darvon / welches alles / da es der gute Mann geſehen / und eben ſeine Hauß-Schliſſel zuſeyn erkennet / rufft er eylends ſein Hauß-Frau / beede verwunderen ſich / loben GOtt / und deſſen liebſte Mutter / laſſen auch diſe Begebenheit mit deß Mahlers Pemſel auf einer Votiv-Taffel entwerffen / und hängen diſe zum Angedencken bey dem Gnaden-Altar auf den 26. Febr. 1727.

V.

Es hat aber die Hilff Mariä unter denen 4. Saulen niemand reichlicher erfahren als durch ſo vil hundert Jahr in unterſchidlichen Zufällen unſer Cloſter ſelbſten. Von denen Kriegs-Läuffen / und daher erwachſenen Gefahren / iſt ſchon hier und dort einige Meldung geſchehen. Zur Zeit der Erdbidem / denen das Ynnthal ſtarck unterworffen iſt / ob zwar ſonſt manche Häuſer zuſammen gefallen / hat uns unſer liebſte Schutz-Mutter alſo nachdrucklich bewahret / daß wir / auch bey ſehr ſchadhafften Gebäuen / faſt gar nichts zu leyden

den gehabt. Was ſoll ich hier ſagen von denen Privilegien / Rechten / Prærogativen / und alten Herkommen unſers GOtts-Hauß? Daß ſelbes hierinnfahls offt ſehr hart angefochten ſeye worden / kan nit zweifflen / wer geleſen / daß der Päbſtliche Stuhl ſelbſten ſich mehr mahlen hat müſſen in das Mittel legen. Alexander IV. im Jahr 1254. gibt Commiſſion dem Hrn. Domm-Dechant zu Brixen / Joannes XXII. um das Jahr 1320. gleichfahls an diſem Hrn. Officialen Gregor. IX. im Jahr 1376. dem Hrn. Abbten zu Stambs Alexander V. im Jahr 1410. widerum Hrn. Decano Brixinenſi. Martinus V. im Jahr 1420. Hrn. Vicario Generali daſelbſt. Und Clemens VI. um das Jahr 1345. dem Hrn. Dechant zu Saltzburg / daß ſie dem GOtts-Hauß Wilthau in Beſchützung ſeiner Jurium, und Zuruckbringung deren wider rechtlich veralienierten Güttteren auctoritate Pontificia ſollen beyſtehen / welche Aſſiſtentz zwar nit Frucht-loß geweſen / jedoch lieſſe ſich kein beſſerer Effect jemahlen ſpihren / als wann man

Ma-

Mariam unter denen 4. Saulen zu Hilff geruffen / wie vil (auch von gantz kurtzer Zeit) zu ſpecificieren wåre / fahls man in diſer Sach nit beſſer erachtete / den Finger an den Mund zulegen / und nur bloß die Marianiſche Hilff noch kürtzlich anzurůhmen in denen Feurs-Gefahren. Und zwar die Ertz-Hertzogliche Reſidentz-Stadt Innſprugg hat ſchon vor unerdencklichen Zeiten her ein Hoch-feyrliches Gelůbd / alle Jahr den Sambstag nach S. Urſulæ-Feſt zu der ſeeligiſten Jungfrauen unter denen 4. Saulen einen ſolennen Creutz-Gang anzuſtellen / und um Abwendung der Land- und Leuth verderblichen Brunſten geſambter Hand zu bitten ; Wie dann die Durchlåuchtigiſte Ertz-Hertzogin Claudia in der Innſpruggeriſchen Feur-Ordnung / gedruckt im Jahr 1642. diſer Verlobnuß alle erinnert/und den Creutz-Gang bevorderiſt zuhalten alles Ernſts anbefihlet.

VI.

Sonſten hat im Jahr 1646. das wil-

wilde Feur in deß Cloſters Traydt-Stadel eingeſchlagen / mit ſo unglücklichem Verfang / daß derſelbe gleichſam in einem Augenblick in volle Flammen gerathen. Es ware diſes kein geringer Schaden / aber er hätte wegen anſtoſſenden Gebäuen in einen weit grösseren erwachſen können. Dahero haben ſowohl die Herren Canonici mit ihrem Hochwürdigen Ober-Haubt / als die geſambte Nachbarſchafft zu der allzeit mitleydigen Schutz-Frauen unter denen 4. Saulen ein Gelübd gethan / und das unpändige Feur lieſſe ſich löſchen. Den 29. Jenner hat allhier zu Wilthau in dem Hauß deß Andree Süngers ein eingemaurter Zwerch-Baum Feur gefangen / ſo ſich ſonſt nirgends als unter dem Tach (wo alles mit Hey und Stroh angefilt ware) durch einen dicken Rauch ſpihren lieſſe. Diſer fromme Mann merckte zwar die Gefahr / wußte aber nit / wie derſelben ſolle vorgebogen werden? In diſer Angſt verlobet er ſich zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen / und das verdeckte

te Feur wurde gefunden / und glücklich geloͤſchet. Gleich bald darauf

Nemlich den 7. Martij entſtuende eben allhier zu Wilthau ein ſchier noch gefaͤhrlichere Brunſt; indem das Feur ſchon Ehlen hoch uͤber den Camin auß⸗geſchlagen. Da nun der Hauß⸗Vatter hieruͤber voll Schroͤcken ware / ver⸗lobt ſich deſſen Gott⸗ſeelige Ehe⸗Frau welche noch in gantz friſcher Gedaͤcht⸗nuß hatte / erſt neulich mit einem jhrer Toͤchterlen ein groſſe Gnad erlangt zu haben / unter denen 4. Saulen / und gleich wurde das Feur gedemmet. Den 13. dito hatte zu Loretz im Gericht Axambs ein Hauß das Ungluͤck vom Grund auß in die Aſchen gelegt zu werden. Agnes Kurtzin ware mit jhrem durchauß hiltzenen Haͤußl anſtoͤßig / alſo / das Menſch⸗licher Weiß darvon zu reden / es auch mit diſem ein geſchehene Sach ſeyn muͤß⸗te: doch weilen ſie ſich zu unſer lieben Frauen unter die 4. Saulen verlobet / wird das jhrige zu jedermanns Ver⸗wunderung von denen Flammen nit be⸗ruͤhret. Faſt ein gleiches geſchahe in eben diſem Jahr in dem Dorff Mutters /

allwo neben 11. Häuſeren der Thurn ſambt dem Kirchen-Tach völlig abgebrunnen. Ein Bauren-Hauß / ſo gantz daran hanget / ſambt dem oberen Dorff iſt erhalten worden / als die Nachbaren daſelbſt ſich zu jhrer liebſten Pfarr-Mutter unter denen 4. Saulen verlobet haben.

Im Jahr 1728. hatte das Feur bey Jacob Raich in Sellrain groſſen Schaden angetrohet / indeme es in der gantz hiltzernen Kuchl bereits ſchon ſo weit überhand genommen / daß an denen Fenſteren das Bley geſchmoltzen / und die wüttende Flammen ſich keineswegs mehr wolten laſſen in denen Schrancken halten. In diſem traurigen Spectacul ruffte der Sohn im Hauß überlaut: O Maria unter denen 4. Saulen hilffe uns löſchen. Um was er gebittet / das hat er erlanget; Dann als man hierauf die Kuchl zugeſchloſſen / und ſich bloß von auſſen her zu Wehr geſtellet / hat ſich das Feur darinnen von ſelbſten / oder vil mehr durch die Hilff Mariä / alſo erſtecket / daß man kurtz darauf / da man die Kuchl eröffnet / in

in ein anders Hauß hat ſchicken müſſen/ ein Liecht anzuzinden / wie wohl auß denen Gegenwärtigen keiner war / der die Hilff Mariä nit auch in der Finſtere genug geſehen hätte / Dero man dann auch gleich darauf den ſchuldigiſten Danck abgeſtattet hat.

VII.

Wer hätte nit ſollen glauben / der grauſamme Vulcanus wurde ſein hitzige Wueth einmahl genug abgekühlet haben? Aber nein: *Ignis nunquam dicit, ſufficit. proverb. c. 30.* Sein Tobſucht laßt ſich nit erſättigen. Im letſt-ernannten Jahr den 15. Martij richtet er ſich gar über die Ertz-Hertzogliche neue Burg zu Innſprugg / und zwar in mitten der Nacht / alſo daß man nit eygentlich weißt / ob er das Unglück/ oder die Untreu zu ſeinem Gehilffen gehabt habe. Es ſeye aber deme / wie jhme wolle / das Fürſtliche Gebäu wurde von denen Flammen dergeſtalten ergriffen / daß diſe ſchon faſt Thurn-hoch über die Tachungen hinauf zuſteigen an-

anfiengen / da man es vermercket hat. Das übliſte hierbey ware / daß andere Gebäu / ſonderbahr das Reit-Hauß ſambt der Kayſerlichen Univerſität ſehr nahend daran ſtuenden / wie man dañ das erſtere kaum mit all angewendetem Fleiß erhalten kunte / daß es nit Feur gefangen / welches ſo es geſchehen wäre / wehe der edlen Stadt Innſprugg! In diſer Noth wer wider das Feur zu ſtreitten nit vermöchte / der luffe zum Gebett: man ruffte zwiſchen Weinen / und Heulen die Wunder-thätige Mariä-Hilff-Bildnuß zu Innſprugg an: man klagte die Noth der ur-alten Schutz-Mutter unter denen 4. Saulen zu Wilthau: man verlobte die Menge der heiligen Meſſen / Kirchfahrten / Roſenkräntz und andere Andachten dahin. Ich ſelbſten / der ich diß ſchreibe / bey Erblickung diſer grauſammen Brunſt habe alſobald unſere Mayr-Knecht ſambt einer Anzahl in unſerer Arbeit ſtehenden Zimmer-Leuthen dahin geſchickt / folgte auch / und begleitete meinen Gnädigen Herrn Prälaten über den ſo-genannten Neurauth hin-

ab /

ab / von wannen wir den tobenden Feur-Wellen mit naſſen Augen ein Zeit lang zugeſchauet/da wir aber behertziget/ daß unſere wenige Mitleydens-Zäher zu Löſchung einer ſo gewaltigen Brunſt nichts beytragen können / ſeynd wir wider zuruck gangen / Hochgedacht mein Gnädiger Herr verlobet bey unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen ein ſolennes Hoch-Ampt halten zu laſſen / wann jhr uralte Schutz-Mutter durch Ihro Fürbitt den freſſenden Flammen Innhalt thun wurde; Ich aber hab gleich nach ein Uhr in der Nacht zu eben diſer Intention an dem Gnaden-Altar mein heilige Meß geleſen / bey welcher faſt das gantze Convent mit inniglicher Andacht ſich einfande / nach dero Vollendung aber haben wir ſowol mit eygnen Augen beobachtet / als von anderen die mündtliche Relation erhalten / daß das Feur mercklich abgenommen / und die Gefahr fernerer Außbreitung zimlich vermindert ſeye. Worbey ich aber nit unerinneret laſſen ſolle/ daß man auch anderer Orthen allerhand Andachten angeſtellet / ſonder-

bar wurde bey Mariä-Hilff in S. Jacobs Pfarr-Kirchen / die auch ſelbſt in gantz nahender Gefahr ſtuende / die gantze übrige Nacht ein H. Meß in die andere geleſen.

Das ſechste Capitel /

Die Liebhaber Mariä unter denen 4. Saulen erfahren Dero Hilff in unterſchidlich anderen Begebenheiten.

I.

Es iſt zwar der Eheſtand an ſich ſelbſten nit ring / doch machen jhnen die Leuth denſelbigen offt von ſelbſten noch ſchwerer. Dergleichen zwey unglückſeelige Ehe-Conſorten lebeten um das Jahr Chriſti 1701. in dem Diſtrict unſerer Seelſorg. Sie waren gegen einander in ſolchen Unfriden / und Eyfferſucht verfallen / daß alle Ermahnungen / alles wohl-meinen-

nende Zuſprechen der Herꝛn Seel-Sorger darbey Frucht-loß ablauffete. Einsmahls ihr ſorg-fältiger Hr. Pfarrer / als er bald mit diſem / bald mit jenem / bald mit beeden Theilen ſich lang / und vil abgemattet hatte / und doch kein Gehör finden kunte / befihlet er die Sach der Mutter der ſchönen Liebe unter denen 4. Saulen. Deß anderen Tags laſſet er den Ehe-Mann (ſeiner Seits zwar in eben diſem Abſehen / doch unter anderem Vorwand) zu ſich kommen / und findet ihn in ſeinem Gemüth ſchon zimlich geåndert / welches dem Eyffer-vollen Seelen-Hirten gröſſere Hoffnung machte eines guten Außgangs. Er verlobet diſer mächtigen Mitlerin unter denen 4. Saulen ein heilige Meß / wann ſie ihme beyſtehen werde / diſe zwey äuſſeriſt wider einander verbitterte Gemüther zu vereinigen. Was geſchihet? Bey nächſter Gelegenheit hat er mit gar wenig Worten beede Theil dergeſtalten beſänfftiget / daß ſie hernach in aufrichtiger Lieb / Ruhe / Frid / und Einigkeit ſich mit einander betragen zu groſ-

 ſer

ſer Verwunderung nit nur anderer Leuthen / die um jhren Wandel wußten / ſonder auch jhrer ſelbſt / die nit faſſen kunten / wie doch jhre mit bitterer Gall erfülte Hertzen alſo haben können verſüſſet werden? Lobten aber ſammentlich GOtt / und deſſen liebſte Mutter unter denen 4. Saulen / als ſie verſtanden / daß es ein Werck der Marianiſchen Fürbitt ſeye.

Diſem iſt billich beyzuſetzen / was vor kurtzer Zeit gewiſſen hochen Stands-Perſohnen widerfahren. Diſe kunten ſich in einer ſtrittigen Sach 18. Jahr lang mit einander nit vergleichen. Ja wann einige gute Freund ſich in das Mittel legen / und ſie vergleichen wolten / ſchine der Miß-Verſtand / auch biß zu unterlauffenden anderen Gefährlichkeiten / nur noch mehr anzuwachſen. Ein Gräfliche Dama, Dero an glücklichem Außgang diſer Sach ſehr vil gelegen ware / ſucht entlich die Hilff / welche ſie bey denen Menſchen nit finden kunte / bey der allgemeinen Noth-Helfferin unter denen 4. Saulen / laſſet daſelbſt auch jhre unſchuldige

dige Kinderlen fleißig betten / und der Streit iſt zu allerſeits contento bald darauf beſſer / als man hätte hoffen können / beygelegt worden.

II.

Ein guter Namen / ſagt der Allerweiſeſte auß denen Königen proverb. c. 22. iſt beſſer / als ein gantzer Hauffen der Reichthummen. Dahero liebet ein edles Gemüth ſeinen guten Namen vil mehr / als alle Schätz / ja der gute Namen iſt jhme ſo lieb / als das Leben ſelbſt. Maria die Lieb-werthiſte Schutz-Frau unter denen 4. Saulen ermanglet nit auch dißfahls zuhelffen / wann man ſie im Fall der Noth fleißig darum bittet. Als man zehlete 1727. den 17. Auguſti legt ein gar Gewiſſenhaffte Frau von Innſprugg ihr ſchrifftliche Danckſagung auf den Gnaden-Altar / in welcher ſie bekennet / zwar ſchon öffters / doch ſonderheitlich vor etlich / und zwaintzig Jahren in einer gar wichtigen Sach allda unter denen 4. Saulen erhöret worden zuſeyn. Sie

ware dazumahl im Braut⸗Stand / und zu dem Hochzeitlichen Ehren⸗Tag waren ſchon bereits alle Anſtalten gemacht. Aber da ſie ſich nichts mehr widriges traumen lieſſe / wurde ſie durch eine Ehr⸗loſe Zung bey ihrem Hrn. Hochzeiter alſo übel beſchriben / daß diſer wenig Luſt mehr darzu hatte / und die völlige Sach zu ihrer gröſten Confuſion wolte laſſen Krebs⸗gängig werden. Die gantz unſchuldige Jungfrau bemühete ſich zwar / diſem guten Herzn alles Arges außzureden / aber ſie fande wenig Gehör. Was thut ſie? Sie verlobet ein 9. tägige Andacht allhier zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen; welche ſie den letſten Tag mit einer heiligen Meß beſchloſſe / und nun die gantze Sach der bloß einigen Vermitlung diſer Gnaden⸗Mutter überlieſſe. Was geſchicht? An eben ſelben neunten Tag (da es doch ſonſt gar kein Anſehen hatte) ſchickt der Bräutigamb zu ihr mit Vermelden / wann ſie kein Bedencken trage / wolte er eben ihren Verleumderen zu Trutz fortfahren / und die Hoch⸗

Hochzeit beſchleunigen / ſo auch beſchehen / und hauſet ſie jetzt mit ihrem Ehe-Herrn ſchon über 20. Jahr in Lieb / Frid / und Einigkeit ſambt dem reichen Seegen GOttes. Wahrhafftig ein groſſe Gnad für ein unſchuldiger Weiß in Verdacht gebrachte Jungfrau.

Aber noch ein gröſſere hat empfangen jener Jüngling / der ſchon im Jahr 1590. wegen groſſem Anzeigen eines ſchweren Verbrechens (deſſen er doch in der Sach ſelbſten nit ſchuldig ware) nit allein eingezohen / und in die Gefäncknuß geworffen / ſonder auch mit angehengten ſchweren Gewichteren entſetzlich gefoltert / ja gar zum Todt verurtheilet wurde. In diſer ſeiner äuſſerſten Noth / wo zugleich das Leben / und der gute Namen in äuſſerſter Gefahr / und ſchon auf denen Spitzen ſtuenden / befihlet er ſich in den Schutz Mariä unter denen 4. Saulen / und ſein Unſchuld kommet noch / wie einſtens der keuſchen Matron Suſannæ, Daniel. c. 13. zu rechter Zeit an Tag. Ad perpetuam rei memoriam laßt er ein Votiv-Taffel mit diſer Zuſchrifft mahlen.

Ich

Ich armer Juncker kam in Noth /
Daß ich verurtheilt wurd zum Todt.
Zu letſt halff GOTT der Schöpffer mein /
Durch Bitt der liebſten Mutter ſein.
Daß kam an Tag mein Unſchuld bloß /
Man ließ mich wider frey / und loß.

III.

Wann es bey jener dem gantzen Weiblichen Geſchlecht (die Jungfräuliche GOttes Gebährerin allein außgenommen) von dem gerecht-erzörneten GOtt beſtimmten / und Geneſ. c. 3. angedeuteten Straff: *In dolore paries*, In Schmertzen wirſt du gebähren / ſein Verbleiben hätte / gienge es noch hin; dann diſes Schmertzens nach Zeugnuß der ewigen Wahrheit Joann. c. 16. vergeſſen die Frauen gar bald. Das übleſte iſt / daß ſich zu diſen Schmertzen gar offt geſellet die gröſte Gefahr deß Lebens nit allein der Mutter / ſondern auch deß Kinds / deſſen Todt um ſo mehr zu betauren / als er manchesmahl Leib / und Seel zugleich auf-

aufreibet. Je gröſſer nun die Gefahr / und je nachtheiliger der Schaden / um ſo ſchätzbarer iſt die Hilff / und der Beyſtand / den unſer Gnaden-Mutter auch in diſer Noth nit ſelten erzeiget. Den 8. Sept. 1715. als eben an dem Gnaden-reichen Geburts-Tag / und Titular-Feſt der ſeeligiſten Jungfrauen unter denen 4. Saulen kommet ein gar ehrlicher Mann / und bezeuget / daß es mit ſeiner in Kinds-Nöthen geſtandenen Ehe-Liebſten auf das äuſſerſte kommen / ſeye auch mit allen heiligen Sacramenten auf die weite Reyß in die Ewigkeit ſchon verſehen worden / und alle / ſo diſe Sach verſtehen / hielten darfür / alle Menſchliche Hilff ſeye nun mehr um ſonſt / könne auch anderſt nit mehr ſeyn / als Mutter / und Kind müſſen zu Grund gehen. Welches als er mit höchſter Beſtürtzung vernommen / habe er Mariam unter denen 4. Saulen nit allein im Hertzen angeruffen / ſonderen ſich eylends aufgemacht / ſelbe ſelbſten zu beſuchen. Er hatte noch nit gar vil Weeg hinter ſich gelegt / eylet man ihm nach mit Troſt-

voller

voller Zeitung / es ſeye nun alles vorbey / und befinden ſich Mutter und Kind im guten Stand. Er entbiettet zuruck/ auf beyde wohl acht zu haben / laßt ſich aber an ſeinem Weeg nit irren / gehet nur deſto ſchleuniger fort / an ſtatt der Bitt bey bey der Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen ſein Dancksagung abzulegen.

Im Jahr 1726. ware ein noch gar junge Stands-Frau von einem groſſen Geſchwår durch eine gewiſſe wegen guter Erfahrenheit bey dem gantzen Weiblichen Geſchlecht hieſiges Orths Hoch-meritierte Witt-Frau glůcklich curieret. Uber etlich Tag bricht neben dem geheylten Schaden mit entſetzlichen Schmertzen ein anderes groſſes Geſchwår herfůr / und ſetzet ſowohl diſe Ehe-Frau / als jhre eylends darzu beruffene Aertztin um ſo mehr in Sorgen/ als ſie geſeegneten Leibs / und die Stund jhrer erſten Geburth bereits nahend ware. Indem nun eine ſowol als die andere ein eyffrige Dienerin Ma-

riä

riå iſt / wurden ſie beede eines / in ſo gefåhrlicher Sach bey der Wunderthåtigen Hilff-Mutter ſich Raths zu erhollen. Die hierůber ſehr verzagte Frau Baroneſſa beſucht noch ſelben ſpaten Abend voll der Schmertzen das Gnaden-Orth mit ſo gutem Effect, daß bey ihrer Anheimkunfft auf einmal der Schmertzen vǒllig hin / und das Geſchwår fůr ſich ſelbſten alſo gåntzlich verſchwunden / oder vilmehr durch die Fůrbitt Mariå curieret worden/daß ſich gar kein Zeichen mehr darvon ſpihren lieſſe / worůber ſie GOtt lobte / ſambt ſeiner Jungfråulichen Mutter Maria.

Ein andere gleichfahls noch junge Ehe-Frau wurde durch ſchweren Zufall in die åuſſerſte Gefahr geſetzt einer unzeitigen Niderkunfft. In diſem Anligen verlobet ihr Ehe-Herr ein heilige Meß auf den Gnaden-Altar allhier zu Wilthau / die Frau aber legte ihr ſelbſt mit kindlichem Vertrauen ein zu ihrer Andacht bey Handen habendes Papierenes Bildl von diſer Gnaden-Mutter auf den Leib / und augenblick-

lich

lich entwichen ihr die vorige Schmertzen / die Leibs-Frucht richtet ſich wider in ſeinen natürlichen Stand / und die Mutter traget biß zur rechten Zeit / zu welcher ſie auch gantz glücklich entbunden worden / im Jahr 1727. Diſem iſt billich von Wort / zu Wort beyzuſetzen / was folget:

Als man den 25. Jenner 1729. nach in die 4. Täg außgeſtandenen ſehr gefährlichen Kinds-Nöthen die Leibs-Frucht mit Gewalt hat müſſen von mir ziehen / iſt dem Kind mit Gewalt das Köpfl abgeriſſen worden / von welchem ich auch nach aller angewendeten Mühe nit kunte entlediget werden. Alle ſowohl Leibs-Artzten / als Frauen hielten mich für verlohren/und ſprachen mir das Leben in das Angeſicht hinein ab / wann nit GOtt ein Miracul mit mir würcken wurde; ſo hat mir ein Perſohn ein Bild von der Wunder-thätigen Mutter GOttes Mariá unter denen 4. Saulen mit groſſem Vertrauen auf das Hertz gelegt / nahme mir auch ein geringe Andacht vor / ſo bin ich miraculoſer Weiß mit aller höchſter Verwun-

wunderung erlediget worden / nachdem diſes Köpfl 17. Stund lang in mir abgerißner geweſen. Dahero ich zu jedermänniglich gröſtem Vertrauen diſen Danck-Zetl allhero aufgehencket / zu gröſſerer Ehr GOttes / und der Allerheiligiſten Himmels-Königin Mariä unter denen 4. Saulen.

M. O. M. G. G.

IV.

Es hat zwar unſer allerliebſte Gnaden-Mutter (wie es das Vorblatt weiſet) ihr Göttliches Kind an der Jungfräulichen Schooß / aber wie offt hat ſie auch anderen unſchuldigen Kinderen vergunnet / daß auch ſie in ihrem ſonſt harten Fall gleichſam nur in die ſanffte Mutter-Schooß Mariä gefallen seyn ? Den 3. April 1727. lieſſe ein junges Dienſt-Mägdl auß der Stadt Innſprugg ein noch gantz zartes Kind über den Tiſch herab auf den har-

ten Boden fallen. Sie ware zwar bey dem Fall gegenwärtig / iſt aber hierüber alſo erſchrocken / daß ſie dem Kind nit gleich helffen kunte. Zu allem Glück iſt ihr eylends beygefallen / das unſchuldige Kind mit Verlobung einer H. Meß in den Schutz der ſeeligiſten GOttes-Gebährerin unter denen 4. Saulen anzubefehlen. Da ſie ſich nun in ſo weit erhollet / daß ſie das Kind vom Boden kunte aufheben / fande ſie daßſelbe friſch und geſund / nur allein (ihr / und ihres gleichens zur Wahrnung / wie übel das Kind für ſich ſelbſten angefallen ſeye) ware es an denen oberen Lefftzen etwas aufgeſchwollen / ſo ſich doch auch gar bald verzohen.

Unlängſt legt Eliſabeth Zwickhin auß Stubay ihr halb-jähriges Kind alſo unbehutſam auf den Ofen hinauf / daß es gehling von der Höche biß an den Boden gefallen. Die faſt biß in Todt darüber erſchrockene Mutter rufft augenblicklich Mariam unter denen 4. Saulen an / und da ſie nichts anders glaubte / als das eintwebers gantz oder halb-todte Kind von der Erden auf-

aufzuheben / fande ſie es alſo unverletzt/ daß ſie den mindiſten Mangel daran nit ſpihren kunte.

Den 2. Tag im Novemb. deß 1728igſten Jahrs legte Hr. Secretari Genetti vor der Marianiſchen Gnaden-Bildnuß unter denen 4. Saulen ſein Andacht ab / und nachdem er nach alt-Chriſtlichem Gebrauch an diſem Tag für ſeine liebſte Vor-Elteren / und Befreundte / ſo in die Ewigkeit ſchon voran gangen / ſein Gebett verrichtet hatte / befahle er auch ſich ſelbſten ſambt denen Seinigen in den Schutz diſer gegen jedermañ Lieb-reichiſten Gnaden-Mutter. Sobald er von der Kirchen nach Hauß kommet / vernimbt er / daß eben unter der Zeit / da er in gemeldter ſeiner Andacht begriffen ware / ſein 4. jähriges Söhnl mit einer in dem Zimmer aufgeleinten faſt 3. Ellen hochē Spaniſchen Wand von 8. Blätteren ſo lang getändlet habe / biß es beſagten ſehr ſchweren Laſt auf ſich geworffen / und darvon alſo übel darnider ſeye geſchlagen worden / daß es kein Wunder geweſen wäre / wann ihme das noch wei-

che Köpfl / deme eben der Laſt am aller-meiſten zugeſetzt hat / gäntzlich wäre zerſchmättert worden. Doch fande man das Kind ſonſt ohne Schaden / auſſer daß es auß der Naſen etlich Bluts-Tropffen vergoſſen.

V.

Gleichwie nit nur die kleine Kinder / ſonder wol auch die gewachſene Leut dem Fallē unterworffen ſeyn / alſo legt Maria bey denen 4. Gnaden-Saulen all und jeden / jung und alt / groß und kleinen / wer ſie darum bittet / ihr Hilffreiche Hand unter / Eliſabeth Kürchebnerin / jetzt mit dem Ehr-ſammen Nachbauren Andree Pentzen verehelichet / da ſie mit bloſſen Füſſen über die Stiegen herab lauffet / trittet mit allem Gewalt auf ein ſehr ſpitzig / und wohl-ſchneidiges Hand-Meſſer / alſo daß ihr ſelbiges zwiſchen beeden ſ. h. gröſſeren Zechen tieff hinein trange / und mit groſſem Krachen den Fuß dermaſſen weit ent-zwey ſpaltete / daß beede Theil mit her-für regenden Flex / und Nerven ſehr wild

wild von einander ſtuenden / und das Blut mit groſſem Gewalt ſehr häuffig herauß ſtrudlete. Ehe noch das Meſſer auß der Wunden gezohen ware / hat ſie ſich mit einer H. Meß zu der ſeeligſten Jungfrauen unter denen 4. Saulen verlobt / und ſelbe um Hilff angeruffen. Dargegen wolte ſie / als jhre Hauß-Leuth herzu geloffen / und den Barbierer hollen zu dörffen / Erlaubnuß begehrten / von allem diſen nichts wiſſen / bittet nur allein / man ſolle jhr die zwey außeinander ſtehende Theil deß verletzten Fuß zuſammen binden / und hierdurch das Blut ſtellen. Sie hoffe / die Mutter GOttes werde jhr ohne Zuthun deß Barbierers helffen. Wie ſie gehofft hat / alſo iſt jhr geſchehen. So bald die Wunden verbunden ware / verſpihrte ſie keinen Schmertzen mehr / iſt auch jhre Weeg / und Steeg gangen / auch jhrer Hauß- und Feld-Arbeit vorgeſtanden / als ob jhr nichts geſchehen wäre.

Johann Prähmarer Schneider zu Wilthau hatte ein 6. jähriges Söhnlein / diſes erwiſchet gehling ein kleines

ſcharpff ſ ſpitziges Schärle / mit welchem es nach Arth der Kinder ſo lang geſpihlet / biß es mit ſeinem Köpfl ſo unglückſeelig auf ſelbes gefallen / daß der eine Spitz dem Aug ſehr gefährlich kommen / der andere aber ſich alſo tieff in die Hirn-Schal deß Kinds hinein gedrungen / daß die Dienſt-Magd / welche am erſten darzu kommen/nit ſovil Kräfften gehabt/ ſelbes herauß zuziehen. Ja der Vatter ſelbſten műßte mit der einen Hand das Kind von ſich ſchieben / mit der anderen das Schärle herauß ziehen / und hatte doch / wie er ſagte / genug zuthun / daß er es loß machen kunte. Das arme Kind blutete entſetzlich / doch wurde jhme dißfahls durch den Fleiß der Mutter geholffen. Am Abend fragte diſe das Kind / ob jhme der Kopf wehe thue ? Ach ja freylich / ware die Antwort / thut er mir wehe. Wann diß iſt / widerſetzte die Mutter / ſo wollen wir zu Ehren unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen 5. Vatter unſer / und 5. Ave Maria betten / ſo dann wird der Schmertzen ſchon nachlaſſen. Das Kind / ſo gut es kunte /

te / bettet mit der Mutter / und klagt ſich nach dem Gebett gar nicht mehr / wurde auch von diſer gefährlichen Pleſſur durch die Hilff Mariä gar bald völlig geheylet / und die Elteren legen mit ſambt dem Kind bey der Himmliſchen Gnaden-Mutter jhren ſchuldigiſten Danck ab.

VI.

So gar auch das liebe Vich / wann wir Menſchen mit wahrer Andacht darum bitten / iſt von dem Schutz Mariä nit außgeſchloſſen. Den 7. Feb. 1715. fahret Balthaſer Riedl / und ſein Knecht über ein Eiß-gefrohrne gähe Straſſen / alſo daß die Ochſen mit ſambt dem Wagen von dem Weeg hinauß geſchoſſen. Der Baur in Erſehung diſer Gefahr befihlet alles unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen / Dero er auch ſonſt als ein alter Diener mit ſonderbarer Andacht zugethan / die Ochſen mit ſambt dem Wagen / und bey einem Haar auch der Knecht / fallen dergeſtalt in die Tieffe hinab / daß man ſich gar nit

hätte verwunderen dörffen / wann ſie zu Stucken zerfallen wären / verbliben doch ſambt dem Wagen unverletzt.

In der Almb (Ungeberg genannt) thut ein dem Joſeph Saurwein zu Matters zugehöriges Kalb einen ſo übllen Fall / daß es ſich ſelbſt hierdurch ein Stuck von der Zung murtz abgebiſſen / andurch untauglich worden / von ſelbſten freſſen zu könnnen / alſo daß man jhme die nothwendige Futterung jedesmahl mit Händen einſchoppen müßte. Einſtens da diſes ehrlichen Mañs fromme Tochter Agnes mit einem Für-Tuch voll Hey eben diſe Arbeit verrichten wolte / erbarmet jhr das arme Vich von Hertzen / ruffet derohalben mit unſchuldigem Vertrauen die allgemeine Hilff-Mutter unter denen 4. Saulen an / und in demſelben Augenblick ſchießt jhr das Kalb in das Für-Tuch / und frißt von ſelbſt ſo hurtig / als ob jhme niemahlen nichts gefehlet hatte / haben auch von der Zeit an darmit kein Beſchwernuß mehr gehabt.

Urſula Pichlerin von Käns führte jhre (rever.) Kuhe zu trencken / ein

Vich ſo gantz friſch / und geſund wa⸗re ; Da es aber zu dem Brunnen kom⸗met / fallet es (weiß nit auß natürli⸗chem Zufall / oder durch d'Schwartz⸗Kunſt alſo verhexet) auf einmahl nider mit ſo abſcheulichem Zeichen / als ob es gleich an der Stell verrecken wolte / wie dann gedachte Bäurin ſchon Wil⸗lens ware / den Metzger zuberuffen / und ſelbes noch in Zeiten ſchlagen zu⸗laſſen. Zu ihrem Glück fallet ihr noch bey / Mariam unter denen 4. Saulen zubitten / daß ſie ihr das liebe Vich er⸗halten wolle / ſo ſie auch mit groſſem Vertrauen gethan / und ſehet ! die Kuhe gleichwie ſie gantz unvermuthet dahin gefallen / alſo iſt ſie augenblicklich friſch / und geſund wider aufgeſtanden.

Den 9. Feb. 1728. führt der Ehr⸗ſamme Peter Riedl einen groſſen Lärch von Igls auf Wilthau herab. Unver⸗ſehens ſchießt der Baum nach aller Schwere über den Weeg hinauß / und gegen dem tieff⸗darunten vorbey lauf⸗fenden Sillbach hinab. Weilen nun die Pferdt dem Gewalt nit mehr kun⸗ten Widerſtand thun / wurden ſie mit

ſambt dem Baum / und Wagen über die Gähe hinab geriſſen. Der ehrliche Mann in Erſehung deſſen rufft überlaut: O Maria unter denen 4. Saulen komme zu Hilff! Was geſchicht? Alles / Lärch / Wagen / Pferdt fallet zwar in die Tieffe hinab. Da er aber geglaubt hat / der Wagen ſeye zu Trümmeren gangen / und die Pferdt müſſen Hals und Bein gebrochen haben / fande er darunten alles im guten Stand / der Wagen ware noch gantz / die Pferdt beede friſch und geſund.

VII.

Auch von denen lieben Feld-Früchten kürtzlich etwas zumelden / O wie offt hat Maria unter denen 4. Saulen ſambt jhrem liebſten Kind darüber den Seegen ertheilet / und ſie vor Hagel / Schaur und Ungewitter bewahret? Wie offt da ein feuriger Donner-Keil ſchon allbereit über unſere Häuſer / oder wohl gar über unſere Köpf hätte ſollẽ abgeſchoſſen werden / hat Maria denſelben eint-

eintweder mit jhrem Mütterlichen Schutz-Mantel gar aufgefangen? Oder deme ſein Krafft genommen / oder jhn hinauß etwo auf einen alten Eych-Baum begleittet? Wie offt wolte das Kohl-ſchwartze Gewülck ſeinen verderblichen Schaur ſchon allgemach in die Schoß unſerer Feldungen außſchitten / da Maria noch entzwiſchen kommen / und den ſelbigen durch jhre Fürbitt auf die höchſte Spitz der Berg hinauf verwiſen / uns hierdurch gleichwohl ſehen zu laſſen / in was für Gefahr wir geſtanden ſeyn? Wie offt hat ſie uns / da die liebe Feld-Früchten vor Trückne gleichſam verdorren / oder vor Ergieſſung der Gewäſſer ertrincken wolten / einen Frucht-baren Regen / oder lieblichen Sonnen-Schein erbetten? Ich darff wohl ſagen / Mariam unter denen 4. Saulen um gute Witterung mit Andacht anruffen / und von GOTT erhöret werden / ſeye ſchier ein Ding. Tutzet-weiß kunte ich die Proben vorlegen / ich laſſe aber alle beyſeits /

ſage

ſage nur allein / daß eben anheut als den 27. Auguſti 1729. da ich diß verzeichne / wir unter denen 4. Saulen umb ſchön Wetter gebetten haben; Weilen die ſtehte Regen / und kalte Lüfft ſehr kleine Hoffnung machen wolten einer guten Spath-Erndte / ſonderbahr deß ſo-genannten Türggen-Traydts / welches doch hier Lands dem gemeinen Mann zu ſeiner Unterhaltung das Jahr hindurch das meiſte beytragen muß / und ware ein groſſe Sorg / diſe Getraydt-Sorten werde gar nit abreiffen. Diß Ubel abzuwenden ware eine allgemeine Andacht angeſtelt; Ich ſelbſten ware beorderet / das Lob-Ampt zuhalten. Es hatte in der Fruhe noch gar ſchlechtes Außſehen / unſer weniges Gebett aber / oder vilmehr die Fürbitt Mariä durchdrange die Wolcken / und verjagte ſelbige; Dann da ich noch bey dem Altar war / hellet ſich der Himmel auf / die Sonnen-Strahlen fiellen mit vollem Liecht in die Kirch / alſo daß ich vor Geiſtlichem Troſt nit

wuß-

wußte / ſolle ich mehr uns Glück wün- ſchen / daß wir ein ſo Lieb-reiche Für- ſprecherin bey GOTT haben / oder Mariä unſerer liebſten Schutz-Frauen / daß ſie einen ſo guten Sohn hat / der ihr Fürbitt jederzeit ohne Ver- ſchub erhöret ? Es ware aber diſes nit nur ein vorbey-ſtreichender An- blick der lieblichen Sonnen / ſondern es daurete lange Zeit / maturierte die Feld-Früchten / und zohe nach ſich ein durchgehendes gutes Jahr.

Das ſibende Capitel.

Die Erzehlung der Guttha- thaten / nit aber die Guttha- ten ſelbſten werden be- ſchloſſen.

I.

WAnn in denen ſeit-herigen kleine / ſo wird in denen nach- folgenden faſt gar kein Ord- nung

nung gehalten. Im Jahr 1719. den 10. May / da Andree Frelich in unſers Cloſters Laimb-Gruben begriffen ware / riſſe ſich von der Höche ein vil Centner ſchweres Stuck loß / und ſchlagt den armen Mann dergeſtalten darnider / daß die unter jhm befindliche Rädl-Truchen groſſen Theil zu Trümmeren gienge. Kein Wunder wäre es geweſen / wann es jhme Händ / und Füß abgeſchlagen / ja den gantzen Leib verquetſchet hätte. Allein weilen er ſich alſobald ſeiner liebſten Pfarr-Mutter unter denen 4. Saulen anbefohlen hatte / iſt er nur ſo glimpflich verletzet worden / daß er von ſelbſten hat können nach Hauß gehen / allwo er ſich auch durch die Fürbitt Mariä gar bald widerhollete. Das nächſte Jahr darauf gehet eben diſer Andree Frelich nach Saltzburg als ein ſchon alter Kundts-Mann bey einer gewiſſen Handels-Frauen (Margaretha Tagerin mit Namen) einige Waaren einzukauffen / findet ſie aber dißmahl mit ſchwerer Kranckheit behafftet / er zeiget (wie dann billich) ein Chriſtliches Mitleyden

den gegen ſie / und ſagt jhr von der Wunder-thätigen Mutter GOttes unter denen 4. Saulen zu Wilthau / als welche neben unzahlbar vil anderen Gutthaten auch jhne ſelbſten von augenſcheinlicher Todts-Gefahr errettet hat. Da diſer ehrliche Mann mit ſeiner Erzehlung der begierigen Frauen die Ohren anfüllete / muß entzwiſchen Maria derſelben innerlich zu Hertzen geredt haben; Dann ſie zeigte alſo bald die beſte Hoffnung / von diſer lieben Gnaden-Mutter jhr Geſundheit zu erlangen / welche zu beſchleunigen überſchickt ſie das gewohnliche Stipendium zu einer H. Meß / und bittet zu jhrem Geiſtlichen Troſt um ein nur ſchlechtes Bildl von diſer allerliebſten Mutter. Was diſe krancke Frau zu unſerer Lieb-reichiſten Schutz-Mutter indeſſen für Andachten angeſtellet / und mit was zarter Innmüthigkeit ſie jhre Liebs-Act dargegen erwecket habe / finde ich nit verzeichnet / doch muß ſie darmit in zimliche Verträulichkeit kommen ſeyn; ſintemahlen / ſobald ſie das außgebettene Mutter GOttes-Bildl zu Geſicht gebracht

bracht / ſagte ſie gleich unverhollen herauß: Ja diß iſt eben die Frau / die mir im Schlaff erſchinen iſt. Sie ſchribe unverweilet unter dem 30. May 1720. dem damahligen Hrn. Pfarrer zu Wilthau / und beſtåttigte diſe Erſcheinung auch ſchrifftlich. Ja ihrer Außſag beſſeren Nachdruck zugeben / und ſich gegen diſer Wunder-vollen Mutter danckbar zu erzeigen / uͤberſchickt ſie durch eben kurtz zuvor benannten Andree Frelich zu dem Gnaden-Orth ein Opffer von 100. fl. welche der ſeeligſten Jungfrauen zu einem gar ſchoͤnen neuen Ornat ſeynd applicieret worden.

II.

Ein gewiſſer gar ehrlicher Mann hatte ein jhme rechtmåßig angefallene Geld-Prætenſion nit allein von ſeinem Schuldner auf vilfåltiges Begehren ſo wohl in Guͤtte / als mit allem Ernſt nit erheben koͤnnen / ſondern er fande auch bey deſſen Obrigkeit kleines Gehoͤr / und noch kleinern Vollzug. In diſer

ſei-

ſeiner Noth verfügt er ſich zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen / laßt daſelbſt ein heilige Meß leſen / und alſobald wendet ſich das Blättl auf ſein Seiten / dann eben die ſelbige Obrigkeit / ohne neu-gemachter Inſtantz / halffe jhm zu ſeinem Recht / und der Schuldner ohne fernere Wider-Red erſtattete jhm nebſt aller Freundlichkeit die Gebühr. Ja (weſſen er ſich noch mehr verwunderte / und hierauß die Hilff Mariä noch klärer zu erkennen vermeinte) ſo hat weder die Obrigkeit / noch ſein Hr. Advocat, ob er ſich ſchon jhre gehabte Mühewaltung zubetreuen/ von ſelbſten offerieret / etwas angenommen.

So hat auch eine gewiſſe mir wohlbekante Wittfrau einen zimlichen Theil jhrer Geldſchuld ohne darum quitiert zu werden/ baar bezahlet. Jhr Herrſchafft und reſpectivè Glaubiger (iſt gar nit zu muthmaſſen / daß es anderſt / als auß Vergeſſenheit / und wegen unterlaſſener Aufſchreibung geſchehen) fordert das Geld mit allem Ernſt noch einmahl alſo / daß die gute Frau / die mit der

Prob nit leicht wurde haben können aufkommen / und nur bloß auf die alt-teutſche Redlichkeit gehandlet hatte / ohnfehlbar noch einmahl häte bezahlen müſſen. Was thut ſie ? Weilen ſie in jhrem Gewiſſen deß richtig erlegten Gelds verſicheret ware / ſucht ſie gleich-fahls jhr Zuflucht / und ſcheinet ſelbige gefunden zuhaben unter denen 4. Säu-len ; dann ſie wurd hierauf im mindi-ſten nit mehr angefochten / ſonder da ſie mit der Zeit den Uberreſt jhrer Schuld lifferet / voll der Sorgen / es werde das vorige auch noch anbegehret werden / iſt alles richtig / und kein Menſch thut Meldung / als ob ſie auch ſonſt einigen Ruck-Stand zu bezahlen ſolle verbun-den ſeyn. Allhier ſagſt du villeicht / oder doch gedenckeſt du dir es im Her-tzen / du ſeheſt bey diſer (etwo wohl auch bey mehr anderen ſeither geführten Erzehlungen) nichts ſonderheitliches / nichts auſſerordentliches / nichts mira-culoſes. Es werde halt der Creditor ſich indeſſen bedencket / und der von der Wittib ſchon empfangenen Bezahlung von ſelbſten noch erinneret / oder in ſei-

nen Aufſchreibungen gefunden haben? Du thuſt gar recht / wer du immer biſt / daß du dein Tentation redlich herauß ſagſt / kan auch auf gewiſſe Weiß gar wohl wahr ſeyn / was du fürbringſt / und dahero werden alle diſe Begebenheiten (beforderiſt ein jede in Abſonderheit) nit als unfehlbare Miracul hervor geſtrichen / wiewohl ich mir nit allerdings getrauete / alle insgeſambt nur bloß dem gewohnlichen Naturs-Lauff zuzuſchreiben. Allein ſolſt du wiſſen / und wohl behertzigen / daß die ſeeligiſte Jungfrau (faſt auf die Weiß / wie GOtt ſelbſten) mit Außſpendung ihrer Gnaden nit pflege ein lautes Getöß zumachen / ſonder mit Zuzug der natürlichen Urſachen ihr außerordentliche Hilff alſo zu verhüllen / daß allzeit pia affectio, das iſt / eine gute Neygung deß Willens noch darbey Platz finde.

III.

Ein gewiſſe / ſonſt gar wohl geſittete Hauß-Mutter / weilen ihr immerdar (ſonderbar in denen Eß-baren Sa-

chen) etwas entzohen wurde/ hatte ein groſſes (wenigiſt jhrer Meynung nach) vor GOtt unſträfflich es Bedencken auf eine gewiſſe einheimiſche Perſohn. Diſem Hauß-Dieb recht auf die Spuhr/ mithin anderwätig auß dem Argwohn zukommen/ wolte ſie einſtens/ da die Hauß-Leuth alle zu Kirchen waren/ die verſchloßne Truchen der in Bedencken gezohenen Perſohn aufmachen/ und dero Sachen viſitieren. Zu jhrem Unglück fande ſie gar bald einen Schlüßl/ der nit gar untauglich zuſeyn ſcheinete; doch da ſie mit der Sach villeicht gar zuſchleunig umgienge/ überſchnelt jhr der Bart von dem Schlüßl alſo/ daß jhr bey jhrem noch zuwenig practicierten Handtwerck nit mehr allerdings wol ware/doch hoffte ſie noch einen guten Außgang. Sie bemühet ſich den Schlüßl zuruck zubringen/ aber diſer wolte nit gehen/ derohalben fangt ſie an mit Gewalt ruck-werts zureiben/ reibt auch ſo lang/ biß ſie den Schlüßl gar abgeriben. Da ware nun bey der lächerlichen Sach ach/ und wehe/ und das gute Weib wußte jhr nit mehr zuhelffen/

ſen. Sie vermeinte zwar die Truchen mit Gewalt aufzuſprengen / aber ſie kunte ihr Vorhaben nit außführen; dann ihre ſchwache Weibs-Kräfften wolten ſich biß dahin nicht erſtrecken. Es ware ihr nun nit mehr um ihre verlohrene Sachen / ſonder um ihren guten Namen / indem ſie vor Augen ſahe / man werde ſie (weil ſonſt indeſſen niemand zu Hauß geweſen) für eine Diebin außſchreyen. Ja es ware ihr endlich auch nit ſo vil um diß / als um die hierauß billich zu beſorgen habende Beleydigung GOttes. Was thut ſie? Sie hat ihr Zuflucht genommen zu Mariam unter denen 4. Saulen. Zu diſer rufft ſie mit Mund und Hertzen / ſie ſolle ihr doch auß diſem Strudl helffen / thut auch ein Gelübd / nit allein vor ihrer heiligen Gnaden-Bildnuß 3. H. Meſſen zuhören / ſondern auch ihr Lebtag keinem Menſchen mehr über ein verſperrten Kaſten oder Truchen zugehen. Und ſehet! oder vilmehr höret Wunder! eben da ſie mit diſem Gelübd beſchäfftiget ware / geſchicht in dem Gſchloß ein Krach / und das Truchen-Luck

laßt ſich gantz gern aufthun / alſo daß ſie den zerbrochenen Schlüßl ablöſen / die Truchen von neuem zuſperren / und ihr gantzes Unternemmen vor denen Menſchen verbergen kunte.

Ein andere gewiſſe Perſohn hatte durch Unglück zwey goldene Ringlen verlohren / und iſt hierdurch ſelbſt / als ob ſie ſelbe veruntreuet hätte / in zimlichen Verdacht gerathen. Weilen ſie ſich aber in ihrem Gewiſſen / wenigiſt ſovil diſe Sach betrifft / gantz unſchuldig befande / gienge ihr diſe Schmach ſehr zu Hertzen. Sie ſuchte zwar durch allerhand Entſchuldigungen ſich diſes Argwohns zu entladen / allein ſie fande in all ihren Reden keinen Beyfall / der Schein deß Wercks zohe allen Entſchuldigungen vor. Weil ſie nun kein andere Hilff wußte / ſuchte ſie die ſelbige mit Verſprechung einer 9. tägigen Andacht bey der Jungfräulichen Mutter GOttes unter denen 4. Saulen / und hat ſie ſchon am rechten Orth geſucht ; dann durch die Marianiſche Fürbitt ſeynd beyde Ringlen wider an das Tagliecht / mithin ſie auß der Suſpicion kommen.

IV. Eli-

IV.

Eliſabeth Spänin auß Stubay hatte das Unglück / das am Feſt der HH. Apoſtlen / Simonis, und Judæ im Jahr 1728. ihr zwey-jähriges Knäbl (Martin mit Namen) unverſehens in den ſo-genannten Schligger-Bach hinein gefallen. Die Mutter ware zwar nit weit darvon / ſahe auch den Fall mit jhren Augen / jedoch ſo eylends ſie hinzu luffe / kunte ſie nit verhinderen / daß das Kind nit wenigiſt zwey Pixenſchuß weit hinweck getriben wurde. Sie befahle es alſobald der ſeeligiſten Jungfrauen unter denen 4. Saulen / und verlobte ſich mit einer Kirch-Fahrt dahin. Sobald ſie zukommen / ziehet ſie das Kind auß dem zwar nit groſſen / doch reiſſenden Bach / und obwohlen ſowohl ſie ſelbſten als andere Leuth / daß ſelbe ſchon für todt hielten / ſo eylte ſie doch darmit dem Feur zu / willens mit der Wärme / wo möglich zu erquicken; hat auch nit übel gethan; dann nach / und nach lieſſen ſich nit allein die Lebens-Geiſter wider ſpihren / ſonder

 nach-

nachdem man das Kind behutſam geſtir-tzet / und das geſchluckte Waſſer dar-von gelaſſen / hat es ſich gar bald er-hollet / und iſt den anderen Tag wider-um auf der Gaſſen herum geloffen / die Mutter aber / ſo die Gefahr wohl er-kennet hat / hat nit verweilet ; die ver-lobte Kirch-Fahrt mit Andacht zu verrichten / und ſo wohl ſich ſelbſten als das Kind dem ferneren Schutz Ma-riä anzubefehlen.

Nit lang darauf / nemlich den 3. Jeñer 1729. eretgnete ſich ein noch weit gefähr-lichere Begebenheit. Anna Schmid-lin Dienſt-Magd bey Georg Kofler an der ſo-genannten Figgen gleich auſ-ſer der Gallwiß / da ſie zur Hauß-Nothdurfft auß dem vorbey lauffenden Ynn-Fluß wolte Waſſer ſchöpffen / brache unter jhren Füſſen das Eiß / al-ſo daß ſie 2. Mann tieff (dann ſo hoch be-fande jhr Baur das Waſſer / als er es gleich darauf abgemeſſen) in den Fluß iſt hinein gefallen. Kein Menſch wa-re zu erruffen / niemand hatte den Fall geſehen ; dahero ruffte die verlaſ-ſene Dienſt-Magd zu der allgemeinen

Noth-

Nothelfferin unter denen 4. Saulen / mit demůthigſter Bitt / ihr das Leben nur wenigiſt ſo lang zu erhalten / daß ſie noch zuvor beichten / und ſich mit denen H. Sacramenten könne verſehen laſſen. Da ſie nun in dem Eiß-kalten Waſſer alſo fortgetriben wurde / erreicht ſie gehling ſo vil Sand / und Grieß / daß ſie ſich in etwas ſteuren / und aufrichten kan / kombt auch nach / und nach von ſich ſelbſt / oder beſſer zu reden / durch die hilffliche Handreichung Mariå auß dem Waſſer / lobet GOtt / und ſeine Wunder-thåtige Mutter unter denen 4. Saulen. Die Herꝛſchafft aber beſagten Hofs hat hierdurch Anlaß genommen / bey dem ſelbigen alſobald einen eygnen Zůggl-Brunnen graben / und machen zulaſſen / wie noch zu ſehen iſt.

Den 17. Novemb. 1728. bezeugt ein gar ehrliche Weibs-Perſohn / daß ein jhrige noch zimlich junge / und eben in dem gefåhrlichiſten Alter ſich befindende Schweſter gantz unverſehens in das Todt-Beth kommen / darbey aber in dem Haupt alſo erhitzet / und

verwirret ware / daß ſie weder die Gefahr erkennete / noch zur H. Beicht kunte gebracht werden. Jedermann truge mit diſer Sünderin ein hertzliches Mitleyden / aber niemand kunte jhr helffen. Endlich fallet jhr deßtwegen höchſt = beſtirtzten Schweſter ein / bey der liebſten Mutter unter denen 4. Saulen jhr Zuflucht zuſuchen / wo ſie die ſelbige dann auch gar wohl gefunden; ſintemahlen kaum als ſie daſelbſten jhr Andacht abgelegt / erhollet ſich die Schweſter / richtet ſich gantz ernſtlich zu würdiger Empfahung der heiligen Sacramenten / und gibt jhr gereinigten Geiſt gantz ſüßiglich auf in die Händ jhres Erſchaffers.

V.

Annoch zitterend / und voll deß Schröckens kommet den 13. Martij erſt beſagten Jahrs Maria Kheilin / und erzehlet / was für Gefahr / und Angſt ſie allererſt auf dem Ynn = Fluß mit ſambt jhrem Bruder Michael Kheil habe außgeſtanden. Nemlich ſie fahr-

te

te mit diſem gantz alleinig auf einem Floß von Pfaffenhofen nach Inſprugg; indem ſie aber auß Unachtſamkeit an einer Archen deß Geſtaats angeſtoſſen/ zerbricht die Rueder-Stitzen/ und ſchlagt den Steyr-Mann (obbeſagten Michael) in den Fluß hinauß/ alſo daß diſe arme Tröpffin nun gantz alleinig an dem Rueder-loſen Floß/ ihr Bruder aber ſich unter dem Waſſer befande. Was ſolte ſie in diſer doppelt-äuſſerſten Todts-Gefahr anfangen? Solte ſie ſich ſelbſt/ oder ihren Bruder verſorgen? Auß ihrem Verſtand zwar/ und auß ihren Kräfften kunte ſie keines; doch hat ſie die Sach ſchon recht angeſtelt: dann ſo bald der Stoß an die Archen geſchehen/ verlobte ſie ſich und ihren Bruder zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen; greifft ſodann neben dem Floß in das Waſſer hinab/ erwiſcht den Bruder bey dem Kleyd/ und mit ihren ſchwachen Weibs-Kräfften [ich hab gefehlet] und mit dem ſtarcken Armb Mariä ziecht ſie den ſelbigen überſich/ und hilfft ihm wider auf den Floß hinauf/ allwo diſer unter

wehren-

wehrendem Lauff das Rueder / ſo gut er in der Eyl kunte / widerum in brauchbaren Stand richtete / und ſein Schweſter auf ihr eyffrigiſte Bitt / ſo bald es nur möglich ware / an das Geſtaat ſetzte / auf daß ſie die verlobte Kirchfahrt bey ihrer ſo gnädigen Erhalterin unter denen 4. Saulen nur ohne aller Zeit Verliehrung abrichten möchte / allwo ſie dann mit Ablegung einer ſowohl reumüthigen Beicht / als der ſchuldigſten Dancksagung ihrer Andacht ein geraume Zeit gepflogen / hernach gleichwohl gangen iſt zuſehen / wie die Reyß ferner mit ihrem Bruder abgeloffen ſeye?

Gleich bald hierauf / benanntlich den 15. Tag May. Als am Vorabend deß hochen Pfingſt-Feſts fahret Frau Catharina Mayrhoferin mit ihrer Dienſt-Magd auf obbeſagtem Ynn-Fluß von Innſprugg nach Hall. Sie fahrten ſonſt gantz glücklich dahin; als aber die Schiff-Leuth ſich an dem Lend-Stadl zulang verweilet / iſt das Schiff entzwiſchen mit ſeiner Ladung weck / und überzwerch durch die Brucken geloffen / alſo hart an die Archen daß es ſchon

gewal-

gewaltig hat angefangen zu krachen / und jedermann voll deß Schröckens hat vermeinet / es müſſe alles zu Trümmeren gehen. In diſer Noth befihlet ſich obangezogene Frau Catharina zu ihrer liebſten Pfarr-Mutter unter denen 4. Saulen / als von Dero ſie ſambt ihrem Ehe-Herrn / und Kinderen / ja auch Dienſt-Botten ſchon öffters augenſcheinliche Hilff erfahren hatte / und alle gelangen noch glücklich an das Geſtaat.

VI.

Ein unbenannter / und ſo vil man auß ſeiner Handſchrifft abnemmen kan / außländiſcher Herr opfferet den 7. April im Jahr 1727. einen Danck-Zetl / in welchem er beglaubiget / daß er bey der hochen Obrigkeit um ein gar wichtige Sach ſehr lange Zeit bittlich angehalten / diſe aber / ſo billich ſie ſchine / niemahlen habe erlangen können. Doch nachdem er ſich zu diſer ſo Groß-miraculoſen Tyroliſchen Schutz-Mutter [wie er ſie nennete] hieher unter die

die 4. Saulen verlobt hatte / ſeye gleich den anderen Tag darauf ſein Sach zu glůcklicher Endſchafft kommen / fůr welche Gnad dann er dann tauſent fåltigen Danck abſtatte.

Einen weit gefåhrlicheren Handel / und zwar der ſeinen Außgang nåchſtens erreichen ſolte / aber keinen anderen / als einen hôchſt-unglůckſeeligen / hatte ein gewiſſe Perſohn deß ſchwåchern Geſchlechts. Diſe [ihrer eygnen mit Mund / Feder / und Pemſel abgegebene Bekanntnuß gemåß] wurde nach / und nach alſo ůbel verfůhrt / und in die Tieffe der Boßheit geſtirtzet / daß ſie entlich mit Abſchwôrung GOttes / deſſen gebenedeyten Mutter / und aller Heiligen insgeſambt / ſich dem bôſen Feind ſelbſten mit Leib / und Seel verſchriben hat Der außgeſteckte Termin, ſo nit långer als von 4. Jahren ware / wolte allgemach zu End lauffen; Dahero ſtuende der elenden Sůnderin Tag / und Nacht gantz lebhafft vor Augen ihr zeitlich / und ewiger Untergang. Sie gedachte zwar offt an die H. Beicht / und an die Beſſerung deß

Le-

Lebens/ allein der hölliſche Tyrann/ deſſen Sclaſin ſie ſchon ware/ machte jhr die Sach ſo ſchwer / daß niemahlen etwas darauß wurde. Entlich faßte ſie das Hertz/ verlobte ein 9. tägige Andacht zu der Mutter der Barmhertzigkeit unter denen 4. Saulen. Aber der leydige Satan widerſetzte ſich häfftig diſem Vorhaben/ ja wolte ſie auf alle Weiß abwendig machen / auf Wilthau zugehen. Jhr gröſtes Glück iſt geweſen / daß ſie ſich nit hat laſſen abſchröcken / ſonder jhr Gelübd mit ſo gröſſerem Eyffer hat vollzohen / jemehr ſie der böſe Geiſt darvon ſuchte abzuhalten. Als nun diſe Noven allbereit zu End gienge / und die arme Tröpffin vor dem Marianiſchen Gnaden-Thron ſchier in lauter Zäher verfloſſe / demüthigiſt bittende / daß ſie jhr doch durch jhre Mütterliche Fürbitt auß der Tieffe jhres Abgrunds helffen / anbey auch zuwegen bringen wolte / daß ſie den mit eygnem Blut unterſchribnen Zetl wider zuruck bekommen / mithin in die Ruhe deß Hertzens geſetzet werden möchte. Daß eine / jhrer Meynung nach / hat

ſie bald erhalten / mit dem anderen aber gienge es länger zu / doch / weilen ſie von jhrer Bitt nit außſetzte / zeigt ſich entlich der Hölliſche Seelen-Rauber in entſetzlicher Geſtalt / und unter tauſenterley Betrohungen ſagt er zu jhr : Du verfluchte Creatur / du quällest / und zwingeſt mich daß jenige / was ich von dir habe / zuruck zugeben. Warffe jhr den Zetul hin / voll der Raſerey ſprechend : Da haſt du zwar deinen Zetul / aber ſeye verſicheret / ich will mich an dir rächen. Was diſer leydige Gaſt verſprochen / daß hat er redlich gehalten : Er hat die arme (jetzt nit mehr Sünderin) ſonder Büſſerin ſehr hart angefochten / beforderiſt an jenem Tag / an welchem das 14te Jahr jhres unglückſeeligen Vertrags nun würcklich ſolte erfüllet werden ; Dann es überfielle ſie ein ſolcher Schauder / Forcht / und Zitteren / daß ſie auf einmahl faſt von allen Leibs- und Gemüths-Kräfften kommen / und deſſentwegen nit wußte / was ſie doch in diſer jhrer äuſſerſten Noth und Gefahr anfangen ſolte ?

Ent-

Entlich da ſie ſich in etwas erhollet / iſt ſie noch voll deß Schröckens widerum nach Wilthau geloffen zu jener Groſſen Frauen / von welcher ſchon längſten der Hölliſchen Schlangen der Kopff iſt zerſchmettert worden. Sie hat es auch nit übel getroffen ; ſintemahlen / als ſie kaum das Gnaden-Orth erreicht hatte / waren gleich alle Forcht / und Schröcken hin / und ſie wurde erfüllet mit Hoffnung / und Troſt / lebt auch fortan / ſo vil mir wiſſend / in kindlicher Zuverſicht / diſe allerliebſte Gnaden-Mutter / Dero ſie ſich nun völlig ergeben / werde ſie auch künfftig-hin niemahlen verlaſſen.

Noch erſchröcklicher / zugleich aber faſt eben ſo Troſt-reich iſt / was ſich bereits vor 20. Jahren zugetragen. Ein ihrer Redens-Art / und Kleydung nach zimlich frembde Wallfahrterin / dero innerliches Anligen / auß der äuſſerlichen verwirrten Weiß zuhandlen ſich bald zeigte / bekennet mir ſelbſten / daß ſie vor einigen Jahren auß fürſetzlicher Boßheit mit dem Höl-

liſchen Geiſt ſich in gar zu enge Verbündnuß eingelaſſen / und darmit unter Verſchwörung GOttes / und ſeiner werthiſten Mutter / wie auch ſchrifftlicher Verpfendung jhrer Seel gegen gewiſſe Dienſts-Leiſtungen einen verdammlichen Contract getroffen habe. Nun ſeye jhr von der außgedingten Zeit nit vil mehr übrig / wolte alſo wohl gern / wann es anderſt möglich wäre / ehe der Termin gantz verſtrichen / den Pact aufheben / und das Leben beſſeren. Jch munterte ſie auf mit Vorſtellung der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes / und kräfftigen Fürbitt Mariä / ſie aber fienge an der Menge und Schwere nach ſolche Sünden zu erzehlen / auß welchen ſich gar wohl abnemmen lieſſe / ſie könne bey keinem andern / als einem Hölliſchen Lehr-Meiſter in die Schul gangen ſeyn; Dann gewißlich unſere auch groſſe Sünden / wie ſie insgemein geſchehen / ſeynd gegen denen jhrigen gerechnet nur gleichſam ein Tändtlwerck / und lautere Kinder-Boſſen. Sie erzehlete mir auch mit gantz wahrſchein-

lichen

lichen Umſtånden / daß ihr der Hölli- ſche Feind unter Weegs tauſenterley Beſchwernuſſen gemacht / und bald ge- trohet / ſie in Stucken zu zerreiſſen / bald in das Waſſer zuſtirtzen / bald an einen Baum aufzuknipffen / ja er verlegte ihr ein- und andersmahl die Straſſen / wordurch ſie zugehen hatte / dergeſtalt / daß ſie nichts / als den vor- bey lauffenden Fluß / und Thurn-hoch über einander gehåuffte Stein-Wånd vor ſich ſahe / alſo / daß ſie vermein- te / jhrem höchſt-betrangten Gemüth auf einmahl Lufft zumachen / ſeye kein beſſeres Mittel / als in den vorbey rauſchenden Bach einen Sprung zu- wagen. Weilen ſie doch immerdar zu GOTT / und Mariam um Hilff geruffen / iſt geſchehen / daß ſie ein frommes mit keinen ſonders nothwen- digen Geſchåfften beladenes Weib an- getroffen: Diſes bittet ſie um GOt- tes Willen / jhr die Lieb zu erweiſen / und ſie mit jhrem ſehr übel beſtelten Gewiſſen zu der berühmten Wallfahrt auf Wilthau / wohin ſie deß Weegs

unkündig ſeye / zu begleitten / ſo auch geſchehen mit ſo gutem Fortgang / daß ſie entlich an diſem Gnaden-Orth glůcklich angelanget. Ihr Handel ware ſo verwirret / daß ich ſie etlich Tag hier zu bleiben bereden mußte. Unterdeſſen was ſie / ſonderbahr bey Nåchtlicher Weil für Forcht / und Schrőcken / was für Vorſtellungen / und Betrohungen hat außſtehen můſſen / iſt nit außzuſprechen. Doch iſt entlich (GOTT / und ſeiner Jungfråulichen Mutter ſeye ewiges Lob) alles gut abgeloffen / und machte ich mir die beſte Hoffnung / daß ſie ſich wenigiſt für daßſelbige mahl / von gantzem Hertzen zu GOtt bekehret / und von deſſen Gütte ihrer Sůnden vőllige Nachlaſſung erlanget habe. Wie es jhr aber weiter ergangen / hab ich kein Wiſſenſchafft ; hoffe zwar das beſſere / doch indem ſie mir verſprochen / innerhalb einer Jahrs-Friſt wider zu kommen / GOTT und ſeiner übergebenedeyten Mutter Danck / mir aber fernerere Nachricht abzuſtatten / und

diſes

diſes ſeithero nit geſchehen / ſtehe ich in Sorgen / ob jhr nit villeicht der Hölliſche Feind zuſtarck / ſie aber in jhrem Verſprechen Eyd-brůchig worden ſeye? Alſo hart nemlich iſt es ſich in diſer Sach ernſtlich / und auf ein beſtändiges zu beſſeren. GOTT behüte uns von diſen Fall-Stricken.

ENDE deß dritten Theils.

Deß ur-alten Marianiſchen Gnaden-Throns von neuem aufgerichtet /

Vierdter Theil.

Andachts-Ubungen zu der ſeeligiſten Jungfrauen unter denen 4. Saulen.

ICh erinnere mich / dem Marianiſchen Liebhaber gleich zu Eingang diſes Wercks verſprochen zuhaben / einige Andachts-Ubungen an die Hand zugeben / ſo zwar anjetzo nit gedencke gäntzlich zu unterlaſſen ; allein weilen ich ſchon zuvor alle Bücher darmit angefüllt finde / will ich allhier faſt nur das jenige beybringen / was ſich zu unſerer Troſt- und Freuden-vollen Gnaden-

den-Mutter vor anderen ſchicket. Der liebe Leſer bediene ſich derſelben; doch dergeſtalten / daß / wann er ſein Gebett von ſelbſt beſſer einzurichten / und ſeine Marianiſche Liebs-Begürden mit gröſſerem Nachdruck vorzutragen weiß / er ſich hiervon nit hinderen / ſonderen ſeinem Geiſt zu allen guten Anmuthungen den vollen Lauff laſſen ſolle.

Erſtes Capitel.

Tägliche Andachten zu unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen.

I.

Marianiſche Morgens-Proteſtation.

VOr dem Thron Deiner Göttlichen Majeſtät wirffe ich mich auf die Erden / und im Geiſt der Demuth / auch in Vereinigung jenes allerreiniſten Morgen-Gebetts / ſo

Maria die gebenedeyte Jungfrau in Ihren Leb-Zeiten alltäglich verrichtet hat / bette ich Dich an / O allerheiligiſte unzertheilte Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn / und H. Geiſt / und ſag Dir Grund-hertzlichen Danck für alle Gnadē und Wohlthaten / die Du der gantzen Welt / allen lieben Heiligen / und ſonderbahr Mariä der Jungfrauen in Ihrer Außerwehlung / Empfängnuß / Geburt / Leben / und Entſchlaffung / auch durch Sie mir unwürdigiſten Geſchöpff die Zeit meines Lebens erwiſen haſt. Ich ſag Dir Danck / daß Du mich zu Deinem Eben-Bild erſchaffen / durch das unſchuldige Blut JEſu Chriſti erlöſet / und in Krafft der heilig-machenden Gnad an Kindſtatt an- und aufgenommen haſt. Ich ſag Dir Danck / daß Du mich in der Catholiſchen Kirchen haſt laſſen gebohren und in dem Chriſtlichen Glauben unterrichtet / auch zu einer zarten Andacht gegen mein allerliebſte Himmels-Mutter angeführt werde; Abſonderlich ſage ich Dir Danck / daß Du mich biß auf diſen Tag an Leib und Seel friſch nnd geſund

ſund erhalten haſt. Gibe O barmhertziger GOTT / daß ich diſen zu Deiner grösseren Ehr / zu Lob Mariä / zu Aufferbauung meines Nächstens / und zu Nutzen meiner armen Seel wohl zubringe / auf daß / wann villeicht diſer (ſo dir allein bekannt iſt) der letſte meines Lebens ſeyn ſolle / ich durch die Fürbitt beſagter meiner allerliebſten Schutz-Frauen Mariä ein glückſeeliges Sterb-Stündl / und gnädiges End-Urtl erlangen möge. Derohalben opffere ich Dir auf ſowohl mich ſelbſten mit Leib und Seel / als alle meine Gedancken / Wort / und Werck / in Vereinigung der Gedancken / Wort / und Wercken / Deines eingebohrnen Sohns / und Seiner Jungfräulichen Mutter Mariä. Nit minder opffere ich dir auf alles / was du auß deiner gantz vätterlichen Fürſorg mir diſen Tag hindurch zuſenden wirſt zuſchicken. Und diß alles bloß / und allein zu Deinem Göttlichen Wohlgefallen / zu Ehr der Heil. Jungfrauen Mariä / und meiner heiligen Patronen in dem Himmliſchen Vatterland : für den Wohlſtand der gantzen Catholiſchen

liſchen Kirchen/ und für das Heyl deß H. Römiſchen Reichs / wie auch zu Vergeltung deß jenigen Gebetts / ſo von anderen für mich geſchicht / zu Erlöſung der armen Seelen im Fegfeur / und zu Gewinnung der H. Abläß / ſovil ich deren würdig und fähig bin. Ich bitte Dich auch HErr Himmliſcher Vatter durch beede Lieb-volle Hertzen JEſu / und Mariä / auch durch die Verdienſt aller Auſſerwehlten / laſſe nit zu / daß ich Dich diſen Tag hindurch beleydige mit einer freywilligen Sünd. bewahre meine Augen vor dem ſchädlichen Fürwitz / meine Ohren vor Anhörung unnutzer Welt-Händel / mein Zung vor unbehutſammen Geſchwätz / mein Hertz vor böſen Gedancken. Vilmehr verſchaffe / daß ich ſowohl meine innerliche Seelen-Kräfften / als äuſſerliche Sinnen deß Leibs fleißig anwende in Ubung Stand-mäſſiger Tugenden / und unverdroſſener Vollziehung tragender Ambts-Pflichten. Und diß iſt mein ernſtlicher Willen / und demüthigiſte Bitt / dahero

pro-

proteſtiere ich vorhinein wider alle böſe Einfäll / wider die ſchädliche Gemüths-Zerſtöhrungen / wider die ſchlimme Gedancken / unordentliche Begürden / unbehutſamme Wort / und Werck / und erkläre mich lieber zuſterben / als Dich meinen GOTT wiſſentlich zubeleydigen. Du O mein höchſtes Gut / beſtättige diſen meinen Willen / Amen.

II.

Tägliche Befehlung in den Schutz Mariä.

O MARIA Du mein allerliebſte Mutter! aber was ſage ich? Bin ich wohl Dein Kind / oder verhalte ich mich wohl als Dein Kind / daß ich mich unterſtehe / Dich mein Mutter zunennen? Verzeyhe mir / O Groſſe Frau / und ertheile mir die Erlaubnuß / daß ich Dir diſen Namen dörffe beylegen; dann ob ich zwar für Dich ohnzahlbar vil der alleſchönſten Ehren-Titl / der allerpreyßwürdigiſten

ſten Lob-Sprüchen höre / leſe / und von ſelbſten weiß / ſo finde ich doch keinen / der für mich ſüſſer / und Troſtreicher wäre / als den Zunamen einer Mutter. Diſer erquicket mir das Hertz : diſer verſüſſet mir den Mund : diſer ſtärcket mir die Kräfften Leibs- und der Seelen. Und in der Wahrheit biſt Du ja der Menſchen allgemeine / folgends auch inſonderheit mein allerliebſte Mutter / indem Dein erſt-gebohrner Sohn Chriſtus JEſus ſelbſten ſich gewürdiget hat / Dich uns zu einer Mutter / und uns Dir als Kinder zuzuordnen / da Er am Stammen deß Creutzes Sein letſtes Teſtament nit nur gemacht / ſonder auch ſelbſten verleſen / und publiciert hat. Zu uns in der Perſohn Joannis ſprechend : *Ecce Mater tua !* Sihe Dein Mutter. Zu Dir aber / *Mulier, Ecce filius tuus !* Weib ſihe Dein Sohn. Wann Du dann mein allerliebſte Mutter biſt / vergunne mir / daß ich auf die Art der Kinder heut widerum zu Dir fliehe / heut widerum mich in Dein Mütterliche Schooß verberge ; dann wo kunte ein Kind wohl

beſſer

beſſer verſorget ſeyn / als in der Schooß ſeiner Mutter? Allda weiß ich / daß ich befreyet ſeye von denen Nachſtellungen der Höllischen Schlangen / als dero Du jhren Kopff ſchon långſten zerſchmetteret haſt. Allda bin ich verſicheret / daß mich nit feßlen werden die Fall-Strick der betrogenen / und betrůgenden Welt; dann Du entdeckeſt jhre Liſt. Allda hab ich nit zuförchten die Begirlichkeit deß Fleiſchs; dann von dir lehren wir recht zuleben nach dem Geiſt / nach der Vernunfft / nach der Tugend. Allda hoffe ich ſo gar auch beſchůtzet zu werden wider den gerechten Zorn GOttes; dann Du falleſt jhm in die Armben / und halteſt zuruck deſſen ſcharpffe Straff-Ruthen. Dir O liebſte Mutter / befihle ich meinen Leib; hilffe Du / daß diſen Tag hindurch nit er in mir / ſonder die Seel das Regiment führe. Dir befihle ich mein Seel; hilffe Du / daß ich ſie heut ſchmucke und außziehre mit Standmäßigen Tugends-Ubungen. Dir befihle ich mein Leben / und Geſundheit; Du erlange mir von GOtt die

Gnad /

Gnad / daß ich mich deren nit anderſt gebrauche / als zu Seiner / und Deiner Ehr ; Dir befihle ich auch meinen Todt ; Du trage für mich Sorg / daß ich über kurtz oder lang / wie es nemlich GOttes Willen iſt / entſchlaffe / aber nit anderſt / als in Deiner Lieb-vollen Mutter-Schooß / Amen.

III.

Marianiſches Lob-Gebett täglich zuſprechen.

SO offt ich Dich betrachte / O Spiegel der Gerechtigkeit / werden meinen Gemüths-Augen allzeit zwey Sachen fürgeſtelt. Die eine iſt mein Armuth / und gäntzliche Nichtigkeit. Die andere Dein Ehr / und unaußſprechliche Würdigkeit. Ich ſchon in meiner erſten Empfängnuß ware Kohl-ſchwartz durch den Rueß der Erb-Sünd ; mithin entblöſſet von aller Geiſtlichen Tugend-Zierd / und ein unglückſeeliger Gegen-Wurff deß Göttlichen

lichen Zorns. Du hingegen ſchon dazumahl Schnee-weiß / und Wunderſchön / haſt auch ſchon dazumahl gäntzlich an Dich gezogen das Hertz deß Göttlichen Liebhabers / wareſt auch mit ſolcher Gnad ſchon überhäuffet / ſo von anderen Heiligen zu End jhres Verdienſt-vollen Lebens nit iſt beſeſſen worden. Ich in meiner Geburt war voll deß Elends / voll der Unvermögenheit / und hab das Welt-Liecht nit anderſt gegrüſſet / als mit Weinen. Du in Deiner allerheiligiſten Geburt haſt Freud verkündet der gantzen Welt / und wareſt mit Deinem GOTT ſchon auf das vollkommniſte vereiniget. Mein Kindheit / und erſtes Alter hab ich angefangen / wäre leicht angefangen / ich habs auch nit anderſt fortgeſetzt / als in Sünden / in Ungehorſam / in Müſſiggang / und was noch ſchlimmer ware / iſt mit denen Jahren gewachſen meine Boßheit. Du in Deinem zarten Alter biſt herfür getretten gleich der Sonnen in hellem Mittag / voll deß Glantzes / voll der Tugend / voll der Heiligkeit. Mein übrige Lebens-Friſt

iſt

iſt vorbey geſtrichen in Eytelkeit / in Hoffart / in Sachen deren ich mich ſelbſten ſchame / und noch ſtecke ich voll der böſen Begůrlichkeit / und finde mich geneigt zu allen Untugenden / alſo / daß ich nit weiß / ob ich der Liebe / oder deß Haſſes wůrdig ſeye. Du hingegen O ſchöne Fůrſten-Tochter / wareſt von Jugend auf ein Zierd der Erden / ein Freud der Englen / ein Schatz der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit / und ein Schröcken der Höllen. Bey Tag und Nacht / alle Stund und Augenblick biſt Du gewachſen in der Tugend / an Verdienſten und in Heiligkeit / jetzt ſitzeſt Du nåchſt bey dem Thron GOttes in der Himmliſchen Glory / in ſüſſiſter Verſicherung / daß ſelbe in Ewigkeit nit werde geminderet werden. Verſchaffe O liebe Mutter / daß ich mich heut an Dir recht ſpiegle / daß ich heut von Dir lehrne recht fromm / eingezogen / demůthig / andåchtig / und durchgehends tugendhafft zuſeyn / und folglich einſtens das Glůck erlange Dich nach der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit zuloben / und zulieben in Ewigkeit / A.

IV. Ob-

IV.

Obwolhen ſich die Marianiſche Andacht in keine Schrancken einſchlieſſen laßt / ſonder alle Tugenden / Vollkommenheiten und Privilegia der ſeeligiſten Jungfrauen betrachtet / verehret / und bewunderet / ſo haben doch allhier bey denen 4. Saulen die ſiben Freuden jederzeit den vorzug gehabt / wie wir in unſern Jahrs-Schrifften außdrucklich verzeichnet finden. Diſem zufolg will ich auch hier ein Form / und Weiß an die Hand geben / Mariä zu diſen Ihren ſiben Freuden Grund-hertzlich Glůck zuwůnſchen / und an diſer Ihrer unaußſprechlichen Glůckſeeligkeit zu ſelbſt-eygner Hertzens-Vergnůgenheit Theil zunemmen. Ein Andacht / ſo diſe allerheiligiſte Jungfrau ſelbſten gut geheiſſen / und einen Ihrer ſonderbaren Dieneren dem ſeeligen Arnulpho Ciſterzienſer Ordens zulehren ſich gewůrdiget hat. Diſer / als er ſchon von denen erſten Jahren an ſeines geiſtlichen Stands in Gewohnheit hatte / tåglich die ſiben meiſte Freuden / deren Maria mit Ihrem Gőttli-

chen Kind auf Erden genoſſen hat / mit groſſer Andacht / und zarter Hertzens-Süßigkeit zu betrachten / und ſich in ſelbige gleichſam völlig zu verſencken / wurde er deßwegen von diſer groſſen Frauen ſehr offt heimgeſucht. Eins-mahls da er eben mit diſen heiligen Gedancken in ſeinem Geiſt beſchäfftiget ware / erſchine jhme widerum diſe Liebreichiſte Himmels-Königin / bezeugt zwar ein allergnädigiſtes Wohlgefallen ob ſeiner Andacht; jedoch fragte ſie jhn gantz freundlich / warum er nur alle Zeit jene Freuden verehre / und für den Gegenſatz ſeiner Betrachtung nemme / deren ſie auf diſer Welt genoſſen? Würdiget ſich ſodann jhne zu unterweiſen / wie er auch jene ſiben Freuden verehren / und jhr darzu Glück wünſchen ſolle / deren ſie jetzt im Himmel genüſſet / und in Ewigkeit genüſſen wird / beſihe hiervon in dem Stammen-Buch Mariä den 30. Tag Junij.

V. Grund-

V.

Grund-hertzliche Glück-wünſchung zu denen ſiben Freuden Mariä auf diſer Welt.

Ich wünſche Dir Glück / O ſeeligiſte Jungfrau MARIA / und erfreue mich von gantzem Hertzen jener übergroſſen Ehr / und Glückſeeligkeit / welche Dir vor allen anderen Geſchöpffen die Zeit Deines Lebens auß Freygebigkeit GOttes hier auf Erden widerfahren iſt. Inſonderheit wünſche ich Dir Glück / und erinnere dich jener ſüßiſten Freud / die du empfangen haſt / als dir der Engliſche Pottſchaffter Gabriel von der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit den Gruß gebracht / und dich verſicheret hat / daß du mit Beybehaltung deiner Jungfräulichen Reinigkeit ſolleſt werden ein Mutter deß ewigen Sohn GOttes. Ich

wünſche dir Glück / und erinnere dich jener ſüßiſten Freud / die du genoſſen haſt / als du geſehen / daß das liebſte JEſus-Kindlein von dir würcklich gebohren ſeye / und ſich würdige / gleich anderen unſchuldigen Kinderen die reiniſte Mutter-Milch auß deinen Jungfräulichen Brüſten anzunemmen / auch zuzulaſſen / daß du denſelbigen mit einem allerſüßiſten Kuß umarmben dörfftest. Ich wünſche dir Glück / und erinnere dich jener ſüßiſten Freud / die ſich über dein Hertz ergoſſen / da du dein liebſtes Söhnlein in den Tempel getragen / und ſelbes unter Troſt-vollem Jubl deß alt-erlebten Simeonis dem Himmliſchen Vatter zu ſeiner Göttlichen Ehr geſchencket / und daran ſeinen allerheiligiſten Willen in allem gantz vollkommen zu vollziehen aufgeopfferet haſt. Ich wünſche dir Glück / und erinnere dich jener ſüßiſten Freud / dero du theilhafftig worden biſt / da du geſehen / daß die drey Königen auß frembden Landen kommen / ſich vor deinem liebſten Kind auf ihre Knye nidergeworffen / ſelbes Ehren-bietigiſt angebet-

gebettet / und als jhren GOTT mit Gold / Weyhrauch und Myrrhen beehret haben. Ich wünſche dir Glück / und erinnere dich jener ſüßiſten Freud / die dein Leib / und Seel durchdrungen / als dir dein allerliebſter Sohn / nachdem er 3. Tag von ſeinem Hinſcheiden im Grab gelegen / am H. Oſter-Feſt erſchinen / und dich ſeiner glorreichen Aufferſtehung gäntzlichen verſicheret hat. Ich wünſche dir Glück / und erinnere dich jener ſüßiſten Freud / die du offentlich haſt ſpihren laſſen / da dein allerliebſter Sohn nach glücklich vollbrachtem ſchweren Werck unſerer Erlöſung unter tauſend-fältigen Gratulationen der Engliſchen Geiſteren voll der Glory / und Herrlichkeit auß ſelbſt eigner Macht gen Himmel gefahren. Ich wünſche dir Glück / und erinnere dich jener ſüßiſten Freud / in welcher dein reiniſtes Hertz geſchwummen / als dir dein allerliebſter Sohn von dem Thron ſeines Himmliſchen Vatters den H. Geiſt geſendet / der nach ſeiner unendlichen Gütte nit allein dich mit ſeinen ſiben H. Gaben noch mehr erfüllet;

füllet; ſonder auch die theils noch unerfahrne / theils ſehr forchtſamme Apoſtel mit ſeiner Ankunfft unterwiſen / und geſtärcket / anbey auch die gantze Chriſtliche Kirch an jhren unbeweglichen Felſen vollendts befeſtiget hat. Durch diſe deine 7. Freuden O liebſte Mutter / lindere jederzeit unſere Betrübnuß / und Schmertzen / Amen.

VI.

Ein andere Glückwünſchung zu denen ſiben Freuden / ſo Maria im Himmel genüſſet.

JCh lobe / und preyſe dich / ſage dir auch Danck / O allerheiligiſte unzertheilte Dreyfaltigkeit / GOTT Vatter / Sohn / und H. Geiſt für alle jene Glory / und Herrlichkeit / welche du ertheilet haſt / und in Ewigkeit ertheilen wirſt jener gebenedeyten Jungfrauen / auß welcher Chriſtus JEſus mein Erlöſer / und Seeligmacher auf diſe Welt hat wollen gebohren /

bohren / und in ſeiner Kindheit verpflogen werden. Dir aber in gantz kindlichem Vertrauen wůnſche ich Glůck / und erfreue mich mit dir von Hertzen / allerliebſte Gnaden-Mutter / daß du nach ůberſtandener Můheſeeligkeit diſes Lebens voll der Verdienſt mit Leib / und Seel gen Himmel biſt aufgenommen / und daſelbſt mit allen nur erſiñlichen Ehren-Bezeigungen von deinem allerliebſten Sohn / und allen Heiligen einbegeleittet worden. Ich wůnſche dir Glůck / und erfreue mich mit dir von Hertzen / daß du jetzt in der Himmliſchen Glory mit ſo unbegreifflicher Schönheit / und Glantz geziehret ſeyeſt / daß ſich alle glůckſeeligiſte Himmels-Burger ob deiner ůberſchwencklichen Herrlichkeit vilmehr erfreuen / als alle irrdiſche Geſchöpff ůber den Glantz der hell-ſtrahlenden Sonnen. Ich wůnſche dir Glůck / und erfreue mich mit dir von Hertzen / daß alle heilige GOttes / alle Patriarchen / und Propheten / alle Apoſtel / und Martyrer / alle Beichtiger / und Jungfrauen / ſambt allen 9. Chören der Englen dich als die

Göttliche Mutter in tieffiſter Reverentz/ und Demuth verehren / und ſich deinem Befelch unterwerffen. Ich wünſche dir Glück / und erfreue mich mit dir von Hertzen / daß du mit dem Göttlichen Willen jederzeit auf das vollkommniſte vereiniget biſt / alſo / und dergeſtalten / daß deßwegen auch dir der Allerhöchſte GOtt ſelbſten in allem / was du nur wilſt/ mit gnädigiſtem Gunſt willfahret. Ich wünſche dir Glück / und erfreue mich mit dir von Hertzen / daß du über alle Schaaren der Engliſchē Geiſter erhöchet auß ſonderbarer Freyheit die allernächſte bey dem Göttlichen Thron geſetzet ſeyeſt / und daſelbſt der Geſellſchafft aller Heiligen / als Deroſelben rechtmäßige Königin / mit höchſter Wolluſt genüſſeſt. Ich wünſche dir Glück / und erfreue mich mit dir von Hertzen / daß nit allein du ſelbſten von der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit zufolg deiner ſchier unendlichen Würdigkeit / und Verdienſten auf daß ziehrlichiſte gecrönet ſeyeſt ; ſonder daß auch alle / ſo dir auf Erden fleißig dienen / dich lieben / dich verehren / dich

dich anruffen / von GOTT hier / und dorten nach deinem allerheiligiſten Willen mit Gnaden angeſehen / und reichlichiſt belohnet werden. Entlich wünſche ich dir Glück / und erfreue mich mit dir von Hertzen um willen jener allerſüßiſten Sicherheit / Krafft dero du gantz Sonnen-klar erkenneſt / daß dein Glory / und Glückſeeligkeit ewigwehrend ſeye / einfolglich zu keinen Zeiten jemahlen abnemmen / oder aufhören werde. Zu allen diſen / und noch unzahlbar anderen Freuden / deren du in vergnügtiſter Hertzens-Ruhe genüſſeſt / und nun in Ewigkeit zugenüſſen haſt / wünſche ich dir Glück / und indem ich dich nach GOtt auf das höchſte liebe / erfreue ich mich ob diſem deinem Glück und Wohlſtand nit anderſt / als ob ich dieſelbige in ſelbſt eigner Perſohn genüſſete; doch weilen ich meinerſeits der ewigen Seeligkeit halber annoch in beſtändiger Ungewißheit / und Gefahr ſtehe / bitte ich dich gantz Fuß-fällig / mein allerliebſte Mutter / du wolleſt dich meiner annemmen / jetzt und in der Stund meines Abſterbens / Amen.

 VII. Ma-

VII.

Marianiſcher Abend Seegen vor der Nacht-Ruhe.

AUß deiner Grund-loſen Gütte/ und auf die Fürbitt meiner liebſten Mutter Mariä haſt du mich/ O Vatter der Barmhertzigkeit/ nach ſchon hinderlegten vil anderen/ auch diſen Tag überleben laſſen. Das Abſehen diſer deiner vätterlichen Obſorg/ und Gütte ware zwar kein anderes/ als daß ich diſen zu deiner Göttlichen Ehr/ und meinem Seelen-Heyl/ wie nit weniger zu Lob Mariä wohl zubringen/ und mich hierdurch mit Geiſtlichen Gütteren für die künfftige lange Ewigkeit vorhinein bereichen ſolle. Ob ich aber meinerſeits diſem deinem H. Willen nachkommen ſeye/ iſt dir/ mein GOtt/ der du Hertz/ und Nieren erforſcheſt/ vil beſſer bekannt/ als mir ſelbſten.

Ich ſage dir Danck für alle diſen Tag ſowohl mir / als all anderen Creaturen erwiſene Gnaden / und opffere dir darfür auf jenes Lob / ſo dir alle fromme auf Erden / und alle Heilige im Himmel heut abgeſtattet haben / und in Ewigkeit abſtatten werden. Ich bitte dich zugleich gantz demüthig um Verzeyhung aller Fehler / und Sünden / aller Nachläßigkeiten / und Verſaumnuſſen / die ich die Zeit meines Lebens; inſonderheit diſen Tag / wider dich / mein höchſtes Gut / begangen habe. Es reuen mich ſelbe von Hertzen / weilen ich dich / O mein GOtt / hierdurch beleydiget habe. Zu Erſetzung diſer wider dich begangenen Unehr / opffere ich dir auf jenes unſchuldigiſte Blut / ſo einſtens an dem Stammen deß Creutzes für mich / und meine Sünden vergoſſen und aufgeopfferet hat dein allerliebſter Sohn / auch heutiges Tags in deſſen Namen von allen Prieſteren der Chriſtenheit dir über dem Altar iſt aufgeopfferet / und gewandlet worden. Meine Wercklen aber / ſo ich diſen Tag vollbracht / weil ich mir vor deinen aller-

lerreiniſten Augen darmit zu erſcheinen nit getraue / übergibe ich in die Händ meiner allerliebſten Schutz-Mutter mit unterthänigiſter Bitt / du wolleſt ſie in Gnaden anſehen / und was jhnen an jhrer Vollkommenheit abgehet / auß dem Schatz deiner Grund-loſen Barmhertzigkeit erſetzen. Ich entzwiſchen voll der Kindlichen Hoffnung lege den ermüdeten Leib in mein Ruhe-Bethl / den ſchwachen Geiſt aber zugleich in deine lieb-Vätterliche Armben / und in die Mütterliche Schooß Mariá / mit demüthigiſter Bitt / ſelben zu bewahren vor zeitlich / und ewigen Unheyl. Auch dir / mein H. Schutz-Engel / der du mir von meinem Himmliſchen Vatter auß ſeiner Lieb-reichiſten Vorſichtigkeit zu meiner Huet biſt zugeordnet worden / erſtatte ich ſchuldigiſten Danck / daß du mich diſen Tag hindurch vor ſo vilen Gefahren Leibs und der Seelen bewahret haſt / und weilen ich wohl weiß / daß ich von dem Tugend-Weeg vil Fehl-Tritt neben auß gethan habe / bitte ich dich deſſen um Verzeyhung

mit

mit ernſtlichem Verſprechen / daß ich mich künfftigen Tag beſſeren will / ſo GOTT geben wolle / Amen.

Zweytes Capitel.

Der Marianiſche Diener verrichtet ſein Kirch-Fahrt zu der Wunder-thätigen Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen.

I.

Zwey Gattungen der Gütter gibt es / um welche wir durch die Fürbitt Mariä bey GOTT pflegen anzuhalten. Die eine ſorgt für den Wohlſtand deß Leibs / die andere für das Heyl der Seelen. Die eine gründet ſich in denen zeitlichen / die andere in denen ewigen Dingen. Die eine iſt gut / die andere beſſer. Wer diſe letſtere zu ſeinem Zihl / und End hat / der hat einen richtigen Weeg / er mag keck darum bitten / je kräfftiger / je beſſer /

ſer / je öffter / je ſicherer / wann er es nur an ſchuldiger Mitwürckung (damit es nit den Schein habe einer Verſuchung GOttes) nit erwinden laßt. Wer hingegen um die erſtere zu ſupplicieren gedencket / der ſoll ſein Bitt nit ſo gar lediglich / und ohne alle Bedingnuß anbringen; dann obwohlen an ſich ſelbſten auch diſes Gaben GOTTES ſeyn / ſo fehlet es doch gar offt an uns / daß nit ein jede deren einem jeden nutzlich ſeye. Was iſt dann zuthun? In ſolchem Fall ſoll der Marianiſche Wallfahrter ſein Bitt alſo einrichten / daß er zwar / ſo vil an jhme gelegen / von Hertzen begehre erhöret zuwerden / doch nit anderſt / als wann es dem Göttlichen Willen / und dem eignen Seelen-Heyl nit zuwider iſt; ſo es aber wider diſen wäre / ſtuende es dem Supplicanten vilmehr zu / daß er ſelbſten anhaltete / in diſem ſeinem Begehren nit erhöret zuwerden / wohl aber in einem anderen. In was für einem? Höre es / und vernimme mich wohl / indem / daß der liebe GOTT ſich würdige / durch die Fürbitt Mariä deiner

Schwach-

Schwachheit die Gedult zu ertheilen / und die Starckmůthigkeit / das Creutz nach dem Willen GOttes noch långer ertragen zukönnen. Glaube mir / diß iſt auch kein geringe Gutthat GOttes. Und ſeynd mir dißfahls nit wenig bekannt / die eben ſo getröſt an jhrem Creutz hangen gebliben / als ſie ſelbes / wann es der Willen GOttes geweſen wåre / von ſich gelegt håtten. Die Fůrbitt Mariå hat jhren Verſtand erleuchtet / und jhre Kråfften geſtårcket.

II.

Wann nun der Marianiſche Wallfahrter erſt-gehörter Maſſen reſignieret iſt / ſoll er ſodann ſein Bitt mit kindlichem Vertrauen von Stuck / zu Stuck außfůhrlich fůrtragen / und wohl erklåren; dann obſchon dem allſehenden GOTT biß auf das inneriſte unſers Hertzens alles gantz vollkommen bekannt iſt / auch Maria in GOTT als in einem allerheiligiſten Spiegel alles Sonnen-klar ſihet / ſo pflegen ſie ſich doch diſer jhrer Wiſſenſchafft gemeiniglich

lich nit vil zu gebrauchen ; ſonder wollen die Sach erſt durch unſer Anbringen recht vernemmen. Diß erſcheinet an dem Evangeliſchen Blinden von Jericho Luc. c. 18. Welcher zwar alſo laut geſchryen / daß es dem Volck in Ohren hat wehe gethan : JEſu du Sohn Davids / erbarme dich meiner ! Dannoch hat der HErr jhme nit geholffen / biß er ſein Anligen beſſer ſpecificieret. Ja da er mit ſeiner alten Bitt immer anhielte / hat jhm der HErr ſelbſten (Zweiffes-ohne uns zur Unterweiſung) ſeinen Bitt-Fehler gezeigt / da er geſprochen : Quid vis, faciam tibi ? Was wilſt du dann / das ich dir thun ſolle ? Als aber der Blinde deutlich um das Geſicht gebetten / hatte es ſein Richtigkeit / und der HErr hat jhne ſehend gemacht. Ja auch diß iſt noch nit genug / ſonder der Marianiſche Wallfahrter muß in ſeiner Bitt über daß auch beſtändig ſeyn ; es falt kein Baum auf den erſten Streich / und warum ſoll dann unſer Bittſchrifft allzeit gleich das erſtemahl unterſchriben ſeyn ? GOTT verlangt uns zu er-

erhören / Maria will unſer Fürbitterin ſeyn / aber ſie wollen gebetten ſeyn / nit nur ein / ſonder 2. 3. vilmahl. Jener gute Freund im Evangelio Luc 11. hatte ſchon ein gantz abſchlägige Antwort bekommen; doch weilen er in ſeiner Bitt verharret iſt / hat er nach Wunſch alles erhalten. Es ſeynd zwar noch mehr andere Bedingnuſſen deß Gebetts / ſo ich doch hier außzuführen nit gedencke / wohl aber ſetze ich zu einem Muſter / und Formular allerhand Gebetter / mit welchen ein jeder nach Unterſchid der Sachen ſein Anligen bey dem Gnaden-Thron Mariä anbringen / und durch die Händ deroſelben dem allerhöchſten GOTT ſein Bittſchrifft gleichſam überreichen kan.

III.

Der Marianiſche Diener befilcht der Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen das Heyl ſeiner Seelen.

GRoßmächtigiſte Königin Himmels / und der Erden / gewaltige Schutz-

Frau diſes Gnaden-Orths / ach laſſe auch mich genueſſen jene übergroſſe Gutthaten / welche du unter anderen deine Diener allda freygebigiſt außzuſpenden von ſo vil hundert Jahren her dich gewürdiget haſt / ſonderbahr leiſte mir dein Mütterliche Hilff / auf daß ich allhier an deinen 4. Gnaden-Saulen beveſtigen möge mein ewiges / und mir gar zu faſt wanckendes Seelen-Heyl / als an welchem mir alles gelegen iſt. Dir iſt von ſelbſten nit verborgen / in was groſſer Gefahr deß entlichen Untergangs ich mich wegen meinen Sünden befinde. Du O übergebenedeyte Frau haſt der Schlangen ſchon in dem Paradeyß den Kopff zertretten / ach halte ſie auch jetzt unter deinen Sigreichen Füſſen / damit ſie ſich nit riehren / und mir keinen Schaden zufügen könne. Du O würdigiſte Gebährerin deß Menſch-wordenen Sohn GOttes / biſt ohne Mackl empfangen; mithin befreyet verbliben nit nur von aller Sünd; ſonderen auch von allen durch die Sünd in Unordnung gebrachten Paſſionen / und Anmuthungen. Ach hilffe

hilffe mir meine Paſſiones in Zaum zu-
halten / damit ich durch ſie / wie es ley-
der vil anderen ergangen / nit etwo ge-
ſtirtzet werde. Du O heiligiſte Jung-
frau / biſt auf dem Weeg der Tugend
von erſter Kindheit an / ohne Unterlaß
ſchleunigiſt fortgeloffen / und haſt hier-
durch deine Verdienſt auf eine gantz un-
begreifliche Weiß vermehret / Ich habe
leyder in meiner unbehutſammen Ju-
gend vil Neben-Sprüng hinauß ge-
wagt: jetzt da ich durch die Gnad dei-
nes Göttlichen Sohns auf den rechten
Weeg / wie ich verhoffe / widerum ge-
leitet bin / ach laſſe nit zu / daß ich von
der Tugend-Straſſen jemahlen abwei-
che / und auf den Irr-Weeg deß Ver-
derbens gerathe. Du O allerliebſte
Mutter haſt noch niemahlen einen ver-
laſſen / der bey dir um Hilff angelangt /
auch niemahlen verſchmächt das Ge-
bett deſſen / der all ſein Hoffnung nach
GOTT auf dich geſetzet hat. Dich
bitte ich / auf dich vertraue ich / zu dir
ruffe ich / ſtehe mir bey in meinem noch
übrigen Leben / mit deme gar glaublich
übereins ſtimmen wird der Todt / ſte-

he mir bey in meinem Sterb-Stündl / als an welchem ein Glück- oder unglückſeelige Ewigkeit hanget. Trage für mich Sorg / O Gnaden-volle Schutz-Frau / daß mein Seel mit denen HH. Sacramententen geſtärcket einſtens in dem Stand der Gnad GOttes von dem Leib außfahre / ſeye / und bleibe für ſie vor dem Thron GOttes ein barmhertzige Fürſprecherin / und bitte ihr von dem Allerhöchſten Richter auß ein gantz gnädiges End-Urtl / Amen.

IV.

Er bittet um längere Lebens-Friſt.

OB zwar ich die Pflicht / und Schuldigkeit eines Kinds gegen dir / O groſſe Himmels-Königin / gar ſchlecht beobachtet; mithin keineswegs verdienet habe / dein Sohn / oder Tochter genennt zu werden / ſo haſt doch du auß deiner Grund-loſen Milde / und Barmhertzigkeit dein Mütterli-

terliche Liebs-Neygung mir noch jederzeit angedeyen laſſen; derowegen unterfange ich mich auch heut dir den ſůſſen Namen meiner Mutter zuzulegen / und grůſſe dich zu tauſend mahl / mein allerliebſte Mutter / ja du biſt nit allein mein / ſonder ein allgemeine Mutter deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts / und zwar mit weit beſſerem Fueg / als Eva unſer erſte Groß-Mutter / dann ſie / und ihr Ungehorſam iſt Urſach geweſen / daß alle Menſchen-Kinder (deinen Göttlichen Sohn / und dich allein außgenommen) in den Tod seyn geliferet worden. Du hingegen durch dein Demuth / und Gehorſam haſt uns das Leben gebracht. Nun dann / mein allerliebſte Mutter / weilen ich das wahre Leben von dir empfangen habe / ſo wůrdige dich auch / mir daßſelbige noch auf ein Zeitlein zufriſten. Wie lang? Ich will da keinen Außſpruch thuen / ich will dir nicht fůrſchreiben. Diß allein ſage ich in aller Aufrichtigkeit / ich verlange nit långer zuleben / ich begehre nit ehender zu ſterben / als wann / wo / und wie GOtt

will; dann ich weiß nit / iſt es mir beſſer / noch länger zu leben / oder gleich bald zu ſterben. Du / O liebe Mutter / mit deinem allerliebſten Kind / ſtehe mir beederſeits bey / doch wann es der Ehr GOttes / und meiner Seelen-Heyl nit zuwider wäre / gienge wohl mein Bitt an dich / du wolleſt mir bey der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit die Gnad außwürcken / daß mein Sterb-Stündl noch auf ein Zeit verſchoben / und mir ſambt dem Leben die Geſundheit erhalten wurde / auf daß ich mich unterdeſſen zu einem ſeeligen Hintritt beſſer vorbereitten / meine ſeithero gemachte groſſe Sünden-Schulden bezahlen / und mich annoch mit einigen guten Wercklen verſehen kunte. Diß iſt anheut mein demüthigiſte Bitt an dich / O liebſte Mutter. Ubrigens es ereygne ſich mein Sterb-Stündl nach dem Willen GOttes über lang / oder kurtz / ſo gedencke du meiner / und verlaſſe mich nit in jener äuſſerſten Noth / Amen.

V.

Er haltet an um Abwendung ſeiner Leibs-Kranckheit.

O MARIA / du Heyl der Krancken / du Tröſterin der Betrübten / du Zuflucht der Sünder / ich muß zwar bekennen / bekenne es auch mit danckbarem Gemüth / daß ſo offt ich mich deiner erinnere / ſo offt ich deinen heiligen Namen auf mein Zung nimme / oder auch nur im Hertzen anruffe / ich allzeit ein Linderung in meinem dir wohl bewußten Zuſtand / oder Leibs-Kranckheit verſpihre. Jedoch kan ich dir nicht bergen / daß ich wohl groſſes Verlangen habe / darvon widerum erlediget zu werdeu. Aber O mich armen / wann ich mich ehedeſſen der Leibs-Geſundheit / der von GOtt mir ertheilten Kräfften / der gehabten geraden Glideren / meines guten Geſichts / vollkommenen Gehörs / geſun-

der Vernunfft wohl gebraucht hätte / zweiffle ich nit / das ich zu dir das Vertrauen dörffte ſetzen / durch deine groſſe Verdienſt und allmögende Fürbitt von meiner Unbeßlichkeit erlößt / und mit der vorigen Geſundheit begnadet zu werden. Aber indem ich mich zu erinneren habe / daß diſe groſſe Gab GOttes von mir undanckbaren Geſchöpff öffters nur zu deſſen Beleydigung; mithin auch zu deinem ſelbſt-eignen allergröſten Mißfallen angewendet worden / will mir ſchier das Hertz entfallen. Nichts deſtoweniger / weilen du auch die Sünder / wann ſie anderſt jhren Fehler erkennen / und jhre Sünden bereuen (wie dann mir die Meinige jetzt nur gar zu klar vor Augen ſtehen / und ich darüber nebſt ernſtlichem Entſchluß beſtändiger Beſſerung hertzliches Leyd trage) nit Troſt-loß laſſeſt / als bite ich dich / allerliebſte Mutter / du wolleſt dich meines Elends annemmen / und mir die vollſtändige Geſundheit deß Leibs bey deinem Göttlichen Sohn Allergnädigiſt außwürcken / wann anderſt diſe dem Göttlichen Willen / und dem Heyl

mei-

meiner Seel nit zuwider lauffet / in welchem Fall ich / O liebe Mutter / nit die Geſundheit deß Leibs / ſonder die Geſundheit der Seelen / und die Stärcke deß Geiſts neben einer heiligen Gedult / ſelbe recht verdienſtlich übertragen zu können / mir will außgebetten haben / Amen.

VI.

Er bewirbt ſich um zeitliche Lebens-Mittel.

ES iſt dir / O groſſe Himmels-Mutter von ſelbſten nit unbekannt / daß die Kinder / wann ſie auß Ehr-Forcht ſich zu dem Vatter nit getrauen / ſie zu jhrer lieben Mutter lauffen / von jhr wider den Hunger ein Stuck Brodt zu erbitten. Mir geht es heut eben alſo / ich getraue mir nit / und wolte GOtt / daß ich mir nur auß bloſſer Ehr-Forcht nit getrauete / ich getraue mir vor Schamhafftigkeit wegen der Menge / und Schwere der

 Sün-

Sůnden nit / zu meinem Himmliſchen Vatter zugehen / um von jhme ein Stuck Brodt zu erbettlen. So komme ich dann zu dir / O Lieb-volle Mutter / und bitte dich durch dein Liebvolles Mutter-Hertz / du wolleſt mir ein Stuck Brodt der leiblichen Nothdurfft / meinen armen Kinderen / eine ehrliche Verſorgung / meinen Hauß-Genoſſenen Speiß und Tranck / Kleydung / Beth-Gewandt / und Herberg / meinem Vich den Seegen / meinen Feldungen die Fruchtbarkeit / meiner Handelſchafft guten Fortgang / meinen Creditoren richtige Bezahlung / ꝛc. verſchaffen. Jch verlange nit Reichthum / ich begehre keinen Uberfluß / ich trachte nit nach vollen Truchen / und Käſten / ſonder ich bitte nur lediglich mir / und denen Meinigen der Nothdurfft nach / und nach Erforderung meines Stands an die Hand zugehen. Ja auch diſes begehr ich nit anderſt / als ſo vil es dem Willen GOttes / und meinem ſelbſt-eigenen Seelen-Heyl nit zuwider iſt / um diſes aber bitte ich / in ungezweiffelter Hoffnung von dir

dir erhöret zu werden; dann du biſt nit allein gegen die Nothleydende / abſonderlich wann ſie auch ſelbſten jhre Händ nit fauler Weiß in Sack geſchoben / ſonder ſelbige zu Stand-mäßiger Beſchäfftigung angewendet / von ſelbſten gar ein mildreiche / und barmhertzige Mutter / ſonder verlangſt noch darzu deinem allerliebſten Sohn hierdurch ein groſſes Wohlgefallen zu erweiſen / wohl wiſſend / daß er auch dich nit außgenommen / da er Math. c. 25. geſagt: *Was ihr einem auß meinen mindiſten werdet gethan haben / das habt ihr mir gethan.* Sihe! dein Göttlicher Sohn hat hier auf Erden keinen minderen / keinen geringeren / keinen ſchlechteren / keinen ärmeren / als mich; Derohalben / was du mir / O liebvolle Brodt-Mutter / gutes wirſt gethan haben / daß haſt du dißfahls jhme gethan. Mich aber wirſt du nichts deſtoweniger hierdurch gegen dir auf ein neues alſo verpflichten / daß ich dich hier zeitlich / und dort einmahl ewig darum lieben / und preyſen will / Amen.

VII. Er

VII.

Er richtet ſein Bitt ein um ein Glückſeeliges Sterb-Stündl.

ES hat mir zwar dein Göttlicher Sohn / O liebſte Schutz Frau / zuwiſſen gemacht / daß ich ſterben werde / aber er hat mirs abgeborgen / wann? wo? wie? Ja er will gar nit haben / daß ich diſes zu wiſſen verlangen ſolle / Zweiffels-ohne darum / damit ich ein jedes Orth / ein jede Zeit / ein jede Gefahr ſuſpect, und verdächtig / mich aber deſto beſſer bereit halten ſolle / dem Todt alle Augenblick entgegen zugehen. Gerecht iſt mein GOtt / und heilig in allen ſeinen Wercken / und bette dißfahls mit tieffiſter Ehrenbiethigkeit an ſeine unerforſchliche Urtl / iſt mir auch ſein allerweiſiſte Anordnung ſelbſten gar recht ; Dann ich hab nit vil zufragen / wann / wo / oder wie ich auß diſer Welt abfah-

fahren werde / wann ich nur eines glück-ſeeligen Todts ſtirbe / wann ich nur mit meiner Rechnung beſtehe / wann ich nur der graden Himmels-Straſſen nit verfehle : An diſem allein / allerliebſte Mutter / iſt alles gelegen. Hingegen wann mir diſes ſolte fehlſchlagen / O was Elend / O was Unheil wurde mich auf einmahl überfallen ? Was wurden mir nutzen meine gehabte Reichthum ? Was mein Adel ? Was mein Schönheit ? Was mein Wiſſenſchafft ? Was meine Ehren-Stellen ? Ja was wurde mir nutzen mein Gebett ? Mein Faſten ? Mein Allmoſen geben ? Meine gute Werck insgeſambt ? Alles / alles wäre auf einmahl hin. O Mutter der Barmhertzigkeit / laſſe dergleichen äuſſeriſtes Unheyl über mich nit kommen. Ja / weſſen mich noch mehr entſetze / ſo wäre an mir verlohren das unſchuldigiſte Blut / Marter und Todt deines Menſchwordenen Göttlichen Sohns. In Ewigkeit könnte ich nit mehr genüſſen deiner Geſellſchafft / nit genüſſen deiner Lieb / nit genüſſen deß ſeelig-machenden

den Angeſichts deines und meines GOttes. Allerliebſte Frau / alle Glider erzitteren / das Marck in denen Gebeinen erſtarret / und der kalte Schweiß ligt mir auf dem Angeſicht / wann ich nur daran gedencke. So bitte ich dann dich / O Mutter der Lebenden / O Mutter der Sterbenden / du wolleſt dich dißfahls barmhertzig erzeigen / wolleſt für mich Sorg tragen / wolleſt mich nit verlaſſen / auf das ich ein glückſeeliges Sterb-Stündl erlange / diß bitte ich dich durch jene Lieb / ſo du zu JEſu deinem Sohn / und JEſus dein Sohn zu dir getragen hat / jetzt traget / und in Ewigkeit tragen wird / Amen.

Drittes Capitel.

Der Marianiſche Wallfahrter verharret in ſeiner Andacht/ und bringt noch mehr andere Bitten für.

I.

WAnn andere Heilige GOttes in gewiſſen abſonderlichen Zuſtänden denen Noth-leydenden Menſchen ihr Hilff erzeigen / als der H. Rochus zur Zeit der Peſt / die H. Apollonia in Zahn- der H. Liborius in Stein- und Grieß-Schmertzen / nit minder der H. Florianus in Feurs-Gefahr / der H. Martinus in Vich-Greſten / der H. Antonius von Padua in verlohrenen Sachen / ꝛc. So iſt Maria ein allgemeine Helfferin in aller Noth. Es iſt kein Ubel ſo groß / daß ſie nit Hilff leiſten / kein Schaden ſo ver-

veraltet / den ſie nit vertreiben / kein Zuſtand ſo eingewurtzlet / den ſie nit vom Grund auß heylen kan. Nichts deſtoweniger darff ich wohl ſagen / unſer allgemeine Gnaden-Mutter unter denen 4. Saulen pflege gleichwohlen in etwelchen Bedürfftigkeiten ihr Hilffreiche Hand mit gantz abſonderlicher Willfährigkeit zu offerieren. Vor anderen; mithin auf ein gantz ungemeine Weiß haben ſich ihrer Hilff jederzeit zugetröſten gehabt die jenige / welche eintweders von innerlicher Gemüths-Aengſtigkeit gequället / oder mit ihren Neben-Menſchen in Unfriden zerfallen / oder mit dem Hoch-wichtigen Geſchäfft ihres entlichen Beruffs umgangen / oder mit denen Banden einer tieff eingewurtzleten Gewohnheit zuſündigen verſtricket ſeyn. Nit minder haben allda ſonderheitliche Hilff erlangt jene Frauen / welche bey geſeegnetem Leib ſich in äuſſerſten Sorgen befunden einer gantz unglücklichen Entbindung / und entlich gantze Gemeinden / wann ein anhaltende widrige Witterung ihren lieben Feld-Früchten wolte den Unter-

tergang betrohen. Allen diſen hoffe ich ein nit geringes gefallen zuthuen / ſo ich gleichfahls ein- und anders Gebettl / um ſich deſſen in fahl der Noth an diſem Gnaden-Orth bedienen zukönnen / in diſem Capitel beybringen / in dem nächſten aber einige andere hinzuſetzen werde für die jenige / welche mit dem ſiben köpffigen Höllen-Cerbero, will ſagen / mit einem / oder allen auß denen ſiben Todt-Sünden ſonderlich zuſtreitten haben / und gern möchten darvon loß ſeyn.

II.

Ein Marianiſcher Liebhaber tragt Mariæ unter denen 4. Saulen ſein innerliches Anligen für.

WIe muß wohl dir ſo in dein Göttliches Kind gantz verliebte Mutter / um dein zartiſtes Hertz geweſen ſeyn / da du ſambt deinem Jungfräulichen Geſpons dem H. Joſeph von aller ehrlichen Herberg verſtoſſen / Jeſum dein liebſtes Kindlein zu Bethlehem

in einem offenen Vich-Stall gebähren ſolleſt? wie? da du daſſelbige dem Blut-durſtigen Schwerdt Herodis zuentziehen in Ægypten zufliehen gezwungen wareſt? wie? da du dein liebſtes Kind zu Jeruſalem verlohren/ und erſt den dritten Tag wider gefunden haſt? ſchier mir/ der ich doch ein ſtein-hartes Hertz habe/ will ſelbiges vor Mitleyden zerſpringen/ wie tieff in dein allerbetrübtiſtes Mutter-Hertz muß nit das ſcharpfſchneidende Propheten-Schwerdt Simeonis hineingetrungen haben/ da JEſus dein gantz unſchuldiger Sohn von dem Juda verkaufft? von Petro verlaugnet? von ſeinen Jüngeren verlaſſen worden? wie? als er von denen Soldaten gefangen? von denen hochen Prieſteren angeklagt? von dem gemeinen Volck verſpottet? von denen Richteren verurtheilt? von denen Henckers-Knechten gegeißlet? gecrönet/ gecreutziget worden? wehe! und bitter wehe hat es dir in deinem Hertzen gethan; doch wareſt du durch dein Tugent alſo in dem Willen Gottes verſencket/ daß du hierdurch weder dein innerliche Ruhe/ weder deinen

nen geiſtlichen Troſt / weder dein Gemůths-Zufridenheit verlohren haſt. Ich elendes-Geſchöpff / und vil ſchwåcher / dann ein Moß-Rohr / ſo ſich von einem jeden Windl hin- und wider treiben laßt / hab zwar wenig zuleyden / und dannoch bin ich gleich verzagt / Kleinmůthig / Mißgetrőſt / voll der Thraurigkeit / voll der Bitterkeit / und gåntzlich darnider geſchlagen / es ſchnieckt mir kein Andacht / es freut mich kein Gebett / ja es verdrůßt mich deß Lebens. O Maria / du liebſte Mutter / ermuntere mein betrůbte Seel. O Maria du trőſterin der Betrůbten / ſtårcke meinen ſchwachen Geiſt / und richte auf mein ſchier zerfallene Hoffnung. O Maria / du milde / du gůtige / du ſůſſe Jungfrau mache / daß ſich wider erſchwinge mein Hertz / du biſt die Urſach unſerer Frőlichkeit / hilffe mir / daß auch ich mit Luſt / und geiſtlicher Frőlichkeit meinem GOtt / und Herren in diſem Leben getreulich dienen / und in dem anderen deſſen ſeeligmachendes Angeſicht mit dir / und allen Außerwehlten ewiglich betrachten mőge / Amen.

III.

Er richtet ſein Bitt ein um den lieben Friden.

DIr O Mutter der ſchönen Liebe / haben wir zudancken / daß jene zwiſchen Himmel und Erden ſo lang obſchwebende Mißverſtändtnus entlich iſt aufgehoben / und der liebe Friden eben zur Zeit / da du uns den lang verſprochenen Meſſiam zur Welt gebohren haſt / durch die H. Engel angekündet worden : Gloria in Excelſis Deo , & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Für diſe hoch-ſchätzbare Gnad iſt / und bleibt dir das gantze Menſchliche Geſchlecht ewig verpflichtet / und ich ſage dir darfür grund-hertzlichen Danck. Aber neben diſen iſt uns noch ein anderer Friden hochvonnöthen / nemlich der jenige / welchen uns dein göttlicher Sohn / da er nach volbrachten Geſchäfft unſerer Erlöſung glorreich gen Himmel abfahren wolte / als das beſte Erbtheil angewunſchen / und überlaſ-

laſſen hat / ſprechend : Pacem meam do vobis , pacem relinquo vobis. Joan. cap. 14. Meinen Friden gibe ich euch / mein[e]n Friden hinterlaſſe ich euch. Ein groſſer Schatz ! ein koſtbare Erb-Portion ! Allein jener Mißgönner alles guten / jener ungeheure Drack / der ſo gar im Himmel droben Streitt / und Unruhe zuerwecken ſich erkecket hat / hört nit auff / auch zwiſchen uns den Friden zuſtehren / Zanck / und Hader zuſtüfften / ſo ich ſelbſten (dir O liebſte Mutter ſeye es geklagt) nur gar zu offt erfahren muß. Ich erinnere mich zwar deſſen / was dein liebſter Sohn Math. cap. 5. mir eingerathen / wann mir jemandt auf das eine Wange ſchlagt / ſoll ich jhme auch das andere darreichen / oder ſo jemandt mir den Rock nemmen will / ſoll ich jhm um deß lieben Fridens-Willen auch den Mantl fahren laſſen. Allein diſer gute Rath will mir / und meines gleichen ſchier zu ſchwer fallen / ich will zwar befliſſen ſeyn / mein eigenſinniges Köpfl zubrechen / will mein Ehr und Reputation nit in den ſetzen / daß ich dapffer ſtreitten / daß ich einem

 jeden

jeden das letſte Wort abdiſputieren / ſonder daß ich nachgeben / daß ich ſtill-ſchweigen / daß ich außweichen / daß ich Gedult tragen kan / zum Fahl aber alles diſes nit erklecken ſoll/bitte ich dich/ O mildreichiſte Mutter / daß du mir bey deinem allerliebſten Sohn die Gnad außwürckeſt / damit ich gegen jeder-mann / höcherer / niderer / gleicher Condition in guter Verſtändnuß / in Chriſtlicher Lieb / in aufrichtiger Nachbar-ſchafft / in ſüſſer Ruhe / Frid / und Einigkeit mich betragen kan / Amen.

IV.

Er befilcht der Gnaden-Mutter ſeinen Berufſ.

WAs / und wievil mir ſowohl an guter Erkanntnuß / als embſiger Vollziehung meines heiligen Berufſs gelegen ſeye / iſt nach Gott niemand beſſer bekannt / als dir / O Gnaden-volle Himmels-Mutter / wann ich diſen recht erkenne / wann ich diſem

diſem fleißig nachkomme / hab ich mir wohl die beſte Hoffnung zumachen / daß ich mich einſtens nit allein unter jenẽ befinden werde / ſo zum ewigen Leben von GOtt beruffen / ſonder auch unter jenen noch vil glückſeeligern / welche darzu auch außerwehlet ſeyn. Dir O heiligiſte Jungfrau / gleichwie all andere meine Anligenheiten / alſo befihl ich dir befor-deriſt das Geſchäfft meiner Vocation; Dann du haſt nit nur zu deinem Troſt / ſonder auch zu meinem Nutzen einſtens an dem H. Pfingſt-Tag empfangen den Geiſt ſo wohl deß guten Raths / als der Stärcke / und biſt noch ein le-bendiger Tempel deßſelbigen. Ich bitte dich / bringe mir von GOtt beyde zuwe-gen den Geiſt deß guten Raths / auf daß ich erkenne / zu was für einem Stand ich beruffen ſeye? Den Geiſt der Stärcke / damit ich der erkannten Wahrheit ungehindert nachkomme / meinen Stand recht halte / und ſelbi-gen mit Pflicht-mäßigen Tugenden außzuziehren niemahlen auſſer Acht laſ-ſe. Bin ich beruffen zum Geiſtlichen Stand / ſo erlange mir die Gnad /

daß ich die Welt verachte / und mit allen Kräfften nach der Vollkommenheit trachte. Hab ich zuleben unter denen Welt-Leuthen / ſtehe mir bey ! daß ich mich dannoch nit halte an die falſche Geſätz der Welt ; ſonder an die Grund-Reglen deß heiligen Evangelij. Bin ich verordnet zu dem ledigen Stand / bewahre mich / auf daß ich meinem GOtt diene in Reinigkeit Leibs und der Seelen. Soll ich antretten den Stand der Ehe / hilffe mir / daß ich mich dahin verbinde / wo ich in Lieb / Frid und Einigkeit werde leben / die erzeugende Kinder in der Tugend- und GOttes-Forcht aufferziehen / die Hauß-Leuth in Zucht- und Ehrbarkeit erhalten / bevorderiſt mich ſelbſten alſo aufführen / daß ich nit allein denen Menſchen auf Erden / ſonderen auch GOtt und denen Englen im Himmel ein würdiges Spectacul werde / Amen.

V. Ein

V.

Ein mit denen Banden der Sündhafften Gewohnheit verſtrickter Sünder tragt der Gnaden-Mutter ſeinen elenden Stand vor.

DAß kein unglückſeeligerer Stand auf Erden ſeye / in welchen ſich ein noch nit gantz verzweifleter Menſch ſtirtzen kan / als der Stand eines mit denen Stricken eingewurtzleter böſen Gewohnheit gefeßleten Sünders / hab ich zwar von meinen Seel-Sorgeren allzeit gehöret / in denen Geiſtlichen Bücheren allzeit geleſen / aber niemahlen mit ſo veſtem Beyfall meines eignen Verſtands behertziget / als jetzt / da ich leyder in diſe höchſt-gefährliche Fall-Strick mich ſelbſten verwicklet zuſeyn betauren muß. O elender Stand! ich erkenne meine Sünden / ich ſihe die Gefahr / und dannoch hab

ich in mir nit ſo vil Krafft / daß ich mich ernſtlich ſuchete herauß zu halfften. Es druckt mich das ſchwere Sünden-Joch / ich ſeufftze darunter / und kan mich gleichwohl nit entſchlieſſen / ſelbes auf einmahl hinweg zu werffen. Das Gewiſſen nagt / und blagt mich Tag und Nacht / ſtehet mir auch die ewige Verdammnuß immer vor Augen / und gleichwohlen weiß ich mir nit zurathen. Du O Mutter der Barmhertzigkeit / kanſt in diſer Noth noch helffen ; Dann du biſt jene von fern aufgeſuchte / und allhier unter denen 4. Saulen glücklich gefundene ſtarcke Frau / welche / gleichwie ſie den hölliſchen Feind hart gebunden haltet / alſo hat ſie vilen / mir nit ungleich gefeßleten Sünderen jhre Eiſen-veſte Band zerriſſen / und in die Freyheit der Kinder GOttes geſetzet. Du O Maria / haſt zu deiner liebſten Baas Eliſabeth ſelbſten bekennet / daß der allmächtige GOTT groſſe Ding an dir gewürcket habe : Fecit mihi magna, qui potens eſt Luc. c. 1. Groß ware die Gnad / daß du mit der unverſehrten

ten Jungfrauſchafft die Mütterliche Fruchtbarkeit haſt vereiniget / aber nit klein wird auch ſeyn / wann du einen ſchon allbereit verworffenen Sünder mit dem beleydigten GOtt wirſt außſöhnen. Groß ware die Gnad / daß du den jenigen auß deiner Jungfräulichen Mutter-Schooß haſt können auf die Welt gebähren / der dich ſchon etlich Jahr zuvor auß Nichts erſchaffen hat: aber nit klein wird auch ſeyn / wann du dem jenigen das ewige Leben wirſt zuwegen bringen / der ſelbes ſchon allbereit verwircket hatte. Groß ware die Gnad / daß du nach zeitlichem Hintritt mit Leib / und Seel Glorreich gen Himmel biſt aufgenommen worden: Aber nit klein wird auch ſeyn / wann du dem jenigen noch wirſt zur Seeligkeit helffen / den die Höll ſchon allbereit auf ewig verſchlucken wolte. Wahr iſt es zwar / daß ich diſe gantz ungemeine Gnad um dich eben ſo wenig / als um deinen allerliebſten Sohn verdienet habe / allein gedencke / O barmhertzige Mutter / es ſeye auch dir ſelbſten daran gelegen / daß der theure Werth deß aller-

allerkoſtbariſten Bluts JESU CHRISTI ſambt ſo vil anderen Gnaden an mir nit verlohren gehe/ Amen.

VI.

Ein geſeegnete Frau bittet um glückliche Entbindung.

O MARIA / du allerglückſeeligiſte auß allen Menſchen-Kinderen / billich hat dich der Engel deß HErrn gegrüßt: Voll der Gnaden. Voll der Gnaden wareſt du ſchon in deiner Empfängnuß/ woſelbſt dich die Allmacht GOttes bewahret / daß du nit auch gleich anderen Menſchen von der allgemeinen Erb-Sünd biſt angeſtecket/ und beflecket worden. Voll der Gnaden wareſt du in deiner Schwangerſchafft / indem du die gebenedeyte Frucht deines Leibs nit nach gemeiner Ordnung der Natur / ſonder ohne einzigen Nachtheil deiner Jungfräulichen Reinigkeit auß Uberſchattung deß heiligen Geiſts empfangen haſt. Voll der

der Gnaden in deiner Entbindung; Dann du haſt dein Göttliches Söhnlein ohne Beſchwerden getragen / und mit Freuden gebohren. Worzu ich dir dann / O allzeit wunderbarliche Mutter / von gantzem Hertzen Glück wünſche / und GOtt darfür Danck ſage. Aber ach mich elenden Erd-Wurm! ich hab die Sünd mit mir auf die Welt gebracht / hab in unordentlicher Begirlichkeit mein Leibs-Frucht empfangen / trage ſelbe mit groſſer Beſchwernuß / und bilde mir wohl ein / ich werde ſie nit ohne Schmertzen gebähren. Diſes wäre noch wenig / denen Schmertzen unterwirffe ich mich nach dem Göttlichen Willen gantz gern / und nimme ſelbe auf / als einen ſchon in dem Paradeyß-Garten über mich / und meines gleichen rechtmäßig ergangenen Sententz: In Dolore paries. Geneſ. 3. aber O liebe Mutter / trage für mich Sorg / daß wenigiſt ſonſt an Seiten meiner / und deß Kinds alles glücklich ablauffe. Erbitte mir die Gnad / daß ich mein Schwangerſchafft die beſtimmte neun Monath fortſetzen / das Kind zu ſeiner

ner Zeit gebähren / daßſelbige durch
das heilige Tauff-Waſſer von der
Erb-Sünd reinigen / und mich nach
glücklich überſtandenen Kindl-Beth
nach deinem löblichiſten Exempel / und
Beyſpihl / vor der Göttlichen Maje-
ſtät in der Kirchen wider einſtellen /
und nebſt aller ſchuldigiſter Dancks-
Erſtattung zu deroſelben ferneren Dien-
ſten ſambt meinem Kind auch mich ſelb-
ſten allerdemüthigiſt aufopfferen möge /
und diſes alles bitte ich dich / O Jung-
fräuliche Gebährerin GOttes / durch
dein unbefleckte Empfängnuß / und al-
lerreiniſte Geburth / Amen.

VII.

Ein gantze Nachbarſchafft bittet um Frucht-bares Wetter.

O MARIA du Gnaden-reiche
Mutter / du Zuflucht in der
Noth / du Tröſterin in der Be-
trübnuß / wende zu uns deine Lieb-vol-
le Augen / oder vilmehr dein Lieb-vol-
les

les Mutter-Hertz / und ſihe / wie wir mit ſaurem Schweiß unſere Felder angebauet / und mit dem beſten Saamen belegt haben ? Jetzt da uns für das künfftige Jahr ein Stückl Brodt darauf wachſen ſoll / trohet uns der erzörnete Himmel bald mit überflüßigen Waſſer-Güſſen die Saat zuertrăncken. Bald mit anhaltender Trückne denen Pflăntzlen den Safft zu entziehen / bald mit ſchădlichen Reiffen denen ſelben das Hertzl abzubrennen / bald mit Hagel / und Schaur alles in Boden hinein zuſchlagen / bald wohl gar das liebe Getraidt / da wirs ſchon unter Tach gebracht / durch Donner-Streich / und wildes Feur in die Aſchen zulegen. O Mutter der Barmhertzigkeit ! Elias ware ein Menſch wie wir / Jacob. 5. Und dannoch hat er durch ſein Gebett den Himmel zu einem Fruchtbaren Regen bald aufgeſperret / bald zugeſchloſſen. Du O liebſte Schutz-Frau / biſt unvergleichlich mehr / als Elias, dann du biſt ein Mutter deß Göttlichen Sohns / wie wird dann dir der Himmliſche Vatter / was du für uns / für

un-

ſere liebe Feld-Frůcht / fůr Abwendung Land-verderblicher Witterung dein Bitt wirſt einlegen / etwas abſchlagen? Als der gerecht erzǒrnete GOTT durch Ergieſſung deß Sůnd-Fluß gleichſam die gantze Welt ertrǎncket hatte Geneſ. c. 9. hat er beſchloſſen / und uns verſprochen / einen Regen-Bogen an das Gewůlck zuhefften / bey deſſen Erblickung er ſich ůber uns erbarmen / und dergleichen ſchǎdliche Uberſchwemmung nit mehr ſchicken wolle. Du O Maria / biſt jener allerſchǒnſte Regen-Bogen / ein Zeichen deß zwiſchen Himmel / und Erden getroffenen Vergleichs / ach zeige dich in deiner vil-fǎrbigen Schǒnheit dem Himmliſchen Vatter / damit er in dero Erſehung ſeinen Zorn fallen / und ſich gegen uns Sůnderen widerum beſǎnfftigen laſſe. Du O liebſte Schutz-Frau / hatteſt Luc. c. 2. unter deinem Gehorſam den jenigen / der auch dem ungeſtimmen Meer / und prauſenden Winden zu befehlen hat Math. c. 8. Ach mǎßige durch dein krǎfftig-mǎßige Fůrbitt den Gewalt der Elementen / auf

daß

daß ſie durch ihr Ungeſtimmigkeit dem lieben Feld-Gewächs keinen Schaden bringen. Und wir wollen dir / O liebe Mutter / bevorderiſt aber deinem Göttlichen Sohn für ſo groſſe Wohlthat hier zeitlich / dort ewigen Danck erſtatten / Amen.

Vierdtes Capitel.

Auß denen ſiben Todt-Sünderen bringt vor allen ſein Bitt für der Hoffärtige.

I.

WAnn ich / O heiligiſte Jungfrau / mit reiffer Bedachtſamkeit überlege einer Seits dein groſſe Tugend / und Heiligkeit / mit welcher du ſchon von dem erſten Augenblick deiner unbefleckten Empfängnuß an biß in dein glückſeeligiſtes Sterb-Stündlein vor Himmel / und Erden ge-

geleuchtet / und darmit alle Engliſche Geiſter / und auſſerwåhlte Freund GOttes weith übertroffen haſt / ander Seits aber dein groſſe Demuth und Eingezogenheit / dero gleichfahls kein grôſſere ſonſt jemahlen gefunden worden / als deſſen allein / der ſich für mich gedemüthiget hat biß in den Tod / wird ich gleichſam auſſer mir ſelbſten verzuckt. Wann ich im Gegenſpihl anſchaue mein ſelbſt-eigene Schwachheit / Armſeeligkeit / Nichtigkeit / anbey aber auch betrachte mein Hoffart / mein Ubermuth / meinen aufgeblaſenen Geiſt / ſo kan ich mein Thorheit ſelbſt nit faſſen / und ſolle mich billich vor Schamhafftigkeit biß unter die Erden verkriechen; dann was vermag ich? Was hab ich? Was weiß ich? Sihe ich mich an in dem Stand der Natur / bin ich ein pur lauteres Nichts / ſchwach an Kräfften / blind an Verſtand / hartneckig in dem Willen / vergeßig in der Gedächtnuß / verſtockt in dem Hertzen. Erhebe ich meine Augen auf den Stand der Gnaden / bin ich noch minder / als nichts / lehr an Tugenden / an Ver-

dienſten / an guten Wercken / und was noch übler iſt / voll der Sünden / voll der unordentlichen Paſſionen / voll der böſen Gewohnheiten / und was ſich hierauß leicht ſchlieſſen laßt / in beſtändiger / und äuſſeriſter Gefahr der ewigen Verdammnuß / in welche ich um ſo leichter fallen kan / je minder mir verborgen iſt / daß ſich GOtt denen Hoffärtigen widerſetze / und ſein Gnad nur allein gebe denen demüthigen. Du O heiligiſte Jungfrau / haſt dich in deinem Hertzen alſo ernidriget / daß der HErr angeſehen hat die Demuth ſeiner Magd / und an dir außgewürcket die allerhöchſte Geheimnuſſen. O groſſe Frau / lege deiner Demuth auch diſes noch hinzu / und lehre mich mit Hindanſetzung aller Hoffart wahrhafftig demüthig ſeyn / oder führe mich an deinen Mütterlichen Armben in die Schul deſſen / der ſich ſelbſten mir zu einem Lehr-Meiſter diſer Tugend anerbotten / ſprechend / Matth. 11. Kommet zu mir alle / die ihr mit Mühe / und Arbeit beladen ſeyd / und ich will euch erquicken / nemmet auf euch mein

Joch / und lehrnet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen / ſo werdet ihr Ruhe finden / für eure Seelen / Amen.

II.

Der Geitzige ſetzet die Bitt forth.

WAnn die Glücks-Gütter ſambt allen den jenigen / durch deſſen Beſitzung der Menſch auf Erden reich genennet wird / in der Sach ſelbſten ſo groſſe Schätz wären / wie wir unverſtändige Adams-Kinder ſelbige darfür halten / wurdeſt du / allerſchönſte Fürſtens-Tochter / von der freygebigen Hand GOttes auf diſer Welt zweifels ohne wohl auch reichlicher darmit ſeyn angeſehen worden! maſſen dir an denen wahrhafften Gütteren ja nit allein nichts jemahlen gemanglet; ſondern du hatteſt daran jederzeit ſo groſſen Uberfluß / daß du all andere Creaturen weit übertroffen. Und was kan

wohl

wohl gutes daran ſeyn/indem ſie uns offt an denen ewigen Gütteren verhinderen? erſchröcklich zwar / aber doch unfehlbar iſt die Prophezeyhung deines allerliebſten Sohns Matth. cap. 19. Warlich ſag ich euch / hart / und ſchwer iſt es / daß ein reicher eingehe in das Himmelreich. Wann es aber um die Reichthum ein ſo ſchlechte / anbey ſo gefährliche Sach iſt / warum ſtrebe ich dañ denenſelben mit ſolcher Unruhe nach/ daß ich mir kaum ſo vil Zeit niñe/denen geiſtlichen/denen ewigen denen übernatürlichen Gütteren/will ſagen (denen Tugenden / denen Verdienſten / denen guten Wercken recht nachzutrachten / und mich zubewerben um jene unverwelckliche Cron / die mir in Himmel droben zubereitet iſt? O Eitelkeit! O Unverſtand! gehabt euch wol/ jhr Truchen / und Käſten / von nun an will ich ſo närriſch nit mehr ſeyn / daß ich mit ſambt dem Silber / und Gold auch mein Hertz da hinein verſperre / ſo aberwitzig will ich mich nit mehr verhalten / daß ich Tag und Nacht deme ſolle nachtrachten / was ich gar bald wider werde verlaſſen müſſen / und zwar

mit ſo gröſſeren Schmertzen / je innmäßiger die Lieb geweſen / die ich darzu getragen / ſo hilffe dann du O Gnaden-volle Mutter / daß ich ohne zerſtreyende Sorg mit jenem mich vollkommen vergnüge / um welches zubitten der H. Geiſt ſelbſten proverb. 30. mich unterrichtet hat / Den Bettl / und die Reichthum ſchicke mir nit zu / ſonder gibe allein / daß ich für mich / und die Meinige der Nothdurfft nach verſehen ſeye. Gibe nit den Bettl / auf daß ich nit etwo unzuläßliche Weeg ergreiffe / meine Lebens-Mittel zuſuchen. Doch verlange ich auch keine Reichthum damit ich nit mein Hertz von dir abziehe / und ſelbes auf diſe zergängliche / und eben darum eitle Gütter anhäffte. Du entzwiſchen O groſſe Himmels-Königin / ſtehe mir bey / auf daß ich mich hinfüran mit allem Ernſt um jene Gütter bewerbe / denen du jederzeit auf daß allerfleißigiſte nachgeſtrebt haſt / um die Frommkeit / um die GOtts-Forcht / um die Tugend / um die Vollkommenheit / um die heilig-machende

Gnad /

Gnad / um die Himmliſche Glory / Amen /

III.

Der wider die Reinigkeit geblagte bringt gleichſahls ſein Bitt an.

Job jener der Reinigkeit eben ſo befliſſen / als in der Gedult beſtens geübte Tugend-Spiegel hat gar löblich gethan / da er mit ſeinen Augen einen Bundt gemacht / auf daß jhme nur gar kein Gedancken einfallen ſolle von einer Jungfrauen. Ein Sach / die ich mir ſonſt andere mahl auch ſelbſten wohl will laſſen geſagt ſeyn; Anheut aber / da ich mich bey dem Gnaden-Thron deiner 4. Saulen befinde / O allerſchönſte auß denen Jungfrauen / laſſe ich mit deiner Erlaubnuß nit nur meinen Augen Zigl und Zaum dich anzuſchauen / und die Schönheit deines holdſeeligiſten Angeſichts zu betrachten; ſonder geſtatte auch meinem Hertzen die völlige Freyheit / von dir zu gedencken /

 ſich

ſich in deine Schönheit zu verlieben / und dir auf das allerzartiſte zu liebkoſen / wohl wiſſend / daß von dir keine andere / als nur keuſche Gedancken / keine andere / als nur reine Begierden jhren Urſprung nemmen können. Du vergunneſt zwar deinen Liebhaberen den freyen Zutritt zu dir / aber nirgends laſſeſt du dich antreffen / als in dem wohl-riechenden Blumen-Gärtl der Schnee-weiſſen Lilien / mit welchen du auch ſelbſten von inn- und auſſen auf das allerziehrlichiſte umgeben biſt / ſo gar dem H. Ertz-Engel Gabriel in ſeiner ſonſt erwünſchten Pottſchafft wurdeſt du kaum haben Gehör geben / wann er dich nit an diſem reiniſten Orth geſucht hätte. So erlaube dann auch mir O unbefleckte Jungfrau / daß ich auch dich allda ſuche / daß auch ich dich allda finde / daß auch ich mich allda aufhalte / und zwar beſtändig allda aufhalte; Dann ſolchergeſtalt werden mich jene unreine Einbildungen / jene unflätige Vorſtellungen / mit welchen ich ſeithero ſo faſt zuſtreitten gehabt habe / nit mehr plagen; Ich werde mit einem

nem H. Paulo Rom. 7. nit ſo offt mehr klagen müſſen / daß Ich in meinem Leib ein anderes Geſatz verſpihre / welches gantz zuwider iſt dem Geſatz meines Gemüths. Dir O heiligiſte Jungfrau / iſt auß allen puren Creaturen alleinig das Glück widerfahren / ohne Erb-Sünd empfangen / und in der urſprünglichen Gnad GOttes gebohren zu werden / mithin alles Zundels diſes widrigen Geſatzes gäntzlich überhebt zuſeyn. Gleichwie ich nun dir zu diſem deinem gantz ſonderheitlichen Privilegio auß Grund meines Hertzens Glück wünſche / und mich darob höchſtens erfreue / als bitte ich dich durch alles was ich bitten kan / du wolleſt mir verhilfflich ſeyn / daß ich von diſem überläſtigen Plag-Teuffel möge befreyet ſeyn / wie ich dann jetzt / und allzeit zu dir ruffe: Durch dein heilige Jungfrauſchafft / und unbefleckte Empfängnuß / O reiniſte Jungfrau / reinige mein Leib / und Seel im Namen GOTT deß Vatters / ✠ und deß Sohns / ✠ und deß heiligen Geiſtes / ✠ Amen.

IV.

Ein nit minderes thut der Zornige.

Nit umſonſt hat dir der Göttliche Bräutigam / O ſchöne Jungfrau / den Titul einer Tanben zugelegt: una eſt columba mea. Cant. 6. Die Taub iſt ohne Gall / du ohne Zorn. Die Taub iſt allzeit gedultig / du allzeit ſanfftmütig. Es hat dir nit gefehlt an Gelegenheit / dich zu erzürnen / die unhöfliche Burger zu Bethlehem / ſo dich in deiner hochen Schwangerſchafft auß ihrer Statt hinauß geſchafft: Der Blut-durſtige Kinder-Mörder Herodes / der dich gezwungen in das unglaubige Egypten-Land zu fliehen: die Juden / ſo ſich wider deinen unſchuldigiſten Sohn verſchworen / und ſelbigen zu verfolgen nit nachgelaſſen / biß ſie ihn zwiſchen Himmel und Erden an dem Creutz erſterben geſehen / haben dir zum Zorn mehr dann genugſame Urſach

ſach gegeben; aber du / ob dir zwar dein mitleydiges Mutter-Hertz mit 7. Dolchen durchſchnitten ware / ſchwigeſt ſtill / wareſt gedultig / und ohne Wort zu verliehren übteſt du dich in der H. Sanfftmuth. Wohl ein ſchöne Tugend / die du von deinem allerliebſten Sohn ſelbſten erlehrnet haſt / nit ſo faſt auß jenen Worten / da er geſprochen Matth. 11. diſcite à me, quia mitis ſum. Lehrnet von mir dann ich bin ſanfftmüthig / als auß ſeinem Stillſchweigen / da er Zeit ſeiner Marter gleich einem unſchuldigen Lämbl erſtummet. Ach wolte GOtt! daß ich mich in diſe Schul auch ſchon längſten eingedinget / oder wann ich mich eingedinget habe / in derſelben einen gröſſeren Fortgang gemacht hätte. Aber O wie weit anderſt bin ich beſchaffen? kaum wird mir die allermindiſte Urſach geben / da iſt ſchon Feur im Dach / die Flammen der Zornmüthigkeit werffen ſchon allerhand Funcken der groben Wort / deß Schmähens / deß Klagens / und wohl ſchier deß Fluchens / und Gottsläſteren von ſich / und muß einer wol gut Glück haben / der da unbeſchädigter darvon kommt /

kombt. Mein GOtt ! es mißfalt mir ſelbſten in höchſtem Grad / wann ich bey anderen Leuthen ſihe / daß ſie gleich auff einen jeden Anſtoß ſich zürnen / mit Unwillen / mit Ungedult / mit Gächheit herauß brechen / und ihr Mißvergnügen mit allerhand Läſter-Worten an Tag geben. Und dannoch bin ich nit umb ein Haar beſſer / als ſie / fahre gleich gantz wirſcher weiß herauß / fange an zu greimen / und zu bolderen / gibe keine gute Antwort mehr / und entziehe alle Zeichen der Freundlichkeit. Aber ! mit was groſſen Schaden ? Ich verſchertze allen Verdienſt / verliehre die innerliche Ruhe / wird erfüllet mit Bitterkeit deß Hertzens / und das Band der brüderlichen Liebe bekombt einen Riß. Du O ſanfftmüthigiſte Jungfrau / ſtehe mir bey / auff daß ich mein zornmüthige Natur in Zaum halten / und deroſelben Fürbrichigkeit bendigen könne / Amen.

V.

Es bittet einer von Fraß und Füllerey erlediget zu werden.

JEſus Chriſtus dein allerliebſter Sohn / O Jungfräuliche Mutter / obwohlen er ſich der natůrlichen Speiß und Trancks / umb hierdurch ſeinen Brůderen (auſſer der Sůnd) deſto gleichförmiger zu ſeyn / auch bediente / ſo genoſſe er doch dieſelbe alſo måßig / daß er jederzeit vilmehr Sorg truge / wie er ſein Seel mit Tugenden / als ſeinen Leib mit der Nahrung erquicken möchte. Ich hab ein andere Speiß / ſagt er Joan. 4. umb die ihr nicht wiſſet; mein Speiß und beſte Nahrung iſt / den Willen zu thun deſſen / der mich geſandt hat. Gleiche Måßigkeit / O heiligiſte Jungfrau haſt auch du die Zeit deines Lebens gebraucht; in Speiß und Tranck nit geſucht Luſt / und Ubermaß / ſonder die bloſſe Nothdurfft / und haſt ſelbe

ſelbe mit höchſter Danckbarkeit gegen deinem GOtt genoſſen. O daß ſo ſchönen Beyſpihl auch ich es nachgethan hätte! wievil Sünden nit nur der Füllerey/ ſonder auch unterſchidlich anderer ſo darauß entſtanden/ wären unterwegen bliben? welchen vorzukommen mir zwar mein himmliſcher Vatter ſchon längſten gebotten/ und gantz ernſtlich vorgehalten hat: ſub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius. Geneſ. 4. dein Sinnlichkeit ſoll unter dir ſeyn/ und du ſolleſt ſie beherꝛſchen. Aber mich Elenden! gleichwie ich unzahlbar andern Untugenden mir gantz ungewöhnt habe/ alſo bin ich dem Laſter deß Fraſſes und der Füllerey ſchier gar zu einem Sclaven worden. Mein Göttlicher Lehr-Meiſter hat mich unterwiſen/ zu einer Leibs-Nothdurfft von dem Himmliſchen Vatter das tägliche Brodt zu begehren. Aber weith darvon/ daß ich mich mit dem Brodt befridigen lieſſe; die Vögel im Lufft/ die Thier auf Erden/ die Fiſch im Waſſer/ muß alles meinem Fraß geopfferet ſeyn/ welchen zu contentieren

ſchier vonnöthen wäre / ein neue Welt zu erfinden / und von dort herfür mein Schlecker-Maul allerhand Raritäten / und Koſtbarkeiten zu überbringen. Von Uberfluß deß Truncks ſchäme ich mich ſchier / O allzeit mäßige Jungfrau / allhier einige Meldung zuthun; Doch damit ich bey deinem Gnaden-Thron vollkommene Hilff erlange / will ich dir auch dißfahls mein Schwachheit fürtragen. Ich ſihe Weib / und Kinder vor mir: diſen gebricht es an der Nahrung / an der Kleydung / an der Außſteurung: Ich weiß vil meiner Creditoren / vil der Kauff-Leuthen / und Handwerckeren / ja wohl gar der armen Dienſt-Botten / denen ich allen das jhrige ſchuldig bin / aber weilen ich alles durch die Gurgel jage / kein Satisfaction leiſte. Wie wird es mir gehen? O liebſte Mutter / hab ich nit zu förchten / ich werde gar bald mit dem reichen Praſſer Luc. 16. in die Höll hinab begraben werden? Ach ja freylich förchte ich diß / du allein nach GOtt kanſt helffen / O Lieb-reiche Gnaden-Mutter / Amen.

VI. Ein

VI.

Ein anderer ſuchet Hilff wider den Neyd.

WAnn ich nit wußte / O Mutter der Barmhertzigkeit / daß allhier bey denen 4 Gnaden-Saulen alle Sünder Hilff finden / hätte ich das Hertz nit / mich mit meiner unterthänigiſten Bitt allda einzuſtellen / die Abſcheulichkeit jenes Laſters / mit deme ich ſonderheitlich geplagt bin / ſperret mir ſchier den Mund / und haltet mich ab / meinen Zuſtand zu entdecken. Andere Sünder finden doch in jhren boßhafften Unternemmungen einigermaſſen ein Ergötzlichkeit / ich aber bin auch diſer beraubt; Der Neyd (dann diſes O Lieb-volle Mutter / iſt jenes Laſter / mit dem ich ohne Unterlaß zu kämpffen habe) verbittert mir alle Süßigkeit / und verzehrt mir ſchier das Marck in denen Gebeinen. JEſus dein aller-

lerliebſter Sohn hat uns nicht ſchärpf-fer eingebunden / als die Lieb. Die Lieb iſt das Zihl und End ſeines gantzen neuen Geſatzes / und ware ſchon das Abſehen der alten Propheten. Was aber könnte wohl der Lieb mehr zuwider lauffen / als der Neyd? Die Lieb erfreuet ſich / wann es anderen wohl gehet. Der Neyd betrübt ſich darob. Die Lieb zeigt ein Mitleyden ab frembden Unglück. Der Neyd frolocket darüber. Die Lieb redt löblich von ſeinem Nächſten. Der Neyd mag frembdes Lob nit anhören. Die Lieb ſucht das Feur deß Zwytrachts außzulöſchen. Der Neyd gieſſet Oel darein. O verdammliches Höllen-Laſter! wer hat dich auß jenem finſteren Kercker herauß gezogen / als der leydige Satan / durch deſſen Neyd ſogar der Tod ſelbſten ſeinen Eingang in die Welt gefunden hat? Sap. 2. Abel ware der erſte / ſo den Todt deß Leibs außgeſtanden; Und wer hat ihme denſelbigen angethan? Der Neyd ſeines Bruders Cain. Adam / und Eva waren die erſte / ſo das Leben der

Seelen verlohren / und wer hat jhnen daßſelbige genommen ? Die neydige Schlang auß der Höllen / die jhnen jhr Glück mißgunnet hat. O Maria / wann du nit hilffeſt / bringt auch mich der Neyd um das Leben Leibs und der Seelen / vertilge du O liebe Mutter diſes abſcheuliche Laſter in meinem Hertzen / und pflantze in dem ſelbigen ein ein wahre / aufrichtige / beſtändige Lieb gegen all die jenige / die GOtt der Vatter zu ſeinem Eben-Bild erſchaffen: Die dein allerliebſter Sohn mit ſeinem koſtbariſten Blut erlöſet / und die GOtt der H. Geiſt durch ſein gerecht-machende Gnad an Kindsſtatt aufgenommen hat / Amen.

VII.

Ein träg und fauler beſchließt die Bitt.

VOr dem Thron deiner Barmhertzigkeit erſcheinet heut abermahl ein groſſer Sünder / O Mutter der Barm-

Barmhertzigkeit / der dir aber dißmal nit ſo vaſt fürtragt ſeine böſe Werck / als die Underlaſſung der Guten / wie auch deroſelben unfleißig und liederliche Verrichtung ; dann es hat ihne gar ſehr erſchröckt / und in die äuſſeriſte Forcht geſetzt jenerſeit hernach nie genug zu Hertzen gefaßte Sententz deß höchſten Richters bey Math. cap. 3. Omnis arbor quæ non facit fructum bonum, exſcindetur, & in ignem mittetur. Ein jeglicher Baum / der nit gute Frucht bringt / wird außgehauen / und in das Feur geworffen werden. O liebſte Mutter / ich bin diſer Sünder / wie wird es mir ergehen ? wann ich auch keine böſe Werck hätte / hätte ich Urſach genug zu zitteren / in dem ich an denen Guten mich umb und umb lår befinde / ſchwach im Glauben / lau in der Hoffnung / kalt in der Liebe / wie wird ich beſtehen ? in Gotts-Dienſten nachläßig / in denen Wercken der Barmhertzigkeit ſaumſeelig / in Außübung der Chriſtlichen Gerechtigkeit tråg und verdroſſen. Wo ſeynd meine Frücht ? betten thue ich wenig / faſten noch minder / Allmoſen geben

ben gar nit. Ja wann ich ſchon etwas unter die Hand nimm / ſo an ſich ſelbſten gut wåre / verricht ich es ohne Fleiß / ohne Aufmerckſamkeit / ohne gute Meynung / offt wohl auch auß eitlem Wohlgefallen / auß Menſchlichem Abſehen / auß lauer Gewohnheit. Zu dem lauffet mein Leben bald zum End. Mein Kindheit hab ich zugebracht in Unverſtand / mein Jugend in Boßheit / mein ſeitheriges Alter in Sůnden / und noch jetzt kan ich mich kaum recht entſchlieſſen / den wahren Tugend-Weeg anzutretten / und das hoch-wichtige Geſchåfft meiner Seeligkeit recht vor die Hand zunemmen. Du O allerliebſte Mutter / erwirbe mir durch dein all-mögende Fůrbitt in diſem meinem höchſt-gefåhrlichen Stand jene kråfftig-wůrckende Gnad / in Krafft dero ich mich auß diſer meiner Geiſtlichen Lau- und Schlåffrigkeit einſtens recht ernſtlich herauß mache / um mein letſtes Zihl / und End alles Fleiſſes annemme / und die noch ůbrige wenige Lebens-Tåg ſolchergeſtalten zubringe / daß die gute Frůcht einer wahren Gotts-

Forcht / und Stand-mäßiger Tugend nach endlich an mir gefunden werden. Diß bitte ich dich O Maria / durch jene Lieb / mit welcher du umfangeſt alle / die ihres Heyls ernſtlich befliſſen ſeyn / Amen.

Fünfftes Capitel.

Der Marianiſche Wallfahrter legt bey der Gnaden-Bildnuß unter denen 4. Saulen ſein Danckſagung ab.

I.

GLeichwie die Danckbarkeit nach laut deß gemeinen Sprichworts / ein neue Bitt / und den Gutthäter auf das neue verpflichtet / die erwiſene Gutthat zu widerhollen / oder mit einer anderen zu verdopplen. Alſo iſt die Undanckbarkeit ein Widerruffung der erſten Bitt / und bindet dem

Gutthäter gleichſam die Hand / daß er ſie ein anders mahl nit mehr eröffnen kan. Ein Sach ſo der Marianiſche Diener bey Empfangung der Gutthat / damit er ſich durch ein unerkanntliche Aufführung fernerer Gnaden nicht unwürdig mache / wohl zubehertzigen hat. Es erforderet aber die Danckbarkeit vor allem / daß / wer etwo unter Verlobung eines guten Wercks (was Gattung diß immer ſeye) ſeiner Bitt iſt gewehret / und in ſeinem Anligen erhöret worden / er ſelbes nit in Vergeſſenheit ſtelle / oder die Entrichtung deſſen nit auf die lange Banck (wie man pflegt zu reden) ſchiebe / dann es mißfallet GOtt / einfolglich auch ſeiner Jungfräulichen Mutter / ein unbeſonnenes Verſprechen / und iſt weith beſſer / ſich mit keinem Gelübd verpflichten / als nach deſſen Ablegung daßſelbe nit vollziehen. Eccl. cap. 5. Geſtalten dann vilmahl geſchehen / daß dergleichen undanckbare Geſellen von dem gerechten GOtt mit harter Straff ſeynd belegt worden / wie ich mit vilen Exemplen beweiſen kunte.

kunte. Ja es iſt die bloſſe Entrichtung der verlobten Sach / eygentlich darvon zureden / noch kein genugſamme Danckbarkeit; ſonder vilmehr ein auß dem freywilligen Gelübd erwachſene nothwendige Schuldigkeit. Wann derohalben der Marianiſche Diener bey dem Gnaden-Thron unter denen 4. Saulen ein Gutthat erhalten / ſoll er ſein danckbares Gemüth auch in anderweg ſpihren laſſen / und zwar bevorderiſt gegen GOtt als den erſten Urſprung alles Gutens / deme Zweiffels-ohne höchſt verdrießlich fallet / wann wir nach empfangener Gnad uns gantz kaltſinnig / und unerkanntlich erzeigen / faſt nit anderſt / als jene 9. Auſſätzige bey Luc. 17. ſo nit der Ehren werth geweſen / daß ſie wären zuruck gangen / und hätten jhrem Gutthäter wenigiſt Danck geſagt. So dann aber auch gegen die ſeeligiſte Jungfrau / als welche an diſem Gnaden-Orth zu einer allgemeiner Außſpenderin der Reichthummen GOttes beſtelt iſt. Zu dem Zihl und End kan mit Andacht / und Aufmerckſamkeit geſprochen werden folgendes

II.

Danck-Gebett.

ALlmächtiger ewiger GOtt / HErr Himmliſcher Vatter / unendlich vil / und unbegreifflich groß ſeynd die Gutthaten / die du mir die Zeit meines Lebens / ja von Ewigkeit her verordnet / und erwiſen haſt. Du haſt mich auß nichts erſchaffen / und mir ein unſterbliche Seel eingegoſſen. Du haſt zu meinem Nutzen herfür gebracht Himmel / und Erden / Stern / und Element ſambt allem / was in diſen begriffen iſt. Du haſt zu meiner Erlöſung geſchickt deinen einigen allerliebſten Sohn / und ſambt diſen zu meiner Heiligmachung geſendet GOtt den H. Geiſt. Haſt mir zugeben einen heiligen Schutz-Engel / Fürſehung gethan mit deinen heiligen Sacramenten / mit eyfrigen Seel-Sorgeren / mit der Göttlichen Schrifft / und anderen Geiſt-reichen Bücheren. Ja über diß alles haſt du mir geſetzt Mariam die Jungfräuliche Gebährerin deines allerliebſten

liebſten Sohns zu einer Mutter / und mir durch dero Fürbitt ertheilet unzahlbare Gnaden Leibs- und der Seelen / ſonderheitlich jene / wegen welcher mich bevorderiſt zu bedancken ich heut allhieher an diſes Gnaden-Orth kommen bin. So ſeye dir dann unendlicher Danck geſagt / O mein GOtt / und Herr / für alle mir jemahls erwiſene Gutthaten: Zu Vergeltung deren opffere ich dir auf alles Lob / ſo dir im Himmel / und auf Erden / abſonderlich an diſem Gnaden-Orth von ſo vil hundert Jahren her geſchehen iſt / jetzt geſchihet / und biß zu End der Welt geſchehen wird. Gleichergeſtalten ſag ich nach GOtt auch dir ſchuldigiſten Danck / O wunderthätige Gnaden-Mutter allhier unter denen 4. Saulen / durch dero Verdienſt / und Fürbitt mich mein Erſchaffer ſo lang erhalten / ſo gedultig übertragen / und mit ſo vilen Gutthaten überhäuffet hat; Inſonderheit ſeye dir zu tauſend mahl Danck geſagt von wegen der mir jüngſtens erhaltenen Gnad NN. jetzt bitte ich dich gantz demüthig / du wolleſt auch künfftighin

mein liebe Mutter ſeyn/ mein liebe Mutter bleiben/ und mir durch dein Groß-giltige Fürbitt erwerben all das jenige/ was du ſelbſt am beſten weiſt/ mir zu meinem Glück/ und Wohlſtand an Seiten Leibs- und der Seelen hier zeitlich/ und dort ewig erſprießlich und vonnöthen zuſeyn/ Amen.

III.

Gebett/ und Aufopfferung/ ſo jemand ein kleine Schanckung mit ſich bringt.

GLückſeelig hätte ich mich zu ſchätzen/ und von Hertzen wolte ich mich erfreuen/ O groſſe Himmels-Königin/ wann ich wegen empfangenen ſchon ſo vil Gnaden mein gegen dir danckbahres Gemüth nit nur mit Worten erklären; ſonder auch in dem Werck darthun kunte! O daß ich mit zeitlichen Mitlen alſo verſehen wäre/ daß ich ſelbe mit dir/ O allerliebſte Himmels-Mutter theilen/ und ein

ein gutes Stuck darvon zu deiner Ehr / zu deinem Dienſt / zu deinem Wohlgefallen beytragen kunte! gewißlich unvergleichlich mehr wurde es mich erfreuen / wann ich ſelbes zu deiner Glory / und Kirchen-Zierd / als nur etwann ſonſt zu meiner zeitlichen Ergötzlichkeit angewendet hätte. Aber was bekümmere ich mich um diß: Es mangelt dir nicht an deiner Glory / und gehet dir nichts ab an deiner Kirchen-Zierd / jener allerhöchſte Hauß-Vatter / der über alle Reichthum Himmels und der Erden ein vollſtändiger HErr iſt / hat dir den Schlüßl zu allen ſeinen Schätzen eingehändiget / und dich über ſeine ſowohl natürliche / als übernatürliche Gütter zu einer vollkommnen Frauen gemacht / welche folgends meiner und meiner Armuthey gar nit bedürfftig iſt / vilmehr begehreſt du von mir das jenige / mit welchem ſich auch dein allerliebſter Sohn vergnügen laßt / nemlich mein Hertz: Præbe, fili mi, cor tuum mihi. proverb. 23. Mein Kind / ſchenck mir dein Hertz. Ach ja / mein allerliebſte Mutter nimme es auß meiner

Pruſt

Pruſt herauß / und lege es zu deinem allerreiniſten Hertzen / auf daß es hinfüro nichts mehr liebe / als was du liebeſt / auf daß es alles haſſe / was du haſſeſt / und diß allein / O mein allerliebſte Gnaden-Mutter / ſoll für heut / ja nit allein für heut / ſonder auf ewige Welt-Zeiten mein Opffer ſeyn / nichts deſtoweniger / damit ich gleichwohl auch in der That zeige / daß mir wahrhafftig ernſt ſeye / opffere ich dir gantz wohl meinend diß N.N. Du O liebreiche Frau / ſo ſchlecht es iſt / nimm es gleichwohl in Gnaden auf / und gedencke / daß ſogar dein Göttlicher Sohn ſelbſten ſich gewürdiget hat / die geringe Schanckung der 2. Pfenningen von dem armen Weibl im Evangelio mit gnädigen Augen anzuſehen; Dann gleichwie dein allerliebſter Sohn nicht verlanget von unſeren Opfferen reich zu werden / ſonder nur dardurch ein unfehlbares Zeichen zu überkommen unſers erkanntlichen Gemüths / alſo haſt auch du keineswegs vonnöthen unſerer Schanckungen; ſonder ein jedes geringes Opffer iſt dir ſchon genug /

nug / dein allerſchätzbariſte Wohlgewogenheit gegen uns zu erzeigen / um welche ich dich dann ferner von Hertzen bitte / Amen.

IV.

Allhier verlangt der Marianiſche Wallfahrter von mir zuwiſſen / ob zur ſchuldigen Danckbarkeit der erhaltenen Gutthat auch vonnöthen ſeye / ein Votiv-Taffel / wäxenes Bild / oder ſchrifftlich verfertigten Danck-Zetul zu opfferen / oder denen Vorſteheren einzuhändigen? Ein Frag / die ſchier mehr fürwützig / als nothwendig zuſeyn ſcheinet; mithin hier ſchwerlich einen Platz wurde gefunden haben / wann ſie mir nit ſelbſten zum öffteren wäre fürgetragen worden. Ehe ich mein Antwort gibe / muß ich zuvor kürtzlich erinneren / daß die Opffer- oder Aufhängung dergleichen Denck-Zeichen kein neu-erfundene / ſonder ſchon von Alters hergebrachte Sach ſeye. Die Heldenmüthige Judith / als ſie dem ſtoltzen Holofernes ſein Haupt abgeſchlagen / und hier-

hierdurch die äuſſeriſt-betrangte Stadt Bethuliam von der harten Belagerung erlediget/ hat ſie alle Kriegs-Waffen deß Holofernis dem HErrn geopfferet/ und in dem Tempel aufgehenckt. Judic. cap. 16. Nit minder David der dapf-fere Hirten-Knab hat das Schwerdt/ warmit er dem ungeheuren Riſen Goliath den Garauß gemacht/ auf daß diſe Gnad niemahlen in Vergeſſenheit kommen ſolle/ in den Tempel gebracht. 1. Reg. 17. P. Croiſet S. J. auf den dritten Tag Auguſti erzehlet/ daß die Wunder-Zeichen/ ſo durch die Reliquien deß heiligen Ertz-Martyrers Stephani nach deren Erfindung geſchehen/ dermaſſen vil geweſen/ daß in kurtzer Zeit ein gantzes Buch darmit angefüllet worden. Einfolglich wurden ſie gar fleißig aufgezeichnet/ und einregiſtrieret/ ja nit allein aufgezeichnet/ und einregiſtrieret wurden ſie; ſonder auch alle Jahr an dem Feſt diſes groſſen Heiligen dem Volck fürgeleſen: Warzu auch diß geordnet ware/ daß nach Ableſung einer jeden Gnad der jenige/ deme ſie widerfahren/ auf

die

die Cantzel ſteigen / und ſelbige auch ſelbſten mit ſeiner Zeugnuß bekräfftigen mußte. Zu unſeren Zeiten was ſehen wir nit mit eygnen Augen an allen Marianiſchen Gnaden-Orthen? Wie vil aufgehängte Taflen? Bilder? Krucken ſambt allerhand anderen Denck- und Danck-Zeichen ſihet man zu Maria Loretho in Welſchland / zu Maria Einſidl in der Schweitz? Zu Maria Zell in Steur-Marckt? Zu Ettal in Ober- zu Alt-Oetingen in Unter-Bayren? Wie vil ſeynd von allen diſen / und noch mehr anderen dergleichen Gnaden-Orthen in Druck gegebene Büchlein zum Vorſchein kommen? Wie vil Gnaden / ſo daſelbſt erlangt worden / aufgezeichnet / und zu Lob Mariä herfür geſtrichen?

V.

Diſes nun voran geſetzt / ſage ich / daß man nit auß einer jeglichen / villeicht nit genugſam gegründeten Kleinigkeit ein Geſchrey machen / oder jene Würckungen / ſo nach gewohnlichem

Na-

Naturs-Lauff anderen Urſachen/ und angewendeten Mitlen vernünfftig können zugeſchriben werden/ für ein Wunder-Werck außgeben/ oder jhrethalben allerhand Anathemata aufhängen ſolle. Die Urſach deſſen iſt/ dieweil diſes nur die Hochſchätzung der übrigen verminderen/ villeicht wohl auch zu dero Verſchimpffung Anlaß geben wurde/ wie ich es dann ſelbſten zu mehrmahlen denen Leuthen/ da ſie mich gefragt/ mißrathen habe. Wann aber hinder der Sach ein rechter Grund iſt/ und jemand verſtändiglich erachtet/ durch die Fürbitt Mariä mit einer ſo auſſerordentlichen Gutthat angeſehen worden zuſeyn/ daß jhme dieſelbe ſonſt nit widerfahren wäre/ deme iſt in allweg billich/ die Sach auf ein-oder andere Weiß kund zumachen/ und diß ſowohl/ damit er hierdurch ſelbſten zu öffterer Danckſagung aufgemunteret/ als andere/ wohin ſie in jhrem Anligen fliehen/ und bey wem nach GOtt Hilff ſuchen ſollen/ erinneret werden. Und zwar iſt es am beſten/ wann es ſchrifftlich geſchicht; Dann die bloſſe

Wort

Wort werden offt im Mund dergeſtalten umgekehrt / daß die Sach ein gantz anderes Außſehen bekommt. Es ſoll aber die erlangte Gnad nit nur der Subſtantz nach / ſonder auch das Jahr / Monath / und Tag ſambt anderen zur Sach gehörigen Umſtänden beygeſetzt werden. Ja es gibt der Sach einen mercklichen Nachdruck / wann auch der Tauff- und Schreib-Namen darbey ſtehet / es wäre dann / daß diſer anderer Urſachen halber müßte verſchwigen werden / wie part. 3. zuſehen. Worbey ſich aber niemand ſolle geluſten laſſen / die Sach mit Unwahrheit zuſchmucken / gewißlich die allzeit wunderbarliche Mutter GOttes / ſo gütig ſie ſich ſonſten allhier gegen jedermann erzeiget / ſo wenig wurde ſie unterlaſſen / ſolche Unbild auf das empfindlichiſte zu beandten. Sie hat gar nit vonnöthen / ihr Ehr durch allerhand Fablen außzubreitten / ſonder iſt mächtig genug / ſich durch rechte Weeg bey allen in Hochſchätzung zuſetzen. Du ſagſt mir aber / du ſeyeſt nit verſtändig genug / die Sach zu unterſcheiden / wiſſeſt

wiſſeſt alſo keinen Außſpruch zuthun / ob dir durch bloß natürliche Mittel / oder durch die Fürbitt Mariä ſeye geholffen worden? Du ſagſt gar recht / aber was haſt du in ſolchem Fall zuthun? Du ſolſt einen verſtändigen / doch gewiſſenhafften Mann fragen. Haſt du ſonſt niemand / frage deinen Seel-Sorger / deinen Beicht-Vatter aber erzehle ihme alles redlich / er wird dir nach Uberlegung der Sach einen vernünfftigen Rath geben. Wird aber diſer allzeit die Wahrheit treffen? Da kan ich dich nit eben verſicheren / iſt auch diß nit erforderet / es laßt ſich hierinnfahls nit allzeit auf ein gäntzliche Gewißheit kommen; Doch muß man nach Vernunfft / und Beſcheidenheit handlen. Die ſowohl in diſen meinen mindiſten / als in anderen dergleichen Tractatlen enthaltene Guttaten werden nit eben für außgemachte Wunder-Werck verkaufft; ſonder für ſolche Gnaden angezogen / die allem Anſehen nach uns nicht widerfahren wären / wann nit die Wunder-volle Gnaden-Mutter Maria (ein gleiches

iſt

iſt an anderen Orthen reſpectivè von anderen heiligen Patronen zuſagen) in das Mittel getretten / und ihr Fürbitt für uns bey GOtt eingelegt hätte.

VI.

Lob-Gebett zu der Göttlichen Mutter unter denen 4. Saulen.

INdem mir heut das Glück / vor deinem allhier unter denen 4. Saulen aufgerichteten Gnaden-Thron zu erſcheinen / zugeſtanden iſt / O übergroſſe Königin Himmels / und der Erden / allerheiligiſte Jungfrau Maria / wer gibt mir jene Reinigkeit deß Hertzens / mit welcher begabt ware der H. Ertz-Engel Gabriel, da er dir von der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit den höchſt-erwünſchten Gruß brachte: Ave gratiâ plena. Luc. 1. Sey gegrüßt voll der Gnaden? Wer jene brinnende Lieb / und entzindeten Eyffer / mit welchem da voll ware das Hertz deiner liebſten Baas Eliſabeth / als

als ſie dich Lob-preiſete : Du biſt gebenedeyt unter denen Weiberen / und gebenedeyt iſt die Frucht deines Leibs? Jene Frucht nemlich / welche du allda an deiner Schooß halteſt / und mit deiner holdſeeligen Freundlichkeit mich anlacheſt / ſelbe beſtändig zulieben. Wer jenes H. Abſehen der Chriſtlichen Kirchen / ſo ſie gehabt / da ſie diſem deinem Lob hinzu geſetzt : Heilige Maria Mutter GOttes / bitt für uns arme Sünder / jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens? Ave, ſey gegrüßt du von Ewigkeit her vor allen Creaturen geliebte Tochter GOtt deß Himmliſchen Vatters. Ave, ſey gegrüßt du ſchon vor allen Zeiten beſtimmte Mutter GOtt deß Sohns. Ave, ſey gegrüßt du allzeit reiniſte Braut GOtt deß heiligen Geiſts. Ave, ſey gegrüßt du lebendiger Tempel der heiligiſten Dreyfaltigkeit. O Maria / wer löſet mir die Zung / dich nach Genügen zupreiſen? Wer gibt mir die Wort / dein Lob nach Würdigkeit zu verkündigen? O Maria / du Freud der Englen / du Hoffnung der Alt-Vätter /

du

du Glory der Propheten / Lob der Apoſtlen / Stärcke der Martyrer / Ehr der Bekenner / Cron der Jungfrauen / Zierd aller Heiligen / Schutz der Catholiſchen Kirchen / du Saul unſeres Vatterlands / Zuflucht der Sünder / Heyl der Krancken / Troſt der Betrübten / Hilff der Abgeſtorbenen / Schröcken der Hölliſchen Geiſter. O groſſe Frau / O mächtige Königin / O liebe Mutter ſihe herab von der Höche deines über alle Schaaren der Heiligen / über alle Chör der Englen / biß nächſt zu dem Thron der Majeſtät GOTTES erhebten Gnaden-Throns / und laſſe mich genüſſen deiner Mütterlichen Huld / die zwar allzeit / abſonderlich aber in dem letſten Todten-Kampff höchſt-ſchätzbar iſt / Amen.

VII.

Beurlaubung von dem Marianiſchen Gnaden-Orth.

BIllich hab ich mich zu erfreuen / und meinem GOtt darum zu dancken / O allerheiligiſte Jungfrau Maria / daß ich allhier unter denen 4. Saulen deiner ſüßiſten / und Troſt-vollen Gegenwart in der ur-alten Gnaden-Bildnuß ein kurtzes Zeitl habe genüſſen können. Ach! daß ich würdig wäre / ein längere Zeit / ja die Täg meines Lebens allhier zuzubringen! dich allda zu lieben! dich zu loben! und dir von gantzem Hertzen zu dienen? Indem mich aber mein Stand / mein Dienſt / mein Pflicht / mein Gehorſam / meine Verrichtungen widerum nach Hauß beruffen / ſo ſage ich dir noch tauſend-fältigen Danck für alle mir / ſonderbar diſe NN. jüngſthin erwiſene Gnaden. Ich gehe zwar hin-

hinweck / und weiche von dir ab mit dem Leib / mein Hertz aber / und meine Liebs-Begierden laſſe ich bey dir / und häffte hiemit ſelbige ſo veſt an deine vier Wunder-Saulen / daß ich der ungezweifleten Hoffnung lebe / ehender werden diſe alle vier in Staub / und Aſchen zerfallen / als daß ich mich / und mein Hertz von dir ſolle laſſen abſönderen. Ich befihle dir mein Leib / und Seel / mein Ehr / und guten Namen / mein Geſundheit / und Leben / mein Leben / und Todt. Dir übergibe ich mich gantz / und gar / diſponiere mit mir / als mit deiner Sach / nach deinem Gefallen. Ich befihle dir auch mein liebes Vatterland ſambt allen deßſelben Geiſt- und weltlichen Regenten / und Unterthanen. Ich befihle dir meine Freund / und Feind / wie auch all die jenige / ſo eintweders auch für mich bitten / oder ſich in mein Gebett anbefehlen. Ja weilen du ein liebe Mutter biſt nit nur der Lebendigen / ſonder auch der lieben Abgeſtorbenen / ſo befihle ich dir gleichfahls die arme Seelen im Fegfeur / abſonderlich der jeni-

gen / ſo von vil hundert Jahren her allhier begraben ligen / oder für welche ich vor anderen zu betten auß ſeinen Urſachen mehrers verpflichtet ſeyn möchte. Seegne uns alle O liebe Gnaden-Mutter / oder vilmehr erlange uns den Seegen von deinem allerliebſten Sohn / welcher Vorſtellungs-weiß an deiner Jungfrau-Schooß / perſöhnlich aber in dem Hochwürdigiſten Sacrament allda ruhet / und erhalte uns in ſeiner Gnad. Mir aber in Sonderheit erlaube / wann ich etwo wider in ein Anligen kommen ſolte / daß ich zu dir mein Zuflucht nemmen / und dich allda widerum beſuchen dörffe / Amen.

Sechs-

Sechstes Capitel.

Von der Freuden-reichen Scapulier-Bruderſchafft Mariä unter denen 4. Saulen zu Wilthau.

I.

GLeichwie Chriſtus der HErr auß ſeiner unendlichen Güte für uns in Gefahr deß Untergangs ſtehende Menſchen unterſchidliche ſehr kräfftige Hilffs-Mittel verordnet / und uns an die Hand geben hat / alſo hat Maria die Mutter der Barmhertzgkeit jhr gegẽ uns allzeit tragendes Mitleydẽ zu beweiſen / und uns die Erlangung unſeres letſten Zihl / und Ends leichter zumachen / verſchidene Liebs-Grifflen erfunden / und uns gelehret. Unter diſe werden billich für die zwey fürnehmſte gerechnet beede heilige Ertz-Bruderſchafften deß Marianiſchen Roſenkran-

 tzes /

tzes / und deß Wunder-würckenden Scapuliers. Eine ſowohl als die andere hat ſie allhier zu Wilthau aufrichten / und durch rechtmeßigen Gewalt einſetzen laſſen / und zwar die erſtere Anno 1621. in der Cloſter-Kirchen / allwo ſie ſeithero mit unaußſprechlichem Nutzen deß herum-ligenden Volcks zum beſten Wachsthum iſt gebracht / und in gutem Flor erhalten worden. Die H. Scapulier-Bruderſchafft wird bevorderiſt abgetheilt in die Schmertzhafft- und Freudenreiche. Jene wird gar wohl verpfleget in unſerer Nachbarſchafft / und hat der Jungfräuliche Geſpons Mariä (will ſagen) der H. Joſeph in ſeiner Verwahr. Diſe / ſo die Carmelitaniſche benambſet wird / ſchicket ſich ſonderbar für unſer Gnaden-Orth unter denen 4. Saulen / als woſelbſt wir unſere Annales melden / die Mutter der ſchönen Liebe jederzeit unter dem Titl ihrer 7. Freuden hat pflegt verehrt zu werden. Es iſt diſe Confraternität eine der ältiſten / als welche in der Orientaliſchen Kirchen ſchon über 800. in der Occidentaliſchen über fünfft-

halb

halb hundert Jahr im Schwung gehet. Eine der fürnehmſten / weilen ſie mit ſonderbaren Freyheiten begabt / und eine der allgemeiniſten / als in welche ſich nit nur von dem gemeinen Volck faſt jedermann / ſonder auch groſſe Fürſten / König / und Kayſer / Biſchöff / Patriarchen / Cardinäl / und Päbſt einverleiben laſſen. Und dahero iſt nit Wunder / daß das H. Scapulier von denen H. Vätteren / und Gottſeeligen Lehreren allzeit mit gar außerleſenen Lob-Sprüchen iſt beehret worden. Es wird genennt ein H. Habit / ein Himmliſches Ehren-Kleyd / ein Pfand der Marianiſchen Wohlgewogenheit. Ein Jungfräuliches Hochzeit-Kleyd / warmit der Leib geziehrt / die Seel in der Lieb GOttes erwärmet wird. Es wird genennt ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl: Ein Band der Liebe / ein ſüſſes / und leichtes Joch Mariä / ein äuſſerliches Zeichen deß innerlichen Schutzes. Es wird genennt ein Freyheits-Brieff deß ewigen Heyls / ein ſicheres Unterpfand / daß die Göttliche Mutter uns an Kindsſtatt aufnim-

nimmet / ꝛc. So groß nun diſe Ehren-Titl ſeyn / ſo herꝛlich iſt die Schanckung deß H. Scapuliers / und dahero wohl würdig / daß es ſeinen Urſprung nit anderſtwoher habe / als von der groſſen Himmels-Königin Maria.

II.

Es gründen ſich aber diſe Lobſprüch ſonderbar in 4. Prærogativen / und fürtreflichen Eigenſchafften / mit denen das Freuden-reiche Scapulier geziehret iſt; Dann es ertheilet erſtlich denen Brüderen und Schweſteren ein abſonderliche Befreyung wider die ewige Verdammnuß jenen zufolg / was die glorwürdigiſte Himmels-Königin jhrem groſſen Liebhaber Simoni Stok, ſo deß gantzen Carmeliter-Ordens General-Vorſteher ware / da ſie jhn mit übernatürlichen Glantz umgeben / und von einer groſſen Schaar der Engliſchen Geiſter begleittet erſchinen iſt / und mit diſen Troſt-vollen Worten zugeſprochen hat: Nimme hin / mein Sohn das Scapulier deines Ordens als

als ein Zeichen meiner Verbindnuß / diß ſoll dir / und allen Carmeliteren ein beſonderes Privilegium ſeyn / und wer in demſelben ſterben wird / der wird das ewige Feur nit außzuſtehen haben. Sihe diß iſt ein Zeichen deß Heyls / ein Rettung in der Gefahr / und ein Pundt deß Fridens. O wohl Zucker-ſüſſe Wort auß dem Mund der groſſen Himmels-Königin / O wohl ein herzliches Geſchenck für uns arme Sünder / denen ſonſt prophetzeyhet iſt / Math. 7. Die Porten ſeye eng / der Weeg / ſo zum Leben führet / ſchmal / und wenig gebe es / die jhn finden. Dargegen ſeye die Porten weith / die Straſſen breit / die zum Verderben führet / und vil ſeyn die darauf wanderen. In quo quis moriens æternum non patietur incendium. Wer aber in dem heiligen Scapulier ſtirbt / der wird das ewige Feur nit außzuſtehen haben. Wie getreu Maria diſes jhr Verſprechen (verſtehet ſich / wann auch die Einverleibte diſer H. Bruderſchafft durch einen Chriſtlichen Wandel das ihrige beytragen) in der That

ſelb-

ſelbſten gehalten habe / erweiſet neben anderen Authoribus, ſo von diſer Sach ſchreiben / mit vil bewehrten Hiſtorien der Gottſeelige Pater Paulus ab omnibus ſanctis in ſeinem Marianiſchen Gnaden-Schatz / der mag nachgeſchlagen werden.

III.

Das zweyte Privilegium diſer heiligen Verſammlung beſtehet in einer ſo engen Verbindnuß der Carmelitaniſchen Mit-Glideren unter einander / daß einer von dem anderen / und jeder von allen mit-participiere / und theilhafftig werde an allen guten Wercken / allen Tugends-Ubungen / und übernatürlichen Verdienſten der Mit-Brüder / und Mit-Schweſteren / bevorderſt deß gantzen H. Carmeliter-Ordens / was in demſelbigen / ſo weith er durch die alt- und neue Welt außgebreittet iſt / gutes / verdienſtliches / und GOtt gefälliges geſchihet mittelſt deß Chor-Geſangs / und H. Gebett / durch Caſteyung deß Leibs / und übrige Buß-Werck / mit faſten / wachen / Allmo-

Allmoſen geben / und ſonderbar durch täglich verrichtende ſo vil Opffer der H. Meß / wie auß verſchidenen Päbſtlichen Bullen nach längſt erzehlt / und nach Würdigkeit der Sach außführet R. P. Raphael à ſanct: Joſepho in ſeinem ſchönen Opere, ſo er von dem Freuden-reichen Scapulier geſchriben à pag. 479. allwo er zu Troſt aller Bruderſchaffts-Verwandten gar ruhmliche Meldung thut verſchidener Heiligen auß ſeinen Carmelitaniſchen Orden / welche alle / und noch mehr andere / ſo Schuld-frey ſie waren für ſich ſelbſten / ſo reich waren ſie an Verdienſten für uns arme Sünder / bevorderiſt die H. Mutter Thereſia, dero der Himmliſche Seelen-Bräutigam in ſo weith zu liebkoſen ſich gewürdiget hat / das er ſie verſicheret / wann er den Himmel noch nit erſchaffen hätte / wolte er denſelben ihr zu lieb erſchaffen. Erſt gemeldter Auctor zeiget noch weither / daß diſe Communication der guten Wercken ſich nit allein erſtrecke auf den Marianiſchen Carmeliter-Orden; ſonder auch auf all andere geiſtliche Or-

Ordens-Stånd beyderley Geſchlechts/ auf alle Sodalitåten / Congregationen / und Bruderſchafften / mit denen die Chriſtliche Kirchen geziehret iſt / und diß nit nur auf jene gemeine Weiß / die in der H. Glaubens-Bekanntnuß enthalten iſt / und genennet wird Sanctorum Communio, Gemeinſchafft der Heiligen / ſonder auf ein gantz abſonderlich und vil engere Weiß / wie bey jhm mit mehreren zu erſehen.

IV.

Allhier wåre jetzt zu reden von der dritten Vortreflichkeit deß Marianiſchen Gnaden-Kleyds / ſo da kein andere iſt / als ſo vil groſſe / und mannigfåltige Indulgentzen / und H. Ablaß / die durch unterſchidliche Påbſtliche Bullen auß dem Schatz der Verdienſten Chriſti verlyhen ſeynd denen / ſo das Freuden-reiche Scapulier mit Andacht antragen. Allein weilen von diſen in dem nåchſt-folgenden Capitel eigens muß gehandlet werden / will ich hier darvon weither kein Meldung thun / auch

auch mit Stillſchweigen umgehen ein anderes Privilegium Clementis VII. Krafft deſſen denen Brůder / und Schweſteren diſer heiligen Verſammlung erlaubet wird / ſich nach Belieben einen ſonſt rechtmeßigen Beicht-Vatter erwehlen zukönnen / der ſie einmahl in ihren Leb-Zeiten abſolviere à caſibus reſervatis, auch jhnen jhre Vota communiere / und die Juramenta auflöſe / welche Sach aber / weilen ſie ſehr delicat iſt / auch jhre Exceptiones leydet / ohne vorhero eingeholten / außführlichen / und gründlichen Nachricht in praxin zu deducieren / ich niemand einrathen wolte. So will ich auch nit anderſt / als nur gantz kürtzlich anführen / daß Maria die groſſe Himmels-Königin eben durch diß jhr Carmelitaniſches Kennzeichen uns an Kindsſtatt an- und aufnemme / alſo / und dergeſtalten / daß wir hierdurch jhre wahrhaffte Söhn und Töchter / einfolglich unter einander rechte Brůder / und Schweſteren ſeyn / nit zwar nach der natůrlichen Geburth / ſonderen der freywilligen / und eben darum Gnaden-vollen Auſſerwehlung

lung nach / wie diſes gar wohl über-legt / und weitſchichtiger außführet ob-belobter P. Raphael à S. Joſepho fol. 410. Woſelbſt er auch zeiget / wie diſe groſſe Frau das Ambt einer Mutter gegen uns durchgehends ſo vollkommen erfülle / mithin uns liebreichiſt einlade / daß auch wir hingegen niemahlen ſollen auß der Acht laſſen unſer hierauß erwachſen-de dopplete Schuldigkeit / deren die er-ſte iſt der Kinder gegen ein ſo liebe Mut-ter / die ander deren Kinderen unter einander. In Krafft der erſten ſollen wir Mariam loben / lieben / ehren / und jhr nachfolgen. In Krafft der letſteren ſollen wir ſeyn ohne Haß / oh-ne Neyd / ohne Zwytracht / ohne Be-trug / ohne Eigennutzigkeit / ſollen uns mit einander betragen in Frid / und Ei-nigkeit / in Treu und Redlichkeit / mit-hin ſuchen zu erfüllen jenes zwar weith auſſehende / aber in der Natur ſelbſten gegründete Liebs-Geſatz / ſo uns Chri-ſtus der HErr mit ſonderbarem Nach-druck eingebunden hat Math. 7. *Om-nia, quæcúnque vultis, ut faciant vo-bis homines, & vos facite illis. &c.*

Alles/

Alles / was ihr gern habt / daß euch die Menſchen thun ſollen / das thut auch anderen; Was ihr aber nit gern habt / das euch geſchehen ſolle / das thut auch anderen nit.

V.

Das letſte Prærogativ der Marianiſchen Scapulier-Bruderſchafft haltet etwas gantz beſonderes in ſich / und iſt das ſo-genannte Privilegium Bullæ Sabathinæ, oder der Sambstägliche Freyheits-Brieff. Ein Gnad / ſo billich höchſt zuſchätzen / in dem beſtehend / daß Maria die Mutter der Barmhertzigkeit allen Brüder / und Schweſteren der Carmelitaniſchen Verbündtnuß verſprochen hat / ſie den erſten Sambstag nach ihrem zeitlichen Hintritt auß denen Flammen deß Fegfeurs zu erlöſen. Diſe Freyheit leſet man nit / daß ſie ſonſt jemahlen einer Bruderſchafft wäre ertheilet worden / hat auch keine (wie Raphael à S. Joſepho will) per viam communicationis ſelbe zu genüſſen / indem ſie nit von dem Statthal-

ter Chriſti (wo ſodann Communicatio wohl Platz findete) ſonder unmittelbar auf die Fürbitt Mariä von Chriſto dem HErrn ſelbſten herrühret / Privilegium Bullæ Sabathinæ (ſagt Sanderus in Brabant. illuſt.) divinum eſt non humanum, cœleſte eſt non terrenum. Das iſt / die Sambstägliche Freyheit iſt kein Menſchliche / ſonder ein Göttliche / kein irrdiſche / ſonder ein Himmliſche Schanckung. Sie iſt nit ſo alt als die Bruderſchafft ſelbſten / ſonder hat erſt um das Jahr 1316. jhren Anfang genommen / um welche Zeit / als nach Ableiben Clementis V. die Herren Cardinäl in Erwehlung eines obriſten Kirchen-Haubts nit kunten ſchlüßig werden / hat Jacobus de Oſſa Portuenſiſcher Biſchoff diſe sehr gefährliche Sach nit nachgelaſſen / durch Eyffer volles Gebett der groſſen Himmels-Königin anzubefehlen / mit ſo gutem Effect, daß ſie jhme einſtens / da er eben in tieffer Andacht begriffen ware / erſchinen / und mit deutlichen Worten zugeſagt hat / nit allein diſer Election ein baldiges End / ſonder jhn ſelbſt

zum

zum Pabſten zumachen / wann er ihr hingegen verſprechen wolte / jhren Carmelitaniſchen Orden beſtermaſſen zu beſchützen / und jene Gnad / ſo ſie diſem zum beſten von jhrem allerliebſten Sohn bereits außgebracht hätte / mit Apoſtoliſcher Authorität zu confirmieren. Jacobus kunte nit anderſt / als einer ſo klaren Erſcheinung glauben / und einem ſo billichen Begehren Conſens, und Beyfall ertheilen. Er hielte alles in höchſter Geheim / Maria aber vermittlete gar bald / daß jhm die Päbſtliche Cron auf das Haubt geſetzt wurde unter dem Namen Joannis XXII. die obbemeldte Sambstag Gnad wurde unverweilt beſtättiget durch ein eigne Bullam, in welcher der H. Vatter die Troſt-volle Wort / ſo Maria zu jhm geſagt / alſo einführet: Ego Mater gratioſè deſcendam Sabbatho poſt Eorum obitum, & quot quot inveniam in Purgatorio, liberabo. Zu teutſch / Ich als ein Mutter will am nächſten Sambstag nach jhrem Hintritt in das Fegfeur hinab ſteigen / und ſovil Seelen ich darinn finden werde / will ich

 her-

herauß führen. Diſe Bulla iſt nach genauer Unterſuchung nit nur unterſchidlicher Univerſitäten; ſonder auch der Herren Cardinälen für giltig erkläret / und nach der Hand von vilen Påbſten beſtåttiget worden / wie bezeuget Paul. ab omnib. ſanct. und Raphael à S. Joſepho.

VI.

Noch eines villeicht möchteſt du gern wiſſen / was zu Erlangung ob erzehlter Gnaden / und Privilegien erforderet werde? Ein ſehr nutzliche Frag. Auf welche ich dir antworte / du můſſeſt vor allem ein wahres Mitglid ſeyn diſer H. Bruderſchafft / war zu 3. Stuck erforderet ſeyn. Erſtens da du von einem Gewalt-habenden in diſe Verſammlung aufgenommen / und mit Namen eingeſchriben ſeyeſt. Zweytens daß dir von jhm ein geweychtes Scapulier angelegt werde. Drittens daß du diſes andåchtig an dem Hals trageſt. Wann dir eines auß diſen drey Stucken ermanglet / haſt du kei-

keinen Theil an der Bruderſchafft. Weithers iſt vonnöthen / daß / wann die heilige Ablǎß diſer Sodalitǎt gewinnen wilſt / du fleißig verrichten müſſeſt die vorgeſchribene Wercklein / als zum Exempel / die H. Beicht / und Communion / Beſuchung der Kirchen / 2c. Die Urſach iſt klar; weilen diſe als nothwendige Bedingnuſſen fürgeſchriben werden. Das Privilegium Bullæ Sabathinæ gleichwie es etwas gantz beſonderes iſt / alſo erforderet es beſondere Conditiones, und zwar erſtens muß ein jeder deß veſten End-Schluſſes ſeyn / nach Erforderung ſeines Stands die Keuſchheit unverletzt zuhalten. Zweytens wer leſen kan / ſoll die Tag-Zeiten unſer lieben Frauen / oder das Officium Canonicum tǎglich betten. Wer aber deß Leſens unkündig iſt / oder das Officium zu betten rechtmǎßig verhinderet / der ſoll neben fleißiger Haltung der gebottenen Faſt-Tǎgen / auch am Mitwoch / und Sambstag (auſſer es falle an einem derſelben der H. Chriſt-Tag) ſich vom Fleiſch-eſſen enthalten / ſo aber je-

mand auch diß nit thun kan / der ſoll ſich bey ſeinem Beicht-Vatter Raths erhollen / und ſich diſe Abſtinentz in ein anderes gutes Werck commutieren laſſen / welches nach Lehr deß öffters citierten P. Raphaelis à S. Joſepho gar füglich geſchehen kan in die Verrichtung der 7. Vatter unſer und Ave Maria. Was? (ſagſt du) wie iſt diß zu verſtehen? Müſſen dann diſe 7. Vatter unſer / und Ave Maria nit ſonſten alle Täg gebettet werden? nein / diß iſt nit vonnöthen; dann zur Subſtantz der Bruderſchafft iſt genug / das Scapulier (welches / wann es zerreiſt / auch mit einem ungewyhten von ſelbſt kan erſetzt werden) beſtändig / und mit Andacht antragen.

Sibendes Capitel/

Von denen Indulgentzen der Freuden-reichen Scapulier-Bruderſchafft.

I.

WAnn in der Chriſt-Catholiſchen Kirchen etwas iſt / um was uns die Ketzer beneyden ſollen/ ſollen ſie uns gewißlich beneyden um die H. Abläß / und Indulgentzen; dann weilen unſere Sünden groß / und vil / die gute Werck aber / die Verdienſt / und Genugthuungen meiſtentheils gar geringfügig ſeyn / ſoll uns ja zum höchſten Troſt gereichen / wann wir auß dem Schatz-Kaſten Chriſti deß HErrn / Mariä der Jungfräulichen Mutter / und aller Heiligen unſeren Abgang erſetzen können? Nein ich hab gefehlet / ſie haben nit Urſach / uns

uns deßwegen zu beneyden/ ſintemah-len/ weilen diſer Schatz unendlich iſt/ folgſam niemahlen mag erſchöpffet wer-den/ wurde er für ſie/ und uns über-flüßig erklecken/ wann ſie ſelben nur auch wußten zu ſchätzen/ und ſich deſ-ſen durch geordnete Mittel gebrauchen wolten. Aber laſſen wir ſie in jhrer freywilligen Blindheit: Wir durch das Liecht deß Glaubens beſſer erleuch-tet/ erſtatten unſerem liebſten Heyland Grund-hertzlichen Danck darfür. Im übrigen iſt zuwiſſen/ daß die H. Ab-läß nichts anderes seyn/ als ein Nach-laſſung der zeitlichen Sünden-Straff/ ſo uns nach ſchon außgelöſchter Schuld/ ertheilet wird durch Application der Genugthuung Chriſti/ und ſeiner Hei-ligen. Auß diſem ſeynd einige voll-kommen/ durch welche die gantze ſeit-her ſchuldig-verblibene Straff/ ande-re unvollkommen/ durch welche nur ein Theil derſelben nachgelaſſen wird. In der erſten Kirchen ware die Außſpen-dung der heiligen Ablässen geſpahrſam/ dargegen die Chriſtglaubige deſto mehr befliſſen/ einerſeits ſich von Sünden

zu-

zuhütten / anderſeits / wann ſie in eine gefallen / durch ſelbſt-eygne ſtrenge Buß der Göttlichen Gerechtigkeit genug zuthun. Zu unſeren Zeiten / da die Chriſten ſowohl in dem einen / als anderen hinläßiger worden / muß der allgemeine Kirchen-Schatz öffters eröffnet werden. Sonders freygebig pflegt diſes zu geſchehen für die Einverleibte Brüder / und Schweſteren der geiſtlichen Sodalitäten / und zwar hier von der Freuden-reichen Scapulier-Bruderſchafft alleinig zureden / iſt bey unſer lieben Frauen unter denen 4. Saulen zu erlangen.

II.

Vollkommener Ablaß.

1. An dem Tag / da man ſich nach verrichter H. Beicht / und Communion in die H. Bruderſchafft laßt einſchreiben. Paulus V. 2. An dem Feſt deß H. Scapuliers / ſo in der Pfarr Wilthau am Sonntag nach dem 15. Tag Julij celebriert wird / da man nach gepflo-

pflogener Beicht / und Communion die Bruderſchafft-Capell / oder / wo diſes nit wohl möglich / ein andere Kirch andächtig beſucht. Idem 3. An jedem Monath-Sonntag (ſo allhier zu Wilthau allzeit der andere iſt) wann man nach gleichfahls abgelegter H. Beicht und Communion der gewohnlichen Bruderſchafft-Proceſſion beywohnet. Id. 4. Wer in ſeinem Sterb-Stündl den ſüßiſten Namen JESUS mit Mund / oder ſo er diß nit kan / wenigiſt mit Hertzen andächtig außſpricht / und anrufft. Id. 5. Wer in ſeinen letſten Todts-Zügen die General-Abſolution, oder wie man insgemein zureden pflegt / den heiligen Bruderſchafft-Seegen empfangt. Id. 6. Auch gewinnet vollkommenen Ablaß / wer an denen 7. fürnehmeren Feſt-Tägen unſer lieben Frauen / als dero Empfängnuß / Geburth / Opfferung / Verkündigung / Heimſuchung / Reinigung / und Glorreichen Himmelfahrt nach verrichter H. Beicht / und empfangnen höchſten Gut die Kirchen beſucht Clemens X. 7. Ebenfahls iſt vollkommner Ablaß

am Feſt deß H. Joſephi, ſo den 19. Martij / und der H. Thereſiæ, ſo den 15. Octob. gehalten werden / wann man nach gepflogner H. Beicht und Communion die Gnaden-Capell beſuchet. 8. An beeden hochen Feſt-Tågen der ſůßiſten Namen JESU, und MARIÆ, gleichwie in all anderen Kirchen, Ditionum Auſtriacarum, alſo iſt auch unter denen 4. Saulen vollkommner Ablaß. Wie nit weniger 9. jedes Monath einmahl (den Tag mag ſich ein jeder ſelbſt erwehlen) wann man bey dem Zeichen deß Engliſchen Gruß die 3. Ave Maria andåchtig ſpricht mit hinzugeſetztem Gebettlein : Der Engel deß HErrn / ꝛc. Benedict XIII.

III.

Unvollkommener Ablaß von gewiſſen Jahren / Quadragenen oder Tågen iſt zu erlangen

1. WEr am Mitwoch / oder Sambstag ſich vom Fleiſch-eſſen enthal-

haltet / oder täglich zu Ehren der ſiben Freuden unſer lieben Frauen ſiben Vatter unſer / und ſovil Ave Maria bettet: oder mit Andacht das Heil. Scapulier kußt. 2. Wer am Sonntag / Pfinſtag / oder Sambstag: oder wenigiſt das Monath einmahl beichtet / und communicieret. 3. Wer das höchſte Gut zu denen Krancken / oder ein Leich zum Grab begleittet: oder die arme beherberget: oder denen Nothleydenden mit denen Wercken der Geiſt oder leiblichen Barmhertzigkeit hilffreiche Hand bietet. 4. Wer das Officium unſer lieben Frauen: oder der Abgeſtorbenen: oder die 7. Buß-Pſalmen bettet: oder den ſüßiſten Namen JESU mit Andacht außſpricht. 5. Wer inder Bruderſchafft-Kirchen dem Ampt der H. Meß: oder der Predig: oder anderen GOttes-Dienſten: oder dem offentlichen Roſenkrantz-Gebett: oder übrigen Bruderſchaffts-Verſammlungen beywohnet: oder zu Erhaltung der Bruderſchafft-Capellen etwas beyſteyret. 6. Wer denen / ſo in Gefahr der Sünden ſtehen / herauß hilfft: oder ſich mit ſeinen

nen Feinden reconcilieret: oder zwiſchen feindſeeligen Partheyen Friden macht: oder die Irrende auf den Weeg der Tugend zuruck führet: oder die Unwiſſende in Sachen / ſo das ewige Heyl betreffen / unterweiſet. 7. Wer an dem H. Oſter- oder Pfingſt-Tag: oder der H. Martyrer Fabiani, & Sebaſtiani: oder beeden Solennitäten der Erfind- und Erhöchung deß H. Creutzes: oder an dem H. Char-Freytag: oder an dem Geburths-Tag unſers HErrn JEſu Chriſti: oder ſeines Vorlauffer Joannis die H. Bruderſchafft-Kirch andächtig beſucht. 8. Wer die Lauretaniſche Litaney von unſer lieben Frauen: oder jene von dem ſüßiſten Namen JEſu: oder zu Ehren der H. 5. Wunden unſers Heylands 5. Vatter unſer / und ſo vil Ave Maria bettet. 9. Wer den anderen mit diſen Worten grüſſet: Gelobt ſeye JEſus Chriſtus: In Ewigkeit. Alle diß haben auß Vergünſtigung unterſchidlicher Päbſten / ſo offt ſie eines obbenennter guten Wercken verrichten / groſſe Ablaß zu genüſſen / welche alle

beſſer

beſſer außgeführt zuleſen ſeyn bey dick ernennten P. Raphaele à S. Joſepho à fol. 448. allwo er noch zum Beſchluß beyſetzet / und ſonderheitlich anrühmet jenen / ſo Nicol. IV. auf alle Täg deß gantzen Jahrs verleyhet mit völliger Nachlaſſung aller Straff / wer mit wahrer Reu / und Leyd ſeine Sünden beichtet / das höchſte Gut empfanget / und in der Bruderſchafft-Kirchen ſein Gebett mit Andacht verrichtet.

IV.

Allhier wurde ich einigen jhres Heyls mehr befliſſenen Leſeren villeicht nit geringes Gefallen thun / wann ich auch beyſetzete jene vilfältige Indulgentzen / die in unſerer Cloſter-Kirchen das Jahr hindurch zu gewinnen ſeyn. Allein es ſeynd ſelbe erſt vor wenig Jahren mit ſonderbahrem Fleiß zuſammen getragen / und in einem gantz kleinen Hand-Büchl / worinnen auch / was zu Gewinnung eines heiligen Ablaß erforderet wird / verzeichnet iſt / herauß gegeben worden / und beſtehe in vier

Sat-

Gattungen / deren die heilige Scapu-lier-Bruderſchafft per communicationem meiſtentheils theilhafftig wird / als erſtens in jenen / welche zu Ehren der heiligen Kirchen-Patronen / und Ordens-Heiligen verlyhen ſeyn / denen letſter Hand der jüngſt-verſtorbene heilige Vatter Benedict XIII. einige neue hinzu geſetzt / benanntlich auf den 16. Jenner / als an dem Feſt unſeres ſeeligen Godefridi. Den 4. Februarij zu Ehren deß ſeeligen Abbtens Gilberti. Den 17. dito B. Eveſmodi Epiſcopi. Den 3. Martij B. Friderici Abbatis. Den 29. Ejuſdem deß H. Martyrers Ludolphi. Den 7. April deß heiligen Hermanni Joſephi. Am Montag vor Pfingſten B. Gerlaci Einſidlers. Den 16. Junij deß ſeeligen Biſchoffs Isfridi. Den 9. Julij beeder heiligen Martyrer Adriani und Jacobi. Den 13. Auguſti der ſeeligen Jungfrauen Gertrudis, und den 17. November B. Siardi Abbatis. Worbey ſich niemand einfallen laſſen ſolle / als ob diſe erſt jetzt wären ſeelig / oder heilig geſprochen; ſonder daß ſolche auf das neue

approbiert / und erkläret / auch ihr Feſt-Tag mit einem vollkommenen Ablaß für alle Chriſtglaubige auf ewige Welt-Zeiten ſeynd begnadet worden. Die andere Gattung der heiligen Ablaſſen / ſo ſich in unſerer Cloſter-Kirchen gewinnen laſſen / beziehet ſich auf die heilige Ertz-Bruderſchafft deß Marianiſchen Roſenkrantzes / gegen welche ſich verſchidene Päbſt gar freygebig erzeigt haben. Die dritte beſtehet in dem ſo-genannten groſſen Station-Ablaß / der abſonderlich durch die heilige Faſten-Zeit / und 4. Quatember-Wochen / wie in Miſſali Romano zuſehen / reichlich begnadet iſt. Die vierdte / und letſte Gattung iſt die Erlöſung einer armen Seelen auß dem Fegfeur mit Beſuchung der 5. Altär / ſo ich aber alles / auf beſagtes Hand-Büchl mich beziehend / hier nit außführe. Jenes allein ſoll ich gar unerinnert nit laſſen / daß der kurtz zuvor belobte Pabſt Benedict XIII. durch ein eigne Bullam declarieret / daß alle heilige Abläß / wo kein Special-Außnahm darbey iſt / per modum ſuffragij, das iſt / Fürbittungs-

weiß

weiß denen armen Seelen im Fegfeur ſollen können applicieret und überlaſſen werden / welches nit allein jhnen / ſonder auch uns billich zu groſſem Troſt gereichen ſoll; Indem uns hierdurch beſſere Hoffnung zuwachſet / es werde einſtens auch uns / wann wir etwann in jenen entſetzlichen Flammen deß Fegfeurs einige Sünden-Straff abbüſſen ſollen / dergleichen Chriſtliche Hilff widerfahren / und zwar um ſo gewiſſer / je mehr wir uns jetzt werden laſſen angelegen ſeyn / anderen zu Hilff zu kommen; Dann mit was für Maß wir anderen außmeſſen / wird auch uns widerum eingemeſſen werden.

V.

Form / und Weiß den H. Ablaß für ſich ſelbſt aufzuopfferen.

Allmächtiger ewiger GOtt / HErr Himmliſcher Vatter / ich bin jener verlohrne Sohn / Luc. c. 15. der dir keinen Friden gelaſſen / biß du

jhm ſeinen Willen gemacht / und ſein Erb-Portion haſt laſſen außfolgen. Mit diſen / nemlich mit deinen mir ertheilten Talenten / O der Undanckbarkeit / bin ich von dir weck / und in ein frembdes Land gezohen / ach wie übel hab ich dich daſelbſt beleydiget? Wie liederlich das Gelt verſchwendet? Du haſt mir mit mitleydigen Augen von weithem zugeſehen / und da ich ſchon auf der Spitzen geſtanden meines ewigen Untergangs / haſt du mir noch den guten Gedancken eingeben / zu dir meinem Vatter zuruck zukehren / in Hoffnung annoch Barmhertzigkeit zu erlangen. Ich kehrte zuruck voll der Forcht / und hatte das Hertz nit mehr dich (wie ich es auch nit würdig ware) meinen Vatter zu nennen. Du aber mein Vatter / O lieber Vatter! auß Ubermaß deiner Gütte biſt mir gleich entgegen geloffen / und haſt mich nit anderſt / als dein Kind mit einem gar ſüſſen Liebs-Kuß empfangen / haſt mich zu Gnaden auf enommen / und mir das Kleyd der Unſchuld wider zugeſtellet. Allerliebſter Vatter! ich ſage dir höchſten Danck

darfür / und bereue von Hertzen meine wider dich ſo übel verübte Treuloſigkeit / in gäntzlicher Zuverſicht / du haſt mir die Schuld der Sünden / ſo ich begangen / völlig nachgelaſſen. Aber ob du mir zwar die Schuld nachgelaſſen / ſo haſt du mir doch zufolg deiner Gerechtigkeit noch ein gewiſſe Maß der zeitlichen Straff vorbehalten. O harte Straff! O langwirige Straff in einem feurigen Ofen! ja mein allerliebſter Vatter / es iſt recht / es iſt billich / daß ich diſe außſtehe / wie ich dann auch ſelbſten an jenem allerheiligiſten Orth deiner Glory / und Herꝛlichkeit / wohin nichts unreines eingehen kan. Apoc. cap. 21. ehe und zuvor nit verlange zu erſcheinen / biß alles auf den letſten Haller bezahlt / und mein Seel Spiegl-rein iſt / und ſihe HErꝛ Himmliſcher Vatter / allhier durch Gewinnung deß H. Ablaß ſtelle ich dir vor den unendlichen Werth jenes unſchuldigiſten Bluts / ſo da hinnimmt die Sünd der Welt. Ich ſtelle dir vor die überflüßige Genugthuungen Chriſti JEſu deines allerliebſten Sohns / der für mich iſt Bürg

worden / Mariä deiner allerliebſten Tochter / und aller Heiligen in deinem Himmliſchen Reich / die mir von jhren Buß-Wercken / was ſie erübriget / gar gern überlaſſen. Diſe / diſe / O allerliebſter Vatter / laſſe dir belieben an Zahlungsſtatt anzunemmen / und mithin gar außzuſtreichen auß deinem Buch jene übergroſſe Schuld / ſo von meinen wider dein Göttliche Majeſtät begangenen Sünden noch angeſchriben verbliben. Ertheile mir auch die Gnad / daß ich dich von nun an nit allein nit mehr beleydige; ſonder als mein höchſtes Gut dich allzeit lobe / liebe / und preiſe auß gantzem Hertzen / Amen.

VI.

Form / und Weiß den H. Ablaß aufzuopfferen für ein arme Seel im Fegfeur.

HERR JEſu Chriſte / eingebohrner Sohn deß lebendigen GOttes / und Erlöſer deß Menſchlichen

chen Geſchlechts / du haſt uns ſelbſten anbefohlen / für einander zubetten / auf daß wir ſeelig werden. Jacob. 5. Ja du haſt uns die Verſicherung gethan / alles / was wir in Geiſt- oder leiblichen Dienſts-Bezeugungen einem deiner allermindiſten erweiſen werden / alſo aufzunemmen / als ob es dir in ſelbſt eigner allerhöchſten Perſohn geſchehen wäre. Math. c. 25. Sihe! ich ſtecke zwar ſelbſten in Schulden biß über die Ohren / und vor Schwere meiner eignen Sünden weiß ich nit / wie ich dieſelbe abzahlen ſolle? Nichts deſtoweniger in Beherzigung deiner unendlichen Gütte unterfange ich mich heut / die Schuld jener armen Seel N. oder wann es villeicht diſe nit vonnöthen hätte / jener anderen N. meines verſtorbenen Vatters / Mutter / Bruders / Schweſter / Freunds / Gutthäters / ꝛc. auf mich zunemmen / und für ſie Bezahlung zuleiſten. Nein / nein / mein allerliebſter JEſu / ich hab gefehlet / nit will ich Bezahlung leiſten / der ich ſelbſt Bettl-arm bin / und voll der Schulden; ſonder dich bitte ich / du wolleſt ihr Schuld abſtatten. Ich bitte

te dich / du wolleſt durch den H. Ab-
laß / zu deſſen Gewinnung diſes mein
Gebett / diſes von deinem Statthalter
vorgeſchribene gute Werck angeſehen
iſt / auß dem Schatz deiner Verdien-
ſten / und von dem Uberfluß deiner Ge-
nugthuung laſſen zu gutem kommen ſo-
vil / als vil ſie noch bedürfftig iſt zu
gäntzlicher Entrichtung ihrer völligen
Schuld / oder wenigiſt ſo vil du ſie der-
mahlen theilhafftig zu werden fehig be-
findeſt / damit ſie ſolchergeſtalten durch
dein H. Blut gereiniget / vor dem Thron
deines Himmliſchen Vatters erſchei-
nen / und denſelbigen ſambt dir und
dem H. Geiſt nit allein in jhren eignen /
ſonder auch in meinem Namen ſo lang
loben / und preiſen möge / biß ich ſelb-
ſten nach glücklich vollendeter Zeitlich-
keit durch deine Verdienſt / und durch
die Fürbitt deiner allerliebſten Mutter
in jhr glückſeeligiſte Geſellſchafft auf-
genommen werde / und dich alldorten
ohne End ehren / und loben möge /
Amen.

VII. Form

VII.

Form und Weiß ſich täglich Mariä / als Patronin deß Freuden-reichen Scapuliers anzubefehlen.

HOchwürdigiſte Mutter GOttes / Großmächtigiſte Frau / obwohlen du in dem Himmel vil tauſend der Engliſchen Geiſteren zu deiner Bedienung haſt / und deſſentwegen gar recht ein Königin der Englen benambſet wirſt / ſo würdigeſt du dich doch / auch hier auf Erden auß uns geringen Menſchen alle / die darzu Luſt haben / in deine abſonderliche Dienſt an- und aufzunemmen / ja gleichſam als ob dir hierdurch groſſe Glückſeeligkeit zuwachſete / verbindeſt du dich mit jhnen auf das zartiſte mit dem kräfftigiſten Band der Liebe / erbietteſt dich jhnen zu einer Mutter / nimmeſt ſie zu Kinderen auf / und wilſt haben / daß auch ſie unter einander ſich nit anderſt / als Brüder /

und Schweſteren auf ein liebvolle / und gantz fridſamme Weiß tractieren ſollen. Ja zum Zeichē diſer engiſten Verbindnuß umgibeſt du ſie mit dem Geheimnußreichen Kleyd deß Wunderwürckenden Scapuliers / beſchützeſt ſie mit dem vorderen wider die ſichbare mit dem hindern Theil deſſelben wider die unſichtbare Feind / und wilſt / daß ſie durch andächtige Betracht- und Verehrung ſchon in diſem Leben deiner 7. Freuden ſollen theilhafftig ſeyn. Mein allerliebſte Mutter / auch mir ſelbſten iſt diſe Gnad widerfahren / in die glückſeeligiſte Zahl deiner verpflichteten Scapulier-Trageren einverleibt zuſeyn. Ich erfreue mich deſſen von Hertzen / und ſage dir ſchuldigiſtē Danck für diſe Gnad; bitte dich zugleich demüthigiſt mir gantz gnädigen Beyſtand zuleiſten / auf daß ich mich den gantzen Tag / Wochen / und Jahr hindurch nach denen Reglen diſer H. Geſellſchafft aufführe / dein Ehr in allen Gelegenheiten pflichtmäßig verfechte / die ſtandmäßige Reinigkeit unverbrüchlich halte / und dardurch theilhafftig werde aller Gnaden / Freyheiten / und Ablaſſen der H. Bruderſchafft / und endlich durch

dein H. Fürbitt erlange ein glückſeeliges Sterb-Stündl / ja auch da / O allergnädigiſte Mutter / höre nit auf gegen mir dein Gutthätigkeit zu erzeigen / ſonder wann ich etwann von dem gerechtiſten Richter (wie ich mich billich zu beſorgen habe) zur zeitlichen Straff in das heiß-brennende Fegfeur ſolle verurtheilt werden / ſo gedencke du / O barmhertzige Mutter / deines Verſprechens: Ego gratiosè deſcendam, und komme / wo nit ehender / wenigiſt den nächſten Sambstag darauf / erlöſe mein arme Seel von der Qual deß Feurs / und führe ſie hinauf zu dem Thron deß Himmliſchen Vatters / und vor das Angeſicht deines Göttlichen Sohns /

A M E N.

ENDE deß vierdten Theils.

Deß

Deß ur-alten Marianiſchen Gnaden-Throns von neuem aufgerichtet /

Zuſatz der Lauretaniſchen Litaney / zu Ehren der würdigiſten Mutter GOttes unter denen 4. Saulen zu Wilthau.

VOr wenig Jahren hab ich auß jenen außerleſenen Lobſprüchen der Jungfräulichen Mutter / ſo in der Lauretaniſchen Litaney enthalten / zu meiner geiſtlichen Zeit-Vertreibung bald einen / bald den anderen Gſang-weiß in teutſche Vers geſtellet / in keiner anderen Meynung / als mich deren zu meiner Privat-Andacht dann / und wann zugebrauchen. Mitler Zeit ſeynd ſie /

mit

mit Erlaubnuß der Oberen / durch einen guten Freund zum Druck befürderet / und unter das Volck zertheilet worden. Weilen nun die Exemplaria alle aufgangen / hab ich für gut angeſehen / ſelbe mit ſambt denen 15. Geheimnuſſen / deß Marianiſchen Pſalters diſem Werckl beyzurucken. Die Vers ſeynd von leichter Gattung / alſo / daß unſchwer fallet / ein Melodey darüber zu erfinden. Der Marianiſche Liebhaber leſe ſie / betrachte ſie / ſinge ſie / oder bette ſie / ſo offt er will / alle insgeſambt / oder nur ein / und anderes Geſätzl / er wird jederzeit einen geiſtlichen Geſchmach darinnen finden.

Kyrie eleyſon

KOmmt laßt uns mit Andacht ſingen /
Kyrie eleyſon.
Laßt uns unſer Bitt fürbringen /
Hier vor dem 4. Saulen-Thron;
Wo Maria gnädig allen /
Allen güetig / ſich laßt gfallen /

Selbe

Selbe GOtt zutragen für;
Singt vor ihrer Gnaden-Thür.

Chriſte eleyſon.

Kommt ihr Engel/ muſicieret/
Singet Chriſte eleyſon.
Gebt den Tact, den Chor regieret/
Ruefft mit uns Mariam an.
Oder ſinget/ heilig/ heilig/
Heilig widerhollet eilig/
Singt vor-an wir fallen drein/
Keiner will der letſte seyn.

Kyrie eleyſon.

Kommt ihr Vögl/ laßt auch hören/
Kyrie eleyſon.
Laß kein G'ſchöpff ihm s'ſingen wehren/
Sing mit uns/ was ſingen kan/
Wer gibt uns Canari-Zungen?
O daß wir wie d'Engel ſungen!
Höchſte Frau/ auf deinem Thron/
Nimm den guten Willen an.

Chriſte/ höre uns.

Liebſter JEſu/ uns erhöre/
Die dein theurer Todt erkaufft.
Uns dein Fleiſch/ und Bluet ernöhre/
Die

Die wir in deim Namen taufft.
Wir ſchon damahls neu-gebohren/
Haben zu deim Fähnlein gſchworen/
Daß wir dir auch bleiben treu/
Du ſtets unſer Helffer ſey.

Chriſte/ erhöre uns.
JEſu Chriſte/ unſer Leben/
Unſer Hoffnung/ unſer Heyl;
Da wir Hertz/ und Stimm erheben/
Sambt Maria nit verweyl.
Du uns dein liebs Angſicht zeige;
Sie zu uns die Ohren neige.
Nemmt uns in eur Gnaden-Schoß/
Macht uns von der Erden loß.

GOtt Vatter/ vom Himmel/ ꝛc.
Vatter Himmels/ und der Erden/
Oeffne uns heut unſern Mund/
Daß du recht gelobt magſt werden/
Und geliebt auß Hertzens-Grund;
Du haſt uns auß nichts erſchaffen/
Gib uns jetzt auch Wehr und Waffen/
Zu bekriegen jene Feind/
So Mariä abhold ſeynd.

GOtt

GOtt Sohn/ Erlöſer der Welt/ 2c.
GOttes Sohn im Himmel droben/
Alle Geiſter loben dich/
Daß auch wir dich würdig loben/
Uber uns den Seegen ſprich.
Mach/ daß wir das Heyl erwerben/
Chriſtlich leben/ ſeelig ſterben.
Du der Welt Erlöſer biſt/
Halt zuruck der Höllen-Liſt.

GOtt heiliger Geiſt/ 2c.
Höchſter Geiſt/ der du entſpringeſt/
Von dem Vatter/ und dem Sohn:
Der du uns den Friden bringeſt
Von dem hochen Himmels-Thron.
Gieß uns ein die ſiben Gaben/
Die wir zwar verdient nit haben.
Zeige uns/ O guter Geiſt/
Daß du unſer Tröſter ſeyſt.

Heilige Dreyfaltigkeit/ 2c.
In der GOttheit drey Perſohnen
Zehlt die wahre Chriſten-Lehr/
Die in gleicher Glory wohnen/
Seynd nur ein GOtt/ und nit mehr.
Wir zwar könnens nit gnug faſſen/

Uns

Uns doch nit vom Glauben laſſen.
Heilige Dreyfaltigkeit/
Alle drey nur ein GOtt ſeyt/

Heilige Maria/ ꝛc.
O Maria / ſieſſer Namen!
Namen allzeit hochgelobt/
Deſſen ſich die Ketzer ſchamen/
Drab die Schlangen wůet/ und tobt/
Sonſt wer jhn nur auß hat gſprochen/
Hat d'rauß-groſſen Nutzen zochen.
O Maria / fůr uns bitt/
In der Noth verlaß uns nit.

H. GOttes Gebährerin / ꝛc.
Schönſte Tochter / außerkohren/
Schon vor der Welt-Anbeginn /
Haſt uns wahren GOtt gebohren/
Ach! daß unſer Hertz entbrinn/
Deinen Sohn/ und dich zulieben/
Auch die Lieb im Werck zu ůeben.
O Maria/ fůr uns bitt/
In der Noth verlaß uns nit.

H. Jungfrau aller Jungfrauen/ ꝛc.
Keine Magd/ die reinſt auß allen/
Seelig iſt dein Jungfrau-Chor.

Du haſt GOtt am meiſten gfallen /
  s'Lämblein gehet euch allen vor.
Diſes wohins immer fiehret /
Singet ihr / und mit ſpatzieret /
  O Maria / für uns bitt /
  In der Noth verlaß uns nit.

Mutter Chriſti / rc.

Mutter Chriſti wir dich grüeſſen /
  s'Kindlin ruhet in deiner Schoß:
Werffen uns zu deinen Füeſſen /
  Mach du uns von Sünden loß.
Thue dem Kind ſein Händlein fiehren /
Uns darvon zu abſolvieren.
  O Maria / für uns bitt /
  In der Noth verlaß uns nit.

Mutter der göttlichen Gnaden / rc.

Mutter GOttes voll der Gnaden /
  Der Gnad ſelbſt ein Mutter biſt;
Weil du uns hieher haſt gladen /
  Reich uns jene Gnaden-Brüſt /
Die Dein JEſus ſelbſt hat gſogen /
Da du ſeiner haſt gepflogen.
  O Maria / für uns bitt /
  In der Noth verlaß uns nit.

Du allerreiniſte Mutter / 2c.
Edle Frau / gantz ohne Mackel /
Schön durch-auß / und Spiegl-rein /
Reiner / als die Sonnen-Fackel /
Reiner / als die Engel ſeyn.
Schon gantz rein biſt du empfangen /
Schon gantz rein in d'Welt eingangen /
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du allerkeuſchiſte Mutter / 2c.
Sehr vil Mägdlen / ſehr vil Knaben /
Edl / gmein / jung / alt / groß / klein.
S'Jungfrau-Kräntzl annoch haben /
Alle / ſo dir nachgfolgt ſeyn.
Weil du jhnen vor biſt gangen /
Haſt ſie durch dein Beyſpil gfangen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du ungeſchwächte Mutter / 2c.
Diſe wir zwar Mutter heiſen;
Aber iſt nit Jungfrau mehr.
Jene zwar als Jungfrau preiſen /
Aber ſtehet an Leibs Frucht lehr.
Du biſt allzeit Jungfrau bliben /

Biſt doch unter d'Mutter gſchriben.
O Maria für uns bitt/
In der Noth verlaß uns nit.

Du unbefleckte Mutter/ ꝛc.
Bluemen-Gärtl wohl verſchloſſen/
Voll der Pflänꜩlein zart/ und ſchen.
Von dem beſten Thau begoſſen/
All in beſter Ordnung ſtehn.
Jedermann die Blüemlen gfallen/
Doch die Lülgen weith vor allen.
O Maria/ für uns bitt/
In der Noth verlaß uns nit.

Du liebliche Mutter/ ꝛc.
Lieblich ſeynd die Sonnen-Strahlen/
Lieblicher dein Angeſicht:
Lieblich ſeynd die Sterne gmahlen;
Gegen dir iſt alles nicht.
Mit der Sonn biſt gantz umgeben/
Um dein Haupt zwölff Sterne ſchweben.
O Maria/ für uns bitt/
In der Noth verlaß uns nit.

Du wunderbarliche Mutter/ ꝛc.
Eitler Wütz! mueſt dich verwögen/
Tag/ und Nacht mägſt griblen drab/
Wirſts

Würſts doch nie gnueg faſſen mögen /
Wie es ſich zutragen hab /
Daß ein Jungfrau ſich erfreüe?
Daß ein Mutter Jungfrau ſeye?
O Maria / für uns bitt.
In der Noth verlaß uns nit.

Du Mutter deß Erſchaffers / ꝛc.
Wer hat jemahl ghört? wer gſehen?
Daß ein Kind ſein Mutter zeigt?
Bey Maria doch iſts gſchehen;
Dann ehe GOtt vom Himmel ſteigt /
Schafft er ſie mit ſambt der Erden /
Will hernach jhr Sohn noch werden.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Mutter deß Erlöſers / ꝛc.
Ewig wären all verlohren /
Wegen erſter Stammen-Sünd /
Fahls du uns nit hätſt gebohren /
Jenes allerliebſte Kind /
So uns hat erlöſen wollen /
Drum wir billich dancken ſollen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du allerweiſiſte Jungfrau / ꝛc.
Salomon iſt weis geweſen /
Hat hierdurch groß Lob erreicht;
Dir doch / Jungfrau außerleſen /
Salomon an Weisheit weicht.
Was die Schlang für Liſt ertichtet /
Haſt du als zu Grund gerichtet.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Ehr-würdige Jungfrau / ꝛc.
Billich dich die Kirch verehret /
Dann du biſt der Ehren-werth:
Billich dein Ehr noch vermehret /
Allzeit Jungfrau unverſerth.
Joſeph haſt zum Gſpons erwellet /
Dir mithin ein Ghilffen bſtellet.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du lobwürdige Jungfrau / ꝛc.
Du haſts ſelbſten vorgeſehen /
Deiner Baas ſelbſt prophezeit /
Daß dich werden ſeelig ſprechen
Alle Gſchlecht von ſelber Zeit.
Drab auch wir uns hoch erfreyen /
Loben

Loben dich / dich benedeyen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du mächtige Jungfrau / ꝛc.
Alls vermagſt du ohne Bſchwerden /
Drum wirſt ſtarck / und mächtig gnennt;
Starck im Himmel / ſtarck auf Erden /
Auch die Höll dein Stärck erkennt.
Du haſt jenen Gwalt in Handen /
Der den Satan macht zuſchanden.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du güttige Jungfrau / ꝛc.
Zu der Stärck die Güette gſelleſt /
Güettig biſt / und ſtarck zugleich /
Uns zu Kinder auſſerwelleſt /
Hilffſt uns in das Himmel-Reich.
Ob du zwar die Sünden haſſeſt /
Doch die Sünder nit verlaſſeſt.
O Maria / für uns bitt.
In der Noth verlaß uns nit.

Du getreue Jungfrau / ꝛc.
Vil verſprechen / wenig halten /

Iſt bey uns ein übler Brauch.
Diß macht alle Lieb erkalten /
Treu und Glauben gehn im Rauch.
Du / O Jungfrau / was verheiſſeſt /
Allzeit auch im Werck erweiſeſt.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Spiegl der Gerechtigkeit / ꝛc.

Spiegl heller / als die Sonnen /
Spiegl der Gerechtigkeit /
Biſt der Sünd allein enttronnen /
Grecht biſt bliben allezeit.
Hilff auch / Jungfrau / uns grecht machen /
Tugendhafft in allen Sachen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Sitz der Weißheitt / ꝛc.

Ihren Thron in dir aufſchlagen
GOttes Weißheit ſelbſten wolt /
Uns von dort auß fürzutragen /
Was ein jeder wiſſen ſolt.
Weil wir diſes wohl erkennen /
Wir dich Sitz der Weißheit nennen.

O Ma-

O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Urſach unſerer Fröhlichkeit / ꝛc.

Wer wurd ſich wohl können rätten /
Von deß Hertzens Traurigkeit?
Wann wir / Jungfrau / dich nit hätten /
Urſach unſerer Fröhlichkeit?
Wer zu dir betrübt iſt kommen /
Hat getröſt den Rugg-Weg gnommen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du geiſtliches Gefäß / ꝛc.

Rare Gfäß die Kunſt uns zeiget /
Auß Gold / Silber / Stein / Cryſtall /
Du ein Gfäß / ſo überſteiget /
An dem Werth die andre all.
Wer auß allen jubilieren
Wird uns hier den Preiß taxieren?
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Ehr-würdiges Gefäß / ꝛc.

Wann das Gfäß hat Balſamb ghalten /

Kommt gar edler Gruch darein.
O was Gruch wird diſer Gſtalten
Jenem Gfäß zuegſtanden ſeyn/
So neun Monath trug den HErrn?
Köſtlichs Gfäß aufs höchſt zu ehrn!
O Maria/ für uns bitt/
In der Noth verlaß uns nit.

Du fürtreffliches Gefäß der Andacht/ ꝛc.

Unſer Andacht halbs verdorben/
Gantz erkaltet unſer Geiſt/
Unſer Eyffer auß iſt gſtorben;
Du das Gfäß der Andacht heiſt.
Gib hiervon auch uns ein Funcken/
Mach uns von der Andacht truncken.
O Maria/ für uns bitt/
In der Noth verlaß uns nit.

Du geiſtliche Roſen/ ꝛc.

Zierd der Lilgen/ Cron der Roſen/
Roth wie Bluet/ weiß wie der Schnee:
Durch groß Wunder uns entſproſſen/
Auß zwar ſpath/ doch keuſcher Ehe.
Dort bekommſt von hochem Stammen
Deinen Wunder-ſchönen Namen/

O Maria

O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Thurn Davids / ꝛc.

Thurn Davids voll der Waffen/
Allerſeits darmit behengt;
Uns wird drinnen Ruhe verſchaffen /
In die Flucht der Feind wird gſprengt.
Sechzig Starcke jhn verwachen
Die deß Feinds nur dörffen lachen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Helffenbeinener Thurn / ꝛc.

Sonſt ein Thurn wir dich heiſen /
Gmacht auß reinem Helffen-Bein;
Hier vier Saulen uns vorweiſen
Deinen Sitz auß Marmel-Stein.
Wer da will ſein Heyl dran häfften /
Wird gar leicht die Höll entkräfften /
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du guldenes Hauß / ꝛc.

Köſtlichs Hauß von inn- und auſſen /
Beederſeits von Gold aufgfiehrt.
GOttes Sohn wolt ſelbſt drin hau-
ſen / Hat

Hat uns noch mehr außgeziehrt.
Laßt es diß Hauß wohl beſchauen /
s' Unſerig auch darnach zu bauen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Archen deß Pundts / ꝛc.

Arch deß Pundts / hieher getragen /
Schon von erſter Chriſtenheit;
Haſt da deinen Thron aufgſchlagen /
Bſchitzt / und gſegnet Land / und Leuth.
Schon vor ſechzehen hundert Jahren /
Hier Soldaten Chriſti waren.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Himmels-Porten / ꝛc.

O Maria / Himmels-Porten
Oeffne uns nur wohl die Thür;
Wann wür ſollen eingehen dorten /
Du in Gnaden tritt herfür.
Faß uns ſtarck mit beyden Händen /
Daß uns nit die Feind entwänden.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du

Du Morgent-Stern / ꝛc.

Sey willkomm / du Mogent-Stern /
Jedes Tags der erſte Troſt.
Wer dich anſicht nur von fern
Hönig er / und Milch verkoſt.
Laß dich heut in vollem Trauen /
Schönſter Stern wohl beſchauen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Heyl der Krancken / ꝛc.

Stärck der Gſunden / Heyl der Kran-
cken /
O wie wir ſo Krafft-loß ſeyn ?
Weil die Gſundheit doch will wancken /
Richt du unſer Seel wohl ein.
Unſer Hertz empor erhebe /
Daß es ſtehts im Himmel ſchwebe.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Zuflucht der Sünder / ꝛc.

Zuflucht-Statt für alle Sünder /
Zu dir unſer Hoffnung ſtehet.
Bſchütz / und tröſt uns Adams-Kün-
der /

Son-

Sonders / wans zum Abdruck ge-
het.
Wann wir von dem gantzen Leben
Sollen ſtrenge Rechnung geben.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Tröſterin der Betrübten / ꝛc.
Laß zu dir die Gſunde fliehen /
Der Betrübten Tröſterin /
Laß zu dir die Krancke kriechen /
In der Noth ein Helfferin.
Wer bey dir den Zugang findet /
Auch im Creutz nur Troſt empfindet /
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Hilff der Chriſten / ꝛc.
Forcht der Ketzer / Schröck der Hey-
den /
Hülff / und Stärck der Chriſtenheit.
Jene ſchaffſt du s'Land zu meyden /
Diſen bringſt du Troſt / und Freid.
Daß wir veſt im Glauben bliben /
Wird nach GOtt meiſt dir zugſchriben.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du

Du Königin der Englen / ꝛc.
O Maria / aller Englen /
Hoch-gelobte Königin /
Frey / und loß von allen Mänglen /
Höchſt-gecrönte Kayſerin /
Gib / daß mit den Engel-Scharen /
Wir in deinem Lob verharen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Königin der Patriarchen / ꝛc.
Gröſter Theil der Welt-Monarchen /
Vor dir bůgen ihre Knye /
Königin der Patriarchen /
In der Ruhe erhalte ſie.
Mach / daß ſie im Friden leben /
Vorauß GOtt / was GOttes geben.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Königin der Propheten / ꝛc.
Sey gegrüßt / O gleicher Gſtalten
Der Propheten Königin /
Weil ſie ſich ans Gſatz gehalten /
Wurden ſie gerichtet hin.
Was ſie prophezeyhet haben /

Zihlt

Zihlt auf JESUM deinen Knaben.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Königin der Apoſtlen / ꝛc.
Starck biſt du im Glauben gweſen /
Der Apoſtl Königin /
In der Hoffnung außerleſen /
In der Lieb ein Meiſterin.
Du warſt ſchon von erſter Jugend /
Voll der Gnad / Verdienſt / und Tugend /
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Königin der Martyrer / ꝛc.
Wunder-ſchöne Purpur-Roſen /
Königin der Martyrer /
Haſt dein Bluet zwar nit vergoſſen /
Gebſt doch ſelbes gern her.
Gröſte Qual haſt würcklich glitten /
Als der Dolch dein Hertz durchſchnitten.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du

Du Königin der Beichtiger / ꝛc.
Ins Gebett warſt gantz verliebet /
Königin der Beichtiger /
Haſt auch gleiche Strengheit g'iebet /
Gwacht / und gfaſtet noch vil mehr.
Biſt auch gern einſamb gweſen /
Gſchwigen ſtehts / betracht / und gle-
ſen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Königin der Jungfrauen / ꝛc.
Fürſten-Tochter voll der Klarheit /
Königin der reinen Schar /
Leib / und Seel bey dir in Wahrheit
Auf das ſchönſt geziehret war.
Schön von auſſen / ſchön von innen /
Doch die meiſte Zierd iſt drinnen /
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Königin aller Heiligen / ꝛc.
Himmels-Burger allzuſammen /
Leben ſoll eur Königin /
Leben ſoll ihr Gſchlecht / und Stammen /
Liebet / ehret / preiſet ihn.

In der Glory höchſt daroben /
Laßt uns ihr Family loben.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Königin deß allerheiligiſten Roſenkrantzes / ꝛc.

Deine Augen zu uns wende /
Königin deß Roſenkrantz /
Uns dein Hilff vom Himmel ſende /
Dir ergeben wir uns gantz.
Da wir dich mit Roſen crönen /
Hilff du uns mit GOtt verſöhnen.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

Du Königin deß heiligen Scapuliers / ꝛc.

Die dein Liberey antragen /
Königin von Scapulier /
Därff niemahl ſo grauſam plagen /
Jenes wilde Höllen-Thier;
Diß dein Kleyd thut ſie bewahren /
Vor der Höll / vor Feind / vor Gfahren.
O Maria / für uns bitt /
In der Noth verlaß uns nit.

O du

O du Lamm GOttes / ꝛc.
O Lamm GOttes dich erbarme /
Nimm uns ab den Sünden-Laſt.
Von dem Koth erheb uns arme /
Wie gethan ſchon öffters haſt.
Uns ſodann ligt ob vor allen /
Forthin nit mehr drein zufallen.
O Lamm GOttes / vor der Gfahr /
Durch Mariam uns bewahr.

O du Lamm GOttes / ꝛc.
O Lamm GOttes voll der Güette /
Voll Gedult / voll Mildigkeit /
Mach / daß nit ſo grauſam wüete /
Unſers Fleiſchs Begierlichkeit.
Mach / daß wir vernünfftig leben /
Daß wir nach der Tugend ſtreben.
O Lamm GOttes diß verleich /
Durch Mariam uns verzeich.

O du Lamm GOttes / ꝛc.
O Lamm GOttes / unſre Sünden /
Senck all tieff ins Meer hinein.
Huld / und Gnad bey dir laß fünden /
Laß uns dir befohlen ſein.
Daß die Cron uns ſicher bleibe /

Uns ins Buch deß Lebens ſchreibe.
O Lamm GOttes / hör uns an /
Durch Mariam uns verſchon.

Chriſte / höre uns.

Chriſte JEſu / ehe wirs enden /
Bitten wir von Hertzens-Grund /
Wolſt zu uns dein Mutter ſenden /
Einſtens in der letſten Stund.
Wann wir hier abreyſen mieſſen /
Laß uns ihrer Hilff genieſſen.
JEſu unſer Troſt / und Heil /
Du auch ſelbſt zuhelffen eil.

Chriſte / erhöre uns.

JEſu Chriſte / wir dich bitten /
Bitten durch dein Lieb-volls Hertz /
Uber uns dein Blut zuſchitten /
Bitten durch dein Angſt / und Schmertz /
Laß auß dein fůnff Wunden brinnen /
Selbes ůber uns rab rinnen.
Unerſchöpflichs Gnaden-Meer /
Durch Mariam uns erher.

Deß Marianiſchen Pſalters Freudenreicher Roſenkrantz.

I.

SChönſte Junfrau / hier zu Wil-
thau /
Führ mich in dein Gärtlein ein /
Iſt geziehret / ſchön ſpallieret /
Kunt fürwahr nit ſchöner ſeyn.
Mir erlaube / daß drinn klaube
Ein und anders Blümlein zart:
Heut vor allen laß mir gfallen
Die Schnee-weiſſe Roſen-Arth.

2.

Erſte Roſen / dort entſproſſen
Wo der Grueß dir wurd gebracht:
Solſt gebähren GOtt den HErren
Du warſt gleich dahin gedacht /
Wie wirds gſchehen? Kans nit ſehen?
Ich erkenn ja keinen Mann?

Wie? mein Lilgen ſoll vertilgen?
Förcht dir nit; GOtt helffen kañ.

3.

Zweyte Roſen / dort entſproſſen /
Wo s'Gebürg beſtigen haſt.
Wirſt aufgnommen von den Frommen /
Weil mitbringſt gar lieben Gaſt.
Dein Bas gſegnet / dir begegnet /
Voll der Gnaden / bey mir bleib.
s'Kind zur Stunde Heyl empfunde /
Hupffet auf im Mutterleib.

4.

Dritte Roſen / dort entſproſſen /
Wo das Kind gebohren war.
Hirten eylet / nit verweylet /
Hört / was ſingt die Engel-Schar.
Uns auf Erden Frid ſoll werden /
Wann wir guten Willens ſeyn.
Sey befliſſen / ſanfft zu küſſen /
Jungfrau / dein liebs JEſulein.

5. Vierd-

5.

Vierdte Roſen / dort entſproſſen /
Wo du dich nit reuen laſt /
Ohn Bedencken GOtt zuſchencken
s'Kind / ſo du gebohren haſt.
Diß empfanget / darmit pranget
Der gerechte Simeon /
Jetzt bey Jahren laß jhn fahren /
Wie du / HErr / haſt s'Wort gethan.

6.

Fünffte Roſen / dort entſproſſen /
Wo ſich finden lieſz der Knab /
In dem Templ (rars' Exempl)
Er gar ſchöne Lehren gab.
Bald was fragte / bald ſelbſt ſagte /
Bald die heilig Schrifft außlegt /
GOttes Willen zu erfüllen /
Er fortan den G'horſam pflegt.

7.

Diſe Roſen / all entſproſſen /
In dein Gärtlein / Jungfrau rein /

Ohne Leyden / bloß in Freyden /
Deren ſie ein Sinn-Bild ſeyn.
Wie ichs gfunden / habs z'ſam bunden /
In ein Kräntzlein / auf dem Haupt /
Dir / O Jungfrau / hier zu Wilthau /
Aufzuſetzen / wanns erlaubt.

Deß Marianiſchen Pſalters Schmertzhaffter Roſenkrantz.

I.

SChönſte Jungfrau / hier zu Wilthau /
Führ mich in dein Gärtlein ein.
Iſt geziehret / ſchön ſpallieret /
Kunt fürwahr nit ſchöner ſeyn.
Mir erlaube / daß drinn klaube
Ein / und anders Blümlein zart.
Heut vor allen / laß mir gfallen
Die Bluet-rothe Roſen-Art.

2. Erſte

2.

Erſte Roſen / dort entſproſſen /
Wo dein Sohn ſchwitzt häuffigs Bluet :
Falt zur Erden / muß glabt werden /
Ihn ein Engel ſtärcken thut.
d'Jünger ſchlaffen; dort in Waffen
Kommt ein gantze Kriegers-Rott.
Der Verräther / Ubelthäter /
Gehet vor-an / iſt wohl ein Spott.

3.

Zweyte Roſen / dort entſproſſen /
Wo die Henckers-Knecht nit faul /
JEſum leyder ! ohne Kleyder
Binden grauſam an die Saul.
Ihn hart plagen / grob zuſchlagen
Mit der gröſten Raſerey ;
Wann die fliechen / gleich aufziechen
Mehr der Böſzwicht zwey und zwey.

4.

Dritte Roſen / dort entſproſſen /

Wo dein Sohn ward König gmacht.
Er zwar ſchweiget / ſanfft ſich neiget /
d' Juden-Burſch nur ſeiner lacht.
Ihren Herren / ſpottweiß ehren /
Bucken ſich vor ſeinem Thron.
Zum regieren falſch jhn ziehren /
Mit dem Purpur / Scepter / Cron.

5.

Vierdte Roſen / dort entſproſſen /
Wo der HErr außgfiehret wird /
Ohne klagen ſelbſt will tragen
s'Creutz / ſo ſonſt nur uns gebührt.
Kommet / lauffet / nit verſchnauffet /
Töchter von Jeruſalem;
Secht den Gliebten / höchſt betriebten /
Schaut nur zue / er haltets gnem.

6.

Fünffte Roſen / dort entſproſſen /
Wo man an der Schedl-Statt
s'Kleyd weck griſſen / nider gſchmiſſen /
JEſum ans Creutz gnaglet hat.

Stumpffe

Stumpffe Nögl mit dem Schlögl
Trib man jhm durch Händ / und
Fieß:
Mit was Schmertzen in dein Hertzen?
Jhn dran gar erſterben ließ.

7.

Diſe Roſen / all entſproſſen /
In dein Gärtlein / Jungfrau rein /
Nit in Freyden / bloß in Leyden /
Deſſen ſie ein Sinnbild ſein.
Wies hab gfunden / habs z'ſam bun-
den
In ein Krantzlein auf dein Haubt /
Dir / O Jungfrau / hier zu Wilthau /
Aufzuſetzen / wanns erlaubt.

Deß

Deß Marianiſchen Pſalters Glorwürdiger Roſenkrantz.

I.

SChönſte Jungfrau / hier zu Wil-
thau /
Führ mich in dein Gärtlein ein;
Iſt geziehret / ſchön ſpallteret /
Kunt fürwahr nit ſchöner ſein.
Mir erlaube / daß drinn klaube
Ein / und anders Blüemlein zart /
Heut vor allen / laß mir gfallen
Die Gold-gſprengte Roſen-Art.

2.

Erſte Roſen / dort entſproſſen /
Wo der HErr erſtehet vom Grab /
Nach dem Leyden voll der Freyden /
Wiſcht auch uns die Zächer ab.
Uberwunden / hart gebunden
Hat er unſere Seelen-Feind

Die

Die grißgrammen allzuſammen /
Wir in GOtt gantz fröhlich ſeynd.

3.

Zweyte Roſen / dort entſproſſen /
Wo mit Leib / und Seel zugleich /
Chriſtus ziehrlich / triumphierlich
Einfahrt in ſein Himmelreich.
An der Seiten jhn begleiten
Die Alt-Vätter pahr / und pahr:
Auch deßwegen jhm entgegen
Kommt die gantze Engel-Schaar.

4.

Dritte Roſen / dort entſproſſen /
Wo der heilig Geiſt ankamb /
Seine Gnaden abzuladen /
Die er mit vom Himmel namb.
Du vor allen haſt jhm gfallen /
Als ſein allerliebſte Braut /
Wo all Gaaben gfruchtet haben /
Die er dir hat anvertraut.

5.

Vierdte Roſen / dort entſproſſen /
Wo du ſanfft entſchlaffen biſt.
Sieſſes Scheiden voll der Freiden /
Wo der Todt ein Liebs-Zwang iſt.
Mit Verlangen wirſt empfangen /
Sich der gantze Himmel freit:
Dich außziehret / dich einführet /
JEſus ſelbſt / und gibt dir s'Gleit.

6.

Fünffte Röſen / dort entſproſſen /
Wo dein Cron breits fertig ſtund /
GOTT drum preiſeſt / Ehr beweiſeſt /
Sagſt ihm Danck von Hertzens-Grund.
Wir auch loben dich dort oben
Negſt bey GOttes höchſten Thron:
Dort genieſſe deſſen Sieſſe
Ohne End zu deinem Lohn.

7.

Diſe Roſen all entſproſſen

In

In dein Gärtlein / Jungfrau rein /
Voll der Glory / voll Victory /
Deren ſie ein Sinnbild ſein.
In deim Namen bindts allz'ſammen /
Weiß / roth / Gold-farb / wanns erlaubt /
Schönſte Jungfrau / hier zu Wilthau /
In ein Kräntzlein für dein Haubt.

E N D E

Deß gantzen Tractatls.

Druck-Fehler.

Fol.	Lin.	anſtatt	liſe
26	19	Daderus	Raderus
26	19	Davaria	Bavaria
54	23	an der	an den
56	8	Monachij	Monachis
59	10	und	umb
62	12	ſuchen	ſehen
62	13	gſchuechen	gſchechen
67	5	erzindete	entzindete
69	17	Kayſerliche	Kayſer
75	11	Profeſſori	Poſſeſſori
81	19	Bränebitt	Cronebitt
8	3	Ehrwügen	Ehrwürdigen
69	8	negſten	erſten
99	26	jenige	ſeinige
124	6	leben	lieben
129	4	Veldileniſch	Veldideniſch
143	11	Alenio	Alexio
145	10	de Caſſa	de Cuſa
146	17	1380.	1438.
161	13	vaſei argentei	vaſis argenteis
163	25	Pfar widerumb	Pfarr-Widumb
164	2	Uberredung	Ubertrag
169	10	beſte	letſte
170	17	rein	Ruin
170	21	Pater ſimilius	Paterfamilias
171	3	2. Annis	7. Annis
180	25	widerumb	Widumb
192	2	ware es	wann es
192	23	under	und
197	8	Kiniglen	Königle.

Letſterer Theil.

In der Vorred		Veldilena	Veldidena
Fol.	Lin.	anſtatt	liſe
126	21	4	14
159	24	allerheiligiſten	allerhelliſten
162	9	mir	nur
164	6	Sacramententen	Sacramenten
177	17	ſo	O!
192	26	mäßige	würckende
206	15	ungewöhnt	angewöhnt
234	21	wir	wie
257	13	Eveſmodi	Evermodi
275	23	keine	reine
278	3	droß	groß
284	1	uns	es
284	2	es	uns
285	1	Mogent	Morgent.

Reliqua relinquuntur Benevolo Lectori.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Georg. Demoser Benef.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tschaveller, Adalbert

Ur-alter Gnaden-Thron der Mutter-Gottes Mariä unter denen 4 Säulen zu Wilthau

Kempten 1733

V.ss. 654 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788634-0
VD18 14749203-001